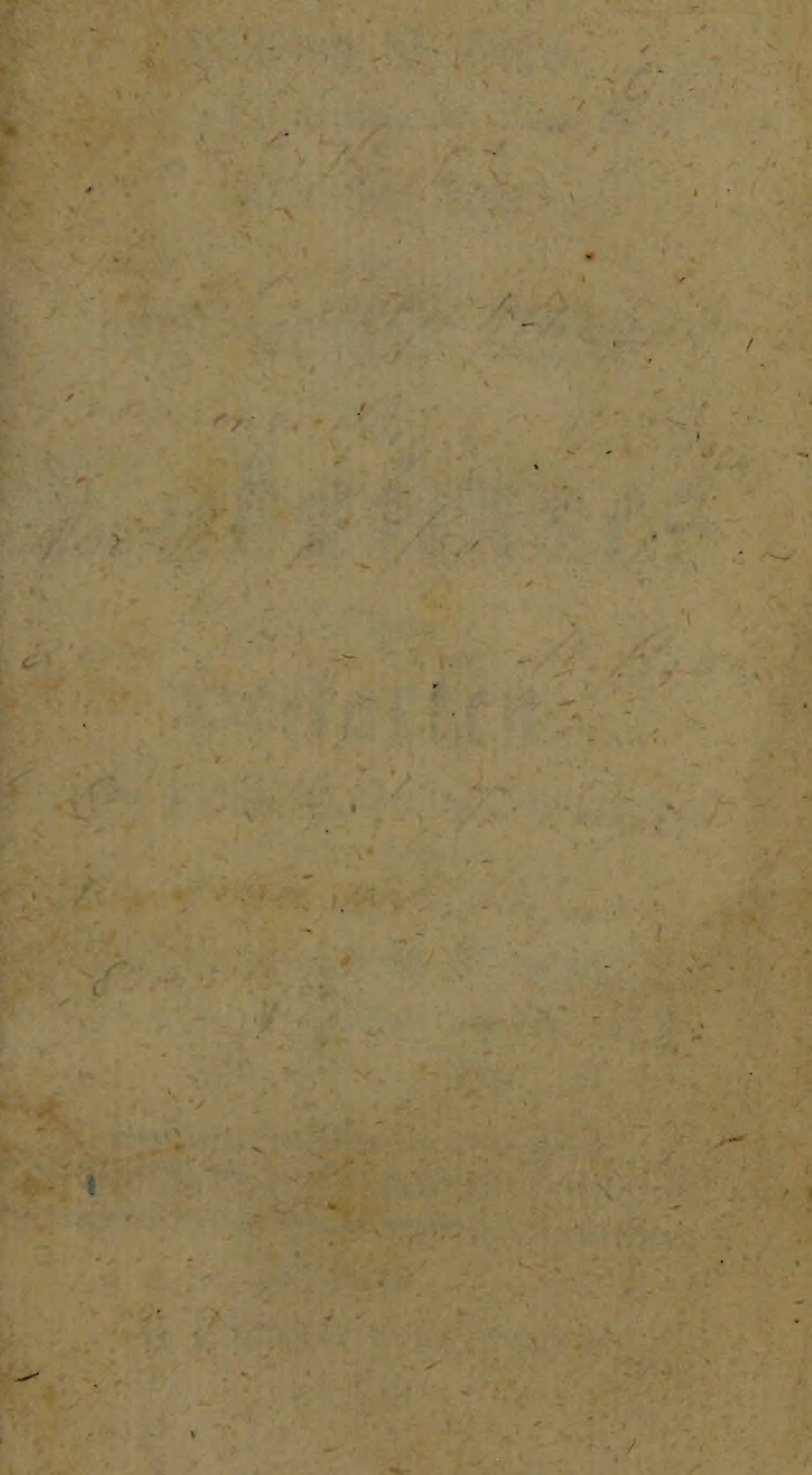
Supp 57,507/A



William Perfect's
der Arzneiwissenschaft Doctors
auserlesene Fälle
von
verschiedenen Arten
des
Wahnsinnes
nebst ihren
Heilarten
aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet
von
Christian Friedrich Michaelis
Doctor der Arzneiwissenschaft und Arzt am Johannisspital zu Leipzig.

Mit Churfürstl. Sächs. gnädigst. Privilegio.

Leipzig,
bei Christian Gottlob Hilscher,
1789.



Vorbericht
des Uebersetzers.

Weil dem Publicum eben daran nichts liegt, viel Gründe von der Entstehung der Verteutschung einer fremden Schrift zu wissen; so führe ich auch nur Einen an; nämlich daß dieses Werk: (Select Cases in the different Species of Insanity, Lunacy or Madness with the Modes of Practice as adopted in the Treatment of each by

 Will.

Will. Perfect M. D. Rochester 1787.) da es doch in England einen nützlichen Pendant zu der bekannten, scharfsinnig abgefaßten Schrift abgiebt, die uns Hr. Dr. Arnold in zwei Theilen seit 1782. zur großen Belehrung für den philosophischen, nur nicht für den blos praktischen Arzt mitgetheilt hat, nun auch in Teutschland, in einer Uebersetzung zum Gegenstück des von dem gelehrten Dr. Ackermann verteutschten Arnold's dienen möchte.

Vorzüglich glaubten wir dem praktischen Arzte in großen und kleinen Städten und auf dem Lande, ja wohl auch manchem klugen und nicht aller medicinischen Kenntnisse ganz unkundigen Pfarrer

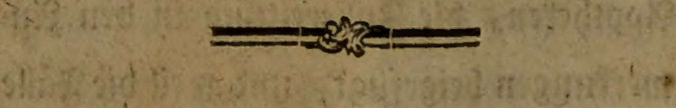
rer und jedem vorsichtigen und einigermaßen belehrten Wundarzte, und insonderheit zugleich der leidenden Menschheit einen Dienst zu thun, wenn wir dieß ganz praktische Buch von der so traurigen Krankheit des Wahnsinnes und seiner verschiednen Arten nebst dem Berichte von vernünftigen und glücklichen Heilarten übersetzten und also gemeinnützlicher machten.

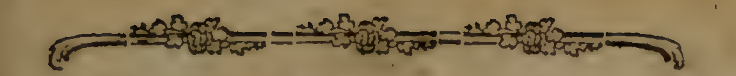
Wir haben deshalb die Anzeige aller Heilmittel, die der Herr Verfasser angewandt hat, verteutscht und von vielen, wegen oftmaligem Mangel guter Apotheken, die Zubereitung in den Anmerkungen beigefügt, und weil die Fälle in der Urschrift, ohne alle Rubrik oder

irgend eine Inhaltsanzeige erzählt waren, über jeden Fall den summarischen Inhalt gesetzt, daß man gleich übersehen kann, was man für eine Krankheitsgeschichte zu erwarten hat.

Wir wünschen hierbei nichts mehr, als daß das gelehrte Publicum diese Uebersetzung deutlich und die hin und wieder eingestreueten Anmerkungen seines Beifalls nicht ganz unwerth finden möge.

Leipzig, zu Ende des Jahrs 1788.





Inhalt.

Sechs und dreißigster Fall.

Sieben und dreißigster Fall.

Acht und dreißigster Fall.

Beson-



Besondere Fälle verschiedener Arten des Wahnsinns, nebst der in derselben angewendeten Kurart und Behandlung.

Erster Fall. 1)

Ein Kaufmann von acht und funfzig Jahren, dessen Umstände plötzlich mißlich geworden waren, hatte sich sein Unglück so sehr zu Gemüthe gezogen, daß er dadurch in Wahnsinn verfiel. Dieser Patient wurde in einem halben Jahre völlig und allermeist dadurch kurirt, daß der Verfasser eine der vorigen, den Kranken noch mehr reizenden und erhitzenden Heilart, gerade entgegengesetzte, nämlich eine beruhigende, und ein kühlendes Regimen anwendete.

Im Jahr 1770 zu Anfang des Jänners, ward mir ein Mann von acht und funfzig Jahren, der wahnsinnig geworden war, in die Kur übergeben. 2) Man leitete seine Krank-

 heit

heit von einer plötzlichen Verändrung seiner Umstände her, die sonst gut und gemächlich gewesen waren, itzt aber ein wankendes und mißliches Ansehen bekommen hatten; 3) Dieser Kranke beklagte sich über sehr große Kopfschmerzen, vorzüglich aber über ein beständiges starkes Sausen vor den Ohren. Bisweilen war er ganz niedergeschlagen, bisweilen auf eine ausgelassene Art lustig. Meistentheils hatte er harten Stuhl, und sein Urin war von sehr dunkler Farbe. Ganze Nächte kam ihm kein Schlaf in die Augen; manchmal brach er in Raserei aus und erlitt heftige Zuckungen. Stets war er nur mit der einzigen Vorstellung in seiner Seele erfüllt, daß er zu Grunde gerichtet, verdorben und auf immer verloren wäre: dieß waren die Worte, die er Tag und Nacht mit Heftigkeit ausrufte.

Man hatte bereits starke Abführungsmittel und aus Spießglas bereitete Brechmittel, Tränkchen mit Ammoniak und Sagapen-Gummi, wie auch Stahl und beiderlei Arten der Nießwurzel 4) wechselsweise angewendet; auch Fontanelle, Aderlässe, ein Haarseil nebst Blasenpflastern eine gute Zeit hintereinander zu versuchen nicht unterlassen; selbst das sonst so bewährte Mittel, das Baden: aber jedes und alles schien in diesem Falle umsonst und ohne die geringste Besserung zu verschaffen angewendet worden zu seyn. Das Einzige hatte man noch nicht versucht: nämlich den Kranken von seinem gewöhnlichen

lichen

lichen Wohnplatz in einen seinem Zustande angemessenen ruhigen Ort zu bringen. Man hatte ihn auch noch nicht hinlänglich von seiner gewöhnlichen Gesellschaft entfernt, noch von den Besuchen derjenigen befreiet, die öfters blos aus unbesonnener Neugier, solche Kranke zu sehen, sich zudringen und dadurch die Krankheit selbst auf einen höhern Grad bringen und um destomehr verschlimmern.

Da dieser Kranke zu mir gebracht wurde, merkte ich gar bald, daß er keinen Widerspruch leiden konnte: selbst die unschuldigste, gelassenste Art der Unterhaltung konnte ihn sehr leicht über alles, was gesagt wurde, argwöhnisch machen, daher verbat ich auch alle fernere Unterredungen seiner Freunde und Bekannten, und verordnete, sie bis dahin auszusetzen, wo ich glauben könnte, daß es ohne Nachtheil für den Kranken würde wieder erlaubt werden können. Wie sehr wär' es zu wünschen, daß überhaupt alle Freunde und an dem traurigen Schicksal wahnsinniger Kranken theilnehmende Personen recht lebhaft von dem, aus den unnöthigen Besuchen und Gesprächen mit solchen Kranken erfolgenden Schaden überzeugt werden möchten: ich bin gewiß versichert, man würde es sorgfältig vermeiden. Im gegenwärtigen Fall aber wurde meine Anordnung sehr pünktlich befolgt, wie ich sonst unübersteigliche Hindernisse in meinem zu dieser Kur entworfnen Plan würde angetroffen haben.

Ich fieng bei diesem Kranken die Kur mit einem zwischen den Schultern angebrachten Haarseile an, ließ ihn vor allen Dingen in ein ganz dunkles ruhiges Zimmer bringen, und gestattete niemand, nur Ein Wort mit ihm zu wechseln; noch durfte sonst jemand außer denen, die unumgänglich nothwendig bei ihm zu thun hatten, und ihm sein Essen, welches eine ganz leichte kühlende Kost war, bringen mußten, zu ihm kommen. Das dem Kranken verordnete Getränke mußte ebenfalls schwach, kühlend und von verdünnender Eigenschaft seyn. Alle diese Einrichtung in der Lebensordnung war um so viel nöthiger, da dieselbe zwar bisher öfters in Rücksicht auf Speise und Trank spärlich und mäßig genug, aber doch immer noch nie so ganz auf die Umstände des Kranken passend eingerichtet worden war: ein Umstand, auf welchen außerordentlich viel ankömmt, und dessen Vernachläßigung gemeiniglich blos der übelverstandnen Nachsicht derjenigen, welche um den Kranken sind, zuzuschreiben ist. Ich ließ zwölf Abende hintereinander den Kranken ein laues Fußbad brauchen, und da ich merkte, daß er seine Nächte weit ruhiger, als lange Zeit zuvor, zubrachte; so ward ich, um ihm mehr ruhige Nächte zu verschaffen, auf die Gedanken gebracht, das Opium zu versuchen. Nach zweimaligen Gebrauch von Abführmitteln ließ ich am dreizehnten Abend des Aufenthalts des Kranken in meinem Hause denselben funfzehn

Tropfen

Tropfen von dem schmerzstillenden Elixier 5) mit zwei Unzen eines schwachen Kampherjuleps 6) nehmen, und dieß Mittel entsprach meiner Erwartung völlig: denn es erfolgte wirklich Schlaf darauf, der eine Stunde dauerte. Am folgenden Tage schien der Zustand des Kranken viel leidlicher, und bei weiten nicht so ängstlich, wie sonst, zu seyn: das Elixier wurde nun, nachdem es so gut gewirkt hatte, zu wiederholtenmalen in seiner Gabe so verstärkt, daß endlich die Nächte ganz stille und ruhig vorbeigiengen: ja die Tage verstrichen itzt auch ohne Unruhe und Verwirrung, und die Gedanken mußten itzt ebenfalls weit vernünftiger seyn, weil der Kranke zusammenhängend und richtig sprach, und nur selten in ungereimte närrische oder beleidigende Reden von irgend einer Art ausbrach.

Indem ich nun auf solche Art beinahe vier Monate unverändert meinen Plan verfolgte, nur mit der Ausnahme, daß ich, um einer allzugroßen, aus dem oftmaligen Gebrauch des Opiates erfolgenden Leibesverstopfung vorzubeugen, eine hinlängliche Dosis von der erweichenden 7) oder gelind abführenden Latwerge bisweilen meinen Kranken nehmen ließ; so bemerkte ich ganz deutlich, daß er sich itzt wieder zu besinnen anfieng, seine Einbildungskraft nicht mehr so, wie sonst, herumschweifend, sondern die Vorstellung von jeder Sache vernünftig war, und daß er nun von

allen ihm vorkommenden Gegenständen, so wie von der ursprünglichen Ursache seiner erlittenen Gemüthskrankheit mit philosophischer Kaltblütigkeit und größter Gelassenheit sprach.

Zur Zeit aber heilte ich das durch das Haarseil gemachte Geschwür noch nicht zu, allein den Gebrauch der Opiate, so wie die Anwendung der Fußbäder, verminderte ich allmälig, und ließ sie am zweiten nächstkommenden Junii gänzlich weg, da ich denn diesen Kranken, nachdem er beinahe fünf Monate während der Kur in meinem Hause und unter meiner steten Aufsicht zugebracht hatte, völlig hergestellt wieder nach Hause reisen ließ, woselbst er nunmehr wieder eine ungestörte Gesundheit genießt.

Anmerkungen des Uebersetzers.

1) Diese Gemüthskrankheit war eigentlich der mit Sorgen verbundne Wahnsinn. Man s. Dr. Th. Arnold's Beobachtungen über die Natur, Arten, Ursachen und Verhütung des Wahnsinns und der Tollheit, aus dem Englischen von Dr. Joh. Christ. Gottlieb Akkermann, Leipzig 1784. 1 Th. S. 193. Dieser Wahnsinn erstreckt sich sogar auf die ängstliche Sorgfalt für die Seele. Mir ist ein solches Beispiel eines Gelehrten bekannt, welcher stets die Worte im Munde führte: „ich bin verdammt.„ Dieser Gedanke blieb stets seiner Seele so tief eingedrückt, daß

daß er sich dessen gar nicht entschlagen konnte, indem er eine große Sünde begangen zu haben glaubte, daß er seinem Beichtvater gesagt, er habe nur kürzlich communicirt, da es doch von ihm seit vielen Jahren nicht geschehen war: und dieß hatte er sich in der Folge zu dem schwersten Gewissensvorwurfe gemacht.

2) Unser Verfasser war weit und breit im Königreiche (England) solcher Kuren halber bekannt; wie man unter andern auch daraus ersieht, weil selbst große und berühmte Aerzte dergleichen Kranke ihm zuschickten und sie gänzlich seiner Kurart überließen, da er sie dann meistentheils, wie der Verfolg dieser Abhandlung ausweißt, glücklich wieder herstellte. Das allerneueste Beispiel von dem außerordentlich großen Nutzen einer solchen Gewohnheit, besondre Krankheiten ganz ausschlüßlich oder doch vorzüglich zum praktischen Augenmerk zu machen, könnte fast itzt die Krankheit des Königs in England abgeben: denn obgleich die Leibärzte des Königs, Dr. Reynold, Dr. Backer u. a. m. ganz ohnfehlbar die einsichtsvolleßten Männer seyn mögen, so scheint es doch, als wenn Dr. Willis wegen ganz besonders häufiger Erfahrung, die er vorzüglich in dieser Art von complicirter Krankheit gemacht hat, mit seiner bei dem König angewendeten Kurart weit glücklicher, als seine Herrn Mitcollegen, wäre. Und unser Verfasser muß sich ebenfalls, nach dem Beispiel vieler seiner Collegen, und der Alten, die sich zum Theil auf einzelne Krankheiten ganz ausschlüßlich befleißigten, wie ich in der ersten Anmerkung zu Dr. W. Nisbet's theoreti-



scher und praktischer Abhandlung von der Lustseuche Leipzig 1789. umständlich gezeigt habe, mit ganz vorzüglichem Fleiß auf diese besondere Art von Krankheiten gelegt haben. Man muß auch bekennen, daß eine solche Einführung, für die der Praxis sich widmenden Aerzte eine besondre Auswahl in ihrem praktischen Studium in Rücksicht auf die Krankheiten zu machen, gar nicht tadelnswürdig, sondern vielmehr rühmlich und für die menschliche Gesellschaft höchst nützlich ist.

3) Wenn dem praktischen Arzte, für welchen dieses Werk eigentlich nur geschrieben zu seyn scheint, daran gelegen wäre, diesen Fall nach der Beschreibung, welche der englische Arzt Dr. Arnold, in seinen, durch den Professor Akkermann verdeutschten Beobachtungen über die Natur des Wahnsinns oder der Tollheit, (Leipzig, Theile, 1784-1788. 8) davon giebt, bestimmt und genau kennen zu lernen; so müßt' er auf der 210ten Seite des 1sten Theils die eilfte Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns darüber nachlesen.

4) Von dem Nutzen der Nießwurzel in solchen Krankheiten, sonderlich der schwarzen mit einem Weinaufguß, s. Zorn in Botanologia Med. p. 277. Crantz Mater. medic. Tom. III. p. 48. I. Baptist. Capellus Lex Pharmacol. Chem. p. 92. und Baldinger Pharmacop. Edimb. 1784. p. 56. In gleichen Umständen hat Fothergill in zwei Fällen wahnsinniger Kranken das Extract des Bilsenkrauts oder der

Blät-

Blätter dieser Pflanze, welches er nicht über Feuer, sondern durch die Sonnenhitze inspissirte, in einer 30 Gran starken Dosis täglich mit dem besten Erfolge angewendet. (Man s. Memoires of the Medical Society of London Vol. I. 1773).

5) Vielleicht könnte manchem Arzte oder Wundarzte in der kleinen Stadt oder auf dem Lande daran gelegen seyn, die Bereitung eines jeden hier angezeigten Mittels zu wissen, um sich im Nothfall dieselbigen selbst bereiten zu können; und deshalb wollen wir sie in der Folge nach dem neuen englischen Dispensatorium von W. Lewis nach der zweiten Ausgabe 1786. einschalten. Dieses Elixier wird folgender Gestalt bereitet. Man nimmt:

Blumen von Benzoin,
Safran, von jedem drei Quentchen;
Opium, zwei Quentchen,
Destillirtes Anisöl, ein halbes Quentchen,
mit Weingeist bereiteten Salmiacspiritus, ein Pfund;

setzet dieß alles zusammengemischt, viermal vier und zwanzig Stunden in einem gut verwahrten Gefäß in eine gelinde und immerfort gleiche Wärme, und seiget es hernach durch, und hebt es zum Gebrauch auf.

6) Diesen Julep zu bereiten nehme man

Kampher ein Quentchen;
feinen Zukker eine halbe Unze;
kochendes Wasser ein Pfund oder Nösel:

man reibe den Campher mit ein wenig rectificirten

Weingeist ab, bis er weich wird, sodenn thue man den Zukker hinzu und reibe es so lange untereinander, bis alles sich recht gut vereinigt hat, hierauf vermische man auf solche Art unter stetem Reiben das Wasser allmälig damit und lasse die Mischung in einem verschlossenen Gefäße erkalten, seihe sie hernach durch und hebe sie in einem recht gut verwahrten Glase als Julep zum Gebrauch an einem kühlen Orte auf.

Herr Max. Locher, gab (wo ich mich nicht gänzlich irre) in seinen Obseruation. Practicis circa Luem Vener., Epilepsiam et Maniam, et circa Cicutae Vsum den ersten Anlaß zu dem vortreflichen Mittel dem Camphereßig, dessen er sich bei vier tobsüchtigen Kranken, mit so glücklichen Erfolg bediente, daß sich durch den Gebrauch dieses Mittels ihr Wahnsinn verlor; der doch dem mit Pinien abgeriebnen sechs Monate hindurch angewendeten Campher, nicht hatte weichen wollen. Herr Locher schloß also, da seine Mixtur von sechs Unzen Flieder- oder Holunderwasser nur ein halb Quentchen Campher und eine halbe Unze Eßig enthielt, daß wohl blos von dem Eßig die heilsame Wirkung bei diesen Kranken herkommen müsse, und machte nun hierauf sogleich mit dem destillirten Eßig in einer Menge von anderthalb Unzen einen Versuch, doch so, daß er nur Nachmittags alle Viertelstunden einen Eßlöffel voll nehmen ließ; und der erste Versuch bei einem tobsüchtigen Kranken entsprach völlig seiner Erwartung. Aufgemuntert durch diese glückliche Entdekkung, und durch den Beifall seines damaligen großen Gönners, des Hrn. Baron

van

van Swieten, unternahm er nun wiederum mit neun andern wahnsinnigen, tobsüchtigen und tiefsinnigen Kranken von beiderlei Geschlecht seine Kurart blos mit destillirten Eßig; und diese that auch bei allen obengedachten neun Kranken die erwünschteste Wirkung, so daß sie alle auf eine dauerhafte Art wiederhergestellt wurden. (Man sehe die oben angezogne Schrift. Cap. III. de Mania. p. 67.)

7) Senesblätter, acht Unzen.
Koriandersaamen, vier Unzen.
Vom besten Muß abgesottener, französischer oder sonst guter reifer Pflaumen zwei Pfund.

Man mache die Senesblätter und den Koriandersaamen zu Pulver, setze sodenn zu diesem das Pflaumenmuß hinzu, und bereite mit einer beliebigen dazu genommenen Menge Syrup von Pfirsichen oder Rosen eine Latwerge.

In solchen Umständen wird es der Heilanzeige immer angemessen seyn, wenn jeder einzunehmenden Gabe noch ein Quentchen Weinsteinrahm und ein Scrupel gereinigter und fein gepülverter Salpeter beigemischt wird.



Zweiter Fall.

Ein junger zwei und zwanzigjähriger sonst gesunder Mensch, wird wegen seines fehlgeschlagenen Liebeshandels melancholisch, flieht alle Gesellschaft, wird fünf bis sechs Tage hintereinander mit einem Speichelfluß befallen, worauf sich seine Melancholie vermindert, und vermehrt sich wieder, mit der Verminderung des Speichelflußes. Man nimmt die Ausführung als einen Wink der Natur an, macht Gebrauch davon, und der junge Mensch wird dadurch gerettet.

Am neun und zwanzigsten December 1770 ward ich schriftlich von London aus, wegen des hier folgenden Krankheitszustandes eines gewissen Herrn um Rath gefragt. Dieser Kranke war ohngefähr zwei und zwanzig Jahr alt, und immer, bis etwa auf ein Jahr abgerechnet, sehr vernünftig und von einer dauerhaften Gesundheit gewesen; allein fehlgeschlagene Liebe oder der rückgängige Heirats-Contract, veränderte das sonst lebhafte und vergnügte Temperament dieses jungen Herrn mit einemmale so sehr, daß er plötzlich mürrisch, traurig und ganz tiefsinnig wurde. Sein ihm sonst eigenes sittsames Wesen, so wie alle Eßlust hatten sich völlig verloren, und aller Schlaf nebst der ihm gewohnten Lebhaftigkeit waren verschwunden, und er liebte nichts mehr als stete Einsamkeit. Einige Wochen lang kam kein



kein lautes Wort aus seinem Munde, und sein blühendes muntres Ansehn verlor sich, und ward in ein niedergeschlagenes, blasses und ganz sieches verwandelt 8).

Nachdem diese Umstände ohngefähr drei Wochen angehalten hatten, fieng er stets an zu geifern, so daß ein förmlicher fünf bis sechs Tage dauernder Speichelfluß entstand; während der Zeit sprach er nach seiner gewöhnlichen guten Art und mit vieler Leichtigkeit: seine Eßlust fand sich wieder ein, der Schlaf wurde besser, und sein natürlicher Verstand und die ihm eigene Lebhaftigkeit kehrten wieder auf einige Zeit zurück; allein sobald gedachter Speichelfluß nachließ, verfiel der Kranke wieder gänzlich in seinen tiefsinnigen und traurigen Zustand.

Merkwürdig war es jedoch, daß diese gedachte Ausführung ganz periodisch mit jedem Vollmond zurück kam, aufheiternde Wirkungen allzeit mit sich brachte, und durch ihre Nachlassung wieder Trübsinn verursachte. Als nun dieser abwechselnde Zustand bereits acht Monate gedauert hatte, wurde mir dieser Kranke am funfzehnten Jänner 1771 zur Kur übergeben. Indem ich nun fand, daß viele, nicht ganz unschickliche und an sich regelmäßige Heilarten dennoch ohne allen guten Erfolg bisher waren angewendet worden, und mit Grunde annehmen konnte, daß sich die Natur durch die Speichelwege gern selbst zu helfen, und den

Krank-

Krankheitsstoff fortzuschaffen bestrebte, und da zugleich mein Kranker überhaupt noch nicht so geschwächt und entkräftet war, daß er diesem Winke der Natur nicht hätte folgen und eine Speichelkur, zumal da er selbst sehr darnach verlangte, versuchen können; so beschloß ich, den nächst wieder einfallenden Speichelfluß durch den Gebrauch des Calomels *) zu verlängern, und ließ das Mittel in den gehörigen Intervallen, und des Kranken Kräften angemessenen Dosen brauchen. Diesem zu Folge gab ich ihm etwa eine Woche vor dem zu erwartenden Eintritt des gewöhnlichen Speichelflusses alle Abende bei Schlafengehn zwei Gran von gedachtem Mittel, die ich mit etwas Rosenconserve in eine kleine Pille verwandelte: gegen den fünften Tag fieng der Odem des Kranken an übel zu riechen, und der Mund nebst dem Zahnfleisch zu schmerzen; am sechsten Tage Abends aber begann der Speichelfluß wirklich, welchen ich auf eine mäßige Art unterhielt, indem ich zugleich den Kranken mit einer diesen Um-

*) Jeder Arzt weiß freilich, daß das siebenmal sublimirte versüßte Quecksilber Calomel oder Aquila alba genennet wird, und da die verschiednen, und so weitläufigen Arten der Zubereitung (weil der kürzern Art, auf dem nassen Wege, den Schéele zeigte, nicht recht zu trauen ist) hier anzuführen nicht der Ort wäre; so darf ein auf dem Lande, oder in einer kleinen Stadt wohnende Arzt, sich nur aus einer recht gut bestellten Apotheke versüßtes Quecksilber zu seinem Gebrauche anschaffen. Der Uebers.

Umständen gemäßen Diät und Regimen unterstützte. Hierauf schien er ganz gesellig, lustig und zufrieden zu seyn, und beklagt sich überhaupt, seinen Schmerz im Munde und an dem Zahnfleische ausgenommen, weiter über nichts.

Bei diesen so guten Aussichten fuhr ich fort, den Speichelfluß auf eine gelinde Art bis zum nächsten abermaligen Eintritt des Vollmonds bei meinem Kranken zu unterhalten (wobei ich wahrnahm, daß diese itzige Ausführung der Speichelsäfte eben nicht so merklich vermehrt wurde). Nun fieng ich allmälig an, das noch im Körper befindliche Quecksilber durch gelinde Laxiermittel *) fortzuschaffen. Jedoch wollte der völlige Speichelfluß nicht eher gänzlich aufhören, bis fast seit dem ersten Tage des genommenen Quecksilbers sieben volle Wochen verflossen waren. Ich ließ diesem Kranken ein Fontanell an einem Arme setzen, und verordnete ihm zugleich ein Laxiertränkchen aus auflößlichem Weinstein **), und eine ganz leichte, kühlende Diät vor jedem Eintritt des Vollmondes,

*) Hierzu wird ohne Zweifel die bloße gelind abführende Latwerge, wie sie anderwärts in der Anmerkung S. 11. verschrieben ist, ohne beigemischte Salze, das beste Mittel abgeben. Der Uebers.

**) Hierzu wird das bloße Salz genommen, irgends anderthalb bis zwei Loth in jedem destillirten oder nur in Brunnenwasser, ohngefähr in einer mäßigen Tasse voll aufgelößt, nur aber nicht, wie so oft fehlerhaft geschiehet, mit Tamarinden vermischt, weil sonst eine Zersetzung des Salzes erfolgt. Anm. d. Ueb.

des, bis er merklich wieder im Abnehmen wäre.

Allein nie stellte sich wieder ein Speichelfluß ein, noch hat sich der Kranke über irgend einen Zufall von der Art, als er allzeit bei dessen Vermindrung erlitt, weiter zu beklagen Ursache gehabt. Ich ließ hierauf um den Körper zu stärken und die noch mangelnden Kräfte desto eher wieder herzustellen, einige Zeit die Peruvianische Rinde*) nehmen, und schickte diesen Kranken am zweiten May 1771. vollkommen gesund wieder zu den Seinigen zurück.

*) Bei dem Gebrauch der Rinde rathe ich allzeit zu ihrer unveränderten Substanz, nur muß dieselbe zum allerfeinsten Pulver gemacht, und gar durch Flohr geschlagen werden, dann wird sie jeder Magen in kleinen Dosen mit einem schicklichen Vehikel vertragen, am allerwenigsten aber würde ich dieselbe, wie es doch englischer Gebrauch ist, mit Buttermilch nehmen lassen. Anm. d. Uebers.

---

8) Dr. Arnold sagt in seinem oben angeführten Werke im V. Abschnitt des zweiten Th. S. 260. „Unmäßigkeit in dieser Art von Liebe erschöpft nicht allein den „Körper, sondern verderbt und schwächt auch die „Seele. Anstatt Gesundheit, Stärke, Ruhe und „Frölichkeit, verursacht sie Krankheit, Ermattung, „Schmerz und unübersteigliche Niedergeschlagenheit, „die sich leicht, wenn eine zufällige, gelegentliche Ur„sache hinzukömmt, und auch zuweilen ohne dieselbe, „in den Wahnsinn endigt.

Man

Man trift diese Art von stillem Wahnsinn oder Melancholie nicht selten auch bei manchen Gelehrten an, wo eben keine fehlgeschlagene Liebe zum Grunde liegt. Dergleichen Personen sitzen bisweilen stundenlang in Gesellschaften, ohne ein Wort zu reden, ja sie weinen wohl gar, wenn andre lachen; allmälig verlieren sie die gesunde Gesichtsfarbe und zehren sich unter steter Betrübnis endlich ganz ab. Ohne Zweifel hätte auch dieser Fall tödlich ablaufen müssen, wenn unser Verfasser auf den besondern und ganz unerklärbaren Umstand als einen Naturwink, der sich hier in einem vollen Speichelfluß zeigte, nicht aufmerksam gewesen wäre. Es mußte derselbe um so vielmehr Aufmerksamkeit erregen, da diese wahre Salivation achtmal hintereinander im Vollmonde regelmäßig erschienen war. Der Verfasser nahm diese Anzeige der Natur wirklich für eine Heilart an, und richtete die seinige so ein, daß er diese häufige Speichelabsonderung durch das gelinde Queckfilbermittel, das Calamel, bis der Vollmond vorüber war, unterhielt, und hierauf sich, um das im Körper rückständige Queckfilber fortzuschaffen, andrer abführender Arzneien bediente.

Sollte man hier nicht eine doppelte Frage aufwerfen; nämlich fürs Erste: ob auch wohl ein andrer pathetischer Wahnsinn als die fehlgeschlagene Liebe, wie z. B. ein vernichteter Plan zu hohen Ehren oder großen Reichthum zu gelangen u. d. gl. jemals einen Speichelfluß nach sich gezogen haben? und fürs Andre: ob nicht bei dieser Art von Wahnsinn aus fehlgeschlagener Liebe etwas besonderes, (das ich

 scharf-

scharfsinnigen Physiologen zu erklären überlasse.) in Rücksicht auf die Speicheldrüsen, zum Grunde liegen müsse? Denn der Erfahrung gemäß wollen kaltblütige und aufmerksame Beobachter bemerken, daß bei den ersten Regungen der eigentlichen Geschlechtstriebe sich bei ihnen allzeit eine vermehrte Speichelabsonderung einfinde, die sich, bis es zum wirklichen Beischlaf käme, sehr merklich zu vermehren pflege, wodurch allzeit ein häufiges Ausspukken veranlaßt würde. Ueberdieß giebt diese Krankheitsgeschichte, da dieser Speichelfluß, allzeit mit Eintritt des Vollmonds zugleich wieder eintrat, eine ziemliche Bestärkung von dem Einfluß der Mondsveränderungen auf die Krankheiten; wie man dies zu allen Zeiten nicht ohne guten Grund angenommen hat. Dr. Robert Jackson hat dieses neuerlichst im Decembr. 1786. und im Julii des folgenden Jahres in einem Schreiben aus Stockton an Dr. Simmons dargethan. M. s. Lond. Medic. Journal. Vol. VIII. 1787. Franz Balfour hat das nämliche aus Kalkutta bestärkt.

Dritter Fall.

Ein Mann der geraume Zeit zu Flußschmerzen und der goldnen Ader geneigt war, verfällt in seinem fünf und vierzigsten Jahre plötzlich in einen so traurigen Gemüthszustand, daß er sich zu mehrmalen entleiben wollte 9). Dieser Kranke ward allermeist durch reichliches Blutlassen binnen

nen fünf Monaten hergestellt. Hierbey werden verschiedne ähnliche Fälle erzählt, die auf gleiche Art glücklich behandelt worden sind.

Herr S. G . . . von fünf und vierzig Jahren, war seit einigen Jahren zu heftigen Flußschmerzen und der innern goldnen Ader geneigt, und wurde ohne alle scheinbare Ursache auf einmal niedergeschlagen, betrübt und so melancholisch, daß er seinen gewöhnlichen Geschäften weiter vorzustehen nicht vermochte: er konnte öfters des Nachts nicht schlafen, wurde furchtsam und kleinmüthig, und machte mehr, als einmal, Miene, selbst Hand an sich zu legen, wenn er nicht allzeit durch gute Vorsicht wäre daran verhindert worden. Der erste Anfall dieser traurigen Umstände hatte sich bereits im Anfange des Septembers 1772. ereignet, worauf man sogleich den an des Kranken Wohnort befindlichen Apotheker darüber zu Rathe gezogen hatte. Im November verlangte man, daß ich diesen Kranken besuchen möchte, und bei meiner Ankunft fand ich ihn in seiner gewöhnlichen Stellung, nämlich den Kopf auf den Arm gestützt, und die Augen unbeweglich auf die Erde und auf einen Punkt gerichtet, als wenn er sich gleichsam im Nachdenken gänzlich verlohren hätte. Ich versuchte auf verschiedene Weise seine Aufmerksamkeit zu erwecken, allein vergeblich; ich that verschiedne Fragen an ihn, bekam aber nicht die mindeste Antwort.

Man sagte mir, daß er Brechmittel, Laxanzen, Latwergen, und Pillen genommen habe; und noch itzt hatte er eine aus flüchtigen Mitteln bestehende Mixtur bei sich, wovon er aller sechs Stunden nehmen sollte, und zwischen die Schultern war ihm ein Blasenpflaster gelegt worden: er ließ wenig Urin, der Leib war verstopft und der Magen und ganze Unterleib von Winden sehr aufgetrieben, der Puls schlug langsam und hart, und seit etlichen Tagen hatte ein mäßiger Blutfluß aus der innerlichen goldnen Ader, aufgehört. Tages zuvor, eh' ich den Kranken besuchte, hatte derselbe eine große Menge dunkelfarbige Galle weggebrochen, wie denn auch der Stuhl an dem nämlichen Tage, auf gleiche Weise gefärbt gewesen war.

Bei diesem Kranken hatte man zur Zeit noch gar nicht auf ein gehöriges Regimen gedacht, und ob zwar glücklicher Weise seine Eßlust eben nicht stark gewesen war; so war gleichwohl darin gefehlt worden, daß man ihm lauter gewürzte Gerichte, concentrirte Brühen, und andre seinem Zustande geradezu nachtheilige Dinge aus guter Meinung zugelassen hatte: man hatte ihm Wein und Bier, bisweilen auch Rum oder Branntwein gar nicht versagt. Seine Abneigung gegen alle Bewegung hatte ihn von dem Genuß der freien Luft gänzlich abgehalten, noch viel weniger war an eine ihm so höchst nützliche und für seinen körperlichen Zu-

stand

stand besonders eingerichtete körperliche Leibesübung in freier Luft bisher gedacht worden.

Als ich nun diesen Kranken zu mir in die Kur nahm, war seine Miene von einer so äusserst sorglosen Art, als ich sie nur je bei einem Menschen gesehn hatte, und sein Ansehn, wie sein ganzes Betragen, war so beschaffen, wie eines mit äußerster Gemüthsschwäche gebohrnen Menschen, daß ihm auch deshalb stets ein Bedienter zur Hand seyn mußte, um ihn an- und auszukleiden, ihm die Nahrungsmittel zu geben und ihm in allen Verrichtungen, wie einem Kinde, beizustehen.

Wenig Tage nach seiner Ankunft in meinem Hause ließ ich ihm sechs Unzen Blut, aus dessen Beschaffenheit deutlich zu ersehen war, wie sehr die Blutgefäße überladen seyn mußten, daher der Kreislauf der Säfte überhaupt nothwendig sehr erschwert und gehindert wurde, und also eine Verminderung der Blutmasse höchst nöthig war.

Vor allen Dingen mußte die bisherige Lebensart abgeschaft, und der Kranke auf eine nur ganz leichte und kühlende Diät eingeschränkt werden; ich ließ ihn auch sehr oft in die freie Luft führen, und täglich zwei Quentchen auflößlichen Weinstein in einer guten Tasse voll Gerstenschleim oder Habergrütze nehmen 10). Der Puls war sehr erhaben, aber das erste Blutlassen milderte ihn, und das

 zweite



zweite (binnen vierzehn Tagen) that noch merklichere Wirkung. Durch eine strenge und unausgesetzte Beobachtung des mir einmal gemachten antiphlogistischen Heilungsplans, mit wiederholtem Aderlassen und einer gehörigen Leibesbewegung, fieng mein Kranker allmälig an, auf die Gesetze des Wohlstandes, und die Forderungen der Natur zu merken, und seiner gesunden Sinne und seines Verstandes völlig wieder mächtig zu werden.

Nunmehr ließ ich den Kranken in Rücksicht auf seine Diät und sein ganzes Regimen mehr Freiheit, und nachdem er einige Zeit ein Decoct von Fieberrinde und der Baldrianwurzel als ein Stärkungsmittel gebraucht hatte, reisete er im folgenden März munter und gesund wieder zu den Seinigen. Sein Aufenthalt bei mir und die ganze Kur hatte also seit dem November noch nicht völlig fünf Monate gedauert.

Ich habe seit der Zeit verschiedne wahnsinnige Kranke in meiner Kur gehabt, wo ich allzeit mit reichlichem Blutlassen, wenn man es aus irrigem Vorurtheil unterlassen hatte, viel Gutes stiftete 11). Denn, wo der Puls unterdrückt, zusammengezogen und hart ist, wird, wenn die Gefäße noch nicht zu sehr erschlaft sind, diese Unternehmung als eine richtige Heilanzeige, den Kreislauf der ganzen Blutmasse zu beleben, und die Absonderungen zu befördern, gewiß durch die Erfahrung gerechtfertigt,

fertigt und als eine zur rechten Zeit angebrachte Operation gutgeheissen. Ich wurde wegen eines sehr merkwürdigen Falls dieser Art in der Nachbarschaft zu Rathe gezogen, wo eine Frauensperson lange Zeit sehr melancholisch gewesen, und vom Blutlassen durch jeden Arzt abgehalten worden war, welche ich dennoch durch bloßes wiederholtes Aderlassen völlig herstellte; wie denn auch diese Kranke seit dem allzeit bei beßtem Wohlsein geblieben ist.

---

9) Dieser Fall gehört nach den neuern Nosologen und besonders nach Cullen unter die fünf und sechzigste Gattung. 7) Melancholia phrontis anglica. Melancholie mit Ueberdruß des Lebens.

Dieß jammervolle, mit der Neigung zum Selbstmord verbundne Uebel hat Herr Hofrath Blumenbach in einigen Gegenden der Schweitz recht einheimisch gefunden, wovon dieser tiefblikkende und scharfsichtige Arzt die prädisponirenden Ursachen entdeckt und deutlich gezeigt hat. Nach dessen Berichte sollen sie meist in einer feuchten Kellerluft zu suchen seyn, weil die dortigen Einwohner von einer gewissen Classe meistentheils bei einer stillsitzenden Lebensart einförmige und langweilige Handarbeit treiben, oder in den dumpfigen feuchten Webkellern wie angeschmiedet, vom Morgen bis in die Nacht an ihren Weberstühlen, worauf der Battist verfertigt wird, ohne alle Geistesbeschäftigung zu sitzen pflegen. S. Dr. Blumen-

 bachs



bachs medicin. Bibliothek. Zweiter Theil. 1 St. S. 163. f. f.

In Dr. Auenbrugger's Abhandlung von der stillen Wuth oder dem Triebe zum Selbstmord. Dessau 1783. wird diese höchst traurige Gemüthskrankheit nach ihrer Ursache und höchst vernünftigen Heilart gut geschildert. Vielleicht ist der bei den Engländern so häufig vorkommende Selbstmord meistentheils einer großen Anhäufung schweren unbeweglichen Blutes, die von ihrem unmäßigen Fleischessen herrührt, zuzuschreiben, wenn man zumal die Gewohnheit, lauter starke Getränke in Ueberfluß zu trinken, unter hohen und niedern Volksklassen dazunimmt. Wiewohl Herr Dr. Wendeborn die Ursachen dieses Nationalfehlers nicht in physischen Ursachen, sondern mit höchstem Grade der Wahrscheinlichkeit in der allzunachläßigen Erziehung zu finden glaubt, da die ersten jugendlichen Erzieher ihren Zöglingen in allen Stükken viele Freiheit und eine allzugroße Nachsicht wiederfahren ließen. (Man sehe dessen Zustand des Staats, der Religion, der Gelehrsamkeit und der Kunst in Großbrittannien. 4 Theile. Berlin 1788. 8.) Jedoch findet man in der Abhandlung Dr. Auenbrugger's nur immer: „der Pa„tient war von blutreichen Temperament und wohlge„nährter Leibesbeschaffenheit,„ aber nie wird eines philosophischen oder scharfsinnigen Kopfes erwähnt. s. S. 33. u. S. 41. die 3te Geschichte.

Der bekannte Herr Lorry läßt vorzüglich dem tiefdenkenden Engländer die Gerechtigkeit in dieser harten

ten Beschuldigung wiederfahren, daß er den unter dieser Nation so häufigen Hang, Hand an sich zu legen, für einen constitutionellen Wahnsinn erklärt, den man ihrer philosophischen Denkart zuschreiben müsse. Wenn sich also lauter Philosophen, und nicht auch ganz unphilosophische Leute in England das Leben zu nehmen pflegten; so müßten wir diese Erklärungsart gelten lassen: da aber die Erfahrung laut widerspricht; so möchte diese von Hrn. Lorry angegebene Ursache des häufigen Selbstmords unter den Engländern, mehr für französische Höflichkeit, als gründlich untersuchte Ursache anzusehen seyn.

10) Sollt' es nicht meistentheils daran liegen, daß die Kuren Wahnsinniger Kranken so selten gelingen, weil man sie gemeiniglich in ihrer alten Lage, bei ihrer gewöhnten Lebensart, und öfters bei ihrem körperlichen Zustande ganz zuwider laufender Diät, dem ganzen Umfang nach verbleiben läßt? indem man schon genug gethan zu haben wähnt, wenn man ihnen nur gewisse, auf Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes gerichtete Arzneimittel, oder höchstens eine Brunnenkur verordnet; da doch die Ursachen dieses traurigen Uebels nicht immer im Unterleibe, oder in der Blutmasse zu suchen sind; sondern sehr öfters in einer zu starken Spannung oder vermehrten Schnellkraft; oder widernatürlichen Erschlaffung, und zu tiefen Herabstimmung und Verminderung dieser wahrscheinlich in den Häuten der mit dem Gehirn aufs genaueste verbundnen Nerven liegenden Spannkraft bestehen.

Die mit den meisten Arten des Wahnsinns fixirten Ideen können sich ohnmöglich verlieren, wenn dergleichen Kranke wenig oder gar keinen Anlaß bekommen, dieselben aus ihrer Seele zu verdrängen, wenn sie nämlich, völlig in ihrer längst gewohnten, einförmigen Lage, in ihrer oftmals finstern, abgelegnen, engen Wohnung, bei den Ihrigen, oft übel launigten, vielleicht selbst zur Melancholie geneigten Personen, und in einer steten Unthätigkeit und Geschäftlosigkeit vielmals ohne alle körperliche Bewegung und Aufheiterung, Zerstreuung und Veränderung des Gemüthes sich selbst überlassen werden.

Die tägliche Erfahrung lehrt auch, daß unter gedachten Umständen freilich sehr wenige Kranke dieser Art wieder hergestellt worden sind. Hingegen wird man zuverläßig weit öfterer seine Absicht erreichen, wenn die ganze Lebensart und das Regimen solcher Unglücklichen, so wie der Ort ihres Aufenthalts, durch Reisen an fremde Orte, oder, wo möglich, in ziemlich entfernte Gegenden, mit aufgeweckten Personen, durch Unterhaltungen, die mit dem sonst gewohnten Berufs- oder Lieblingsgeschäften der Kranken wenig Aehnlichkeit haben; besonders durch allerlei Abwechselungen mancherlei Garten- oder leichter Feldarbeiten, und in freier Luft sonst beliebiger, den Körper mehr oder weniger bewegenden Beschäftigungen, nebst ihrer Diät verändert, und ihrer Constitution und ihrem Temperament gemäß eingerichtet wird. Durch alle diese zusammengenommenen Umstände werden auch ohnfehlbar die bisher fixirten Ideen durch die Erwekkung so vieler neuer Vorstellungen

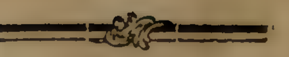
gen



gen verdrängt, und im ganzen Körper, und vorzüglich im Gehirn und Nervensystem eine glückliche Veränderung erzeugt, und eine erwünschte Herstellung solcher Kranken erlangt werden. Mir sind leider viele Beispiele von Fehlschlagungen unternommener Kuren aus eben angeführten Fehlern bekannt, doch kann ich mich auch mit Vergnügen verschiedner Fälle wahnsinniger Kranken erinnern, welche glücklich durch Befolgung der hier gegebnen Rathschläge ohne alle angewandte eigentliche Arzneimittel und zwar bisweilen durch bloßes Reisen hergestellt wurden.

11) Man kann hierüber nachlesen:
Quaestio Medica: an mente motis multum sanguinem detrahere conducat? Praeside Carl Payen, Resp. Fr. Grandelas. Paris 1750. hierin wird das Aderlassen nicht gänzlich in solchen Fällen verworfen, sondern man will es nur vermindert wissen. Max. Locher hat sich auch in ähnlichen Fällen des Camphers mit glücklichen Erfolg bedient. S. dessen Observat. Practic. circa Luem Vener. Epilepf. et Maniam. Vienn. 1762. p. 64. Crantz (Mater. Medic. T. I. p. 32.) hat vom Campher, mit Gummi Traggakanth versetzt, herrliche Wirkungen gesehen, jedoch gesteht er offenherzig, daß es ihm nicht allzeit damit gelungen sei.

Vier-



Vierter Fall.

Eine Kindbetterin von sieben und dreißig Jahren, verfiel in ihrem zweiten Wochenbett, vier Wochen nach der Niederkunft, aus einem irrigen Verdacht wegen ihres Ehemannes Betragen plötzlich in eine so heftige Raserei, daß man sie bewachen mußte. Stete und beunruhigende Besuche hatten ihre Verwirrung der Sinne unterhalten. Ruhe und Einsamkeit nebst gelinden kühlenden Arzneimitteln stellten diese Kranke in fünf Monaten wieder her.

Eine Dame von sieben und dreißig Jahren und zärtlicher Leibesbeschaffenheit kam mit ihrem zweiten Kinde ins Wochenbett, und ward ohngefähr vier Wochen nach der Niederkunft mit einem Fieber-Schauer überfallen, worauf Hitze, Irrereden, Augen-Entzündung und Wachen erfolgte. Diese Kranke war von den geschicktesten Aerzten in ihrer Krankheit besorgt, und auch bereits wieder so weit gebracht worden, daß sie im Zimmer herumgehen konnte; da sie aus irrigem Verdacht, wegen ihres Ehemannes Betragen plötzlich in Aengstlichkeit und Unruhe gerieth, schlaflos, widernatürlich gesprächig, und dabei so übellaunigt und boshaft wurde, daß sie die Ihrigen im Zimmer unter genauer Aufsicht halten mußten: dabei äußerten sich Krämpfe, närrische Reden, Schäumen vor dem Munde, unwillkührliches Lachen oder

oder lautes Geschrei und Wehklagen. Ihre sonst angenehme Gesichtsbildung mit der ofnen und freundlichen Miene bekam nun ein faltiges, trocknes, fürchterliches und wahres Ansehn einer tobsüchtigen Person. Ihre sonst gewohnte, anständige und ausgesuchte Wahl der Worte und ihre Reden gränzten itzt an die Sprache der höchsten Gotteslästerung, oder enthielten die abscheulichsten, unzüchtigsten Dinge. Ihre bisherigen Aerzte hatten dieser Kranken binnen drei Monaten bereits viermal Blut gelassen: ihr ein Blasenpflaster auf das Hinterhaupt, auf den Rükken und die Schenkel, und auch ein Haarseil in den Nakken legen lassen; man hatte mit gelinden und stärkern Laxiermitteln abgewechselt, die bekannten und sonst in Mutterkrämpfen zuträglichen *) stinkenden gummösen Substanzen vergeblich angewendet, und Brechmittel waren öfters gegeben, und auch das kalte Baden nicht unterlassen worden.

Alle diese nun hier aufgezählten Versuche von so verschiedner Art waren aber doch fruchtlos und ohne den geringsten Erfolg gewesen, ja die Krankheit hatte eher noch mehr zugenommen,

*) Sehr oft kann man sich irren, wenn man auf alle Mittel, die einen stinkenden Geruch haben, bei Frauenzimmern rechnet daß sie ihnen dienlich seyn sollen; ich kenne eine Mutter, der Biebergeil zuträglich ist, und die Tochter derselben kann es nicht vertragen, sondern riecht den Moschus gern.
Anm. d. Uebers.

men, anstatt sich zu vermindern: und in einem solchen Zustande des Wahnsinns, der wenig von der Tobsucht unterschieden war, übergab man mir diese Kranke in die Kur, die ich auch im Mai 1773 in mein Haus nahm: damals hatte die Kranke noch ein ofnes Geschwür eines Blasenpflasters auf dem Rükken, und ein Fontanell auf dem Arm; allein, da nie von einem solchen in den Muskeln durch dergleichen Mittel hervorgebrachten Reitze etwas gutes in diesen Umständen zu erwarten war; so ließ ich diese beiden Geschwüre zuheilen, so daß in wenig Tagen weiter keine Feuchtigkeit mehr aus denselben abfloß. Dieser Kranken wieß ich sogleich ein abgelegenes und das ruhigste Zimmer meines Hauses an; und gab ihr blos eine gute Magnesia, den Leib offen zu halten, und, um ihre Hitze, die ich aus ihrem geschwinden Pulse und andern Anzeigen bemerkte, zu mildern, ließ ich alle fünf bis sechs Stunden ein paar Eßlöffel von einer Salzmixtur, und Abends einige Tropfen des schmerzstillenden Elixiers *) nehmen. In wenig Tagen legten sich die bisherigen Krämpfe, alle Symptome wurden gelinder und die Fieber-Hitze nahm sehr ab: der Puls verminderte itzt seine Schläge bis auf achtzig, da er deren kurz zuvor hundert und mehr in einer Minute that, indem ich die Kranke eine Abkochung der peruvianischen Rinde mit Salpeter versetzt brauchen ließ. Die guten,

*) Siehe das eben in der Anm. S. 9. beschriebene Elixier.

ten, izt nur einige Stunden dauernden Zwischenzeiten hatten nun binnen drei Wochen bis auf ganze vier und zwanzig Stunden auch wohl auf doppelt so lange Zeit zugenommen, und von einer Woche wurden die guten Intervallen nun auf vierzehn Tage verlängert, endlich blieben die schlimmen Zufälle drei Wochen aussen, bis zulezt sich die wahnsinnigen Zufälle gänzlich verloren.

Während dem Verlauf aller dieser Umstände und der ganzen Zeit der Kur gestattete ich durchaus nicht daß jemand, außer mir und einer zu ihrer Bedienung bestimmten Weibsperson die Patientin besuchen oder sich mit ihr unterhalten durfte. Ich hatte mir gleich anfangs bei den Verwandten und andern guten Freunden der Kranken ausdrücklich ausgebeten, sie nicht durch ihre Besuche zu beunruhigen, welche auch nach meinem Verlangen darein willigten, und alle nöthige Vorsicht bewiesen. 12).

Durch diese oben angezeigte Einrichtung und Besorgung nebst dem für die Kranke und ihren Krankheits-Zustand schicklichen Regimen, und einer passenden Heilart, hatte ich das Glück, nach Verlauf einer fünfmonatlichen Frist diese Dame völlig wieder herzustellen, und sie den Umarmungen ihres würdigen Gemahls wieder zu überlassen.



12) Durch diese Vorsicht und Einrichtung legte der Verfasser schon den besten Grund zur Kur seiner Kranken; daß er nämlich das äußerst gereitzte Nervensystem gegen alle fernere lebhaften und sonst gewohnten Eindrükke verwahrte, und der zu heftigen Spannung desselben dadurch eine erforderliche Nachlassung und Beruhigung verschaffte; denn wie zuträglich ein ruhiges, nicht allzuhelles, dabei kühles und geraumes Zimmer für jede mit reitzbarem Nervensystem versehene Wöchnerin ist, muß jedem aufmerksamen Arzte mehr, als zur Gnüge, bekannt seyn; nur Schade, daß man nicht immer vermögend ist, das verderbliche Herkommen der Wochenbesuche, in den ersten Tagen oder Wochen der Kindbetterin, und vorzüglich bei vorkommenden Krankheiten derselben, überhaupt nach Wunsche abzuhalten, oder doch auf eine gehörige und unschädliche Art einzuschränken.

Der schädliche Einfluß auf die Wöchnerin muß durch die persönlichen Besuche immer auf vielerlei Art ganz unvermeidlich seyn, indem die Luft im Wochenzimmer, die ohnehin mit vielen faulen Dünsten und durch einen zu hohen Wärmegrad schon verderbt und zur erquikkenden Einathmung sehr unfähig ist, dadurch immer noch mehr verunreinigt und mit schädlichen Dünsten und noch mehr Wärme erfüllt wird; allein hier ist auch ein Beispiel, wie sogar moralische Umstände die unglücklichsten Folgen haben können.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß manche Lehrer der Entbindungskunst auch dieses Kapitel, besonders in den Lehrstunden, welche diese Männer den

Hebam-

Hebammen geben, denselben recht erläutern und das schädliche der Wochenbesuche auf das lebhafteste vorstellen und aufs nachdrücklichste einschärfen möchten: es würde durch Befolgung dieser nützlichen Lehren gewiß manche Wöchnerin vor mancherlei Krankheiten, den sie in dieser Lage so leicht ausgesetzt ist, bewahrt, und beim Leben erhalten werden.

Fünfter Fall.

Eine Frauensperson ward in ihrem vierzigsten Jahre von schwärmerischen Grillen so sehr eingenommen, daß ihr endlich alles gleichgültig und sie ihres Lebens ganz überdrüßig wurde. Diese Kranke erlangte ihre Gesundheit und den rechten Gebrauch ihrer Vernunft in neun Wochen wieder.

Eine Dame von vierzig Jahren war seit einigen Monaten so stark mit fanatischen Vorstellungen in ihrer Seele erfüllt, daß sie endlich gegen allen Lebensgenuß ganz gleichgültig und unfähig wurde, ihre häußlichen Pflichten fernerhin zu besorgen. Sie gab durch verschiedene Beweise ganz offenbar zu erkennen, daß sie ihrer Vernunft nicht mächtig war: ihre Vorstellungen waren überhaupt verwirrt, und sie äußerte lauter Trübsinn und Traurigkeit. Sie hatte ungegründete Besorgnisse, und ihr Leben

 war

war ihr itzt so läßig, daß sie sich dasselbe gewiß genommen haben würde, hätte man sie nicht daran verhindert.

In dieser unglücklichen Lage war die Kranke nach London geführt worden, um dort Rath zu pflegen. Man hatte bereits verschiedne Brechmittel, und andre in gleichen Umständen sonst bekannte und dienliche Arzneien, unter andern vorzüglich die schwarze Nießwurzel-Tinctur gebraucht, deren besondre specifische Wirkungen, von den Alten, in der Tobsucht oder Raserei, (wenn man die von ihnen vorgegebnen Wunderkräfte glauben will,) sehr erhoben werden; doch glaub' ich, daß des letztern Mittels große Wirkungen mehr in der Einbildung als Wirklichkeit bestehen. Man hatte auch nicht unterlassen, ein Blasenpflaster auf den Rükken zu legen, und das dadurch erregte Geschwür offen zu erhalten: allein die Anverwandten nahmen die Kranke aus Ungedult, da dort natürlicher Weise noch keine Besserung erfolgen konnte, von dort im März 1773 weg, und brachten sie, um sie näher zu haben, in mein Haus, daß ich ihre Besorgung übernehmen mußte.

Diese Kranke schien in ihrem blassen Gesichte den wahren Charakter der größten Schwermuth auszudrükken. Ihre Blikke waren wild und starr; die Nächte unruhig und schlaflos; ihr Geplauder betraf öfters Materien der Religion, war aber ungereimt und ohne Zusammen-

menhang. Es war höchstnothwendig geworden, alle Bücher von religiösen Inhalt von ihren Augen gänzlich zu entfernen, da sie nur darüber saß, um ihre Zweifel und Beängstigungen zu vermehren. Man war gezwungen, ihr auch das Testament, welches man ihr noch immer für sich zu behalten gestattet hatte, zu nehmen, und ihrer Aufwärterin war es auf das ernstlichste eingeschärft, ihr auf keine Weise auf Fragen, welche die heilige Schrift und Religionssachen betrafen, die mindeste Antwort zu geben, oder gar über dergleichen Materien mit ihr zu sprechen 13).

Man hatte diese Kranke bisher in einem viel zu kleinen Zimmer eingesperrt gehalten, da doch Luft und Bewegung für sie höchst nöthig zu seyn schienen: zu dem Ende wurde auf meine Verordnung die Kranke alle Morgen und Abende in die freie Luft geführt: und da der Puls noch immer hart und gespannt blieb; so ließ ich ihr am sechsten Tage nach ihrer Ankunft in meinem Hause sechs Unzen Blut; gab ihr einen kleinen Bissen von Salpeter, mit gleichen Theilen von Campher und Biebergeil, alle Morgen und Abende bei Schlafengehn drei Wochen unausgesetzt zu nehmen, und wenn dazwischen der Leib sich verstopfen wollte, verordnete ich zur Oefnung, das Ricinus-Oel. Nach Ablauf von drei Wochen ließ ich ihr nochmals zur Ader, da denn bald darauf ein von langer Zeit her gewöhn-

 licher

licher und seit dem Ausbruche ihrer Krankheit aussengebliebener Brustauswurf nebst andern zuträglichen Ausführungen erfolgte, wodurch die Kranke täglich mehr Kräfte, von neuem Eßlust, und ein beruhigtes Gemüthe bekam. Nun fand sich bei ihr ein überaus großes Verlangen, die ihrigen wieder zu sehen und nach Hause zu reisen, und obgleich nur ihr Aufenthalt in meinem Hause und die ganze Kur nur neun Wochen gedauert hatte; so trug ich doch bei so erwünschten Umständen kein Bedenken, die Kranke ihrem würd'gen und zärtlichen Ehegemahl, und einer höchstwohlwollenden und hochzuschätzenden Familie, welche durch ihre Befolgung der oben vorgeschriebenen Einrichtung zu dem guten Erfolg, das ihrige sehr gern und liebreich beitrug, wieder zu geben. Eine solche Familie, kann durch ihre rechte Darstellung und zufriedne Bekanntmachung eines wichtigen Krankheits-Falles sehr viel zur Ehre und zu dem guten Ruf eines Arztes beitragen.

---

13) Es war allerdings der größten Klugheit gemäß, dieser enthusiastisch Wahnsinnigen oder an religiöser Melancholie Kranken alle Gelegenheit zum Nachgrübeln zu benehmen. Vielleicht aber hätte hier Dr. Perfect doch besser gethan, wenn er die, in Benjamin Fawcett's Abhandlung über Melancholie, vornehmlich über religiöse Melancholie. (Leipzig 1785.) S. 91. gegebnen



gebnen fünf besondern Regeln angewendet, und seine Kranke gleichwohl öfters selbst persönlich unterhalten hätte. In Hofnung, manchem Leser und praktischen Arzte keinen unangenehmen Dienst zu thun, will ich diese Regeln, da sie auch als gute Heilanzeigen in einer solchen Gemüthskrankheit dienen können, hier wörtlich beifügen:

1) Man nehme an dem Zustande solcher Kranken recht herzlichen Antheil;

2) Man bemühe sich sie zu überzeugen, es sei das körperliche Krankheit, die auf ihre Seele wirke;

3) Man verbessere und berichtige ihre irrigen Vorstellungen von diesem oder jenem Grundsatze;

4) Man warne sie vor allen andern Dingen, die ihre Krankheit vermehren und verlängern können;

5) Man nenne ihnen Personen, die von einer eben so schlimmen Krankheit des Gemüthes hergestellt worden sind.

Fawcett hält die Beobachtung dieser Regeln für um so mehr nöthig, weil er wahrgenommen haben will, daß es nur allzugewöhnlich sei, daß man entweder alle Aufmerksamkeit auf den Körper verwende, und darüber die Seele vernachläßige; oder, blos auf die Seele aufmerksam, den Körper versäume.

Wollt' ich die Anwendung und Ausführung der gegebenen Rathschläge hier noch beibringen; so würde ich die Grenzen einer Anmerkung überschreiten. Ich verweise daher den Leser auf diese nicht eben weitläufige, aber gewiß wichtige Schrift S. 92. bis 141.



Sechster Fall.

Ein Frauenzimmer ward in ihrem sieben und zwanzigsten Jahre wegen aussengebliebener monatlichen Reinigung niedergeschlagen, redte irre, scheuete alle Gesellschaft, und verfiel in eine stille Melancholie, welche mit dem, durch eine schickliche Heilart hergestellten Monatsfluß wieder glücklich verschwand.

Am vierten Junii 1773, zog man mich in der Krankheit, der Jgf. L. H. . . in ihrem sieben und zwanzigsten Jahre zu Rathe, weil sie ihre monatliche Reinigung verloren hatte. Diese Patientin war in eine Niedergeschlagenheit und in heftiges Zittern verfallen, wozu sich starke Mutterkrämpfe, herumschweifende verwirrte Gedanken und Vorstellungen, nebst Schwindel, Kopfschmerzen und Magenkrämpfe, gesellt hatten, wobei zugleich die Eßlust und der Schlaf, nebst der unmerklichen Ausdünstung verloren gegangen, und ein starkes Herzklopfen entstanden war. Sie wurde Leuteschen und vermied alle Gesellschaft, und wenn sie zuweilen etwas redte; so war es ohne Zusammenhang, nichtsbedeutend und auf eine sehr wunderliche Weise gesagt, und ihrem sonst gewohnten Gespräche grade entgegen gesetzt; öfters gähnte sie, seufzte und saß in tiefen Gedanken: und endlich, aller Unternehmungen ohnerachtet, die man mit dem Versuche wiederholter Aderlässe,

derlässe, mit Schröpfen, Elektrisiren, Mutterkrämpfestillenden, und Nervenstärkenden, wie auch mit, die Monatsreinigung treibenden Mitteln bey dieser Patientin sorgfältig gemacht hatte, verfiel sie doch in eine tiefe Schwermuth. Ihr Puls war, als ich sie zum erstenmale besuchte, klein und unordentlich, doch aber mehr hart und geschwind; in den Schlafschlagadern verspürte sie ein beständiges Klopfen; sie wurde von einem trocknen, krampfigten Husten gequält, ihr Urin war blaß und ungetrübt, und öfters war sie von Eckel und Aufstoßen beschwert; bei diesen Umständen ließ ich sie ein schwaches Brechmittel aus Spießglas und hinterher das feinste Ammoniac-Gummi, nebst dem versüßten Salpetergeist und Meerzwiebelsaft nehmen. Mit diesem Mittel setzte ich meine Kur ununterbrochen drei Wochen fort, und da ich noch gar keine bemerkbare Besserung erhielt, versuchte ich noch ein anderes aus Spießglas bereitetes Brechmittel *) und ließ sie die Baldrianwurzel und die Stahlmittel eine gute Zeit fortsetzen, und da auch nach einem sechswöchentlichen anhaltenden Versuch von dieser Kurart

 keine

*) Darzu man am schicklichsten drei bis 4 Gran Brechweinstein und irgend ein Scrupel oder halbes Quentchen Salmiac in einem halben Pfund von einem beliebigen destillirten oder Brunnenwasser auflösen, und dieß Mittel halbe Tassen weise, alle halbe Stunden bis Brechen erfolgt, nehmen lassen kann. Anm. d. Ueb.

keine erwünschte Wirkung erfolgte, ja die Kranke sich eher verschlimmerte als besserte; so entschloß ich mich am fünften August zu dem Gebrauch der lauwarmen Fußbäder, welche ich alle Abende anwenden ließ, und gab ihr täglich zweimal einen Bissen, wovon jeder zwei Scrupel Kampher enthielt. Ob sie gleich des Nachts reichlich ausdünstete, so blieb der Puls demohnerachtet geschwind, und die Kranke beklagte sich über häufigen Durst; daher ließ ich die Kranke nun, ohne die Dosis des Camphers zu vermindern, allzeit in diesen Bissen noch funfzehn Gran gereinigten Salpeter vermittelst etwas arabischen Gummischleims mischen, und dieß Mittel bei Schlafengehn und früh morgens um drei Uhr nehmen: dabei ließ ich zugleich alle Abende das Fußbad fortsetzen und allzeit hinter her eine Schale Poley-Thee trinken, und auf diese Art bis zum fünf und zwanzigsten eben dieses Monats fortfahren, da die monatliche Reinigung, welche bisher so lange unterdrückt war, zum Vorschein kam und vier Tage ganz auf die natürliche Art abfloß; wie ich denn auch vernahm, daß dieß itzt gerade die Periode wäre, in welcher diese Ausführung auch in gesunden Tagen zu kommen pflegte. Das Zittern verminderte und die Mutterkrämpfe legten sich; die Kopf- und Magenschmerzen hatten allmälig ebenfalls sehr abgenommen, und Eßlust und Schlaf sich wieder eingefunden: besonders war letzterer itzt von weit längerer Dauer und gab weit mehr Kräfte.

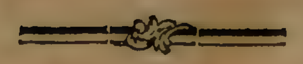
Auch

Auch konnte die Kranke nun wieder gesellschaftlich seyn, ohne lästig zu werden, und ihr Charakter wurde fest und gesetzt.

Den Campher- und Salpeterbissen setzte ich keine einzige Nacht aus, bis die Kranke ihre Reinigung seit ihrer ersten Wiedererscheinung zum viertenmale bekommen hatte. Auf ihre Diät richtete ich die allergenaueste Sorgfalt, die vorzüglich nur in Löffelkost, nämlich in nährenden Suppen und Müßern, und in verdünnenden Getränke bestehen mußte. Allein, sobald der Körper wieder einigermaßen zu Kräften kam, ließ ich die Kranke stärkere und feste Speisen geniessen und ihrem Gerstenwasser etwas Wein beimischen: welches Getränke dieser Kranken ein rechter Lieblingstrank geworden war. Sie hat in der Folge auch nicht die mindesten Anfälle von irgend einer bedenklichen Art weiter gespürt und befindet sich in den besten Gesundheitsumständen.

Siebenter Fall.

Eine verheirathete Dame von dreißig Jahren verlor durch den Tod eine Anverwandte, wodurch sie so gerührt wird, daß sie in eine tiefe Melancholie verfiel: durch einen Friesel-Ausschlag und eine schickliche Heilart wird ihre Krankheit binnen sechs Wochen aus dem Grunde gehoben.



M. B. . . war eine verheirathete Dame beinahe von dreißig Jahren, von phlegmatischer Leibesbeschaffenheit, und von angebornem schläfrigen und niedergeschlagenen Gemüthscharakter, welche im Monat May 1774 durch den Verlust einer nahen Anverwandtin in eine tiefe Schwermuth versetzt wurde, die so weit gieng, daß sie ganze Tage und Nächte, ohne ein Wort von sich hören zu lassen, hinbrachte, und auch gegen ihre Nahrung, davon sie ohnehin sehr wenig zu genießen pflegte, ganz gleichgültig wurde. Itzt war sie mit Uebelkeiten, Aufstoßen und Aufblähungen des Magens, Beklemmung und Sodbrennen beschwert, wozu sich noch öfters Würgen und starke Neigungen zum Brechen gesellten. Oft brach die Kranke in Thränen und heftiges Geschrei aus: von Gesichte sah sie blaß und gedunsen; dabei hatte sie eine niedergeschlagene Miene; ihre Augen aber waren stets in Bewegung. Der Urin war bisweilen röthlich und gab einen leichten Bodensatz von der nämlichen Farbe, und mit unter zeigten sich sandigte Substanzen in demselben: zu andrer Zeit und gemeiniglich war er weiß und helle. Die Kranke konnte nur schwach und fast gar nicht deutlich sprechen, die Zunge war äußerst trokken, und zitterte, und der zusammengezogene und harte Puls schlug ungleich. Unter diesen Umständen ward ich zu Rathe gezogen, da ich ihr denn unmittelbar

am

am Arm sechs Unzen Blut ließ, welches ich, nachdem es kalt geworden, mit einer zähen Schleimhaut überzogen antraf, die sich an die Seiten des Gefäßes anhieng: die ganze dicke Masse oder der Blutkuchen selbst schwamm in einer nur allzugroßen Menge von gelben Serum; kurz nach dem Aderlassen verordnete ich ein antimonialisches Brechmittel *), auf dessen Gebrauch meine Kranke eine große Menge dunkelfarbige Galle wegbrach. Den folgenden Tag ließ ich sie Campher, früh und Abends zwei Scrupel in Form eines Bissens, nehmen. Nach einer achttägigen Fortsetzung dieses Mittels erschien ein Ausschlag von kleinen rothen Blätterchen über den ganzen Körper in der Haut, der einem Friesel ähnlich war, worauf schon Tages darauf die monatliche Reinigung zum Vorschein kam, welche seit dem Anfang ihrer Krankheit aussen geblieben war. Die erste Wirkung war, daß sie in wenig Tagen ihre Stimme wieder bekam: die Verdauung wurde besser, ihr Ansehn lebhaft, und die Miene heiterte sich auf, die Kranke fieng auch wieder an, nach ihrer Gewohnheit ganz vernünftig zu sprechen. Den Campher, den ich mit etwas

*) Es ist immer sicherer, den Brechweinstein, wie die Franzosen sagen, en lavage, brauchen zu lassen, als den Brechwein zu wählen, weil sich die regulinischen Theile des Spießglases, schon in vier und zwanzig Stunden aus diesem letztern Präparate niederschlagen können.

etwas Salpeter versetzte, ließ ich sieben und dreißig Tage ununterbrochen fort brauchen; und nach Verlauf von sechs Wochen fühlte sich die Kranke so wohl und gesund, als sie nach ihrem eignen Bekenntniß, viele Jahre nicht gewesen war.

Achter Fall.

Ein trauriges Beispiel eines drei und vierzigjährigen Mannes, dessen veränderte häußlichen Umstände, einen solchen Wahnsinn zuwege brachten, daß er einst in solcher Verwirrung sich die Kehle des Nachts abschnitt und in einem Graben auf dem Felde noch lebend, in seinem Blute wieder gefunden und endlich doch völlig geheilt wurde 14).

Die Geschichte des folgenden Falls ist so betrübt, daß ich fast glaube, man werde unter den aufgezeichneten Krankheitsfällen in der medicinischen Geschichte kaum einen ähnlichen finden: er betrift einen Mann von fünf und vierzig Jahren, der Hegereuter zu Mereworth, von hagerer und langer Statur, melancholischem Ansehn, zum Trübsinn geneigt, und von einem rachsüchtigen Charakter war. Dieser Unglückliche hatte schon eine geraume Zeit eine große Gemüthsunruhe durch eine höchstunangenehme Veränderung seiner Umstände gelitten;

er

er wurde darüber mürrisch, verdrüßlich, verwirrt, und suchte stets einsam zu seyn.

Am fünften Julii abends 1773 verlor er sich plötzlich von Hause, und kam bei Schlafengehn nicht zurück, welches die Familie seiner Person wegen in die größte Unruhe versetzte, die leider nur gar zu gegründet war. Denn gegen Mitternacht ward er von zwei nach ihm ausgeschickten Männern in einem Graben an einer ganz entlegenen Wiese in seinem Blute gefunden, da man denn wahrnahm, daß er sich auf die abscheulichste Manier die Kehle durchgeschnitten hatte. Da die Blutung eben nicht so außerordentlich häufig gewesen und dieselbe nun völlig gestopft war, vermochte er noch zu sagen, daß er selbst diese mörderische That mit einem Scheermesser an sich verübt hätte. Sogleich nach seiner Ankunft zu Hause, (er war noch zu gehen vermögend) ward ein benachbarter Wundarzt geholt, welcher mit vieler Geschicklichkeit die zerschnittenen Theile durch eine Nath vereinigte, bei seinem täglichen Besuche des Kranken aber stets behauptete, daß hier keine Hofnung zur Herstellung übrig wäre: welches auch in der That jedermann für eine ausgemachte Wahrheit annahm. Am sechsten Tage nach geschehenem Unglück waren die Stiche ausgerissen und theils gänzlich aus der Wunde geschworen. Nun offenbarte sich der abscheulichste Anblick einer Wunde von sechs Zoll im Um-

Umfange, wodurch der Brustbein-Muskel der Kehle und der vordere und obere Muskel, unmittelbar über den schildförmigen Knorpel, wie auch über zwei Fünftheile der Speiseröhre durch den Schnitt zertrennt waren. Die Luft drang so heftig aus der Luftröhre, daß sie beinahe ein Licht auslöschen konnte, doch aber war Stimme und Sprache nicht so gehindert, als man wohl, dem Anscheine nach, hätte glauben sollen. Wenn man die Beschaffenheit und den Umfang der Wunde erwog, mußte man sich wundern, daß durch diesen Schnitt die Hauptpulsadern und die Halsschlagadern verschont geblieben waren. Durch eine Berathschlagung der Familie dieses Unglücklichen wurde am dreizehnten Julii beschlossen, ihn von Hause zu entfernen und mir zur besondern Aufsicht und Kur zu übergeben. Diesem Verlangen gemäß begab ich mich also unter Begleitung von zwei starken Männern zu diesem Kranken: allein er war nicht im mindesten unsern Absichten sich gemäß zu bezeigen geneigt, sondern bewieß den größten Widerstand, so daß, aller seiner Abzehrung und der so höchst beträchtlichen und schmerzhaften Wunde ungeachtet, er sich doch fast eine halbe Stunde auf die gewaltsamste Weise wehrte, ehe wir mit vereinigten Kräften ihm einen ledernen Küraß auf die gehörige Art anlegen konnten. Ich ließ ihn sodenn zwischen gedachte zwei starke Männer in eine Chaise setzen, und nach Melling bringen, woselbst wir sodann bei Besichtigung

tigung der Wunde fanden, daß die Näthe ganz und gar nicht von neuen zu machen irgend eine Möglichkeit war, deshalb wir uns blos mit Reinigung der Wunde und täglich mit einem zweimaligen Verbande begnügen lassen und einen solchen Verband anlegen mußten, daß der Kopf stets vorwärts auf das Brustbein gebogen blieb, wodurch den Lefzen der Wunde, sich zu vereinigen, Gelegenheit gegeben wurde. Seine Nahrung mußte beständig von flüßiger Beschaffenheit seyn, wobei doch noch immer bei dem geringsten Kauungsgeschäfte für das Hinterschlingen die größte Schwierigkeit entstand, welches auch beinahe unmöglich war, wenn man nicht mit der Hand gegen den Schlund widerhielt, indem sonst nur sehr wenig in den Magen hinunter kam, und das meiste durch die Wunde heraus auf den Verband fiel. Jedoch, so sehr es auch fremd und fast unglaublich scheint; so waren doch alle die obengenannten Theile in sechs Wochen so weit zusammen geheilt, daß der Kranke ohne Beschwerlichkeit wieder feste Speisen schlingen konnte, und die Oefnung hatte sich bis auf einen ganz kleinen Zwischenraum, der kaum eine Federkiele durchließ, geschlossen.

Um diese Zeit wurde aus wirthschaftlichen Gründen beschlossen, den Kranken nach Bedlam zu bringen, woselbst er auch am zwanzigsten August in einem weit bessern Zustande, als man nach seinen vorigen Umständen nur immer erwar-

erwarten konnte, aufgenommen ward: ich habe auch seit dem gehört, daß sich seine Wunde gänzlich geschlossen und vernarbet, und daß der Kranke in dieser Rücksicht völlige Herstellung erlangt hat.

14) Mit Sorgen, Verdruß, Scham und Kummer verknüpfte Gemüthsunruhe oder Schwermuth über den Verlust eines geliebten Gegenstandes, des Gatten oder Kindes, der Ehre, des guten Rufes oder Vermögens tritt oft ein, da letzteres Vorfälle sind, die im menschlichen Leben beständig vorkommen, und empfindliche Gemüther auf das empfindlichste rühren. Doch verlieren sich diese traurigen Eindrükke mit der Zeit wieder aus der Seele, wofern sich solche Leidende nicht die Schuld ihres Unglücks selbst beizumessen haben, da sodenn freilich der längste Zeitverlauf solche unangenehme Rückerinnerung nicht völlig zu vertilgen vermag. In diesen Fällen wird der Arzt mit seiner Kunst gewiß selten zu helfen im Stande seyn. Großmüthige Verzeihung des begangenen Fehlers, und Versetzung des Kranken in einträgliche Umstände möchten wohl blos die beiden Heilmittel für dergleichen Wahnsinnige abgeben.



Neunter Fall.

Ein sonst wegen seiner Rechtschaffenheit beliebter und durch Fleiß, Eifer und Thätigkeit immer muntrer Mann, zieht aufs Land, begiebt sich auf einmal aller Geschäfte, und wird durch diese Veränderung äusserst korpulent und melancholisch. In sechs Monaten wird er durch eine schickliche Methode wieder heiter und von seiner Fettigkeit zugleich kurirt.

Ein gewisser, wegen seines rechtschafnen Charakters sehr geschätzter Herr, der seine Handels-Geschäfte lange auf eine ganz unermüdete Art und mit dem größten Eifer getrieben und dadurch ein ganz ansehnliches Vermögen erworben hatte, bei diesen Umständen etwa funfzig Jahr alt, war endlich auf den Einfall gekommen, sich aufs Land zu begeben, und sein Leben daselbst ruhig und bequem zuzubringen, ohne zu bedenken, daß er eben seinen bisherigen Anstrengungen und seinem geschäftigen Leben, wodurch er sein Glück gemacht, auch seine Gesundheit und Munterkeit zu verdanken hatte, und daß Gewohnheit wirksamer sey, als Grundsätze, und die Seelenkräfte, welche er sonst zu einem thätigen Leben verwendete, nun aus Mangel aller Beschäftigung ermatten würden 15). Noch nicht waren ihm vier Monate in der nach seiner Meinung glücklichen Lage, die er ganz als die Erfüllung aller seiner Wünsche ansah,



völlig verflossen, als sich bereits eine gewisse Unthätigkeit einfand; seine Korpulenz, zu der er geneigt war, nahm außerordentlich zu, er fühlte eine gewisse Niedergeschlagenheit, ohne eine Ursache davon angeben zu können, und beklagte sich über einen ungewöhnlichen drükkenden Schmerz in der Herzgrube, eine gewisse Vollheit und gleichsam Aufschwellung in der Brust; die Eßlust verlor sich; seine Einbildungskraft wurde verwirrt, und seine Ideen ganz unrichtig und falsch: zuweilen beklagte er sich über ein gewaltsames Schlagen der Hauptpulsadern, welches sogar andre, die um ihn waren, sehen konnten. Sein Unterleib war gespannt und dabei verstopft, er ließ auch wenig Urin, der insgemein ganz dünne und wässerig aussahe. Im linken Hypochondrium und Kopfe fühlte er ein Spannen und einen gewissen Schmerz nebst Durst und Hitze; sehr oft empfand er saures Aufstoßen und kurzen Athem, und mit unter äußerte sich eine gewisse Wildheit in seinem Betragen und in allen seinen Handlungen, öfters überfiel ihn Zittern und ward ihm dunkel vor den Augen, bis er endlich in einen offenbaren Wahnsinn und in Raserei verfiel. In dieser betrübten Verfassung würde er zuverläßig Hand an sich gelegt haben, hätte man ihn nicht unter steter Aufsicht gehalten, und dadurch an seinem Vorhaben verhindert: er war mürrisch und sprach gar nichts; knirschte öfters mit den Zähnen; und

man fühlte ein Zukken in seinen Flechsen; dabei war ihm sein Leben zur Last. Es war immer selbst für den Arzt sehr schwer, eine Antwort auf die an ihn gethanen Fragen, aus ihm zu bekommen. Man machte ihm Fontanelle, legte ihm Blasenpflaster, gab ihm Brechmittel, und ließ ihn baden: allein alles umsonst; sein Zustand verschlimmerte sich täglich, und stieg bis auf den höchsten Grad des heftigsten Wahnsinns, und in diesen traurigen Umständen wurde er in mein Haus gebracht.

Bei seiner Ankunft fand ich die Zunge des Kranken ganz trokken, rauh, und unrein, seine Gesichtsfarbe blaß, und mit einer trübsinnigen und niedergeschlagenen Miene begleitet; mit unter aber waren seine Blikke wild und starr, und die Augen ihm etwas aus dem Kopf getreten, die Augenlieder sehr geschwollen und der Stern in denselben widernatürlich erweitert: der Puls fühlte sich hart, voll, und doch dabei niedergedrückt an, und schlug in der Minute mehr nicht, als sechzig Schläge. Gegen die Nahrung und alle Speisen äußerte der Kranke eine solche Abneigung, daß es schwer war, nur das zur Erhaltung des Lebens Nothwendige ihm beizubringen.

Am dritten Tage nach seiner Ankunft in meinem Hause ließ ich ihm acht Unzen Blut auf dem Arm aus der Ader, wobei ich fand, daß dasselbe nur sehr wenig gallenähnliches, gelb-

liches Blutwasser, nach Gerinnung aus seiner Mischung gelassen hatte; der Blutkuchen selbst aber war mit schleimigten Streifen überzogen, und von zäher und dichter Art. Ich verordnete nun dem Kranken vor allen Dingen die rechte schickliche und höchstnöthige Diät in seiner itzigen Lage, worauf man zuvor gar nicht so genau, wie es doch hätte geschehen sollen, gesehen hatte: vorzüglich mußte er aller acht Stunden eine Mandelmilch mit gereinigtem Salpeter, und einen Abend um den andern eben zu der Zeit drei Quentchen von auflöslichem Weinstein mit schwacher Fleischbrühe nehmen; durch diese beiden Mittel, den Salpeter und das andre Mittelsalz, wurde die Hitze gedämpft, die große Spannung in den festen Theilen gemindert und ein leichtes Larieren bewirkt. In den Abenden, wo kein Salz gebraucht wurde, gab ich ihm eine kleine Pille, die nur einen halben Gran Brechweinstein enthielt, wodurch ihm eine leichte Art von Schweiß verursacht wurde, wozu er doch im Anfange seiner Krankheit nicht die mindeste Neigung gehabt hatte. Der Urin fieng auch an häufiger zu gehen und brachte einen leichten, weisen Bodensatz mit sich. Am siebenten Morgen nach dem ersten Blutlassen wurde dasselbe wiederholt; da ich denn wohl sahe, daß itzt das Blut eine bessere Beschaffenheit angenommen hatte: der Kuchen desselben war nicht mehr so dicht und zähe, und das Serum oder die wässerigte

Feuch-

Feuchtigkeit heller, und nicht mehr so gallenreich; der Puls fieng auch allmälig an weicher und erhabner zu werden, und schlug itzt in einer Minute siebenzig mal: und das mürrische Wesen des Kranken verminderte sich, und er gab nun auf die an ihn gerichteten Fragen ziemlich passende Antworten, war weniger finster und niedergeschlagen, ruhig und ziemlich gesellschaftlich. Indessen ließ ich doch die mit Salpeter versetzte Mandelmilch, den auflößlichen Weinstein, so wie den Brechweinstein, nur aber mit größern Zwischenräumen noch immer mit unter bis in die neun und zwanzigste Woche fortsetzen. In diesem ganzen Zeitraume ließ ich ihm nach Beschaffenheit seiner jedesmaligen Kräfte achtmal am Arm zur Ader, wodurch, wie durch das ganze Verfahren, ihm in aller Rücksicht eine sehr merkliche Besserung wiederfuhr. Seine Zunge ward itzt weich, rein und feucht geworden: seine Gesichtsbildung und sein ganzes Ansehn zwar noch blaß, aber doch heiter, und sein Betragen itzt so vernünftig, vertraulich und offenherzig, als man es nur je bei diesem Kranken sonst gefunden hatte.

Zu Anfange des sechsten Monates seit seinem Aufenthalt in meinem Hause ward mir von der Familie und dem Kranken selbst Rückkehr zu den seinigen vorgeschlagen, welche ich auch genehmigte, doch mit der freundschaftlichen und ernstlichen Erinnerung, sich in der Folge einer,

 seiner

seiner Diät gemäßen, körperlichen Uebung sorgfältig zu befleißigen, und überhaupt die Diät kärglicher, als vor seiner Krankheit, einzurichten. Ich habe das Vergnügen, wirklich zu erfahren, daß meine Erinnerungen guten Eindruck gemacht, und die beste Wirkung gethan haben: der gewesene Kranke nimmt bisweilen noch eine Dose auflößlichen Weinstein, läßt von Zeit zu Zeit Ader, und durch eine gewisse Mäßigung und Enthaltsamkeit sichert er sich selbst das größte Gut auf Erden zu, in dem er ein heiteres Gemüth in einem gesunden Körper erhält.

---

15) Mir ist ebenfalls ein wohlhabender Bürger bekannt, der durch Fleiß und glücklich zusammentreffende Umstände in einen solchen Zustand versetzt wurde, daß er seine, viele Leibeskräfte erfordernde Profession eben nicht weiter zu treiben Ursache und auch nicht viel Gelegenheit dazu hatte. Kaum genoß er diese vermeintliche Wohlthat einer völligen Ruhe, wobei er sich einer gänzlichen Unthätigkeit überlies, einige Monate; so verfiel dieser, ohnehin vollblütige und vom Charakter sehr stille Mann, in eine wahre Melancholie, davon ich ihn zwar durch Blutausleerungen, entzündungswidrige Laxiermittel und Fuß- auch ganz kalte Bäder binnen drei bis vier Monaten befreite und völlig wieder herstellte; allein da dieser Professionist dennoch sehr wenig mit Arbeiten, und mehr mit

Lesen,

Lesen sein folgendes Leben fortsetzte; so verfiel er auf einmal in einen solchen stumpfsinnigen und schlafsüchtigen Zustand, daß er in kurzer Zeit an einem Steckfluße ohne Rettung sterben mußte. In diesem Fall sah ich, wie des Kranken erster Anfall von Wahnsinn, der in der Einbildung bestand, daß ihm alle Leute auf der Gasse nachliefen, ihn spotteten und anspuckten, durch gelinde Laxiermittel aus den leichtauflößlichen Mittelsalzen fast gänzlich gehoben wurde, wobei freilich das ganze Regimen seinen Umständen gemäß, und besonders sein reichlich kühlendes Getränke verordnet wurde. In Rücksicht auf die gelinden Mittelsalze, hegt auch Cullen gleiche Meinung. (S. dessen Anfangsgründe der praktischen Arzneiwissenschaft 4ter Th. S. 38. woselbst er sagt, daß ihm keine specifischen Wirkungen der Nießwurzel in Fällen des Wahnsinns vorgekommen wären).

Zehnter Fall.

Ein Frauenzimmer von vier und zwanzig Jahren, verliert ihre monatliche Veränderung, verfällt in eine wahre Tobsucht, die über drei Monate anhält, und sich mit der glücklich in Ordnung gebrachten monatlichen Reinigung, auch wieder völlig verliert. Ihre körperlichen Umstände wurden zugleich mit gehoben.

Das junge Frauenzimmer, dessen Fall ich itzt beschreiben will, stand im vier und zwan-



zigsten Jahre und war sonst von einem lebhaften, lustigen Temperament; durch eine Unordnung aber, welche sie in ihrer monatlichen Veränderung erlitt, sehr zu Mutterkrämpfen geneigt, welche endlich in einen rasenden Wahnsinn übergiengen.

Aus diesen Umständen folgte nun, daß ihre Worte und Handlungen höchst unanständig ausfielen, ihr ganzes Betragen artete in eine ausschweifende Wildheit aus, dabei war sie öfters außerordentlich ängstlich und ganz ausser sich. Ihr Appetit wich so sehr von der natürlichen Eßlust ab, daß sie sogar Kreide, Kohlen, Zwirn, Lappen, abgefallne Stückchen Mauer, und alles, was ihr vorkam, verschlang, und zuletzt äußerte sich eine solche Gefräßigkeit, daß sie ihre Speisen ungekauet zu verschlingen suchte 16). Ihr Odem roch überaus beschwerlich, und ihr Ansehn war äußerst elend; dabei hatte sie keine Ruhe und klagte über Hitze und Schmerzen im Rükken, in den Lenden und im Unterleibe, mit einer Hitze in der Magengegend; wie auch über trocknen und schmerzhaften Husten, ohne den mindesten Auswurf, wobei sie noch schmerzhafte Empfindungen in den Ober- und Unterschenkeln empfand.

Wie mich ihr Wundarzt berichtete, der ihr einige Unzen Blut gelassen hatte, war dasselbe hellroth, von lokkerer Textur und gar nicht zum Gerinnen geneigt gewesen; sie rasete öfters drei

Tage und Nächte hintereinander, ohne alle Nachlassung, und ohne die mindeste Ausdünstung zu erleiden: ihre ganz freien Intervallen dauerten bisweilen um die Mittagszeit kaum einige Stunden: die Stühle zeigten von überflüßiger Galle, gaben den unerträglichsten Gestank und sahen ganz dunkel aus: aber der Urin gieng häufig ab, war gehörig gekocht und weiß; ihre Haut, nebst den darunter liegenden Muskeln, fühlte sich schlaff und trocken an. Oefters schlug die Kranke ein heftiges Gelächter auf, das gähling mit einem unwillkührlichem Geschrei abwechselte, worauf wieder fürchterliches und gräßliches Rasen folgte. Der Puls war hart, geschwind und klein, und plötzlich brachen Krämpfe an Händen und Füssen, wie auch an den Oberschenkeln aus.

Am ersten Junii 1776. ward diese Kranke mir völlig zur Kur in mein Haus gegeben. Das erste, was ich zur Kur dieser Kranken anwendete, war ein antimonialisches Brechmittel: durch dessen Wirkung brach sie einen sehr langen und breiten Bandwurm weg. (Dr. Sammuel Foard Simmons hat uns neuerlichst eine trefliche Geschichte von diesem Wurme geliefert.) Ohne Verzug noch an dem nämlichen Abende ließ ich auch meine Kranke lauwarme Fußbäder brauchen, und fieng sogleich die Kur mit dem täglichen Gebrauch des Camphers, mit gereinigtem Salpeter versetzt, an. (Wie ich



bereits oben, an mehrern Orten gezeigt habe) und hielt mit beiden kräftigen Arzneimitteln die ganze Kurzeit über unausgesetzt an; jedoch setzte ich aller fünf bis sechs Abende ein wurmabtreibendes Mittel aus funfzehn Gran Rhabarber und vier Gran Calomel dazwischen.

Drei Monate bereits von der Zeit, ehe diese Kranke meiner Besorgung und Kur übergeben worden war, hatte sie gar keine Anzeige von ihrer monatlichen Reinigung gespürt; am sechs und zwanzigsten Junii aber brach diese heilsame Ausführung wieder zum erstenmale durch, und am vier und zwanzigsten des folgenden Monats erlitte sie dieselbe noch weit häufiger, und wenige Tage darauf ließ auch die Gemüthsunruhe nach, und alle ihre bisherigen Zufälle verminderten sich allmälig ganz merklich, so daß sie völlig wieder zu Verstande kam; und in diesem glücklichen Zustande einer vollkommnen Gesundheit ist sie seit dem bis auf diese Stunde verblieben.

Noch dieß muß ich als einen besondern Umstand anzuführen nicht unterlassen, daß diese Kranke während oben angezeigter Kur beinahe vierzehn Tage hintereinander einen Ausschlag in der Haut erlitt, der einer Nesselsucht (febris urticata) einigermaßen ähnlich war, und immer über den andern Tag im Gesicht, an den Armen, Schenkeln und auf den Brüsten, ausbrach; und zu dieser Zeit nahm ich

auch

auch wahr, daß sie sich am ruhigsten erwieß, und am wenigsten von Hitze und Schmerzen angegriffen wurde.

---

16) Es ist eben nichts ungewöhnliches, daß sich bei Schwangern dergleichen wunderlicher Appetit nach den allerunschicklichsten Dingen einfindet, der, wie in unserm Fall, in eine Gefräßigkeit ausartet. Unter vielen Geschichten, die mir hierbei einfallen, will ich nur die erwähnen, welcher Cloß (in seiner Noua variolis medendi methodo) gedenkt.

Eine schwangere Frau gieng nach der Stadt auf den Jahrmarkt, und als sie ihr Weg vor einer Häringsbude vorbeiführte, kam ihr ein so großer Appetit nach Häringen an, daß sie deren zwanzig Stück kaufte; wovon sie sogleich vier auf der Stelle verzehrte: die übrigen wikkelte sie in blaues Zukkerpapier, und steckte sie in ihren Mantelsack, worin ein paar Kalblederschuh für ihre Tochter befindlich waren. Während der Nachhausereise ward ihr Appetit nach Häringen vom neuen so stark rege, daß sie nicht nur die übrigen sechzehn, sondern auch das von der Lacke durchdrungene Zukkerpapier und die ebenfalls durchzogenen Schuhe aufzehrte, nach welcher außerordentlichen Mahlzeit sie sich völlig wohl befand.

Eilfter



Eilfter Fall.

Anhaltendes sehr nachdrückliches Studiren, hatte bei einem Gelehrten in seinem neun und dreißigsten Jahre anfänglich nur Angst und Beklemmung, endlich aber eine heftige Raserei zuwege gebracht. In sieben Wochen ward dieser Patient völlig hergestellt.

Mir hat die Herstellung eines in sehr tiefen Wahnsinn verfallenen höchstwürdigen Mitgliedes der menschlichen Gesellschaft das größte Vergnügen verschaft, dessen ich je theilhaftig geworden bin. Es war ein Herr von neun und dreyßig Jahren, welcher sich ohne alle gebührende Erholung, dessen ein stets beschäftigter Geist so sehr benöthigt ist, dem strengsten Studiren ohne alle Unterbrechung geraume Zeit überlassen hatte. Seine ersten Zufälle, worüber er klagte, waren Blähungen und verdorbner Geschmack, Vergeßlichkeit, Brustschmerz, Angst, Spannung in der linken Seite unter den kurzen Ribben, Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit, ein Druck in dem Rückgrat, und eine allgemeine Müdigkeit des ganzen Körpers, mit einer wahren Schwäche des Nervensystems vergesellschaftet.

In diesen Umständen hatte er sich an einen benachbarten Wundarzt gewendet, der ihm, wie man mir sagte, in sechs Tagen dreimal zur

Ader gelassen, und das Blut schwarz, schwer und zum Gerinnen geneigt, aber nur wenig grünlichgelbes Serum abgesondert gefunden hatte, das sich an die innere Fläche des Gefässes, worein es gelassen war, anlegte. Kurz nach der ersten Aderlaß hatte der Kranke ein Brechmittel genommen, welches ihm auch auf eine kurze Zeit ganz dienliche Wirkung zu leisten schien, jedoch da er fand, daß seine gewöhnlichen Schmerzen sich wieder einfanden; so verlangte man, daß er noch ein dergleichen Mittel brauchen sollte, wozu er sich gern verstand, worauf aber schon Tages darauf alle seine bisherigen Zufälle mit doppelter Heftigkeit wieder ansetzten, indem er, (nach seinen eignen Worten) eine Angst, und einen solchen Schmerz, der sein Herz angrif, empfand, indem die größte Engbrüstigkeit und Zusammenziehungen der äußern Theile mit dazu kommenden Zittern, Müdigkeit und Erstarrung erfolgten, worauf ein heftiger Wahnsinn ausbrach: nun erlitt er eine Verzerrung des Mundes, rasete und mußte eingeschlossen werden; und man hielt für gut, sich meines Raths zu bedienen.

Unter diesen Umständen wurde der Kranke zu mir ins Haus gebracht, da ich denn seinen Puls voll, stark und geschwind, das Gesicht roth und aufgetrieben fand; die Augen waren einigermaßen aus dem Kopfe getreten, und gaben einen wilden und fürchterlichen Anblick.

Es

Es schien hier recht der Fall zu seyn, wo eine bis zur Ohnmacht reichliche Aderlaß unumgänglich nöthig war: das aus der Ader geflossene Blut schien fast völlig von der nämlichen Beschaffenheit zu seyn, wie man es bei dem vorigen Blutlassen gefunden hatte; ich ließ fleißig Bähungen um die Unterschenkel und Füße machen, und ein großes Blasenpflaster zwischen die Schultern legen, auf den folgenden Abend aber ein antimonialisches Brechmittel nehmen, welches auch durch seine gelinde Wirkung die Erstarrung hob. Allein, dem ohnerachtet blieb der Puls doch noch immer zu voll und zu heftig, und deßhalb ließ ich dem Kranken noch zehn Unzen Blut durch eine Aderlaß nehmen: nun war es nicht mehr so schwarz und dick, als vorher, führte mehr Serum mit sich, und auch dieses war itzt von besserer Farbe: nun wandte ich das schon mehrmals erwähnte Mittel aus Campher und Salpeter, und zwar in diesem Falle zu gleichen Theilen, an, und ließ es ordentlicher Weise täglich zweimal nehmen; das Geschwür vom Blasenpflaster ließ ich offen halten, und die Aderlaß gelegentlich wiederholen: durch diese Heilart hatte ich das Vergnügen, meinen Kranken binnen sieben Wochen völlig herzustellen, so daß er in bester Gesundheit wieder nach Hause reisen konnte, woselbst, wie ich höre, sein guter Zustand des Gemüthes sowohl, als des Körpers, ununterbrochen fortdauert.

Merkwürdig war es, daß ohngefähr nach einem vierzehntägigen Gebrauch des Camphers ein Ausschlag in der Haut, der in kleinen rothen Flekken bestand, einige Tage Zukken verursachte und einen gewissen Grad von Hitze mit sich führte, erschien.

Zwölfter Fall.

Eine magere zärtliche und dabei schwächliche Frauensperson, verlor im neun und dreißigsten Jahre völlig ihre monatliche Reinigung, worauf sie in einen stillen Wahnsinn verfiel. In acht Monaten wurde sie am Geiste und Körper wieder gesund.

In diesem hier vorkommenden Fall hatten sich schon geraume Zeit eine ganze Reihe von Zufällen zusammen gesellt, weil die Kranke gerade zu der Zeit, wo insgemein zu wenig Aufmerksamkeit bewiesen wird, ebenfalls in Ansehung ihrer körperlichen Verfassung nachläßig gewesen war. Sie war von Natur hager, schlank und von erschlaftem Körper, und hatte bisher immer einen häufigen monatlichen Blutfluß erlitten, und dieser war itzt im neun und dreißigsten Jahre der Kranken völlig aussengeblieben. Bald hierauf wurde die Kranke mit Entzündung der Augen, schmerzhafter Empfindungen in den Lenden, die sich in Kopfschmerzen verwandel-

wandelten, mit Erstarrung in den Händen und Klingen in den Ohren beschwert. Dabei schwollen ihr die Füße um die Knöchel, und in verschiednen Theilen des Körpers fanden sich krampfhafte Zufälle ein; es zeigte sich eine Neigung zur Gelbsucht, und auf den Wangen eine stete Röthe, und die Kranke wurde von einer großen Gemüthsunruhe befallen: jedoch ließen sich die meisten von diesen Zufällen durch eine schickliche Heilart in wenigen Wochen heben; nur die Gelbsucht wollte nicht weichen, sondern blieb hartnäckig, wie sie war, und es gesellte sich noch ein gewisses gleichgültiges Wesen, Verdrossenheit und Müdigkeit im ganzen Körper, nebst einer großen Niedergeschlagenheit des Gemüthes, wie auch öftere Uebelkeit und stetes Seufzen dazu.

Als nun 1774 diese Kranke eine gewisse geliebte Freundin durch den Tod verlor; so gieng ihr dieser Verlust so außerordentlich zu Herzen, daß alle ihre Umstände sich sehr verschlimmerten, und man sie nicht länger in ihrem Hause behalten konnte, sondern an einen solchen Ort bringen mußte, wo man dergleichen Personen, die an ihrer Vernunft gelitten haben, aufzubewahren pflegt; allein unter diesen Umständen verschlimmerte sich ihre Krankheit mehr, als daß sich dieselbe vermindert hätte, und nach Ablauf des Jahres, da eben ihr Contract zu Ende gieng, beschloß die Familie der Kranken, sie mir zur Kur ins Haus zu geben.

Bei

Bei ihrer Ankunft fand ich sie sehr mager und durch Traurigkeit und steten Kummer ganz abgezehrt und überhaupt mit allen Zufällen der Schwermuth beladen; dabei war sie von Gesicht fleckigt und gelb, die Eßlust hatte sich verloren, die Augenlieder waren geschwollen, die Pupillen oder der Stern in beiden Augen zusammengezogen, und übrigens befand sich der ganze Körper sehr kränklich und geschwächt. Diese Kranke kam im Monat December zu mir, und fieng die Kur mit der Anwendung eines Brechpulvers aus Hipecacuanha an, wodurch, wie ich vermuthen konnte, eine große Menge Unreinigkeiten, die den Magen bisher schon längst mochten beschwert haben, ausgeführt wurden. Hierauf ließ ich die Kranke über den dritten Abend bei Bettegehn allzeit ein stärkendes Abführungsmittel, und in vierzehn Tagen wiederum das Brechpulver wiederholen, da dann beiweitem nicht mehr eine solche Menge von Unreinigkeit, als das leztre mal, weggebrochen wurde; nun war ich drauf bedacht, die Kranke durch leichte Nahrung zu stärken, und ließ sie täglich dreimal eine mäßige Tasse voll vom starken Campherjulep nehmen, wozu ich auf jeder Dosis zehn Gran Meerzwiebelpulver gesezt hatte. Auf diesem Wege der Kur gieng ich mit wenig oder gar keiner Veränderung bis zum Ende des Augusts 1775. fort, und da sich die Kranke nun wieder völlig beruhigt hatte, begab sie sich nach Hause zu ihrer Familie, wo-

selbst ihr Gemüths- und Gesundheitszustand überhaupt seit der Zeit immerfort ungestört geblieben ist.

Dreizehnter Fall.

Ein Frauenzimmer von überaus zärtlicher Constitution und sehr lebhaften Geiste und feuriger Einbildung, hatte schon einige Zeit deutliche Merkmale von angehendem Wahnsinne zu Tage gelegt. In den Anfällen ihrer Krankheit redte sie in lauter Reimen, da sie doch nie dergleichen in gesunden Tagen von sich hatte vernehmen lassen. Ihre Herstellung erfolgte nach der von mir angeordneten Kur, im sechsten Monate.

Vor einigen Jahren im Märzmonate wurde ein junges unverehligtes Frauenzimmer zu mir ins Haus gebracht, sie in die Kur zu übernehmen. Diese Kranke war Nervenzufällen, wie auch Schmerzen ausgesetzt, wenn sie ihre monatliche Verändrung erlitt, und hatte ohne alle Veranlassung bemerkbare Zeichen eines ausbrechenden Wahnsinnes von sich gegeben. Diese Person hatte bei ihrer zärtlichen Constitution von Natur ein lustiges und muntres Temperament, und war wegen ihres aufgeweckten Geistes und scharfsinnigen Verstandes vorzüglich bekannt; in dem Zustande ihrer Verwirrung zeigte sich ebenfalls eine große Lebhaftigkeit und frucht-

fruchtbare Einbildungskraft, und sie pflegte sich sehr oft in gebundner Rede 17) auszudrükken, ob man gleich in ihren gesunden Tagen sonst nie eine besondre Fähigkeit von dieser Art bei ihr bemerkt hatte. Sie war mit ihrem Geist in steter Bewegung, und ihre häufigen Ideen flossen, wie ein schneller Strom mit der erstaunenswürdigsten Leichtigkeit unaufhaltsam- und ununterbrochen vorüber; nur sehr selten bei Tage sowohl, als bei Nacht, fand in ihrer Einbildung eine völlige Ruhe statt. Gemeiniglich war die Kranke zur Verstopfung geneigt, vorzüglich aber fand sich diese Beschwerlichkeit, wenn der Termin ihrer monatlichen Verändrung eintrat; ihr Körper war geraume Zeit sehr geschwächt, und der Gebrauch stärkender Mittel bisher vergeblich angewendet worden. Ich nahm daher meine Zuflucht zu herben und zusammenziehenden Pflanzenmitteln; vorher aber ließ ich meine Kranke, um ihrer Verstopfung abzuhelfen, das Kastoröl mit unter nehmen, welches ihr auch besser, als alle andre zuvor gebrauchte Mittel, bekam, das man ohne Zweifel der besondern Eigenschaft desselben zuschreiben kann, weil es bei seinem Gebrauch überaus wenig Ekel, und selbst im Magen nur einen sehr unbedeutenden Reiz erregt: danebst verordnete ich früh und bei Schlafengehn zwanzig Tropfen vom schmerzstillenden Elixier in einer Tasse Krausemünzenthee zu nehmen, und damit vom Anfang des monatlichrn Flusses

bis zu dessen völliger Beendigung fortzufahren. Außerdem wurde noch der Campherjulep, wovon ich zwei Unzen mit vier Unzen Wasser vermischen ließ, vom vierten April bis zum dreizehnten Julii eben dieses Jahres gebraucht.

Am siebenden August ließen die Freunde der Kranken sie wieder nach Hause zu den Ihrigen holen, da sie denn, vollkommen wohl und von allen Zufällen des Wahnsinns völlig befreit, nach Hause reisete, und unter der Vorsicht, bei dem Termine ihrer monatlichen Veränderung, die mit derselben vergesellschafteten Schmerzen allzeit durch ein besänftigendes Mittel zu stillen, ist sie seit dem stets von allen Anfällen einer Gemüths-Unruhe oder irgend eines Wahnsinnes gänzlich verschont geblieben.

In den Commentarien des Baron van Swieten wird uns fast eine ähnliche Krankengeschichte von einer Weibsperson, die verschiednemal wahnsinnig war, erzählt, welche in ihren Anfällen des Wahnsinns allzeit in gebundener Sprache redte, und zu der Zeit in Erfindung der Reime eine ganz bewunderns-würdige Fertigkeit besaß; da sie doch in gesunden Tagen nicht nur keine Wissenschaft darin besaß, sondern auch nicht einmal zur andern Zeit darauf denken konnte, weil sie von Jugend auf, um ihren nothdürftigen Unterhalt sich zu verschaffen, sich ihrer Hände Arbeit näh-

ren mußte: ja überdieß war diese Person gar nicht dafür bekannt, daß sie nur einen lebhaften Verstand besessen hätte.

---

17) Aus diesem Fall läßt sich das System in der Seelenlehre von den angebohrnen Ideen, die sich mit der Zeit entwikkeln, erklären. Es giebt mehrere Beispiele von dieser Art, wo Kranke fremde Sprachen, welche sie nie gelernt, geredet haben. Da der hohe Grad von Trunkenheit bei manchen Personen dem Wahnsinne sehr nahe kömmt; so hat man auch Beispiele gefunden, daß sonst schüchterne Personen eine oder die andre zwar erlernte fremde Sprache, die sie aber doch gar nicht bis zum Sprechen sich eigen gemacht, in der höchsten Trunkenheit mit vieler Fertigkeit geredet hatten.

Hieher könnt' ich füglich die seltene Erscheinung rechnen, wo einst vor einigen Jahren einer meiner Kranken, ein junger Studierender, im Delirium seines lange, bis auf den vierzigsten Tag anhaltenden hitzigen Fiebers, ohne alles Bewustseyn eine Concertarie mit aller Genauigkeit, in der angenehmsten Tenorstimme sang, so, daß sich die Umstehenden und besonders seine guten Freunde, die mit ihm zugleich die Musik getrieben hatten, nicht erinnern konnten, daß er je diese Arie in seinen gesunden Tagen gesungen hätte.



Vierzehnter Fall.

Eine verkehrte Gemüths-Anlage, oder ein widernatürlicher Hang und angenommene Gewohnheit zu einer gewissen Leidenschaft, kann ganz leicht Wahnsinn zu Wege bringen, wie dieß sehr auffallende Beispiel in diesem Falle zeigt, wo der Kranke in seiner verkehrten Einbildung von Stolz und Hochmuth sich ein Monarch zu seyn glaubte, und hernach doch allmälig bis zur niedrigsten Stufe menschlicher Seelenkräfte herabsank. Noch einige andre ähnliche Fälle, wo aber keine Kur Statt fand 18).

Eine gewisse Verdorbenheit in der natürlichen Gemüthsanlage eines Menschen, kann eine Zerrüttung des Verstandes, selbst bis zum Wahnsinn hervorbringen; wie dieß jedem, der nur eine ganz geringe Bekanntschaft mit dergleichen an Gemüthe Kranken gehabt hat, hinlänglich bekannt ist. Vom angewohnten Hange zum Stolz will ich hier einen Fall erzählen, welcher überhaupt eben nicht so gar selten vorkömmt, ob er gleich, nicht als ein Gegenstand der Heilkunde betrachtet wird, indem er aller Kunst spottet; doch aber wird er zu einem Beweis von unsrer oben gemachten Bemerkung, und zugleich zu einer Einleitung, zu einem wunderbaren Fall von dieser Art dienen. Ich kann nicht unerinnert lassen, daß mir diese Krankengeschichte von einem gewissen Freunde

mit-

mitgetheilt wurde, welcher, wie mich dünkt, dieselbe hernach in einer gewissen Zeitschrift dem Publikum vor einiger Zeit mitgetheilt hat.

Der Kranke, von dem hier die Rede ist, war ein Mann in seinen besten Jahren, eben nicht allzu groß, doch aber von gutem Wuchse und Ansehn, und wegen seiner satyrischen Laune, zum Spott geneigten Sprache, und seines unruhigen Charakters und veränderlichen Sinnes halber sehr bekannt.

Man konnte ihm Stolz, Mißtrauen und mürrisches Wesen, aus dem Gesicht lesen; und stets war er von Natur sehr leicht aufgebracht und zu Streiten geneigt. Durch einen unerwarteten Unglücksfall in seinen Handlungsgeschäften wurd er unerträglich argwöhnisch, unhöflich gegen seine Familienfreunde, grob und ungestüm gegen alle, die ihm in Weg kamen, ganz unmäßig hitzig und bis zum höchsten Grad unfreundlich und Leuteschen; und auf diese Art fieng allmälig sein Wahnsinn an, auszubrechen. Bald hierauf zog er auf seinen Banquier Wechsel auf weit größre Summen, als er dort in Rechnung hatte, und wenn man dieselben mit Protest zurück schickte, nahm er solches höchst übel, und draßirte unmittelbar drauf unerhört große Summen auf Häuser, mit welchen er nicht in der geringsten Verbindung stand: dergleichen Unternehmungen und

unzählige andre übertriebene Handlungen von ähnlicher Art, machten seinen ausbrechenden Wahnsinn nun erst recht bemerkbar, und vermochten seine Freunde dahin, sich nach einem Orte umzusehen, wo er, wie es nun nöthig war, sicher aufgehoben wäre. An diesem Orte gab er nun seine Aufträge mit allem Ansehn und aller Herschsucht eines morgenländischen Despoten; es fiel ihm öfters ein, auf die Bank Summen von zehn bis zwanzig tausend Pfund auf einmal anzuweisen, und dieß that er mit solcher Formalität und Ernsthaftigkeit, und mit solchem Ansehn, daß die Unterhandlung dadurch das Gewicht einer Realität zu erlangen schien. Sehr oft bestand er drauf, daß man ihn als den Lord Kanzler ansehn sollte, auch hielt er sich bisweilen für den König in Spanien, Herzog von Bayern oder eine andre erlauchte Person, und verlangte eine solchen Umständen gemäße Unterthänigkeit und Verehrung; und wenn ihm nicht unmittelbar Respect und Gehorsam bezeigt wurde, pflegte er mürrisch und wüthend zu werden, gab sogleich Befehle, diejenigen, welche in Abwartung ihrer Pflichten, sich nachläßig und ungehorsam zu erweisen schienen, zu strafen, und würde dem Anscheine nach sehr beruhigt worden seyn, wenn man seine Befehle sogleich auf das genaueste befolgt hätte.

Dieser Kranke beklagte sich selten über körperliche Schmerzen, es thaten ihm auch weder

Ader-

Aderlassen, spanische Fliegenpflaster, Brechmittel, noch andre ausleerende Arzneien die geringsten Dienste; er blieb immer auf einerlei Sinn, gleichmäßig stolz, cerimoniös, tiefsinnig, unbescheiden und von sich höchst eingenommen: und seine Worte und Handlungen, ob sie gleich andern lächerlich schienen, waren doch allzeit in ihm selbst auf alle die Würde des ausserordentlichsten Stolzes gegründet, und gaben eine völlige Darstellung von jeder Art des ausgezeichneten Hochmuthes, woran er krank war; allein seine eingebildete Hoheit und Größe verschwand nach und nach, so wie seine Geisteskräfte allmälig abnahmen, und ein völliges Unbewußtseyn an ihre Stelle trat. Hier in diesem erbarmungswürdigen Zustande verlasse ich diesen Kranken, um meine Betrachtung über den mitgetheilten Fall anzustellen, auf den ich mich zu Anfange gegenwärtiger Krankengeschichte bezogen habe, dessen Aehnlichkeit, ihm, wie ich glaube, ein gewisses Recht giebt, bei dieser Gelegenheit eingeschaltet, oder als ein nicht unschicklicher Anhang zu dem gegenwärtigen Fall betrachtet zu werden.

Mein Freund macht zu seinem mir berichteten Fall folgende Einleitung.

„Es giebt gewiß in dem so großen Verzeichniß aller Zufälle, welchen die menschliche Natur unterworfen ist, keinen fürchterlichern, als Raserei oder Wahnsinn: denn was kann den

Menschen unglücklicher machen, als, wenn er der so vorzüglichen Eigenschaft, vernünftig, und nach dem seiner Erhaltung gemäßen Triebe zu handeln, gänzlich beraubt, und dadurch noch unter die Stufe der Thiere gesetzt wird? Jedoch scheint dieß große Elend eines solchen Unglücklichen dem Beobachter noch schrecklicher, als es wirklich an sich selber ist: denn er beurtheilt die Leiden eines Wahnsinnigen nach dem Gefühl seines vernünftigen Zustandes, und der irrigen Vorstellung, was er empfinden würde, wenn er sich an dieses Unglücklichen Stelle befinden sollte: und, indem nun der Vernünftige einer solchen Idee, da er Vernunft mit Wahnsinn verbindet, welche aber doch nicht Statt finden kann, Raum giebt; so rührt ihn freilich das Elend des Wahnsinnigen auf die empfindlichste Weise, immittelst dieser nie etwas Unangenehmes empfindet, als nur dann, wenn ihm seine Entwürfe mißglükken, seine Pläne vereitelt werden, und die Seifenblasen seiner erhitzten Einbildungskraft zerplatzen.„

„Es fehlt auch in der That nicht an Beispielen solcher wahnsinniger Kranken und an Bemerkungen von einer Verbindung der Vernunft und des Wahnsinns in einigen Unglücklichen aus dieser Klasse, so, daß der vernünftige Beobachter bisweilen sowohl zu lächeln, als das empfindlichste Mitleid zu fühlen gezwungen ist: und die Thräne seiner Theilnehmung fließt

darum

darum nicht aus einer minder traurigen Rührung, ob sich gleich mit unter ein unwillkührliches Lachen bei dem Beobachter nicht immer zurückhalten läßt. Folgende Krankengeschichte kann davon einen auffallenden Beweis abgeben.„

„Vor einigen Jahren ward ein armer Mann wahnsinnig und bildete sich ein, ein König zu seyn; die Verrükkung seiner Vernunft hatte ohne Zweifel diesen Grund, weil er sich auf die Regierungskunst von ganz Europa, und dessen Gleichgewichte mit weit mehr Aufmerksamkeit und Eifer gelegt hatte, als auf sein Geschäfte: in diesem Zustande ward er in das Arbeitshaus St. Gilles aufgenommen, wo sich eben damals zufälliger Weise ein höchst einfältiger Mensch befand, der sein Leben durch und von Jugend an blödsinnig gewesen war: der eingebildete König machte leztern zu seinem obersten Minister, wobei er auch zugleich als Barbier und Kammerdiener von ihm gebraucht wurde; er brachte seinem Herrn die gewöhnliche Kost, und stand hinter seiner Majestät Stuhle, während sie ihre Mahlzeit einnahmen, da denn auch dieser die seinige verzehrte. Seine königliche Majestät pflegten gemeiniglich auf einer Erhöhung zu sitzen, und der Minister stand zu ganzen Tagen hinter seinem Gebieter, woselbst beide in ihrer Einbildung große Herren ihren sich eingebildeten Unterthanen Befehle ertheilten. Auf solche Art lebten diese beiden

wahn-

wahnsinnigen Leute beinahe sechs Jahr, da unglücklicher Weise der Minister aus Hunger angetrieben sichs einfallen ließ, so respektwidrig zu handeln, und in der Gegenwart seines Herrn zu frühstükken: dieses Verbrechen brachte den eingebildeten König so sehr in Harnisch, daß er sich an jenem vergrif, ihn schlug, und gewiß getödtet haben würde, wenn man nicht noch zu rechter Zeit dazu gekommen wäre; da man nun glaubte, daß sich der Zorn gelegt haben möchte, führte man den Minister wieder zu seinem vormaligen Herrn ein, allein dieser fiel ihn sogleich vom neuen an, und war auch nicht dahin zu bringen, ihn wieder vor seine Augen kommen zu lassen. Der arme abgesetzte Minister fiel nun in seiner Erniedrigung in ein Fieber, und da eben der König seine Handlung zu bereuen anfieng und man so viel über ihn vermocht hatte, daß er ihm vergeben wollte, starb der Kranke. Dieser Umstand machte auf den eingebildeten Monarchen einen so heftigen Eindruck, daß er nach Verlauf einiger Wochen, während welcher Zeit er beinahe gänzlich ohne alle Nahrung, bei einem steten Stillschweigen, geblieben war, aus bloßer Betrübniß ebenfalls sein unglückliches Leben beschloß. Man findet diese wahrhafte Geschichte in den Kirchenbüchern obgedachten Ortes vom Jahre 1727 unter dem Jännermonat aufgezeichnet.„

Wier hat in seinen Werken eine ähnliche Geschichte von einem wahnsinnigen Italiener ange=

angeführt, der sich ebenfalls für einen Monarchen und die ganze Welt beherrschenden Kayser hielt, zu welcher Benennung er nur ganz allein das Recht habe. In andern Betrachtungen war dieser Mensch vollkommen vernünftig und gesprächig und litt auch sonst von keiner andern Krankheit die mindeste Beschwerde: er vergnügte sich zugleich auf eine ganz ausnehmende Art durch Verfertigung italienischer Gedichte, die sich auf den Zustand der christlichen Kirche, die Streitigkeiten und die Beendigung des damals zwischen Frankreich und Holland obwaltenden Krieges bezogen: alle diese Arbeiten wollte er aber als göttliche Aussprüche angesehn wissen. Er machte überall seinen Titel unter den Buchstaben R. R. D. D. M. M. bekannt: welches so viel, als Herr der Herren, König der Könige, und Monarch der Welt heißen sollte. Coelus Aurelius hat in seinem Werk im ersten Buche von den langwierigen Krankheiten im fünften Kapitel Beispiele aufgezeichnet, wo sich der eine für Gott selbst, der andre für einen Redner, der dritte für einen Schauspieler, und ein vierter, mit einem Strohhalm in seiner Rechten, den er als seinen Zepter ansah, für den Regenten der Welt hielt.

---

18) Dieser Fall des pathetischen Wahnsinnes, der recht eigentlich, nach dem mehrmals angezogenen Werke des Dr. Arnolds, der hochmüthige Wahnsinn



sinn ist, trift ganz genau hier mit (m. s. S. 203. der teutschen Uebersetzung) überein; denn der Verfasser sagt: „Der Hochmuth zeigt sich bei dieser Ver„schiedenheit des pathetischen Wahnsinns in seiner „wahren, vollkommnen Ernsthaftigkeit und Größe; „er wird durch keine dazwischenkommende Leidenschaft „unterbrochen, und ist blos mit denen, die von ihm „abhangen, mit der Eifersucht auf Ehrerbietung, und „mit Troß und Unwillen bei jeder sich äußernden Ver„achtung oder Unaufmerksamkeit auf ihn, verbunden.„

Dr. Arnold hält dafür, der König Nebukadnezar scheine grade an dieser Art des Wahnsinns krank gewesen zu seyn. Hierher gehört ebenfalls der vom Herrn Dr. Akkermann in seiner Diätetik erzählte Fall eines Menschen, der David hieß, und sich aus diesem Grunde recht zuversichtlich für den König David hielt.

Funfzehnter Fall.

Eine Weibsperson von gallenreichem Temperament, hatte nach heftigem Verdruß und starker Gemüthsbewegung in ihrem dreißigsten Jahre drei Monate hindurch ihre Veränderung nur sehr unbedeutend erlitten: sie ward auf die heftigste Weise toll, und rasete Tag und Nacht, und doch erfolgte in vier Monaten ihre völlige Herstellung.

A. N.



A. N. eine Weibsperson von einem gallenreichen, vollblütigem Temperament, verfiel nach einem großen Verdruß und heftigen Gemüthsbewegung in einen wahnsinnigen Zustand. Sie rasete meistentheils unaufhörlich, nur mit kurzen und doch nicht von aller Gemüthsverwirrung freien abwechselnden Intervallen. Sie pflegte öfters zu predigen, zu jauchzen, zu lachen, jämmerlich zu schreien und zu weinen, und schien nichts von allem, was außer ihr um sie her vorgieng, zu bemerken. Drei bis vier Monate vor dem Anfall ihrer Krankheit hatte sich die monatliche Reinigung merklich vermindert; doch vom Gesichte hatte die Kranke ein lebhaftes Ansehn, wiewohl ihre Züge entstellt, die Augen aus dem Kopfe vorgetreten, funkelnd und in steter Bewegung, die Augenlieder geschwollen und entzündet, und die Augensterne sehr erweitert waren. Dabei hatte sie eine heisere, hohle Stimme, und zugleich heftige und außerordentliche Hitze, und einen harten, starken und geschwinden Puls.

Alle diese Umstände gaben freilich eine ganz offenbare Anzeige zu reichlichem Blutlassen: wie ich denn dieses auch in fünf Tagen eben so vielmal unternahm; wodurch der Kranken in diesem Zeitraum über siebenzig Unzen Blut abgezogen wurden. Mittlerweile ließ ich sie zwei aus Spießglas bereitete Brechmittel und ein Laxiertränkchen mit einer halben Unze auflösli-

chen

chen Weinstein nehmen. Hierbei bemerkte ich, daß, hatte gleich die Kranke zehn Tage vorher wenig Nahrung genossen, und auch durch das wiederholte Aderlassen so viel Blut verloren, sie dennoch immerfort einen ungewöhnlich vollen und starken Puls hätte, und unglaubliche Leibeskräfte äußerte: kurz die Zufälle der Raserei waren zur Zeit nicht im geringsten vermindert worden. Das aus der Ader gelassene Blut schien anfänglich zu dicht und zu schwer zu seyn, und sahe, wenn es kalt worden war, geschmolzenem Inselt gleich, und dieß Ansehn war bei der letzten Aderlaß eben so wenig verändert, als in der ersten; so daß man in Ansehung des übelbeschaffnen Blutes von den Aderlässen nur wenig Verbesserung zu gewarten hatte. Jedoch hatte diese Ausleerung in den Gefäßen den nun anzuwendenden Verdünnungsmitteln Platz verschaft. Ich ließ die Kranke zu gewissen Zeiten gelinde Laxiermittel verschiedne mal nehmen, und verordnete ihr den Campherjulep mit einem starken Meerrettig-Aufguß täglich dreimal: diese Mittel brauchte sie beinahe sechs Wochen hintereinander, da sich sodenn gute Zwischenzeiten von drei bis vier ruhigen Stunden allmälig in vier und zwanzig Stunden einfanden.

Diese Nachlassungen der wahnsinnigen Anfälle wurden nach und nach immer mehr bei der Fortsetzung gedachter Heilart, eines schicklichen Regimens und einer gehörigen Diät, bis zu

ganzen

ganzen Tagen und Nächten verlängert, bis diese glücklichen Zeiten endlich so dauernd und anhaltend wurden, daß die Kranke nach Verlauf von vier Monaten wieder in ihren Dienst treten konnte. Sie hat auch hernach beständig eine dauerhafte Gesundheit genossen, sich verheirathet, und ist Mutter verschiedner Kinder geworden.

Sechzehnter Fall.

Ein junger siebenzehnjähriger sehr liebenswürdiger Mensch, wurde unversehens mit einem Krampfe seines rechten Armes, Schenkels, und des untern Kinnbakkens befallen, und verlor fast allen Verstand, so daß er gleichsam wieder zum Kinde wurde. Eine sechs monatliche Kur stellete ihn an Geist und Körper völlig wieder her.

Der Sohn eines vornehmen, sehr würdigen Mannes ward in seinem siebenzehnten Jahre plötzlich ohne alle vorhergehende Zufälle mit einer krampfigten Beschwerde am rechten Arm, rechten Beine und untern Kiefer, und zugleich mit abwechselnden Schmerzen auf dieser Seite der Brust befallen, welche sechs Wochen anhielten, ohne daß Blasenpflaster, Senfumschläge, Elektricität, oder irgend andre krampfwidrige Mittel nur die mindeste Erleichterung

geschaft hatten. Nach einer beinahe siebenwöchentlichen Dauer gedachter Umstände, hielt man, etliche Tage hintereinander die krampfigten Zusammenziehungen und den Schmerz für gemindert. Dieser höchst schwache Strahl von Hofnung entsprach die sehnlichen Erwartungen des zärtlichen und geliebtesten Vaters: aber es wurden alle Empfindungen desselben wenig Tage danach, wiederum auf das schmerzhafteste angegriffen, indem dieser Kranke von allen seinen bisherigen Leiden vom neuen mit weit heftigerer Gewalt angefallen wurde, wozu sich noch eine örtliche Lähmung der Zunge gesellte, wodurch anfangs die Stimme so sehr litt, daß der Kranke deutlich zu reden verhindert, endlich aber der Sprache völlig beraubt wurde.

In dieser gewiß sehr traurigen Lage des Kranken, und harten Prüfung eines gefühlvollen Vaters, ließ man es an dem besten Beistande der geschicktesten Aerzte nicht fehlen: nur aber war es zu beklagen, daß durch alle angewandte Mittel in vollen siebenzehn Wochen wenig oder gar keine bemerkbare Besserung hatte erlangt werden können. Der Kranke war nach Ablauf dieser Zeit noch immer so elend, daß er weder schreiben, lesen noch vernehmlich sprechen konnte; und nur mit vieler Mühe mußt' er durch die Hand eines Bedienten mit Nahrungsmitteln erhalten werden.

Am

Am siebenten September 1775. bekam ich einen Brief, der eine sehr genaue Beschreibung des hier erwähnten Falles enthielt, wobei man mich ersuchte, meine Meinung darüber zu eröffnen und meinen Rath zu ertheilen. Auf dieses Ansuchen gab ich folgendes zu erkennen: „wie ich schwerlich in diesem Falle etwas Gutes leisten zu können glaubte: und bemerkte dabei zugleich, daß, da man mich so viel gewürdigt habe, meinen Rath darüber zu vernehmen, ich auch wünschte, wenn es anders der Familie gefiele und die ganze Lage der Umstände gestatten sollte, den Kranken in meinem Hause unter meiner genauen Aufsicht zu haben.„ Man willigte hierauf sogleich in meinen gethanen Vorschlag, und brachte noch am fünf und zwanzigsten dieses Monats den Kranken zu mir. Ich fand, daß er von Natur allzeit mager gewesen seyn mochte: aber itzt hätte ihn seine Krankheit noch mehr geschwächt, und daher ein ausgezehrtes, blasses, sieches Ansehn, und eine gelblichte Farbe auf den Wangen bekommen: er war völlig sprachlos, entkräftet und äußerst schwach; mitunter äußerte sich eine leichte Art von Zukkungen, nebst Hartleibigkeit und Uebelkeit, und am Verstande war er so geschwächt, daß er sich öfters sehr lächerlich und albern betrug. Der Kranke hatte bei seiner Ankunft ein noch ofnes spanisches Fliegenpflaster bereits seit einigen Wochen zwischen den Schultern liegen, welches ich zuheilen, an dessen Stelle ich aber ein

Haarseil längst des Rückgrats machen ließ; an die sehr geschwollenen und aufgetretenen Gelenke beider Arme verordnete ich Blutigel zu setzen, und dann warme, zertheilende Umschläge, bis sich die Geschwulst völlig gesetzt hatte. Um den Leib gehörig offen zu halten, wurde der aloetische, mit einem Laugensalze bereitete Wein 19), den ich noch mit Lavendelgeist versetzte, gebraucht, und danebst ein Laxiertränkchen angewendet, welches aus gleichen Theilen von Campherjulep und schlechten Wasser, zwei Scrupel Salpeter, und zehn Quentchen Brechwein 20) bestand; wovon ich bei meist leeren Magen täglich dreimal drei Eßlöffel voll nehmen ließ.

Das Haarseil gab einen überaus starken Abfluß von Feuchtigkeiten, und der Kranke hatte sich seit einem zweimonatlichen Aufenthalte in meinem Hause so weit erhohlt, daß er sich auf der Geige, die vor seiner Krankheit sein Lieblings-Instrument gewesen war, die Zeit zu verkürzen, und mit seinem Vater einen Briefwechsel zu unterhalten anfieng. Nach Ablauf eines halben Jahres, da der Kranke seine körperlichen Kräfte und den richtigen Gebrauch seines Verstandes völlig wieder erlangt hatte, kehrte er zu meiner und der gesammten Familie größten Zufriedenheit wieder in seine Heimath zurück, und hat seit dem beständig eine ungestörte Gesundheit genossen, so daß er,

als

als Theilnehmer an den großen Geschäften seines Vaters, denselben mit aller Genauigkeit und auf die erwünschteste Art hat vorstehen können.

---

19) Unter diesem Wein versteht unser Verfasser den aloetischen alkalischen Wein, der im neuen englischen Dispensatorium im zweiten Bande 1784. an verschiednen Orten beschrieben steht, (Man s. S. 96. 97. 98. Ferner unter dem Namen aloetischer Wein oder Tinctura sacra: S. 110=111. und eine für einen schwachen Magen noch bessere Vorschrift unter der Benennung Elixir. Proprietatis Vitriolicum). Allein alle die angeführten dreierlei Mittel müssen doch mit großer Vorsicht gebraucht, und einem Kranken von gespannten straffen Körperbau und Nerven, dessen Blut von schwerer, dichter, feuriger Beschaffenheit ist, in großen Gaben, wie es dieses Mittel, wenn es laxieren soll, erfordert, durchaus nicht gegeben werden, weil zu dieser Absicht eine bis zwei Unzen nöthig sind. Da dieß Mittel aus lauter reitzenden und erhitzenden Gewürzen, Pfeffer, Ingwer, Aloe, Myrrhen, und feurigem Weine, wie der spanische, zusammengesetzt ist; so kann natürlicher Weise dasselbe bei trocknen und abgezehrten Constitutionen nicht anders, als mit Gefahr angewendet werden, da hingegen die feinen, milden Mittelsalze nach der Gewohnheit unsers Verfassers allzeit weit sichrere Abführmittel abgeben.



20) Man sehe in vorhergehender Anmerkung angeführtes Dispensatorium S. 100. Mit diesem Mittel erlangt man in einer Dosis von 10 bis 50 Tropfen eine heilsame Ausdünstung, in stärkerer aber führt es durch Stuhl und Urin ab, und ein bis zwei Quentchen desselben erregen gemeiniglich Erbrechen.

Siebenzehnter Fall.

Ein Beispiel von einem starken jungen vollblütigen Mann, der durch unmäßiges Trinken, bei ohnehin ganz schwachen Verstandeskräften, völlig wahnsinnig wurde. Eine schickliche Heilart, häufiges Aderlassen, und ein Hautausschlag, gaben ihm seine völlige Gesundheit wieder.

Ein junger, seiner Natur nach blutreicher, starker Mensch, hatte durch heftiges Trinken 21) seine Verstandeskräfte äußerst geschwächt, und war über den ganzen Körper mit hitzigen, entzündungsähnlichen Blätterchen bedeckt, welche durch den Gebrauch gewisser Mittel nach einiger Zeit zurückgetreten waren, worauf man bei deren Verschwindung bemerkte, wie der Kranke am Verstande schwächer, trauriger und tiefsinniger wurde, als gewöhnlich: er beklagte sich dabei über einen stumpfen Schmerz in der Brust, und eine Geschwulst und Spannung in der Herzgrube, weshalb man ihn auch bereits Blasenpflaster, Aderlässe und Laxiermittel, wie-

wohl

wohl ohne allen erwünschten Erfolg, eine gute Zeit verordnet hatte. Seine Nächte brachte er unruhig und fast ohne allen Schlaf zu; bekam öfters Schauer mit Müdigkeit und Verdrossenheit verbunden, nebst schwachen Fieberbewegungen, und gab nicht selten zu erkennen, daß er eine Zerrüttung seines Verstandes erlitt.

Diesen Kranken vertrauete man am eilften May 1778 meiner besondern Aufsicht und Kur an, da ich ihn denn sehr ängstlich fand: seine Miene war wild; die Gesichtsfarbe lebhaft; das Weiße in den Augen roth und entzündet; die Zunge weiß; das Schlingen beschwerlich; daneben klagte er über Kopfschmerz, Hitze, heftigen Durst und Mangel aller Eßlust; der Puls war heftig, hart, stark, und ganz unnatürlich, und der Leib schon viele Tage verstopft. Ueberdieß wurden alle diese körperlichen Zufälle mit traurigen Gedanken und einem wahnsinnigen Betragen begleitet. Hier leuchtete die Nothwendigkeit einer Anzeige wider den gegenwärtigen entzündlichen Krankheitszustand offenbar in die Augen, weshalb ich ohne Anstand eine reichliche Aderlaß verordnete, wobei ich bemerkte, daß zwanzig Unzen aus der Ader gelassenes Blut noch keine Ohnmacht bewirkten, daher ich bis auf dreißig Unzen stieg, worauf sie aber in einem starken Grade erfolgte. Jedoch war aus der Beschaffenheit des Blutes wenig oder nichts besonders, in Rücksicht auf

 den



den Krankheitszustand zu erkennen. Tages drauf ließ ich dem Kranken ein Brechmittel nehmen, und solches auch dreimal aller fünf oder sechs Tage von neuem wiederholen, in der Zwischenzeit aber verordnete ich ihm folgendes Tränkchen zu brauchen: nämlich vom auflößlichen Weinsteine, wurden drei Quentchen, und von guter Manna Ein Loth, in zwei Unzen Brunnenwasser, das ich mit eben soviel Zimmtwasser vermischte, aufgelöst, und täglich, wie gesagt, zwischen den Brechmitteln genommen.

Allein ob nun gleich die körperlichen Zufälle durch diese Methode um sehr vieles gemindert waren, und der Puls ziemlich in seiner Stärke und Härte abgenommen hatte; so blieb doch des Kranken Gemüthszustand noch immer sehr geschwächt, und vier Monate hindurch in einer Art von solcher stumpfsinnigen Verfassung. Hierauf fieng der Kranke, da er vom Campherjulep 22) und der Rußtinctur 23) reichlichen Gebrauch gemacht hatte, wieder an, seiner Vernunft mächtig zu werden, und es gewann das Ansehen, als würde diese glückliche Veränderung fortdauern: allein diese Hofnung war nicht von gar langer Dauer: denn seine wahnsinnigen Anfälle brachen von neuem aus; da aber kaum ein Monat, wo der Kranke von seinen wahnsinnigen Anfällen freiblieb, verflossen war, kam ein Ausschlag von kleinen Blätterchen in der Haut, welcher der Krätze 24) glich,

glich, zum Vorschein, und von dieser Zeit begann sich der Kranke von neuem zu bessern, ohne daß irgend weiter ein Rückfall seiner Krankheit sich ereignet hätte. Er war auch völlig so weit hergestellt daß er in vollkommner Gesundheit nach Hause reisen und seine vorigen Geschäfte wieder, wie zuvor, betreiben konnte.

---

21) Alle geistige Getränke überhaupt, greifen, wenn sie im Uebermaaß genossen werden, das Gehirn und die Nerven an und schwächen die Seelenkräfte. Ob sie gleich anfangs auf einige Zeit aufheitern; so betäuben sie doch die Sinne, wie der zu häufige Gebrauch des Opiums, stumpfen alle Sinnwerkzeuge vor der Zeit ab, und berauben sie ihrer Reitzbarkeit. Uns ist ein Mann bekannt, welcher ehedem mit einem vortreflichen Gedächtniß begabt war, das sich durch unmäßiges Trinken gänzlich verloren hatte. Diese nachtheilige Wirkung ist auch unter dem gemeinen Mann bekannt, der immer gern ein Gläschen, bald den Magen, bald die Brust zu stärken, oder die bösen Dünste unschädlich, und am alleröftersten, sich einen frohen Muth zu machen, zu trinken sich angewöhnt hat. Der Zustand, worein ihn der Trunk setzt, ist der wahre Fluß Lethe der Alten.

22) Der Campherjulep wird folgendergestalt bereitet:
Man nimmt Campher ein Quentchen;
Arabisches Gummi zwei Quentchen;
Feinen Zucker eine halbe Unze;
Eßig, eine Pinte:



reibt den Campher erst mit ein wenig rectificirten Weingeist, bis er weich wird, setzet hernach, das zuvor mit zwei Quentchen Wasser aufgelöste und in einen Schleim verwandelte Gummi hinzu, und reibet alles bis zu einer vollkommnen Vereinigung gut untereinander. Zu dieser Mischung gießet man nach und nach den Eßig, worin vorher der Zukker aufgelöst worden ist.

Dieser mit Eßig gemachte Campherjulep ist ohnstreitig weit kräftiger, als der andre, ohne Eßig bereitete; weil der Eßig ihm einen annehmlichern Geschmack giebt. In vielen Fällen, wie auch im gegenwärtigen, müßt' es, wie uns dünkt, sehr der Absicht entsprechen, etwas gereinigten Salpeter hinzuzusetzen. Die Dosis dieses Mittels, ist einen starken bis zwei gute Suppenlöffel voll aller zwei bis drei Stunden zu nehmen.

23) Die Rußtinctur, nach dem neuen Edinburger Dispensatorium ist ganz gewiß die kräftigste; sie wird folgendermaßen bereitet:

Man nimmt glänzenden Ofenruß zwei Unzen;
stinkenden Asa, eine Unze;
schwachen Weingeist, zwei Pinten;

digeriret dieß zusammen sechs mal 24 Stunden, und seihet es hernach durch. Diese Tinctur kann zu einem starken Theelöffel auf eine Dosis, und, wo nicht Hitze und Wallung im Blute widerspricht, zu einem mäßigen Suppenlöffel voll, täglich ein paar mal gebraucht werden.

24) Es ist nichts Seltnes, daß durch Zurücktreiben dieses Ausschlages, besonders wenn es durch eine Schmierkur mit Queckſilbersalbe plötzlich bewirkt wird, allerhand gefährliche Folgen zu entstehen pflegen. Uns kam ohnlängst ein solcher Fall bei einem jungen, blutreichen Menschen vor, dem auf gedachte Art die Krätze in sehr kurzer Zeit vertrieben worden war: allein es dauerte nicht lange, als der Kranke irre zu reden anfieng; und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß auch hier ein völliger Wahnsinn hätte entstehen können, wenn man diesem Kranken nicht noch zu rechter Zeit mit schweisbefördernden Mitteln und dem sonst gehörigen Regimen zu Statten gekommen wäre, und diese Gehirn und Nerven reitzende Schärfe wieder in die Haut gebracht hätte.

Achtzehnter Fall.

Eine Wöchnerin erkältete sich in ihrem dritten Wochenbett; sie ward dadurch erst körperlich krank, und hinterher auf die wüthenste Art rasend. Die überhaupt sehr nachtheiligen und nur aus Neugier gemachten Besuche, verschlimmerten den Krankheitszustand und die Befreiung von denselben, und die ununterbrochene Ruhe, trugen so viel zur Kur der Kranken bei, daß sie in acht Wochen wieder hergestellt wurde.

M. Ingram von Chipstädt, erlitt in ihrem dritten Wochenbette eine starke Erkältung,

tung, die eine außerordentliche Verändrung in ihrem Körper hervorbrachte, und sich endlich gar in Wahnsinn endigte. Sie wurde ganz wüthend, schlaflos, überaus unruhig, und rasete unaufhörlich; der Puls war hart, und an den starren Augen eine Entzündung zu bemerken; die Zunge war zwar trokken und aufgesprungen, doch klagte die Kranke über keinen Durst, obgleich dabei eine Trokkenheit und Hitze in der Haut, zu fühlen, und das Gesichte roth und mit einem Ausschlage besetzt war. Ihr Zustand war so schlimm, daß man alle Mühe anwenden muste, sie abzuhalten, daß sie nicht sich, oder andern Schaden zufügte, und da die Kranke in diesen traurigen Umständen einige Wochen zugebracht hatte, beschloß man, mich darüber zu Rathe zu ziehen.

Bei genauer Untersuchung dieses Krankheitszustandes erfuhr ich, daß zwar die Reinigung geflossen, doch aber nur in sehr geringer Menge abgegangen war: auch hatte sich nur sehr wenig Milch bei der Wöchnerin eingefunden, und während dieser ganzen Zeit gar keine gehörige Ausdünstung geäußert; man hatte zwar einigen Beistand von Seiten der Kunst angewendet, allein es war alles vergeblich gewesen, und da diese Unglückliche noch überdieß von niedrigem Stande und arm war; so hatte man sie dem, in dergleichen unglücklichen Fällen so höchst schädlichen Vorwitz und der Neugier



so sehr ausgesetzt, daß es auch hier zur größten Beschwerde und Beschämung alles zärtlichen und angebohrnen Gefühls bei dieser elenden Beklagenswürdigen hatte gereichen müssen. Da es die Umstände gar nicht gestatten wollten, sie aus ihrer Wohnung an einen andern Ort zu bringen; so war das erste und nothwendigste dieses, sie auf eine gehörige Art einzuschränken, und eine Person zur besondern genauen Aufsicht über sie zu bestellen, der man es hauptsächlich und auf das nachdrücklichste einschärfte, durchaus keine ungeziemenden Besuche vor der Kranken Gesicht kommen zu lassen.

Sodenn fieng ich die Kur mit einer Aderlaß an, und ließ der Kranken eine gehörige Menge Blut nehmen, welches zäh und mit einem gelblichten und trüben Blutwasser umgeben war; hierauf wurde folgende Mandelmilch verordnet:

R. Emulſ. commun. ℔j.
Mann. elect. ℥j.
Tart. ſolub. ʒiij.
Spir. Nitr. dulc. ʒij.

MDS. Aller zwei Stunden eine Tasse voll, bis hinlängliches Laxieren erfolgt ist.

Ueberdieß ließ ich ein Haarseil zwischen den Schultern längst des Rückgrades legen, welches auch in wenig Tagen einen sehr häufigen Ausfluß von Feuchtigkeiten gewährte. Da man aber bemerkte, daß die gedachte Mandelmilch

milch nicht stark genug wirken wollte, so wurden der Kranken anderthalb Loth auflöslicher Weinstein mit einem Loth in Wasser aufgelößter Manna sechsmal aller drei Tage zu dieser Absicht gegeben, und in den Zwischentagen folgendes Tränkchen und beigesetzte Tropfen gebraucht.

R. Spir. Vol. foetid.
Lauand. comp. aa. ℥ß.

MDS. Täglich 3mal bei leerem Magen siebenzig Tropfen in einer Tasse von nachstehendem Julep zu nehmen:

R. Julap. Camphor.
▽. Fontan. aa. ℥iij.

MDS. Julep, worinnen obige Tropfen zu nehmen sind.

Hierbei wurde der Kranken eine sehr spärliche Kost nebst verdünnendem Getränke verordnet, und alle Fleischspeisen gänzlich untersagt; schon in wenig Tagen darauf wurde diese arme Unglückliche ruhiger, bekam des Nachts etwas erquikkenden Schlaf, der mit gelindem Schweiße vergesellschaftet war, und nach Verlauf von sieben Wochen machte ich wegen ihrer Schwäche von der Peruvianischen Rinde Gebrauch; und mit diesem stärkenden Mittel beschloß ich die ganze Kur.

Einigermaßen wunderte ich mich, daß auch nach ihrer Herstellung, erst in zwei Monaten

darauf

darauf ihre Reinigung sich einfänd, da sich doch vor ihrer Krankheit ihr monatlicher Fluß allzeit sehr ordentlich eingestellt hatte. Sie wurde auch hierauf einige Zeit vor dem Eintritt desselben mit Nervenzufällen und Mutterkrämpfen beschwert, welche sich aber durch die Anwendung der Peruvianischen Rinde und der Baldrianwurzel gänzlich und bald heben ließen, so daß sie in der Folge in aller Rücksicht vollkommne Gesundheit genoß.

Neunzehnter Fall.

Eine arme Frau von 35 Jahren wurde in ihrem dritten Wochenbette unschicklich behandelt; sie bekam Fieberanfälle, Eckel, Brechen, heftigen Kopf- und Leibesschmerz, nebst Hitze und Spannung in der Gegend der Gebärmutter; und bald darauf verfiel die Patientin in Raserei. In zwei Monaten ward sie aber wieder völlig hergestellt.

Dieser Fall betraf eine arme Frau, die in ihrem fünf und dreißigsten Jahre stand. Sie war Mutter von drei Kindern, und im letztern Wochenbette hatte sie, aus Versehn und Mangel gehöriger Abwartung, ein Fieberschauer mit Uebelkeit und Brechen befallen: zu gleicher Zeit verspürte sie einen heftigen Kopfschmerz nebst einem Schmerz in der Gegend der Ge-

bärmut-



bärmutter, wie auch Spannung, Hitze und einige Geschwulst in dieser Gegend. Es war zwar allerlei Vorkehrung getroffen und gleich anfangs ein Brechmittel angewendet worden: allein der Schmerz hatte sich demohngeachtet bis zu einem so hohen Grad vermehrt, daß die Kranke darüber ganz ihrer Sinnen beraubt worden war: jedoch hatten sich diese Zufälle des Wahnsinnes allmälig ohne alle angewendete Kunsthülfe wieder von selbst verloren. Die Kranke blieb auch einige Wochen in einem ziemlich guten Zustande; auf einmal aber fand sich nun Schmerz, Hitze, Spannung und Brechen wieder ein, und sie bekam dabei widersinnige und närrische Vorstellungen, die sie mit lauter Mißtrauen und Furcht erfüllten, und mit heftigem Geschrei und leichtem Rasen verbunden waren.

In diesen Umständen wurde diese Kranke meiner Besorgung übergeben, da ich denn sogleich entzündungswidrige Abführungsmittel, wiewohl ohne die gewünschte Wirkung, anwendete, weßhalb ich nun auf den guten Erfolg der Fußbäder und eines Brechmittels viel Hofnung setzte, worin ich mich auch nicht betrogen hatte: denn das erstere Mittel, die Fußbäder, schaften der Kranken große Erleichterung; nur das Brechmittel wollte die gewünschten Dienste nicht leisten, indem sich der Kopfschmerz durch das Brechen sehr vermehrte; obgleich die Kranke eine Menge Unreinigkeiten, besonders sehr viel

viel Galle, weggebrochen hatte. Die Diät oder das ganze Regimen *) ließ ich ihren Umständen gemäß einrichten, ein Blasenpflaster zwischen die Schultern legen, und den Campherjulep mit der gewöhnlichen Mandelmilch, nebst den flüchtigen alkalinischen geistigen Mitteln allzeit bei Schlafengehn, wie auch täglich dreimal, wenn der Magen allermeist leer war, brauchen, wobei ich mit Vergnügen bemerkte, daß die erwünschten Wirkungen nie offenbarer sich äußern konnten.

Die Zufälle des Wahnsinnes nahmen in der Menge und Stärke sehr merklich ab, und in zwei Monaten war die Kranke bis auf einige Nervenschwäche völlig hergestellt, und konnte nun wieder nach Hause reisen, woselbst sie in der Folge eine bessere Gesundheit, als einige Jahre vor diesem Unfalle, genoß, ohne daß sie von ihrer erlittenen Krankheit nur im mindesten weiter jemals etwas gespürt hätte.

---

*) Unser Verfasser war aus täglicher Erfahrung nur gar zu sehr überzeugt, daß ohne Rücksicht auf diesen Punkt nur sehr wenige Kuren gelingen konnten, wie er dieß auch bereits im Ersten Fall zeigt: und ganz gewiß werden daher Wahnsinnige, von was für Art die Krankheit seyn mag, am seltensten von ihrem Uebel befreiet, weil man sie gemeiniglich bei ihrer gewohnten Lebensart und Diät gern im Hause behalten und nicht an einen fremden Ort bringen lassen will. Anm. d. Ueb.



Zwanzigster Fall.

Das plötzliche Aussenbleiben der monatlichen Reinigung bei einer Frau von fünf und vierzig Jahren, benebelte ihre Sinnen so sehr, daß sie in eine anhaltende heftige Raserei verfiel, die zwar gehoben wurde; doch aber starb diese Kranke ein Jahr darnach an einem Nervenfieber.

H. G. aus Folkstone hatte, seit dem Aussenbleiben ihrer Monatsreinigung, welches bereits in ihrem fünf und vierzigsten Jahre erfolgt war, einen gewissen leichten Grad von Wahnsinn erlitten. Diese Kranke war ziemlich vollblütig, immer einen guten Tisch, und dabei reichlichen Abfluß ihres monatlichen Geblütes gewohnt. Auf einmal blieb diese nothwendige Ausführung weg; und dadurch wurde ihr blutreicher Körper noch mehr überladen, so, daß sie davon viele Beschwèrlichkeiten erlitt: denn ausser den, durch dieses Aussenbleiben ihrer Reinigung, gemachten Wirkungen auf ihr Gemüthe, trat auch die goldne Ader in hohem Grade ein; es fanden sich hin und her ziehende Schmerzen in ihren obern und untern Gliedmaßen; sie verlor das Gehör und bekam einen drükkenden Schmerz im Vordertheile des Kopfes; öfters war sie hartleibig, und erlitt grosses Ungemach wegen eines beschwerlichen Schlingens. Fast über den ganzen Körper brach ein Rothlauf aus, welcher mit einem hitzigen Fieber beglei-

begleitet wurde, wodurch einigemal das Leben der Kranken in Gefahr gerieth; und es dauerte verschiedne Wochen, ehe man sie für ganz gesichert halten konnte.

Ohngefähr ein Jahr nach dieser Krankheit, da sie sich indessen völlig wohl befunden hatte, ward sie plötzlich ohne alle vorhergegangene Ursache und nur nach einem leichten Kopfschmerz mit einer so heftigen Mutterblutstürzung befallen, daß man wieder an ihrer Erhaltung zu zweifeln Ursache hatte; und es war auch unter sechs Wochen nicht möglich, diesen außerordentlichen Blutfluß gänzlich zu stillen. Hierauf suchte man die geschwächten Gefäße mit kräftigen Mitteln zu stärken, wodurch die Kranke sich bald wieder in Ansehung ihres körperlichen Zustandes erhohlte: allein am Gemüthe wurde sie itzt kränker, als je zuvor.

Im April 1776, eilf Monate nach der oben beschriebenen Krankheit, zog mich die Familie dieser Kranken zu Rathe, und übergab sie hernach völlig meiner Aufsicht und Kurart.

Diese Kranke war stets unruhig und höchst beweglich; am Tage gesprächig und laut; mit unter nachdenklich und traurig; bisweilen schrie sie überlaut; in der Nacht machte sie allerlei Getöse und Unruhe, und blieb stets ohne Schlaf. Man sah ihr noch den Rest einer guten Leibesbeschaffenheit an, und weil nach einer vernünftigen Heilanzeige zur Ader gelassen werden

 mußte;



mußte; so verordnete ich ihr am dritten Tage nach ihrer Ankunft in meinem Hause acht Unzen Blut auf dem Arme zu lassen. Die sehr dicke Consistenz des Blutes veranlaßte mich, meiner Kranken eine Kur mit flüchtigen und Mittelsalzen zu verordnen, und nach Umständen bisweilen ein gelindes Laxiermittel mitunter zu geben.

Aus einer ganz übel verstandenen Zärtlichkeit hatte man der Kranken zur Unzeit alles nachgesehn und ihr erlaubt, ganz nach ihrem Willen zu leben; wie dieß nur allzuoft der Fall ist, daß die, welche zu befehlen gewohnt sind, nur mit vielem Widerwillen andern gehorchen wollen, und, obgleich die Vernunft zwischen dem Guten und Bösen, Schicklichen und Unschicklichen entscheidet; so wollen doch gute Freunde und Verwandte nur allzu selten sich in solchen Fällen ins Mittel stellen, bis endlich durch eine solche Nachgiebigkeit und die unbändige Gewalt der Krankheit ein Unglück erfolgt, oder der wahnsinnige Kranke in seinem Irrthum durch dergleichen gefällige und übel angebrachte Nachsicht noch mehr bestärkt wird.

Dieser Fall kann davon ein recht überzeugendes Beispiel an den Tag legen: denn man hatte dieser Kranken alles, was sie nur immer wünschte, von Speisen und Getränken gegeben; ja man hätte es sogar pflichtwidrig gehalten, dem Verlangen der Kranken, so unschicklich

und widersinnig es auch seyn mochte, keine Gnüge zu leisten. So unrichtige Begriffe haben bisweilen die um Kranke sich befindenden Personen, von Achtung und Gehorsam. Und diese Kranke war in der That ganz offenbar durch herzstärkende und geistige Getränke, durch Wein und eine volle nährende Kost, so wie durch neugierige Besuche gar sehr verschlimmert worden. Allein nunmehr war ich desto sorgfältiger darauf bedacht, sie auf eine unumgänglich nothwendige, höchst strenge Diät zu setzen: weil wahrscheinlicher Weise von einer genauen Beobachtung derselben die Kranke gewissermaßen ihre Herstellung zu gewarten hatte. Sie mußte daher sich mit einer sehr leichten, kühlenden Kost begnügen, und ein Haarseil zwischen die Schultern in der mehrmals gedachten Richtung legen lassen; dabei ließ ich sie aller drei Tage ein Laxiertränkchen aus Manna und Glauberischem Salze, und in den Zwischenzeiten täglich dreimal den Campherjulep in den gehörigen Gaben nehmen; worauf sich ihre Umstände nach einiger Zeit wirklich, sowohl in Ansehung des Körpers als auch des Gemüthes, gar merklich besserten. Doch dieß war noch immer keine dauerhafte Besserung: denn plötzlich wurde die Kranke mit Schauer, Durst und Uebelkeit wieder befallen, worauf ein förmliches kaltes Fieber erfolgte, wogegen Brechmittel und Peruvianische Rinde, angewendet wurden; gleichwohl aber mußt' ich verschiedne Heil-



anzeigen beobachten, indem die Krankheit in ein anhaltendes Fieber übergieng, das sodenn nach einer entzündungswidrigen Methode durch Aderlassen, und dazu schicklichen Mitteln behandelt werden mußte, worauf es sodann wieder seine vorige Gestalt annahm. Nun aber hielt ich mich von neuem an den Gebrauch der Rinde, die ich mit Salpeter versetzte, und ließ dieses Mittel einige Tage hintereinander brauchen, bis die Kranke sich besser befand.

Während dieser ganzen Fieberkrankheit hat sie auch nicht ein einzigesmal irre geredet, und da überhaupt ihre Gemüthskräfte itzt am besten wieder in Ordnung, nur aber noch schwach beschaffen waren; so hielt ihre Familie dafür, ihre Vernunft wäre nun wieder hinlänglich, und soweit hergestellt, daß sie füglich nach Hause kehren könnte. Dieß geschah, und einige Monate danach verfiel sie in ein Nervenfieber, blieb aber für immer bis an ihren Tod, welcher ein Jahr drauf erfolgte 25), von wahnsinnigen Umständen gänzlich befreiet.

---

25) Es wäre zu wünschen, daß hier eine Leichenöfnung vorgenommen worden wäre: denn dadurch hätte sich ohnfehlbar ungemein viel Licht über diesen sehr verwikkelten Fall verbreitet, und würde die wahre Ursache von allen einzelnen Zufällen haben entdeckt werden können: (man s. Morgagni de abditis morborum caussis per anatomen indagatis.)

Fälle des Wahnsinns oder der Melancholie aus gehemmter oder gar aussenbleibender monatlicher Reinigung findet man glücklicher Weise eben nicht häufig: wiewohl mir doch ein Fall vorgekommen ist, wo ein Frauenzimmer von blutreicher Constitution vor dem ersten Durchbruch ihrer monatlichen Reinigung in einen wahren, obgleich nur stillen Wahnsinn auf einige Monate verfiel, aber glücklicher Weise mittelst häufiger lauer Fußbäder und Blutlassen am Fuße, durch die Erscheinung der Monatsreinigung, auf immer wieder hergestellt wurde. Es haben zwar auch angesehene Schriftsteller, als Friedrich Hofmann, Schenk, Vorrich und noch andre, solche Beispiele aufgezeichnet, wo Zurücktreten oder gählinges Aussenbleiben der Monatsreinigung Verwirrung der Sinnen verursacht haben: allein diese Fälle sind immer nur unter die seltnen zu rechnen, und meistentheils durch die Wiederherstellung dieser dem andern Geschlecht in gewissen Jahren so nöthigen Blutausleerung vermöge dazu dienlicher Mittel, wieder gehoben worden. Und in diesen widernatürlichen Umständen, wo sich das Blut häufig aufwärts gegen Brust und Kopf drängt, und daher Angst und Verwirrung der Sinne verursacht, muß das Blutlassen an den untern Gliedmaßen, nebst anhaltenden lauen Fuß- und halben Bädern, nebst antiphlogistischen Laxiermitteln, und verdünnenden Getränke bis zur Besserung angewendet werden. Bisweilen sucht sich die Natur auch durch die Harnblase zu helfen, und die melancholischen Anfälle zu heben.



Ein und zwanzigster Fall.

Eine vornehme Frau erlitte von dem natürlichen Aussenbleiben der monatlichen Reinigung in ihrem acht und vierzigsten Jahre bei einer scorbutischen körperlichen Beschaffenheit mancherlei krampfigte Zufälle, und ihre Seelenkräfte wurden dergestallt geschwächt, daß sie in einen völligen Tiefsinn verfiel. Sie erlangte aber binnen vier Monaten eine sehr merkliche Besserung in Rücksicht auf ihren Gemüths- und übrigen Gesundheits-Zustand, allein die Vernachläßigung der Patientin von den Ihrigen war Ursache ihres fatalen Endes.

M. P. war eine Frau, von scorbutischer Leibesbeschaffenheit 26), die kurz nach der, den Frauen oft so nachtheiligen, kritischen Verändrung, die sich bei ihr im acht und vierzigsten Jahre ereignete, mit krampfigten Zufällen in verschiednen Theilen ihres Körpers, und großer Herzensangst und Traurigkeit, mit Geschwulst an den Knöcheln und mit Ohnmachten nebst beschwerlichem Odemholen befallen wurde. Diese Kranke war auch so glücklich, durch vernünftigen Rath und durch schickliche Mittel diese Zufälle meistentheils zu bezwingen: allein man hatte bemerkt, daß ihre Gemüthsbeschaffenheit, welche vorher gegen alles Sanfte, Zärtliche und Edle empfänglich gewesen, itzt sehr verändert, geschwächt und gleichgültig worden war.

An-

Anfänglich fand man die Kranke immer traurig und in Gedanken vertieft, hernach aber schwatzte sie auf eine unanständige Weise unaufhörlich oder rasete: bald ließ sie sich über diesen, bald über jenen Gegenstand, mit einer unglaublichen Geschwindigkeit und Abwechselung von Vorstellungen aus, so wie sich die verschiednen Bilder ihrer verwirrten Einbildungskraft vorstellten. Sehr selten hatte sie auch nur die geringste Eßlust, ja bisweilen pflegte sie mit der größten Hartnäkkigkeit allem Genuß von Speisen und Getränken zu widerstreben, und wollte, wie sie sich erklärte, durchaus erhungern. Dieser Entschluß verlor sich aber, nachdem sie zwei bis drei Tage aufs strengste gefastet hatte, und sie pflegte, wenn niemand um sie war, die Nahrung zu sich zu nehmen, die sie bekommen konnte: nur hütete sie sich, in Gegenwart andrer Personen, weder zu essen, noch zu trinken; sie läugnete auch beständig, daß sie Nahrung bekommen habe, ohnerachtet man mehr als zu gewiß wuste, daß die, welche man ihr zurückgelassen, niemand, als sie, verzehrt hatte. Hatte sie nun gleich den Gedanken sich durch Hunger das Leben zu nehmen, aufgegeben; so war von ihr dennoch der Vorsatz, sich zu töden, noch immer nicht aufgegeben, welches sie gewiß auf eine oder die andre Art ausgeführt haben würde, wenn man sie nicht stets unter genauer Aufsicht gehalten, und mit einem Wächter versorgt hätte.

Als ich diese Kranke zum ersten male sah, glaubte ich noch nie einen Menschen gesehn zu haben, der einen tiefern Eindruck von Trübsinn, Schrekken und Melancholie in seiner Miene gezeigt hätte, als eben diese Person: man bemerkte dabei einen stinkenden Odem, und an ihrem ganzen Körper, am häufigsten an ihren Schenkeln große schwarze Flekke: die Fußgelenke nebst den Füßen selbst waren geschwollen, und im Gesicht sahe sie aufgedunsen und siech aus; die allgemeine Schwäche über den ganzen Körper war auffallend groß, die Zunge hiernächst weiß und rauch. Um die Nase, und die Augenlieder nahm man eine starke Röthe, und an der Haut eine bleiche Farbe und Trokkenheit wahr; und ob die Kranke gleich nicht über Durst klagte; so konnte man doch an ihrer hastigen Art zu trinken sehen, daß sie von der Empfindung desselben geplagt werden mußte. Sie sprach sehr geschwind, und alles untereinander. Seit einigen Tagen hatte sie wenig Urin gelassen, und nicht die geringste Ausdünstung gehabt, und war dabei sehr hartleibig. Der Gemahl dieser Kranken gab mir einen sehr umständlichen und unparteiischen Bericht von dem ganzen Verlauf ihrer Krankheit, woraus ich größtentheils ersehen konnte, daß er selbst sehr viel Antheil an ihrem unglücklichen Zustande haben mochte, wie dieß aus vielen Zeugnissen, wegen seines Betragens gegen die Kranke, erhellte, die wir aber, weil sie kein

vor=

vortheilhaftes Licht auf ihn werfen würden, lieber verschweigen wollen, da diese Bemerkungen eben weiter nicht zu unsrer gegenwärtigen Absicht dienen.

Vor allen Dingen will ich nur anzeigen, daß das erste war, die Kranke aus einer feuchten Luft, in eine bessere Gegend, wo sie eine solche Luft, die rein und trocken war, athmen konnte, nämlich in mein Haus und unter meine genaue Aufsicht und Kur zu bringen.

Ihr völlig scorbutischer Leibeszustand, war gar nicht schwer zu erkennen, sondern fiel sogleich deutlich in die Augen; daher wandte ich auch unverzüglich wider den Scorbut dienliche Mittel und fäulnißwidrige Säfte bei meiner Kranken an, und sahe davon den besten Erfolg. Die bisher fehlenden Ausführungen, sowohl durch die Ausdünstung, als den Urin und Stuhl, kamen nun wieder in Gang; und die Nächte wurden durch den Gebrauch von funfzehn Gran der Seifenpillenmasse ruhiger; und durch dieß Mittel erlangte man zugleich den Vortheil, daß auch die Kranke sich am Tage ruhiger betrug. Zu ihrer Nahrung gestattete ich blos eine leichte Mahlzeit aus gemischter Fleisch- und Kräuterkost; und durch dieses genau beobachtete Verfahren bekam die Kranke binnen sechs Wochen ein ganz andres Ansehn, und erlangte auch eine sehr merkliche Besserung in ihren Verstandeskräften: allein die Zurückerinnerung an die vorhin erlittenen traurigen

Um-

Umstände schien doch so tief in ihrer Seele zu liegen, daß, ob sie gleich vernünftig sprach, und ihren traurigen Zustand zu verbergen suchte, man gleichwohl ihren verborgenen und nagenden Herzenskummer gar nicht undeutlich merken konnte. Ich ließ die einmal gemachte Lebensordnung in allen Stükken nebst dem Gebrauch der Arzneimittel vier Monate ununterbrochen fortsetzen, da sodenn auch die üble Beschaffenheit der Säfte hinlänglich gebessert zu seyn schien: daher nahm ich nun meine Zuflucht zu Stahlmitteln und dem kalten Bade. Durch diese Heilart schien vor der Hand diese Dame sowohl in Rücksicht auf Körper, als Gemüth größtentheils wiederhergestellt und vom Tode gerettet zu seyn, so, daß sie wieder zu ihrer Familie reisen konnte. Ich sage aber wohlbedächtig: vor der Hand. Denn wenig Monate danach verfiel diese Unglückliche 27) durch unfreundliche und harte Behandlung von neuem in wahnsinnige Umstände, welche sich mit ihrem Selbstmord endigten.

---

26) Schon seit verschiednen Jahren habe ich einen solchen Fall zu behandeln, wo die scorbutischen Flekke an den untern und obern Schenkeln eines ohngefähr vierzigjährigen, ledigen Frauenzimmers von sehr reitzbaren Nerven fast gar nicht weichen wollen, und, wenn sie ja blaß werden und vergehen, auch sogleich Krämpfe im Unterleibe nebst Engbrüstigkeit, heftigen Kopfschmerz

schmerz und Schlaflosigkeit zum Erfolg haben. Diese Abwechselung der bald durchkommenden, bald wieder verschindenden Flekke hat sich durch so mancherlei schickliche Kurarten immer noch nicht wollen bezwingen lassen. Brunnen- Molken- und Milchkuren sind allesamt nicht im Stande gewesen, dieses periodische Uebel bei dem besten Verhalten dieses Frauenzimmers völlig zu heben. Und würde diese im übrigen sich ziemlich wohlbefindende Person in Ansehung ihrer öftern Magen- und Mutterkrämpfe den Rath einer bejahrten Freundin befolgt haben, allezeit bei Schlafengehn ein Gläschen Liqueur zu trinken, um dieselben zu stillen und ruhiger zu schlafen; so würde wahrscheinlich der nämliche Fall, wie er hier unserm Verfasser vorkam, erfolgt seyn. Allein der Gebrauch des einfachsten Mittels der Edinburgher Magnesia mit dem zwölften Theil von recht gut gereinigtem Salpeter versetzt that in den krampfigten Anfällen der Brust und des Unterleibes immer die besten Dienste: es erfolgte durch Beihülfe einer oder mehrerer Tassen Thee ein allgemeiner Schweis; alle Zufälle verloren sich, und die blauen und dunkelrothen Flekke brachen gemeiniglich wieder durch. Diese Person ist hernach durch Egerischen Brunnen nebst den Gebrauch des in einem Melissenwasser aufgelösten Kaskarillen-Extrakts vollends von ihren Flekken und häufigen Krämpfen befreiet worden.

27) Hier hätte freilich die von den Aerzten durchgängig angenommene, durch die Erfahrung bestätigte und nicht genug einzuschärfende Regel auf das sorgfältigste sollen in Acht genommen und angewendet werden: nämlich,



lich, daß diejenigen Kranken, welche sich im Stande der Wiedergenesung befinden, destomehr und ganz besonders in Acht genommen werden müssen, weil eben zu dieser Zeit ihre Lebenskraft noch schwach ist, und ihr Geist gar leicht den vorigen Gefahren der Sinnenverwirrung wieder ausgesetzt werden kann.

Ein solches trauriges Beispiel der Vernachläßigung, zugleich aber eine Folge unfreundlicher Behandlung, ist mir nur im vorigen Herbst vorgekommen; wo ein Kaufmann in seinen besten Jahren, von vollblütiger Constitution, der bereits geraume Zeit immer mit unter wahnsinnige Anfälle gehabt hatte (der Vater dieses Kranken hatte sich ohngefähr in dem nämlichen Alter des Sohnes aus Melancholie ins Wasser gestürzt, durch mich allem Ansehn nach durch reichliches Blutlassen und andre dienliche Mittel nebst freundlicher und theilnehmender Unterhaltung völlig hergestellt, von der Messe nach Hause reisete, den Sommer aber drauf in einem Anfall von Ungedult und Wahnsinn zugleich sein Leben in einem Flusse endigte, weil man, wie ich erfuhr, diesem guten Mann immerfort unfreundlich begegnet hatte.

Zwei und zwanzigster Fall.

Ein Frauenzimmer von zwei und vierzig Jahren, bekömmt ein Fieber und einen rosenartigen Ausschlag am Gesichte, Hals und Brust, man rechnete dieß alles auf die seit vier Monaten aussen gebliebene Reinigung: gutmeinende Weiber nöthigen die Kranke von der Hiera picra in Wacholder-Branntwein einzunehmen, worauf der volle Wahnsinn erfolgt: sie ward davon befreit, Nervenzufälle aber blieben zurück.

Vor einiger Zeit wurde Fr. E . . . in ihrem zwei und vierzigsten Jahre mit einem Schauer befallen, welchen Müdigkeit und Rükkenschmerz in der Lendengegend, wie auch Schlaflosigkeit begleiteten: zu diesen Umständen gesellte sich noch eine ausserordentliche Hitze nebst großem Durst, und ein rosenähnlicher Ausschlag, der das Gesicht, den Hals und die Brust einnahm, aber durch die gewöhnlichen Mittel aus der Entzündungswidrigen Klasse in wenig Tagen bezwungen wurde: allein nun trat eine Gemüthsverwirrung ein, und die Kranke stellte sich allerlei ungereimte Dinge vor, und sprach mit vieler Furcht und Unruhe, die sie in ihrer Vorstellung darüber hegte, von denselben, weshalb auch die Familie bewogen wurde, diese Kranke nach London zu bringen, um daselbst bei geschickten Aerzten Rath und Hülfe zu suchen. Nachdem nun die Kranke den Beistand eines



eines in der Heilkunde berühmten Mannes vier Monate genossen, eine große Besserung erlangt und dem Anschein nach sich alle wahnsinnige Aeußerung völlig verloren hatte, war sie wieder zu den Ihrigen nach Hause gereiset.

Allein im folgenden Herbst wurde die Kranke mit einem kalten Fieber befallen, welches damals in ihrer Gegend sehr gemein war. Doch rechnete man ihre Krankheit mehr auf das gänzliche Aussenbleiben ihrer monatlichen Reinigung, welche die Patientin ohnehin niemals allzu reichlich erlitten, nun aber seit vier Monaten völlig verloren hatte. Sie beklagte sich über Schmerz und Spannung in den Mandeln, über Verlust an Kräften und Empfindlichkeit, und über große Angst; alle diese Zufälle waren durch den gutgemeinten aber ganz unrecht angebrachten Eifer und die Anordnung einer Freundin sehr heftig vermehrt worden, indem dieselbe es für eine unumgänglich nöthige, und wahre Gewissenssache hielte, daß die Kranke von Hiera picra 28) in Wachholder-Branntwein geweicht, und zwar öfters nehmen müsse: eine unvorsichtige allgemeine Gewohnheit bei dem Frauenzimmer, wodurch viele, die von sehr reitzbarer Leibesbeschaffenheit sind, sich unglücklich machen. In unserm Fall erfolgte eine heftige Entzündung der Mandeln nebst einer rosenartigen Entzündung und die goldne Ader; doch aber ohne Verstandesverwirrung, oder sonst

eini-

einiges Kennzeichen von Gemüthskrankheit. Eben zu dieser Zeit ward ich zu Rathe gezogen, und da ich den Puls voll und hart, wie auch Hitze und die andern oben beschriebenen Symptome fand, die gradezu der Meinung oder Beistimmung der Kranken und des bisher zu Rathe gezogenen Arztes entgegen waren; so ließ ich ihr am Arme sechs Unzen Blut. Diese Unternehmung nebst dem Gebrauch mit Salpeter versetzter Arzneien und gelinder Laxiermittel verschafte der Kranken in aller Betrachtung schon in einigen Tagen große Erleichterung. Das kalte Fieber wollte aber nicht weichen, sondern blieb bei seiner regelmäßigen Rückkehr: allein durch eine Abkochung der mit Salpeter versetzten Peruvianischen Rinde ward es auch bald bezwungen. Nun aber verfiel die Kranke wieder in ihre vormalige Schwermuth, und die Nothwendigkeit erforderte es, daß sie mir zur besondern und genauern Aufsicht in mein Haus gegeben wurde. Bei ihrer Ankunft sah sie sehr gelb vom Gesicht, war hartleibig und klagte über Uebelkeit und Mutterkrämpfe. Ich ließ sie ein Brechmittel nehmen, welches eine Ausführung von häufiger Galle bewirkte; wider ihre Hartleibigkeit gab ich ihr zum anhaltenden Gebrauch Magnesia mit Schwefel versetzt, und verordnete ihr alle Abende und Morgen sich in ein warmes Fußbad zu setzen; dabei bewahrte ich sie vor aller Beunruhigung, ließ sie eine leichte und nahrhafte Kost genießen, und



ein Fontanell an den einen Schenkel legen: auf solche Art wurde sie in Ansehung ihrer Gemüthsunruhe völlig wieder hergestellt; und in diesem glücklichen Zustande ist sie auch seit dieser Zeit unverrückt geblieben, bis auf gewisse Nervenzufälle 29), die von ihrer Krankheit, welche das Nervensystem sehr angegriffen hatte, zurückgeblieben waren, und vornemlich in leichten Kopfschmerzen und Magenbeschwerden bestanden.

---

28) Hiera picra ist eine hitzige Latwerge, die aus Aloe und Aloeholz, Haselwurz, Zimt, indianischer Spicanarde, Mastix und Honig bereitet wird. Im Würtenberger Dispensatorium hat man noch eine weitläuftigere Zusammensetzung dieses Mittels, die aber itzt nur selten, außer in Klystieren gebraucht wird. Wenn man sich ja bei phlegmatischen und erschlaften Naturen dieses Heilmittels bedienen wollte, so würde immer die Bereitung desselben nach dem neuen Londner Dispensatorium mehr empfehlenswürdig seyn, welche folgende ist:

Man nimmt aus Soccotrinischer Aloe gezegenes Gummi ein Pfund;
weiße Zimtrinde drei Unzen;

stößt jedes besonders zu Pulver, und mischet es unter einander.

Nach dem Edinburgher Dispensatorium wird das Mittel auf folgende Art bereitet:

Man

Man nimmt Soccotrinische Aloe vier Unzen;
Virginische Schlangenwurzel;
Ingwer; von jedem eine halbe Unze;

vermische dieß und mache ein Pulver daraus, und aus diesem Pulver hat man vor Zeiten mit Honig eine Latwerge gemacht. S. Lewis Apothekerbuch 2ter B. S. 745.

Die Alten hatten ein ähnliches Mittel im Gebrauch, das aus Wermuth bereitet war. M. s. Jo. Mich. Fehr Hiera picra curiosa: S. Absinthii historia medico-chymica. Lips. 1667. Man kann also hieraus leicht einsehen, wie sehr der Zustand der Kranken durch den wohlgemeinten, aber sehr übel verstandnen Rath hat verschlimmert werden müssen, da dieses überaus hitzige Mittel, es mag von einer Zusammensetzung gewesen seyn, von welcher es wolle, noch überdieß mit Wacholder-Branntwein, als seinem Vehikel, gebraucht worden war. Gleichwohl ist selbst unter Frauenzimmern von nicht geringem Stande es gar nicht selten, bei Schlafengehn ein Gläschen Liqueur zu nehmen. (M. s. die 26ste Anmerkung); und sollten auch Temperament, Jahre und Gewohnheit bei manchen Personen einen solchen Gebrauch unschädlich machen; so ist doch ausgemacht, daß bei den meisten, der Nachtheil für die Gesundheit nicht aussen bleibt.

29) Es scheint daher immer widersinnig, wenn gewisse Aerzte bei jedem krampfigten Zuge im Unterleibe, über den ein Frauenzimmer klagt, sogleich auf hysterische Zufälle schließen, und ihre allzuhülfreiche Geflissenheit

und Gefälligkeit durch ein Recept wider dieses Uebel beweisen wollen, das oft weiter nichts, als Essentiam Castor. und Cortic. Aurantior. (das ist zweierlei Branntwein) enthält. Muß nicht durch einen solchen Reitz eines geistigen Mittels der Krampf eher heftiger, als gelinder, und die oft zum Grunde liegende Unreinigkeit im Darmkanale eingesperrt werden? Eben dieser Fehler wird sehr oft, wenn gleich nicht von klugen Aerzten, aber doch von überklugen Kindermüttern und Wartefrauen bei neuen Wöchnerinnen begangen, welchen sie nichts heilsameres, als Biebergeil und Pomeranzenessenz zu rathen wissen. Auch diese Unternehmung sollte ein Kindermutterlehrer in seinen Lehrstunden seinen Zuhörerinnen recht lebhaft als höchstgefährlich, wegen des zu erwartenden Milchfiebers, vorstellen. Vielleicht entstehen aus dieser Quelle manche Zufälle, die die wichtigsten Folgen nach sich ziehen.

Drei und zwanzigster Fall.

Frau E. H. von muntern und völligem Ansehn, verfiel in ihrem acht und vierzigsten Jahre, nachdem sie eine gute Zeit zuvor ihre ganzen Seelenkräfte auf ein phantastisches Religionssystem gerichtet und äuserst überspannt hatte, in einen ausbrechenden Wahnsinn. In acht Monaten verließen sie die Ausbrüche ihrer heftigen Raserei, und binnen einem Jahre wurde sie völlig wieder hergestellt.

Eine

Eine gewisse acht und vierzigjährige Dame von munterm Ansehn und völliger Leibes-Constitution, hatte vor einiger Zeit dem itzt so beliebten Religions-System (das gleich einer epidemischen Seuche seinen schädlichen Einfluß weit umher auf viele Stände verbreitet), bis zur Erwekkung der kühnsten und verwegensten Ausschweifungen nachgedacht, so, daß sie endlich darüber in Wahnsinn verfiel. Sollte nun es sich wirklich so verhalten, daß der Wahnsinn in unserm Königreiche (England) itzt häufiger als vor Zeiten, bemerkt würde; so müßte man nicht nur die Ursache in gegenwärtiger allgemeinen Verbreitung des Reichthums und damit verknüpften Luxus fast durch alle Theile des Reichs, sondern auch darin suchen, daß diese erniedrigende Herabwürdigung unsrer Vernunft dem Beitritt zu den widersprechenden und irrigen Begriffen eines um sich greifenden Enthusiasmus ungereimter und trauriger nach allgemeinen Vorurtheilen gefaßter Vorstellungen von Gott und Religion, beizumessen sei. Eben in diesem Fall befand sich die Dame, von welcher hier die Rede ist. Die unabläßige Betrachtung religiöser Gegenstände hatte sie so sehr eingenommen, daß sie in Worte und Handlungen ausbrach, die den höchsten Grad des Wahnsinns verriethen. Beständig hatte sie die lebhafte Ueberzeugung, daß sich Gott ihr offenbare und zu ihrem Besten mit ihr unterhalte,

 ob-

obgleich ihr Betragen tadelnswürdig und strafbar war 30).

In diesem gefährlichen und fanatischen Zustande wurde mir die Kranke zur Aufsicht und Kur übergeben. Sie war allzeit an eine sehr reichlich besetzte Tafel gewöhnt, und da die Enthaltsamkeit nach ihrem Systeme eben nicht unter der Anzahl von Hindernissen an der Seligkeit mit begriffen war; so hatte sie sich auch den Gebrauch geistiger und gegohrner Getränke ganz reichlich belieben lassen. Wie man mir erzählte, hatte sie bereits zwei Jahre vor meiner Bekanntschaft mit ihr die monatliche Reinigung verloren, doch aber war sie durch vernünftigen Beistand ihres Arztes die Zeit über gegen alle bedeutende Zufälle, die in diesem kritischen Termine eben nicht selten vorkommen, und öfters dieß Geschlecht durch unschickliche Behandlung in Gefahr des Lebens setzen, gesichert worden. Man könnte fragen, warum ich die Blutausleerung als ein so nöthiges Stück meines Heilungsplanes ansähe, da ich doch keine körperlichen Zufälle zu bestreiten hätte? ich antworte darauf: es muß immer eine gute Regel seyn, die man nie aus der Acht lassen darf, das Blutlassen zu unternehmen, sobald man merkt, daß die Gefäße mit Säften mehr angefüllt sind, als es dem Gesundheitszustande gemäß ist. Ueberdieß hatte in diesem Fall die Lebensart der Kranken natürlicher Weise ihre Einbildungskraft erhitzt, und auf einen höhern

Grad

Grad des enthusiastischen Wahnsinns gebracht, als sonst geschehen wäre. Hier offenbarte sich noch unter zwei Monaten ganz deutlich, was die Beobachtung einer spärlichen Diät und Enthaltsamkeit nebst der Anwendung einer zweimaligen Aderlaß und eines in schicklichen Zwischenräumen fünfmal genommenen, aus auflöslichem Weinstein bereiteten Tränkchens vermochte: denn, sobald das Blut abgekühlt durch seine Kanäle floß, fiengen auch die schwärmerischen Bilder, Früchte der durch religiöse Vorstellungen erhitzten Einbildungskraft, allmälig an, zu verlöschen, und ihre daher entstandenen Ausrufungen sich zu verlieren; und da ich niemand von ihrer Sekte, der über ihre vormalige Lieblingsmaterie sich mit ihr besprechen konnte, vor sie ließ, und dabei auch keinem Menschen gestattete, auf ihre schwärmerischen Aeusserungen der wahnsinnigen Entzükkungen im mindesten zu achten; so verschwanden dieselben von Zeit zu Zeit immer noch weit bemerkbarer, so, daß sie nach Verlauf von acht Monaten gänzlich vernichtet zu seyn schienen: und da endlich der Gemüthszustand dieser Kranken noch mehr gesetzt und vollkommen vernünftig worden war; so ließ ich sie wieder aus meinem Hause zu ihrer Familie reisen, welches ein volles Jahr nach ihrer Ankunft bei mir geschah. Man sorgte in der Folge für die gänzliche Abhaltung solcher scheinheiliger Schwärmer, von welchen sie eben ihre ersten fanatischen Vorstellungen bekommen



hatte, und bewahrte sie dadurch auf Lebenszeit vor dem Rückfall ihres glücklich gehobenen Wahnsinns.

---

30) Diese Art des Wahnsinns gehört in diejenige Classe, welche Fawcett, dessen wir mehrmals gedacht haben, in seiner Abhandlung über die religiöse Melancholie nach ihrer Beschaffenheit, ihren Ursachen und ihrer Heilung vortreflich geschildert hat; sie ist gemeiniglich mit einer Andächtelei verbunden, indem die an dieser Gemüthskrankheit Leidenden glauben, mit dem höchsten Wesen selbst, und mit den seligen Geistern in Verbindung zu stehen.

Die Swedenborgischen Schriften, die itzt in England häufig gelesen, und wieder neu aufgelegt werden, mögen wohl nicht wenig bei schwachen Köpfen von eingeschränkten Verstandeskräften, besonders bei dem andern Geschlecht zu solchen überspannten Ideen beitragen. Bei vielen ist ein verborgenes Liebesfeuer, und auch wohl nicht selten vorhergegangene Ausschweifung in der Liebe, wodurch vorzüglich die Nerven nebst dem Gehirn geschwächt werden, die Hauptursache, wobei man aber zugleich den so hoch gestiegnen Luxus mit in Anschlag bringen muß.

Vielleicht trift bei mancher sich bis zur Verrükkung zierenden Betschwester wohl gar das Sprichwort buchstäblich ein: eine junge Buhlschwester eine alte Betschwester. Bisweilen entwikkeln sich, nach

nach Beschaffenheit der Umstände, solche religiöse Keime frühzeitiger, doch läßt das noch unabgekühlte Blut es selten dazu kommen.

Vier und zwanzigster Fall.

Ein junges Frauenzimmer kömmt an einem Sommerabend durch und durch erhitzt nach Hause, thut einen großen Trunk kalt Wasser, setzt sich auf einen kalten Stein in die Zugluft, erleidet noch die drauf folgende Nacht mancherlei Zufälle: in dem bevorstehenden Zeitpunkte ihrer Verändrung, die aber gleichwohl nicht durchbricht, verfällt diese Patientin in einen wahren ausbrechenden Wahnsinn, der sich aber nach Verlauf von sieben Monaten mit der Wiederherstellung der monatlichen Reinigung wieder völlig verliert.

Ein junges unverheiratetes vornehmes Frauenzimmer, welches sich immer ganz besonders gesund befunden hatte, trank Abends bei durch und durch erhitztem Körper ein großes Glas kaltes Wasser, und setzte sich dabei an einen recht kühlen Ort in die freie Luft. Früh morgens drauf überfiel sie ein Kopf- und Rückkenschmerz, der mit Schauer, Unruhe und heftiger Hitze begleitet wurde 31); worauf sie die Sprache und das Bewustseyn verlor; man zog sogleich ihren Hausarzt zu Rathe, der sie auch durch

Aderlassen, Spanische=Fliegenpflaster und andre dienliche Mittel in wenigen Tagen wieder ziemlich herstellte; allein der Anfall war zu heftig in seiner Wirkung gewesen, als daß man ihn für gänzlich gehoben halten konnte, und er ließ ein ganzes Heer von Nervenzufällen, (welche alle aufzuzählen unnöthig wäre) im Hinterhalte zurück. Um die gewöhnliche Zeit ihrer monatlichen Verändrung beklagte sie sich über einen heftigen Kopfschmerz, wie auch über Schmerzen in den Lenden, im Rükken und an den Unterschenkeln, mit einer schmerzhaften Empfindung und Klopfen um die Nabelgegend. Bald hierauf fieng die Kranke an, allerlei närrische Possen und Bewegungen zu machen, zeigte eine ganz ungewöhnliche Neigung zu sprechen, und wurde mit so vielen seltsamen Vorstellungen und Grillen erfüllt, daß man an der Verrükkung ihres Verstandes gar nicht mehr zu zweifeln Ursache hatte. Ihre monatliche Reinigung war ohne heilsame Wirkung vorübergegangen, und aller gute Rath, und von ihren Freunden vorgeschlagenen Mittel vermochten nichts über ihre Krankheit, sondern sie blieb beinahe sieben Monate in diesem Zustande, in welchem ihre Familie, sie zu mir ins Haus, um sie zu heilen, überbrachten.

Die Krankheit schien an sich selbst ihren Grund ganz offenbar in einer Zusammenziehung der Muttergefäße 32) zu haben, welche von der

Erkäl=

Erkältung war verursacht worden; um diese nun wieder in natürlichen Stand zu setzen, wurden wohl fünf Wochen hintereinander warme Dämpf- und Fußbäder angewendet, ehe die gesuchte Wirkung erreicht werden konnte. Zum innerlichen Gebrauch hatte ich nachstehendes Mittel verschrieben:

R. Calomel. gr. iij,
Extr. Sabin. gr. iiij.
Syr. Papav. errat. q. s.

F. Bolus. DS. Allzeit über den dritten Abend bei Bettgehn zu nehmen und eine Tasse voll von Rettigaufguß drauf zu trinken. Dieß letztere Mittel ließ ich auch in den drei Zwischentagen dreimal aller vier und zwanzig Stunden in der nämlichen Menge brauchen.

Nach diesem Plane hatte ich meine Heilart nicht länger als die obgedachte Zeit von fünf Wochen fortgesetzt, da sich denn die monatliche Reinigung wieder einfand, und der Kranken Verstand allmälig in Ordnung kam. Bei der nachherigen Vorsicht und bei gehörigem Verhalten in dem Zeitpunkte ihrer Verändrung ist diese Person nie wieder in solche Umstände gerathen.

---

31) Sollte man diesen Fall nicht für einen herumschweifenden Rheumatismus halten, der sich besonders auf Nerven gesetzt, und in der Folge die Nerven des

Kopfes

Kopfes auch wohl flüchtig und nur auf kurze Zeit vermöge der Mitleidenheit die Hirnhäute angegriffen haben mochte? Man erfährt in der Praxis davon mehrere Beispiele, besonders in den verschiednen Gichtarten, und hauptsächlich in den unvollkommnen Anfällen des Podagra.

3?) Ohnfehlbar war auch eine consensuelle Zusammenziehung der Gefäße in der Haut der ganzen Oberfläche des Körpers vorgegangen, so, daß zu gleicher Zeit die für alle Nervenkrankheiten Leidenden höchst nöthige freie und hinlängliche Ausdünstung sehr merklich mochte unterdrückt, und die durch diesen Weg stets mit abgehenden scharfen Feuchtigkeiten rückwärts in die Blutmasse wieder eingesogen, und vermöge des Kreislaufs der Säfte auf die Nerven geführt worden seyn. Unsre Meinung scheint durch die vom Verfasser glücklich angewendete Heilart, vermittelst welcher die Hautgefäße wieder geöfnet, und die etwaigen Stokkungen die in den Säften durch die Kälte vorgiengen, gehoben wurden, völlig bestärkt zu werden.

Fünf und zwanzigster Fall.

Die Influenza hatte 1782. eine junge Frauensperson so sehr mitgenommen, daß sich nach und nach Kennzeichen einer Gemüthsverwirrung zeigten, sie verlor allen Schlaf, und war stets in sich vertieft. Die Veränderung ihres Wohnorts und eine schickliche Heilart, stellten diese Kranke in fünf und zwanzig Wochen völlig wieder her.

Der

Der epidemische Katarrh, der insgemein unter dem Namen Influenza bekannt ist, und in verschiednen Theilen des Königreichs 1782 so heftig wüthete, hatte sich in einer gewissen Stadt fast über alle Einwohner verbreitet, unter denen sich auch diejenige Kranke befand, von welcher ich gegenwärtig die Geschichte erzählen will. Gewissermaßen zeigte sich gleich vom Anfang ihrer Krankheit etwas außerordentliches; man bemerkte nämlich, wie sich eine befremdende Aufführung und ein wunderliches Betragen bei dieser Kranken mit einer leichten Gemüthsverwirrung und ganz irriger Beurtheilung der um sie befindlichen Gegenstände unter die ersten Zufälle der Influenza mischte. Sie bekam ein Fieber mit heftigem Kopfschmerz und zugleich einen heftigen Schmerz in der Herzgrube, der mit gänzlich verlorner Eßlust, wie auch mit einem häufigen leeren Triebe zum Urinlassen vergesellschaftet war. Dabei hatte sie einigermaßen kurzen und schweren Odem, einen kurzen leichten und trocknen Husten, Kneipen in den Gedärmen, und viele Stühle: außerdem wurde die Kranke mit Herzklopfen, Beängstigung und häufigen Ohnmachten geplagt. Man ließ ihr in diesen Umständen zur Ader, gab ihr kleine mit Brechweinstein versetzte Dosen Spießglaspulver; man hatte sie auch Minderer's geistige Tinctur nehmen lassen, und überhaupt den Fall nach allen Regeln der Kunst

auf

auf eine höchst vernünftige einsichtsvolle und sorgfältige Weise behandelt. Bei nachgelassenen Fieberbewegungen war sodenn die Peruvianische Rinde, wiewohl ohne guten Erfolg, angewendet worden. Da man nun aber noch immer eine große Niedergeschlagenheit bei der Kranken bemerkte, und der Husten nicht nachlassen wollte, so wandte man sich zum Gebrauch der Stahlmittel und balsamischen Arzneien; und diese thaten sehr gute Wirkung. Allein der Geist der Kranken war nicht heiter und ohne Zerstreuung: denn es liefen einige Monate immer Aeusserungen einer leichten Verstandesverwirrung mit unter, bis sich endlich solche Merkmale zeigten, die an der Gegenwart eines wahren Wahnsinnes gar nicht mehr zweifeln ließen: denn nun gab die Kranke allerlei verkehrte Ideen zu erkennen, und äußerte allerlei lächerliche Besorgnisse und befremdende Abneigungen gegen viele Sachen und Umstände. Itzt gieng alles in ihrer Seele durcheinander, denn bald bewieß sie sich gehäßig, bald furchtsam, bald zornig, bald traurig; und in diesem Zustande wurde sie mir im Anfang des Augusts 1783 in die Kur übergeben.

Aus dem Krankheitsberichte erfuhr ich, daß sich bereits vor sechs Monaten die monatliche Verändrung bei der Kranken immer allmälig ungewöhnlich vermindert hatte. Itzt waren ihre Augen trübe, die Augenlieder geschwollen und

und leicht entzündet, die Pupillen überaus sehr erweitert, und übrigens hatte die Kranke ein sieches, blasses Ansehn; dabei sprach sie beständig ohne allen Zusammenhang für sich, und gab wenig oder gar nicht Acht auf das, was um sie hervorgieng. Der Husten hielt itzt noch immer an, und überdieß war ihr Athmen kurz, mit Beschwerlichkeit verknüpft, und an verschiednen Theilen des Körpers zeigten sich in der Haut verschiedne gelbe Flekke.

Die Kranke war durch Aengstlichkeit und Schmerz überaus abgezehrt und von Kräften gekommen: denn sie hatte schon eine gute Zeit vorher sehr wenig schlafen können, und noch andere Gründe ließen mich auf die größte Verdorbenheit ihrer Blutmasse schließen.

Man hatte daher die Beschwerden der Kranken seit einiger Zeit aus der Quelle des Scorbutes herleiten wollen, und sie eine Abkochung von der wilden Rhabarber oder Wassermangold (Waterdock) sehr reichlich trinken, und nebenher andre Mittel mehr, wiewohl ohne den geringsten guten Erfolg, wider ihre Krankheit brauchen lassen.

Allein dieser Kranken das gehörige Regimen vorzuschreiben, war bisher gänzlich aus der Acht gelassen, und ihr besonders der freie Gebrauch solcher Getränke verstattet worden, welche nothwendig ihre Krankheit eher vermehren, als vermindern mußten; überdieß hatte

sie

sie in einer sehr feuchten Gegend, wo die Luft sehr heiß war, ihren Wohnort 33) gehabt. In ihrem itzigen weit bessern Aufenthalt in meinem Hause ließ ich sie sogleich auf eine bestimmte und für ihre Umstände schickliche Diät setzen, welche vornemlich in Speisen aus dem Pflanzenreiche, in Milch, und zu ihrem ordentlichen Getränke aus schwachen weissen Weinmolken bestand. Als eigentliche Heilmittel, um ihre Ausdünstung und den freien Abgang des Urins zu befördern, wandte ich das Urintreibende Salz und den vegetabilischen Aethiops zu gleichen Theilen an, und bei dieser ununterbrochen fortgesetzten Heilart hatte ich das Vergnügen, binnen fünf und zwanzig Wochen auch diese Kranke vollkommen wieder herzustellen. Sie hat seit dem nie den geringsten Rückfall ihrer überstandnen Krankheit wieder erlitten.

---

33) Die Verwechselung des Aufenthalts oder Wohnorts muß immer gar viel zur Kur eines so wichtigen Uebels beitragen, (m. s. oben die 10te Anmerkung), indem im kranken Gemüthe die fixirten Ideen bei einer solchen Veränderung den neuen Eindrükken weichen müssen; aber um desto nöthiger wird es für den Kranken seyn, wenn der Ort seines Aufenthalts in einer ganz ungesunden Gegend liegt, wie in diesem Fall. Ueberhaupt möchte wohl jeder Arzt seine Obrigkeit dahin zu vermögen suchen, daß man doch ja nicht die wahnsinnig Kranken, (wenn man sie anders für die mensch=

menschliche Gesellschaft, wie es Pflicht ist, noch zu nützlichen Mitgliedern durch Kunst und Mittel umschaffen will), wie man dieß leider in den größten Städten Teutschlandes findet, in die abgelegensten, tiefsten, dumpfigsten, elendesten Behältnisse einsperren möchte. Aber wie viele Aerzte giebt es gleichwohl nicht, die lieber die Vorsteher und Obersten ihrer Obrigkeit zu Freunden behalten, als der leidenden Menschheit das Wort reden wollen. Daß doch auch ein Howard in Teutschland aufstünde, und das für unsre Waysen- Zucht- und Tollhäuser thäte, was jener für alle Gefängnisse Englands unternahm!

Sechs und zwanzigster Fall.

Ein Beispiel der ausgelassensten Tollheit und Wuth eines Mannes, kam mir 1776. vor. Die Abhaltung aller neugierigen Zuschauer, die dergleichen Kranke stets verschlimmern, und die gehörige Heilart machte diesem mitleidsvollen Schauspiele durch eine völlige Herstellung dieses Patienten in wenigen Wochen ein glückliches Ende.

Im Jahr 1776. kamen die Gerichten von Friendsbury zu mir, sich meinen Rath über einen Wahnsinnigen, den sie in ihr Gemeindehaus eingesperrt hatten, zu erbitten. Dieser Unglückliche war äußerst wüthend geworden und hatte sehr viel Gewaltthätigkeiten

 verübt,



verübt, ehe man sich seiner bemächtigen können; welches aber doch endlich noch auf eine sehr sonderbare Art bewerkstelligt worden war: man hatte nämlich diesem Unglücklichen Fesseln an die Füße gelegt und ihn vermittelst derselben durch einen eisernen Ring auf dem Fußboden seines Behältnisses befestiget, und dabei wurde er mit Schlägen übel behandelt; zu seiner Einsperrung hatte zufällig ein finstrer niedriger Ort, der vorher eine Küche gewesen und mit auf die Straße gehenden Fenstern und hölzernen Gitterwerk versehen war, dienen müssen. Durch die Oefnungen trachteten stets neugierige Leute ihn zu sehen, und reizten den Unglücklichen mit Spott und Lachen, so, daß er überhaupt diesem Orte zum öffentlichen Schauspiele dienen mußte. Verschiedne, besondre, geschickte und ungewöhnliche Unternehmungen, als z. B. das Einfädeln einer Nähnadel mit den Zähen und viele andre von ihm unternommene seltsame Streiche und wahnwitzige Possen zogen nach und nach die ganze Nachbarschaft vorwitziger Leute dahin, so, daß er selten ohne solche unnütze Zuschauer und Besuche war, die ganz gedankenlos dem Unglücklichen allerlei nachtheilige Getränke, Bier, Wachholder-Branntwein und andre dergleichen Dinge zubrachten, wodurch er allerdings immerfort in beständiger Hitze und Wuth erhalten werden mußte.

Unter diesen Umständen sollt' ich nun den Kranken zu mir ins Haus nehmen, um ihn

von seiner Raserei zu heilen: allein da er sich in einem hohen Grade von Tobsucht befand, die durch die eben gedachte unvernünftige Behandlung veranlaßt worden war, so gab ich vor allen Dingen den Rath, ihn von den Fesseln zu befreien, und ihm ein ledernes, oder aus dem stärksten Zelt-Zwillichte verfertigtes Kamisol anzulegen 34). Allein da man bemerkte, daß diese Anstalt dennoch aller Sicherheit nicht entsprach, und der Kranke Löcher in die Schultern biß, seine Arme dadurch befreiete und den Latz vom Leibe brachte; so ließ ich diese die Schultern bedekkenden Theile ausstopfen und mit Blechplatten, die mit Drathe aufgenäht wurden, belegen, und dieselben vermittelst eines in eine Aloe-Auflösung getauchten Pinsels sehr fleißig bestreichen; danebst sorgte ich, daß für diesen Kranken eine kleine Hütte in dem entferntesten Orte des Hofes in dem Gemeinhause eilfertig gebauet, und aller Besuch des Kranken, so wie auch alle Unterhaltung mit demselben, durchaus abgehalten werden mußte: nur durch sorgfältige und aufmerksame Wächter ließ ich diesen Unglücklichen beobachten, und dem dasigen Apotheker 35) trug ich es auf, ihm reichlich zur Ader zu lassen, ein Brechmittel zu geben, beständig auf ein kühlendes Regimen bedacht zu seyn, und den Leib des Kranken so oft, als es die Gelegenheit erforderte, mit einem Tränkchen aus auflöslichem Weinstein zu öfnen.

Diese Anordnungen wurden mit gehöriger Beobachtung aller übrigen Umstände in Ansehung des Verhaltens gegen diesen Kranken überhaupt, und besonders in Rücksicht der für ihn schicklichen Diät, auf das genaueste befolgt, und der daraus entspringende Erfolg war in einigen Wochen so erwünscht, daß dieser so äuserst wahnsinnige Kranke völlig wieder zu Verstande kam. Er war so glücklich, wieder an seine landwirthschaftlichen Arbeiten, wie zuvor, gehen, und dieselben ununterbrochen fortsetzen zu können, ohne, daß er jemals nur die geringste Anwandlung seiner erlittenen Krankheit wieder gespürt hätte.

---

34) Mein Freund: Hr. Dr. K...., der das Bedlam-Hospital während seines Aufenthaltes zu London verschiedne mal besuchte, hat die gütliche Behandlung und gelinde Heilart, welche der berühmte Donald Monro bei den dort sich befindenden Wahnsinnigen anwendet, mit größter Zufriedenheit bemerkt, und von ihm hab' ich vernommen, daß dieser Anzug für die tobenden Wahnsinnigen in einem Latze oder Jüpchen (was unser Verfasser Straitwestcoat of leather or the strongest thicking nennt) besteht, das von starkem Zeltzwillich verfertigt ist, und lange über die Hände herunter gehende Aermel hat, welche am Ende mit hänfnen Strikken versehen sind, vermöge welcher diese Unglücklichen an ihr eigenes Bette mit aller Sicherheit im Nothfall angebunden werden, so, daß

daß sie weder sich, noch andern Schaden zufügen können. Und auf solche Art kann man alles Eisen und alle Ketten vermeiden, da man ohnehin bemerkt hat, daß von letztern manche Wahnsinnige einen ganz nachtheiligen Eindruck erleiden, und dann erst recht zu toben und zu wüthen anfangen.

35) Dieser Auftrag wird uns nicht befremden, wenn man sich die sonderbare Medicinalanstalt in England vorstellt, wo die Apotheker nicht nur das Recht haben, Arzneien zu verschreiben, sondern auch die gewöhnlichen Verrichtungen unsrer teutschen Wundärzte über sich zu nehmen, und noch überdieß sogar das übertrieben hoch und doch gesetzmäßig angesetzte Arztlohn einzutreiben: wie denn dieses ein gewisser edeldenkender, gelehrter und praktischer Arzt zu Bath, Dr. Jac. Makittrick Adair nur neuerlichst öffentlich und eben nicht zu großem Ruhme kluger englischer Einrichtungen gezeigt hat. (S. 340 seines philosophisch-medicinischen Abrisses der Naturgeschichte des Menschen, Leipz. 1788. 8). Dieser Arzt sagt auch ganz und gar nicht unrecht, wie der Arztlohn in seinem Lande nach den Gesetzen zu hoch (daher dort so viel Quacksalberei), so wäre er anderwärts gar zu bettelhaft angesetzt.

Sieben und zwanzigster Fall.

Eine Frauensperson erlitt von Kindheit auf, sehr oft einen Ausschlag in der Haut, den man einsmal durch einen herumstreifenden Quacksalber vertreiben ließ, worauf bei der zu erwartenden monatlichen Reinigung, eine völlige Raserei ausbrach, so daß die Kranke Hand an sich zu legen kaum abzuhalten war. Zehn Wochen war die Verändrung schon aussen geblieben, in der funfzehnten kam sie nebst ihrem gewohnten Ausschlage wieder zum Vorschein; und die Kranke wurde gesund.

Aus einem ursprünglichen Naturfehler der körperlichen Beschaffenheit war die Person von der im gegenwärtigen Falle die Rede ist, bereits von ihrer Kindheit an, Haut- oder Ausschlags-Krankheiten unterworfen gewesen. Dieser die Haut betreffende Zufall war aber nicht allgemein über den ganzen Körper, sondern es erschienen nur bisweilen unregelmäßige dunkelfarbige Flekke, bald an diesen, bald an andern Theilen des Körpers, welche allzeit mit heftigem Brennen und Jukken vergesellschaftet waren: die Kranke mußte daher mehr als einmal, in ihrer Kindheit dieses Ausschlags halber die Schule meiden, weil man ihn für anstekkend hielt.

Als ich diese Kranke zum erstenmal sahe, waren eben einige von solchen Flekken auf den

Armen und Schenkeln, wie auch im Gesicht und am Halse befindlich, wovon die am leztern Theile, das Ansehn von Himbeeren oder Maulbeeren hatten, die an den übrigen Theilen aber sahen meistentheils weißlicht und schuppig aus, und waren rauch und trokken. Diese Kranke hatte bereits unter der Aufsicht eines ordentlichen Arztes einige Zeit Spießglas- und Quecksilbermittel gebraucht, welche aber nur zur Besänftigung, nicht zur gründlichen Heilung dieses Uebels gedient hatten: denn es war so oft mit seinen Flekken vergangen, und immer wieder ausgebrochen, bis endlich die Kranke aus Ungedult sich einem Quacksalber überließ, der diesen Ausschlag auf einige Wochen vertrieb, und deßhalb mit seiner Kunst außerordentlich bewundert wurde: allein unglücklicher Weise lag hinter diesem betrüglichen guten Anschein ein weit größeres Uebel verborgen, das gar bald ausbrach: denn plözlich und auf einmal wurde der Verstand der Kranken zerrüttet und ihre Einbildungskraft mit unrichtigen Vorstellungen erfüllt, so, daß man es auch in ihren Aeusserungen und dem ihr ungewöhnlichen Betragen gar deutlich wahrnehmen konnte. Man merkte die ersten Abweichungen einer vernunftlosen Aufführung eben da, als ihre monatliche Reinigung eintreten wollte; sie fieng erstlich an, wüthend und kühn zu werden; hierauf gerieth sie in einen melancholischen, niedergeschlagenen und furchtsamen Zustand. Sie klagte über be-

 ständig



ständig anhaltende und heftige Schmerzen im vordern Theile des Kopfes, im Schlunde, Nacken und in der Herzgrube; ihre Miene sah traurig und kummervoll, die Augen wild und verdreht, die Pupillen sehr erweitert, und die ganze Gesichtsfarbe siech und blaß. Man hatte ihr zur Ader gelassen, und zwei Blasenpfläster, eines zwischen die Schultern, und das andre auf die Herzgrube, gelegt. Der Puls war hart und klein; das Odemholen gieng tief und langsam von statten, und überhaupt verschlimmerte sich die Kranke merklich, schlug alle Nahrung aus, und äußerte einen überaus starken Hang, sich das Leben zu nehmen, so, daß man sie nur mit größter Sorgfalt und Aufmerksamkeit davon abhalten konnte.

In dieser Verfassung ward ich erst zu Rathe gezogen: es waren eben zehn Wochen, seit dem sie ihre monatliche Reinigung gehabt hatte, verflossen: alles, was sie sagte oder that, verrieth die heftigste Verwirrung ihres Verstandes, und sie vermochte sie nicht zu verbergen. Stets blieb sie auf einer und derselben Idee, rasete ohne alles Fieber, und war nur immer darauf bedacht, wie sie sich umbringen wollte, wenn sie nur dazu hätte gelangen können: daher mußten alle diejenigen, welche bei und um ihr waren, die größte Aufmerksamkeit und ein sehr wachsames Auge über sie haben, um ihren Vorsatz zu verhüten.

Bei diesen Umständen, wo die Beschaffenheit der Säfte sehr dikke und klebrig war, sorgte ich für deren Auflösung und Verdünnung, und ließ die Kranke zu dieser Absicht aller zwei oder drei Tage drei Quentchen vom auflößlichen Weinstein nehmen, und eine leichte flüßige Kost und verdünnendes Getränke zu ihrer Unterhaltung genießen; sie alle Morgen und Abende in ein warmes Bad setzen, und ihr danebst zwischen die Schultern ein Haarseil legen. Um die monatliche Reinigung in Gang zu bringen, verordnete ich, einen Theelöffel voll von der Stahltinctur in Salzgeist *), und eben so viel Aloe-Elixier **) in einer Tasse voll von Rettigdecoct, alle Vormittage um eilf, und gegen Abend um fünf Uhr zu nehmen: alle Abende aber bei Schlafengehn ward ihr eine mäßige Gabe von zwei Suppenlöffeln voll vom Campherjulep mit zehn Tropfen vom schmerzstillenden Elixier gegeben. Bei diesem einige Tage fortgesetzten Verfahren bekam die Kranke ruhigere Nächte, und in weniger, als fünf Wochen, brach ihre mo-

*) Ist aus einem halben Pfund Eisenfeilspänen, 3 Pfund Glauberischen Salzgeist und drei Pinten rectificirten Weingeist präparirte Eisentinctur. (M. s. neues engl. Dispensator. 2ter B. S. 150.)
Anm. d. Ueb.

**) Diese wird aus zwei Pinten Myrrhentinctur, soccotrinischer Aloe und Safran, von jeden drei Unzen bereitet. (S. gedachtes Dispensator. S. 177. u. a. O.
Anm. d. Ueb.

monatliche Verändrung durch; die Eßlust fand sich wieder ein, und ihre bisherige finstre und traurige Miene wurde heiter und aufgeräumt: der ihr eigene Ausschlag, zu dem sie immer so sehr geneigt gewesen, kam itzt wieder an der Stirne auf den Bakken und Brüsten zum Vorschein, und war von einer lebhaftern und röthern Farbe als sonst.

Bei dieser glücklichen Verändrung und Wiedererlangung ihres gesunden Verstandes ließ sie sich keinesweges mehr einfallen, einen Ausschlag, der im Körper so eingewurzelt war, und blos mit so vieler Gefahr herausgetrieben werden konnte, wieder vertreiben zu wollen.

Acht und zwanzigster Fall.

Ein junger in tiefe Melancholie versunkener abgezehrter Mensch, den ich zu mir in die Kur nahm, ward nach vier Monaten in seinen körperlichen Umständen um vieles verbessert, und bei einem sich einfindenden von Trübsinn freien Zwischenraum, nahmen diesen Patienten seine Freunde aus Ungedult zu zeitig wieder nach Hause, und stürzten ihn auf diese Art in einen zweimaligen Rückfall, worauf er bald darauf starb.

Im Juliusmonat 1777. trug man mir die Kur des Herrn B. B. auf, der ganz in tiefe Me-

Melancholie versenkt war, die sich von einer allgemeinen Vertrocknung des Körpers in allen fleischigten Theilen herschrieb. Dieser Kranke zeichnete sich durch funkelnde, aufgetretene und hervorragende Augen aus; war zu Aufblähungen des Unterleibes geneigt, erlitt eine unaussprechliche Angst, und die Eßlust war bisweilen gänzlich verloren und verderbt, bisweilen wieder stark und widernatürlich. Seine Miene war fürchterlich und traurig; dabei hatte er immer mit Hartleibigkeit zu kämpfen, und sein Odem gab eine gewisse Hitze und einen übeln Geruch zu erkennen; immer war dieser Kranke mürrisch und gebieterisch in seiner Aufführung und seinem Betragen: er hatte dabei aufgeschwollene Augenlider; zuweilen war er sehr unordentlich, unruhig und stürmisch in seinen Aeusserungen. Auf der Haut bemerkte man einen, in angehäuften Flekken bestehenden, Ausschlag, der Schwinden oder Flechten ähnlich war, und sich vorzüglich über den ganzen Rükken und Nakken, über das Gesicht und die Arme verbreitete. Der Puls schlug geschwind, stark und hart, wobei sich eine widernatürliche Hitze und an dem Urin eine sehr dunkle Farbe bemerken ließ.

Man hatte bisher bei diesen Kranken noch gar keine gehörige Diät beobachtet, die ich aber sogleich, seinen Umständen gemäß, einrichtete. Alle Kost mußte von leichter, kühlender und

doch



doch dabei nährender Beschaffenheit seyn, und sein bisher gewohntes Getränke durfte er nicht mehr so reichlich, wie sonst, zu sich nehmen. Bei dieser Unterhaltung verordnete ich ihm den auflöslichen Weinstein als ein ganz gelindes Abführungsmittel mit unter zu brauchen. Da nun sich sein Zustand täglich besserte, und er binnen vier Monaten wieder seine vorige Lebhaftigkeit erlangt, an seinem Körper merklich zugenommen und nun einige Wochen weiter kein Kennzeichen von Wahnsinn geäußert hatte; so hielten ihn seine Freunde für hinlänglich gesund, seine Rückkehr zu den Seinigen zu verlangen, woraus aber, da es noch zu zeitig geschah, ein Rückfall erfolgte. Man brachte diesen Kranken also binnen sechs Wochen wieder in mein Haus; da ich denn alle Ursache fand, itzt meine Kur eben wieder auf den vorigen Fuß zu unternehmen, welche mir auch in wenig Wochen ebenfalls so gut, wie die erste, gelang; da nun diese ungeduldige Familie nochmals um die Zurückkunft des Kranken ansuchte, und man ihrem Verlangen nicht wohl widerstehen konnte; so hatte sie sich auch die unangenehme Folge eines abermaligen Anfalls wahnsinniger Umstände bei ihrem Kranken zuzuschreiben: wie man dieß ganz natürlich erwarten konnte. Doch entsagte ich mich itzt völlig von weiterer Unterhandlung und von neuer Unterziehung einer abermaligen Kur ihres Kranken, da zumal die Freunde desselben so gar unbillig auf ihrer Seite

gegen

gegen diesen Unglücklichen handelten, und ihn, wie ich hernach erfuhr, in das St. Lukas-Hospital geschickt hatten, woselbst er bald nach seiner Aufnahme verstorben war.

Diesen Fall kann ich als eine abermalige Bestätigung der vielen Erfahrungen ansehen, die ich in einer langen Reihe von Jahren gehabt habe, welche ausweisen, wie unnütz und unschicklich man verfahre, wenn man einen vom Wahnsinn Genesenden zu zeitig wieder in seine vorige Lage versetzet, indem dieß den nur eben wieder in Ordnung gebrachten, aber noch schwachen Geisteskräften am wenigsten zuträglich ist: denn es stellen sich der Einbildungskraft eines solchen Kranken die häußlichen Angelegenheiten und besondern Geschäfte dar, da selbe noch zu schwach, und also unfähig ist, diese Eindrükke zu ertragen, und die Ideenverbindung in die gehörige Ordnung zu bringen, welche doch natürlicher Weise erfordert wird: die Lebensgeister sind noch in Unruhe, der Kopf in Verwirrung, und nur allzuoft pflegt eben daher ein neuer Anfall, mit den traurigsten Folgen begleitet, einem solchen in Besserung stehenden zu begegnen 36).

---

36) Ueberhaupt erfordert, wie bekannt, die Wiedergenesung nach jeder Krankheit verdoppelte Behutsamkeit und Klugheit, weil bisweilen die größte Gefahr daraus

aus entspringen kann, indem solche nur eben aus einer bedeutenden Krankheit gerettete Personen doch noch einen wahren Mangel an Körper- und Gemüthskräften erleiden und daher von weit leichtern Ursachen wieder vom neuen angegriffen werden, und einen Rückfall ihrer vorigen Krankheit erleiden können. Greding führt ein Beispiel (in seinen medicinisch-chirurgischen Schriften) von einer fünf und funfzigjährigen Wittwe an, die er zu Waldheim im dasigen vortreflich eingerichteten großen Zucht- Armen- und Waysenhause 1770 zum viertenmal in die Kur nehmen mußte, weil diese Unglückliche eben so vielmal in die heftigsten Ausbrüche von Tobsucht verfallen war. Diese Person wurde durch heftige Leidenschaft und Betrübniß über das zügellose Leben ihres Mannes zum ersten, vierzehn Jahre darauf zum andern, und eilf Jahre hinterher aus eben gedachter veranlassenden Ursache, und zugleich wegen des von ihrem Mann ihr gänzlich versagten Beischlafes und in Unordnung gerathener Monatsreinigung zum drittenmale in die wüthendste Raserei gestürzt. Bei dem vierten Anfall, den diese Kranke erlitt, versuchte Greding den Gebrauch der weißen Nießwurzel, die er vom 5ten August bis zum 9ten September in täglich steigenden Gaben bis auf zwölf Gran fortsetzte, wo er überhaupt eine halbe Unze, aber ohne besondre Wirkung und Besserung, verbrauchte, ausser daß gemeiniglich Eckel und Brechen erfolgte.

Dieser um eine der unglücklichsten Menschenclassen verdientste Arzt wurde durch das Beispiel des berühmten



ten Anton Stoerk, der mit verschiednen Giftpflanzen (Aconitum Napellus. Linn. Hyoscyamus niger. Linn. und Datura stramonium. Linn.) eben damals sehr wichtige Versuche machte, bewogen, auch dergleichen in seinem großen Krankenhause, wo bisweilen über fünfhundert an Nervenkrankheiten, Fallsucht und Wahnsinn Kranke befindlich waren, anzustellen. Er wählte also aus mehr als zweihundert dergleichen Kranken dreißig Wahnsinnige, Tobsüchtige und Fallsüchtige zu dieser Absicht aus, und ließ sich zu den nun zu unternehmenden Kuren ein recht gutes Extract aus dem Bilsenkraut (Hyoscyamus niger) bereiten, gab es den Kranken anfänglich nur höchst behutsam zu Einem Gran in der Gestalt von Pillen, und stieg gleichwohl bei einigen mit diesem Mittel in Einem Tage allmälig bis auf achtzehn Gran, und bemerkte sehr genau alle auf den Gebrauch dieses Mittels vorkommende Umstände. (Man s. das zweite Stück der Adversarior. Medico-Practic. p. 71-102). Es erfolgten zwar auf die Anwendung dieses Mittels allerlei besondre, und auch mitunter gute Wirkungen, allein doch nach dem aufrichtigen Geständniß Greding's nie eine wahre Heilung, so daß er auch am Ende ausdrücklich sagte: Hyoscyamum nec tuto posse exhiberi usu interno hominibus, nec remedium esse, in melancholicis et epilepticis morbis, ita, vt quibusdam videtur, salutiferum.

Und eben so fruchtlos liefen auch die Versuche mit dem Extract des Stechapfels (Datura Stramonium)



nium) ab, welchen der vorsichtige Arzt bei dreizehn verschiednen Wahnsinnigen, Tobsüchtigen und Fallsüchtigen von einem bis auf vier und zwanzig Gran bei zwei besondern Kranken, gleichwohl aber ohne gewünschten Erfolg, geraume Zeit anwendete.

Belladonna wurde ebenfalls in Pulver der Blätter, und auch in Extract von siebenzehn Fallsüchtigen ganz vergeblich und ohne allen Erfolg, bei einem Fallsüchtigrasenden über vierzehn Tage, täglich zu einem Quentchen, gebraucht.

Wird also nicht weit besser seyn, auch in diesen besondern Krankheiten nach Möglichkeit der Umstände eine vernünftige Heilanzeige zu bestimmen, und derselben gemäß zu handeln, als sich auf berufne specifische Mittel, deren Wirkung doch nie sicher und zuverläßig ist, zu verlassen?

Neun und zwanzigster Fall.

Ein junges Frauenzimmer verlor in ihrem siebzehnten Jahre eine sehr nahe liebe Anverwandtin, deren Verlust einen so tiefen Eindruck auf ihr Gemüth machte, daß sie in einem darauf erfolgten hitzigen Fieber ganz wahnsinnig und rasend wurde. Nach gehobnem Fieber, blieb sie mürrisch und wüthete gegen alle die um sie waren ohne Grund. Ich nahm diese Patientin in mein Haus und stellte sie in vier Monaten völlig wieder her.

F. B.

F. B. ward in ihrem siebenzehnten Jahre durch den tödtlichen Verlust einer sehr nahen Anverwandtin in eine so tiefe Traurigkeit und Gemüthsbewegung versetzt, daß sie in ein starkes anhaltendes Fieber verfiel, welches mit heftigem Phantasiren begleitet war, und sich endlich in völliges Rasen verwandelte. Man hatte ein Blasenpflaster auf den Kopf, und reitzende Umschläge über die Füße gelegt, wie auch abführende und entzündungswidrige Mittel angewendet 37), und das Fieber gehoben: aber kaum war die Kranke diesem entronnen, als sie in einen übellaunigen, zornigen und ganz unleidlichen Gemüthszustand fiel, und ein solches Betragen annahm, das von dem ihr sonst eigenen Charakter sehr weit entfernt war. Ohne Grund versetzte sie sich öfters in die heftigsten Ausbrüche von Wuth, und war beinahe immer gegen alle, die um sie waren, äusserst aufgebracht. Bei dieser lermenden, rachgierigen und zanksüchtigen Verfassung war sie zu allen Arten von schädlichen Unternehmen geneigt, wozu sie Tobsucht und Wuth nur immer antreiben konnten. Aus diesen Gründen wurde also beschlossen, sie zu ihrer eigenen, und andrer Sicherheit auf die nöthige und gewöhnliche Art zu verwahren: in dieser Verfassung rasete sie fast unaufhörlich, drohete, schrie entsetzlich, schwor und fluchte, oder äußerte gegen alle, die um sie waren, den heftigsten Zorn; und endlich

lich von allen diesen Bewegungen abgemattet und entkräftet wurde sie meiner Sorgfalt und Kur übergeben.

Bei der Untersuchung ihrer Umstände fand ich, daß sie einen Abſceß, der Kennzeichen der bevorstehenden Eiterung zeigte, in dem Nakken hatte: ihre Eßlust war verderbt und der Unterleib, wahrscheinlich von einer über zehn Tage erlittenen Verstopfung hart und gespannt, so, daß man ganz vernünftig schließen konnte, es möchte sich eine große Menge von elastischer Luft aus den faulenden, in den Gedärmen zurückgehaltenen Excrementen entwikkelt haben. Sehr oft bekam sie krampfige Zusammenziehungen in den Gelenken der Gliedmaßen, und dabei Zukkungen im ganzen Körper und mit unter abwechselnde heftige Schmerzen. Das Schlingen wurde der Kranken beschwerlich, und sie konnte den Urin nicht halten, und bekam häufiges Schlukken; ihre Augen waren entzündet, im Gesichte und über den ganzen Körper hatte sie Hitze, und dabei Heiserkeit, mit einer hohlen, gräßlichen Stimme. Die Oberfläche des Körpers sah gelb aus, und zugleich war die Kranke mit Herzklopfen beschwert, und dieser Zufall mit größter Angst und heftigem Schmerz verbunden.

Die hartnäckige Verstopfung zu heben wurde der Kranken vor allen Dingen ein erweichendes Klystier gegeben, jedoch, da dieses nichts

nichts fruchtete, ließ man ohnverzüglich ein reizendes anwenden. Hierauf gab ich ihr ein Brechmittel, wodurch eine große Menge roher Galle ausgebrochen wurde, und ein Haarseil ließ ich ihr zwischen die Schultern, längst dem Rückgrade hinab, legen, so, daß es unterhalb des oben angezeigten Eitergeschwüres angebracht wurde. Zuweilen ließ ich die Kranke, um eine Abführung zu bewirken, den unauflöslichen Weinstein nehmen, und sie dreißig Tropfen von der Ruß-Tinctur mit einer Tasse voll vom Campherjulep täglich dreimal brauchen.

Hierbei aber mußte die für ihre Umstände gehörige Diät fast vier Monate aufs genaueste beobachtet werden, und diese Zeit über wurde die Gesundheit des Körpers und Geistes zugleich, völlig hergestellt, so, daß sich die Kranke wieder zu ihrer Familie nach Hause begeben konnte. Ich habe nachher nicht gehört, daß diese Person seit der Zeit die geringste Anwandlung eines wahnsinnigen Zufalls jemals wieder erlitten hätte, ohneracht et man das Haarseil geheilt, und den Gebrauch aller andern Mittel schon längst aufgehoben hat.

---

37) Nur das kräftigste, nothwendigste Mittel hatte man anzuwenden vergessen, nämlich ein verhältnißmäßiges Blutlassen. Und hier fragt es sich, ob der heftige, durch das auf den Kopf dieser jungen Frauensperson

gelegte Blasenpflaster verursachte Reitz nicht die bereits gegen das durch Betrübniß angegriffene und geschwächte Gehirn nur allzuhäufig geführten Säfte noch länger hier zurückgehalten, oder wohl noch mehrere dahin gezogen haben mochte. Und überdieß hatte man bei ausbrechender Krankheit die Abführungen bei weitem nicht hinlänglich genug besorgt, weil, nach geendigtem Fieber, aus diesem hitzigen Wahnsinn, der nur als Symptom des Fiebers anzusehen war, ein langwieriger Anfall dieses Uebels entstand. Auch daraus erhellt es, daß die erstere Kur wegen vernachlässigter Ausleerungen des Darmkanals fehlgeschlagen war, weil der Verfasser einen glücklichen Erfolg, vorzüglich durch die Anwendung der Brechmittel, der erweichenden Klystiere und des unauflöslichen Weinsteins erlangte.

Viele furchtsame Aerzte scheuen die Brechmittel und die entzündungswidrigen Laxiermittel in angehenden hitzigen Krankheiten viel zu sehr, und wollen alles mit Klystieren ausrichten: und dies heißt doch gewiß die Zeit verlieren, da zumal dabei der im obern Theil des Darmkanals und im Magen befindliche Krankheitsstoff allermeist unbewegt liegen bleibt, und also mehr an Schärfe und Menge zunehmen kann. Weitläufiger ergiebt sich dies aus der Abhandlung vom Schaden und Mißbrauch der Klystiere, Leipzig, 1788. 8.).

Allein wo der Sitz des Wahnsinns, wie Dr. Auenbrugger in seiner Schrift sagt, im Nervengeflechte der Milz und in der linken Krümmung des Grimmdarms

darms zu suchen seyn sollte, da wollten wir besänftigende Klystiere fleißig anzuwenden nicht abrathen, aber auch zugleich ein recht kräftig reitzendes Blasenpflaster in die linke Seite dem gedachten Nervengeflechte der Milz so nahe, als möglich, zu legen empfehlen. (M. s. Auenbrugger von der stillen Wuth. Dessau 1783. 8. Seite 51.)

Dr. Greding hat zwar, wie wir aus seiner anderwärts angeführten Schrift ersehen, bei vielen am Wahnsinn Verstorbenen die Leber auf mancherlei Art krankhaft angetroffen: allein nirgends hat er etwas vom widernatürlichen Zustande der Milz erwähnt. Der öfters in der Zirbeldrüse von ihm entdeckte sandige oder steinige Stoff aber scheint gar nichts Widernatürliches zu seyn, sondern nach den neuesten Bemerkungen des berühmten Dr. Sömmering's zum wesentlichen Bau des Gehirns und besonders der Zirbeldrüse zu gehören. M. s. Haller's Grundriß der Physiologie mit Wrisberg's und Sömmerings Anmerkungen herausgegeben von Meckel. Berlin 1788. S. 260.



Dreißigster Fall.

Ein trauriges Beispiel von einem Landpriester, der schon bereits über ein Jahr seine Sprache und Besinnlichkeit verloren, und verschiedne Anfälle gelbsüchtiger Umstände, und eine besondre Nervenschwäche erlitten und wogegen man beinahe alle ersinnliche kräftige Mittel achtzehn Monate hindurch, vergeblich angewendet hatte. Eine noch vier Monate länger fortgesetzte Kur, stellte diesen Patienten doch wieder völlig her, so, daß er seine Amtsverrichtungen hierauf wieder abwarten konnte.

Eine Dame von außerordentlichen gelehrten Kenntnissen, welche zu allen Zeiten bereit seyn wird, die Wahrheit dieses Berichts zu bezeugen, wandte sich an mich am fünften März 1779 wegen ihres Bruders, eines sehr würdigen Geistlichen, der bereits vor fünf Monaten der Sprache und seiner Sinne beraubt, und dabei von gelbsüchtigen Umständen, und einer Nervenschwäche befallen worden war.

Ein gewisser Arzt und Apotheker hatte ihn gleich Anfangs mit Rath und Mitteln in seiner Krankheit beigestanden. Der Kranke war in seinem acht und vierzigsten Jahre, und in seinem frühen Alter hatte sich einmal ein Anfall vom Podagra gemeldet, und nicht lange zuvor ehe er in die gegenwärtigen sehr schlimmen Umstände verfiel, wurde er mit Zufällen einer üblen

Ver=

Verdauung beschwert, wozu sich in der linken Seite unter den kurzen Ribben, und bisweilen in der Gegend des Herzens ein stumpfer Schmerz gesellte, der hinab bis in die Lenden und die Gegend der Blase stieg, und öfters wieder zurück in den Kopf und Nakken, in den Magen und die Gedärme fuhr. Dabei erlitt der Kranke einen steten Eckel und ein anhaltendes saures Aufstoßen, wogegen man ihn ein Brechmittel, und auf einige darauf erfolgte Erleichterung, hinterher magenstärkende und hitzige Purganzen gegeben hatte.

Man hatte alle seine Zufälle dem Podagra zugeschrieben, weshalb auch die gehörigen Heilarten, um einen Anfall dieser Krankheit zu bewirken, waren angewendet worden: jedoch, da man auf diesem Wege nichts hatte erlangen können; so fand man die Anwendung seifenartiger und aloetischer Mittel von besserer Wirkung: weil aber dennoch, nicht nur die bisherigen Beschwerden auf einen höhern Grad gestiegen, sondern auch noch andre mehr dazu gekommen waren; so verlangte man, daß ich diesen Kranken besuchen, und meine Meinung über dessen Krankheitszustand seiner Familie eröfnen möchte. Der Kranke war damals aufs Land gebracht, und Tag und Nacht stets von zwei Personen bewacht worden. Ich bekam von dem Herrn, in dessen Hause er sich befand, folgenden Bericht:



Der Kranke könne sich weder an-, noch auskleiden, auch allein nicht essen, sondern man müsse ihm, wie einem Kinde, die Nahrung in den Mund geben; er sitze Tage lang, und hefte mit unverwandten Blick, die Augen stets auf einen Punkt auf die Erde, scheine bisweilen furchtsam und niedergeschlagen zu seyn; zu andrer Zeit bemeistere sich seiner eine so ausserordentliche Wuth, und Tobsucht in seinen Bewegungen, daß es unumgänglich nöthig sey, ihm einen festen ledernen oder starken leinwandnen Laß anzulegen, um sich seiner bemächtigen zu können. Die Augen wären stets trübe und unbeweglich, und sähen dabei in ihren Häuten ganz gelblich, auch öfters roth und entzündet aus; er wäre sehr mit beschwerlichen Blähungen, und am Tage mit unbeschreiblicher Angst geqvält, und des Nachts könne er nicht ruhen, doch äußere er kein Wort; dabei sey er hartleibig und verstopft, und hole öfters mit tiefen Seufzern sehr beschwerlich Odem; sehr oft träte ihm eine starke und lebhafte Röthe ins Gesicht, welche bisweilen mit einer dunkeln und blaulichten Farbe auf den Wangen abwechsele, und dabei wäre seine Miene traurig und fürchterlich; zugleich fahre er plötzlich auf, und bekomme Zittern über den ganzen Körper. Seine Excremente wären insgemein hart und rund geformt, und sähen roth aus, auch mitunter wären sie mit gelber Galle überzogen: wenn man ihn anrede, scheine er starrsüchtig zu seyn

und

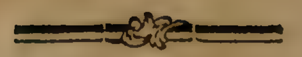
und vernehme nichts: die Augenlider wären aufgetrieben, und im Sitzen neige sich der Kranke stets auf die rechte Seite, als ob er von einem, in der linken befindlichen Schmerz zu dieser Stellung gezwungen wäre, wie denn auch bei der Untersuchung wirklich in dieser Seite unter den kurzen Ribben eine Härte und Spannung zu fühlen sey. Es habe sich auch über den ganzen Körper eine gelbe Farbe verbreitet, die bisweilen vier bis fünf Tage, auch wohl eine Woche, auf einmal verschwände, und dann wieder erscheine.

Ich muß hierbei bemerken, daß sich dieser leztere Umstand bei Hypochondristen und wahnsinnigen Kranken sehr oft antreffen läßt.

Zu dem abgebrochnen Berichte kam noch hinzu:

Der Urin gehe bei dem Kranken in sehr geringer Menge, nach ganz geraumen Zwischenzeiten, wie es scheine mit Schmerzen ab, und sey gemeiniglich ganz helle, dünne, und immer ohne alles Sediment, ausser nach dem Brechmittel, wo er mit Galle überladen gewesen sey —

Den Puls fand ich hart, stark und geschwind bei diesem Kranken: sein ganzes Ansehn schien ein schwarzgallichtes Temperament zu verrathen, wobei er so unempfindlich, wie eine Bildsäule, war. Unter dem Einfluß dieser traurigen Sprachlosigkeit und bei dem Anblick



blick seiner Bildung und seines Ansehens und seiner übrigen gänzlichen Stellung fiel mir die hieher passende Stelle eines gewissen Dichters in unsrer Sprache ein, wo er einen Wahnsinnigen sehr treffend schildert *).

Da ich mich nicht unterstand, die genaue Erforschung eines solchen Falles zu unternehmen, der nach seiner wahren Beschaffenheit so versteckt und verwikkelt war, daß es einem jeden praktischen Arzte unmöglich seyn müßte, nur irgend einen, entweder gewissen, oder befriedigenden Schluß daraus zu ziehen; so wagte ich bloß, so zu schließen, wie mir es nach den Gründen der Wahrscheinlichkeit möglich schien 38). Und eben unter diesen elenden, hofnungslosen Umständen, verlangte man von mir, dem Kranken meinen bestmöglichsten Beistand zu leisten: eine Unternehmung, zu der ich mich mit größter Schwierigkeit verstand, und von der ich mir nicht den geringsten guten Erfolg versprach.

Es

*) — When gloomy, the black bile prevails,
And lumpis'h phlegm the thicken'dmafs congeals,
All lifelefs then is the poor patient found,
And fits for ever moping on the ground;
His active powers their ufes all forego,
Nor fenfes, longe nor limbs their functions know;
In melancoly loft, the vital flame
Informs, and juft informs the liftlefs frame.

Es schien hier vor allen Dingen nöthig zu seyn, den Kranken aus seiner starrsüchtigen Verfassung zu reißen, und dem allzuschläfrigen Umlaufe der Säfte eine lebhaftere Bewegung zu verschaffen. Man hätte bereits Blutlassen, Blasenpflaster, warme Fußbäder, Umschläge über die Füße und Schenkel, und zu gewissen Zeiten Brechmittel, auch das öfnende Mittel, das Kastoröl, bei Bettegehn den Campherjulep, das Jamespulver und andre dergleichen Mittel mehr, welche zur Unterstützung der natürlichen Absondrungen und Ausführungen sonst besonders gerühmt werden, über acht Monate ohne bemerkbare Verändrung und Besserung, in diesem überaus wichtigen Falle angewendet. Die Brechmittel bestanden aus drei Gran Brechweinstein und einem Scrupel Indianische Ruhrwurzel, durch deren Gebrauch immer eine gute Menge von schwarzer Galle weggebrochen wurde. Man hatte auch Dämpfe von heißen Wasseraufgüssen, die mit Roßmarin, Campher und Myrrhe bereitet waren, am Gesichte und Kopfe täglich dreimal sehr fleißig applicirt; aber ohne Erfolg: und im ganzen genommen schien am Ende des oben angezeigten langen Zeitraumes die Herstellung der körperlichen Zufälle sowohl, als des Gemüthszustandes, noch immer nicht im mindesten sich genähert zu haben.

Nach Verlauf einer so langen, und doch fruchtlosen Bemühung wurde ich endlich der

Sache

Sache müde, und verlangte die Entlassung meines fernern Beistandes, und gab zu erkennen, wie man mit andern Aerzten, deren Wissenschaft und Krankheits-Kenntnisse, durch eine längere Erfahrung und häufigere Bemerkung noch mehr, als die meinige bewährt seyn könnte, einen Versuch machen möchte. So leicht nun dieses scheinen sollte, für so schwer ward es dennoch von der Familie des Kranken gehalten, einen Mann zu finden, der seinem Kranken mit mehrerer Sorgfalt, so, wie bisher von mir geschehen war, beistehen könnte: daher rührte mein Vorschlag diejenigen, welche mich zur Kur erwählt hatten, empfindlich; und sie baten mich, dem Kranken meinen Rath und Beistand doch noch länger zu leisten. Ich gab diesem Gesuch nach, und schlug nunmehr bei meinem Kranken einen ganz einfachen Weg ein, indem ich nämlich aller drei oder vier Wochen ihm ein Brechmittel gab, allen andern Arzneigebrauch bei Seite gesetzt hatte, und ihn blos einen Versuch mit dem Vitrioläther machen ließ. Der Kranke mußte nämlich täglich, dreimal sechzig Tropfen *) mit einer Unze vom Campherjulep, und eben so viel vom einfachen Pfef-

*) In der That eine sehr starke Dosis, die nur bei der oft wenigen Empfindlichkeit wahnsinniger Kranken anzuwenden, sonst schon an der Hälfte noch zu stark ist: allein es scheint, der Verfasser hat absichtlich sehr stark auf Gehirn und Nerven wirken wollen. Anm. d. Ueb.

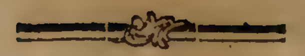


Pfeffermünzenwasser nehmen, und dieß vier Monate hintereinander fortsetzen, da denn endlich die Wirkungen dieses Mittels erst recht bemerkbar wurden.

Ich nahm nämlich wahr, wie der Urin einen starken Bodensatz machte, und die Miene des Kranken nicht mehr so tiefsinnig, sondern wieder natürlich und heiter wurde. Er konnte mit einem Bedienten ausgehen, ohne, daß man etwas fremdes oder auffallendes an seiner Miene oder seinem Betragen merkte: die Nächte wurden ruhig, und er fieng an, einen sanften und erquikkenden Schlaf zu bekommen, konnte nun für sich selbst und ohne andrer Hülfe seine Nahrung zu sich nehmen, und in kurzer Zeit darauf wieder nach seiner gewöhnlichen Art mit Leuten umgehen und sich unterhalten.

Da nun der Kranke körperliche Bewegungen hatte und Gebrauch von bittern magenstärkenden Mitteln machte; so nahm er auch wieder am Körper und an Kräften zu und hatte täglich ofnen Leib.

Im Februar 1782 gieng er nach Bath, wo er auf die gehörige Art den Brunnen trank, und kam dorther sehr wohl und gesund zurück. Aus einem von ihm selbst erhaltenen Brief hab' ich kürzlich mit Vergnügen ersehen, daß er sich noch immer, in Ansehung seines körperlichen, und Gemüths-Zustandes, vollkommen gesund befin-



befindet, so daß er seinem Amte auf die vollkommenste Weise, so gut, als zuvor, wieder vorstehen kann.

---

38) Es war in dieser so sehr complicirten Krankheit allerdings schwer, wie unser Verfasser offenherzig gesteht, eine solche Heilanzeige zu bestimmen, die der wahren Krankheitsursache grade entgegengesetzt gewesen wäre: denn wahrscheinlicher Weise hatte, wie aus der Krankheitsgeschichte erhellt, tiefes Nachdenken und anhaltendes Studieren die Verdauungswerkzeuge äußerst geschwächt und also dieses zur Erhaltung der Lebenskräfte höchstnöthige Naturgeschäfte gänzlich gestört, und es mochte daher weder ein guter Speise- noch Milchsaft, noch gutes Blut seit schon längst bereitet worden seyn. Unter diesen Umständen war freilich auch kein guter Nahrungssaft in die Blutmasse gebracht, und so nach und nach eine allgemeine Schwäche aller Organe, Gefäße, Nerven, endlich auch des Gehirns erzeugt worden: daher sich der sinnlose Zustand, die Sprachlosigkeit und Starrsucht des Kranken nicht schwer erklären läßt.

Wie unklug hätte man also verfahren, wenn man in diesem wahren hypochondrischen Wahnsinn sein Absehn blos auf die Stärkung des Gehirns und der Nerven, nicht aber vor allen Dingen auf die Reinigung der ersten Wege, als auf die Erfüllung der wahren und vornehmsten Indication, hätte richten wollen. Zuletzt erwies es sich, wie richtig unser Verfasser geurtheilt



urtheilt hatte: denn durch seine, von ihm zu wiederholten Malen nach den Umständen des Kranken eingerichteten und angewandten Brechmittel, nebst dem durchdringenden und höchst feinen dazwischen gesetzten Stärkungsmittel, dem Vitriolischen Aether, erreichte er, beinahe über alle Erwartung den gewünschtesten Erfolg und die vollkommene Herstellung dieses ganz besondern Kranken.

Ein und dreißigster Fall.

Eine 25jährige Frauensperson von zärtlichem Körperbau und empfindlichem Gemüthscharakter, wird plötzlich mit Zuschnürung der Luftröhre und von dieser Zeit an, mit einem stillen Wahnsinn befallen, und stirbt da ihr Zustand am besten zu seyn scheint plötzlich an einer Erstikkung. Die Beschreibung ihres innern Zustandes nach der Leichenöfnung.

Ohngefähr vor sieben Jahren beklagte sich Fräulein T. . . ., da sie fast fünf- und zwanzig Jahr alt war, über eine Zusammenschnürung im Halse, davon sie doch nicht die geringste Ursache anzugeben wuste. Von Natur hatte diese Person einen sehr zärtlichen, empfindlichen Körper; dieser Zufall aber veränderte ihre Naturbeschaffenheit überaus sehr, so daß sie von dieser Zeit an ganz niedergeschlagen, hartleibig und zu Blähungen sehr geneigt ward, worauf

sodenn



sodenn Herzensangst und eine mit unterlaufende Verwirrung des Verstandes folgte. Die Eßlust verlor sich, und dabei erlitt die Kranke häufiges Aufstoßen, Auftreten des Magens, Spannen über die Herzgrube und Sodbrennen, und bisweilen zeigten sich auch Anfälle von fallsüchtiger Art, während der Zeit sie allzeit ganz sinnlos war.

Ihr Urin blieb bisweilen fünf bis sechs Tage aussen, und wenn sie ihn ließ; so geschah es immer mit schmerzhafter Empfindung, dabei ward sie auch mit einem trocknen Husten geplagt, der sich allzeit nach genossener Speise oder Getränke, oder auf gehabte Bewegung des Körpers oder des Gemüths vermehrte. Die Augen giengen wild im Kopfe herum, das Gesicht war aufgetreten und roth, und es zeigten sich nun immer närrische Handlungen und Bewegungen. Selten merkte man widernatürliche Hitze, aber über einen peinigenden Schmerz im Hinterkopfe beklagte sie sich beständig, wie auch über eine sehr schmerzhafte Empfindung in der linken Seite unter den kurzen Ribben: die monatliche Verändrung war unterdrückt, und öfters eine mit Ohnmachten verknüpfte Mutterbeschwerung ausgebrochen.

In diesen hier beschriebenen Umständen hatte man den Rath der erfahrensten Aerzte und die besten Heilmethoden geraume Zeit vergeblich angewendet; und eben itzt wurde mein

Beistand erfordert, und die Kranke zu mir gebracht, da sie sich höchst ausgemergelt am Körper, und am Gemüthe äußerst wahnsinnig befand.

Ihr Odemholen war kurz und geschwind, ihr Puls schlug schwach und hurtig, und war hart, sie bekam öfters Schauer mit Unruhe verbunden, wobei sie Schmerzen in den Lenden empfand, das Gesichte verzog, und krampfige Spannungen längst dem Rückgrate hinab verspürte, wodurch auch der Körper ganz rückwärts gebogen wurde. Ihre Stimme war schwach und fast gar nicht vernehmlich, und ihr ganzer körperlicher Zustand so beschaffen, daß man alles zu fürchten hatte; dennoch aber ward sie wieder aus dieser gefährlichen Lage gerettet, und in aller Rücksicht um so vieles besser, daß man einige Wochen hintereinander immerfort die beste Hofnung zu ihrer vollkommnen Herstellung machen konnte.

Allein an einem Morgen bald nach dem Aufstehen überfiel sie mit einemmal wieder ihr Husten, eine große Spannung über die Brust und ein höchst beschwerliches Athmen folgte, wozu sich noch eine wässerige Geschwulst im Gesichte, in den Aermen, Händen und Füßen gesellte; dabei ließ sie fast gar keinen Urin und des Nachts erlitt sie stets einen schwachen Fieberanfall.

Alle diese Zufälle aber ließen sich gar bald durch den reichlichen Gebrauch der peruvianischen

schen Rinde und den Meerzwiebelsaft heben: allein da die Kranke nun ganz über alle Erwartung sich recht wohl zu befinden schien, starb sie plötzlich an einer Erstikkung: und diese Todesart war grade diejenige, welche sich die Kranke in ihren vernünftigen Stunden öfters ausdrücklich wünschte.

Mit Genehmigung ihrer Familie und unter dem Beistande eines Collegen untersuchte ich die Leiche, öfnete zuerst nach der gehörigen Art den Kopf und hob die durchgesägte Hirnschale ab, wo ich sodann folgende Umstände fand:

Der rechte Schlafmuskel war viel größer, als gewöhnlich; bei dem Abnehmen des abgesägten Theils der Hirnschale waren die darin enthaltenen Theile so strotzend, daß sie sich sogleich über die Höhle erhoben und gewaltsam ausdehnten, so, daß man sie gar nicht wieder in den Raum der Hirnschalenhöhle zurückbringen konnte. Die Scheidewand in der Nase schien verlängert, und stärker zu seyn; die Hirnhaut hieng an verschiednen Orten der Hirnschale an, und am meisten auf der rechten Seite an dem untern Theile des rechten Vorderhauptbeines, über der dreieckigen Nath auf dieser Seite und über den größten Theil des Hinterhauptbeines auf der nämlichen Seite: die in dieser Membrane hinlaufenden Gefäße schienen krampfigt zusammengezogen zu seyn; ihre Substanz war auch ungewöhnlich stark, und die

Höhlen

Höhlen in der harten Hirnhaut strozten vom Blute; die zarte Hirnhaut auf der rechten Seite war von dunkler blaulichter Farbe, in ihrer Substanz etwas stärker, und das Gehirn selbst hatte dasselbe Ansehn. In den Seitenhöhlen des Gehirns fand sich eine trübe gelblichte Feuchtigkeit, wovon man in den andern Hirnhöhlen keine Spur antraf. Das Adergeflechte hatte keine Verändrung erlitten, sondern war in ganz natürlichem Zustande geblieben: die Zirbeldrüse fand ich aber ungewöhnlich groß und überaus weich in ihrer Textur. Die großen Pulsadern am Halse und die innern Halsadern waren auch von einer widernatürlichen Weite, und die durchsichtige Scheidewand des Gehirns fand ich von ungewöhnlicher Stärke.

Bei Oefnung der Brust zeigte sich an der linken Herzkammer eine große Blase, die eine gute Menge von einer schwarzgalligten Feuchtigkeit enthielt: der Herzbeutel war mit der rechten Herzkammer zusammengewachsen, und mit einer dunkelrothen wässerigen Feuchtigkeit angefüllt, die Milz war sehr groß, im übrigen aber natürlich beschaffen; die Leber hatte ein blasses bleifarbiges Ansehn, und war an der untern Seite mit vielen Wasserblasen besezt: das Netz hatte eine dunkle blaulichte Farbe, seine Gefäße strozten vom Blute; hin und wieder hieng es mit der vordern Seite des Darmfells zusammen; das Gekröse hatte eine dunkelrothe

Farbe und die darin hinlaufenden Gefäße waren alle strozend voll Blut, so wie auch die Nez- und Magengefäße auf gleiche Weise sehr aufgetreten, und an manchen Orten krampfigt zusammengezogen waren. Diejenigen Theile, zu welchen die Magen- und Gekröß-Pulsadern, und die Blutadern dieser Gattung gehören, waren einigermaßen entzündet gewesen: der Darmkanal aber war ganz natürlich beschaffen; im Magen befand sich eine ziemliche Menge übelriechende Luft, von welcher er eine starke Ausdehnung und Verdikkung seiner Häute bekommen hatte. Der sogenannte Pförtner war verhärtet und dessen Oefnung ganz verschlossen; die Lungen aber, die große Magendrüse, und die Nieren hatten gar keine widernatürliche Veränderung erlitten.

Da das äußere Ansehn bei Betrachtung der in der Hirnschale enthaltenen Theile am Wahnsinne verstorbener Personen noch zur Zeit sehr wenig Licht über die Untersuchungen des forschenden Arztes verbreitet hat, so könnt' es vielleicht künftig geschehen, daß unsre Kenntnisse in dieser traurigen Krankheit zum Besten solcher Unglücklichen erweitert würden, wenn die, welche öfters Gelegenheit haben, dergleichen Leichenöfnungen zu machen, nicht nur die äußere Gestalt und das Ansehn solcher kranker Körper bei der Oefnung beschreiben, sondern lieber vorzüglich die beiden Theile, das Gehirn, und kleine Gehirn behutsam und sorgfältig her-

ausnehmen und auf das genaueste wägen wollten. Vielleicht könnten sodann daher solche Vergleichungen angestellt, und Schlüsse daraus gezogen werden, die von einer wichtigen und nützlichen Folge wären 39).

---

39) Wie die vom Verfasser gegebne Darstellung der bei der Untersuchung nach geöfneter Leiche vorgefundnen Umstände zeigt, hatte hier freilich die Krankheit unsre eingeschränkte Kunst bei weiten überstiegen, so, daß dieselbe allerdings nichts dagegen anzurichten vermögend gewesen war: denn in allen den drei vornehmsten Höhlen des Körpers, im Kopfe, wie in der Brust und dem Unterleibe wich die Beschaffenheit beinahe aller darin enthaltenen Theile von dem natürlichen Zustande ab. Vielleicht würde man auch die Gebärmutter, wenn dieselbe wäre untersucht worden, eben auf diese Art angegriffen gefunden haben, so wie es, wie Greding (in seinen medicin. chirurg. Schriften S. 314.) erzählt, bei einer fünf= und zwanzigjährigen rasenden Frauensperson der Fall war, wo bei der Oefnung des Leichnams in der außerordentlich kleinen Gebärmutter, die mit dem Mastdarm verwachsen war, Eitergeschwüre angetroffen wurden: wie denn auch dieser Fall dem von unserm Verfasser hier erzählten in allen Stükken sehr ähnlich, und auch die Todesart fast dieselbe, nämlich eine Erstikkung, gewesen war: nur mit dem Unterschiede, daß in unserm Fall das in den Kopf so häufig getretene Blut durch einen wahren hinzugekommenen Schlagfluß dem elen=



elenden Leben dieser Kranken ein plötzliches Ende machte.

Allerdings könnte dieser Umstand das ganze Gehirn zu wägen, untereinander zu vergleichen, und sein sehr verschiednes Verhältniß zum ganzen Körper zu bestimmen, noch manchen wichtigen Aufschluß in der Physiologie, und vielleicht auch in der Seelenlehre gewähren. Herr Hofr. Wrisberg sagt ausdrücklich in der vier und neunzigsten Anmerkung zu Haller's Grundriß der Physiologie (S. 249. der in der 37sten Anmerkung angeführten Ausgabe):

„daß von diesem verschiednen Verhältniß des Ge„hirns zum übrigen Körper die Gemüthsgaben, „die Fähigkeit der Sinne, und der sowohl von „ihnen, als dem Unterricht und der Nachahmung „entstehende leichtere oder schwerere Ursprung und „Eindruck abhänge, wird niemand in Zweifel „ziehen.

Man findet auch bereits ein weitläufiges Verzeichniß vom Gewichte des Gehirns, und vom Verhältniß desselben zum ganzen Körper der meisten Thiere, bei Haller'n, welches dieser unsterbliche Physiolog aus bewährten Schriftstellern, Schneider'n, Pozzi, den Pariser Memoiren u. a. Schrift. m. gezogen hat.

Zwei und dreißigster Fall.

Brief des Wundarztes Spinluff von Soud-Hedingham, welcher die Krankheitsgeschichte einer Dame enthält, die vierzig Jahr wahnsinnig gewesen und doch noch hergestellt wurde.

Brief des Hrn. Spinluff Wundarztes von Soud-Hedingham in Essex.

Mein Herr!

Ich habe Auftrag bekommen, Ihnen die Krankheitsgeschichte einer Dame unsrer Nachbarschaft zu berichten, welche ihre wahnsinnigen Anfälle für alle Gesellschaft ganz unerträglich machen, wodurch ihre sämtliche Familie in äußerste Unruhe und Besorgnis gesetzt ist. Die Kranke ist ohngefähr sechzig Jahr oder drüber, und war schon seit vierzig Jahren von traurigem Charakter, welcher sich endlich in förmliche Melancholie verwandelt hat. Damals brachte man sie in eine öffentliche Krankenanstalt, so viel ich mich erinnere, war es das St. Lucas-Hospital, woselbst sie die Pokken bekam, und zwar in ziemlicher Menge; doch waren sie nicht zusammenfließender Art, und, was damals zu verwundern war, die Melancholie endigte sich zugleich mit der Pokkenkrankheit; und dieser ziemlich erträgliche Zustand der Patientin währte bis in die letzt verwichenen

zwei Jahre, da sie von einem Fieber, welches der Arzt für ein schwarzes Gallenfieber erklärte, befallen und ganz regelmäßig nach der Beschaffenheit dieser Krankheit behandelt wurde.

Ich glaube, dieser Umstand, daß sich während der Krankheit bei dieser Kranken beständig ein leichter Speichelfluß äußerte, und sie in dieser Zeit allen traurigen Sinn völlig verlor, verdient alle Aufmerksamkeit; und kaum ließ der Speichelfluß nach; so verfiel die Kranke auch wieder in eine Niedergeschlagenheit, und ein ganzes Heer trauriger Gedanken erfüllten sogleich von neuem ihre Seele. Ich bin eben nicht im Stande zu sagen, in wie fern das Quecksilber den Speichelfluß bewirkt haben mag, indem man dasselbe während des Gallenfiebers anwendete; doch bin ich der Meinung, daß man diesem Mittel jene Wirkung zuzuschreiben viel Ursache habe. Man verlangte vor einem Jahr von mir, daß ich diese Unglückliche besuchen möchte, da ich dann fand, wie sie mit Schreckbildern, Furcht und Bekümmernis ganz erfüllt war. Sie hatte großen Durst, und war an eine gute und uneingeschränkte Kost, wie auch an Wein und dergleichen gewöhnt: der Urin sah bald ganz blas, bald wieder sehr hoch gefärbt aus, nie aber bekam er einen Bodensatz: ihre Eßlust war gut geblieben und ihr Gedächtniß so stark, als jemals, des Nachts genoß die Kranke einige Stunden Schlaf, er gab ihr aber nicht die mindeste Erholung.

Ich

Ich ließ ihr verschiednemal am Arm zur Ader und gab ihr in gehörigen Zwischenzeiten Abführungs- und auch Brechmittel; und ließ die Kranke während des Anfangs meiner Besorgung eine kühlende Diät in Speise und Trank beobachten; wiewohl sie sehr übel mit dieser Verändrung zufrieden war: ich wendete auch den Calomel in kleinen Gaben, in der Absicht, einen leichten Speichelfluß zu erwekken, an, den ich aber nie erlangen konnte, für so nützlich ich auch diese Ausführung hielt. Der Odem fieng zwar auf dieß Mittel an, ein wenig übel zu riechen und der Schlund schmerzhaft zu werden, aber doch erfolgte nie der geringste Speichelfluß, daher ich bewogen wurde, von dem Gebrauche dieses Mittels wieder abzugehen, und die anfangs gebrauchte Heilmethode von neuem vorzunehmen. Die Kranke hielt sich nun zwar ruhiger, allein sie blieb im ganzen doch immer in unglücklicher Verfassung, und ihre Freunde würden sich glücklich schätzen, wenn sie irgends im Stande wären, zu ihrer Besserung etwas beitragen zu können.

Diese Verehrungswerthe Familie bittet Sie hierdurch, sie in einem Briefe zu belehren, ob Sie in diesem hohen Alter der Kranken glauben, daß eine Kur mit einiger Wahrscheinlichkeit zu unternehmen seyn sollte, oder ob Sie selbst ohne Anstand eine Anordnung dazu machen und die dazu erforderlichen Mittel über-

machen wollen. Man würde von Seiten dieser bekümmerten Familie Ihnen die schuldige Erkenntlichkeit mit größter Bereitwilligkeit erweisen. Ich bin

Ihr

S. Hedingham, Essex,
den 19. Nov. 1781.

ergebenster Diener

B. Spinluff.

Antwort auf diesen Brief.

Mein Herr!

Der mir in Ihrem Briefe erzählte Fall ist allerdings von einer sonderbaren Beschaffenheit, und ein Zeitraum von vierzig Jahren, seitdem die Kranke beständig am Gemüthe gelitten hat, ist in der That eine sehr lange Zeit. Ihre Vermuthung in Rücksicht auf die Wirkung des Quecksilbers, ist gar nicht ohne Grund, sondern gründet sich auf Thatsachen. Da aber das Calomel innerlich gebraucht mit seiner Wirkung in den ersten Wegen eben nicht ganz recht bekommen will; so glaubte ich, man könnte nach der Methode des Herrn Clare einige Gran in die innere Seite des Bakkens alle Morgen und Abende einreiben: auf diese Art ists nicht schwer, einen Speichelfluß zu erwekken, doch will ich

Sie

Sie desfalls lieber zu des gedachten Herrn Clare Schrift selbst verweisen 40). Es ist sehr wahrscheinlich, daß eine erneuerte Ausführung der Speichelsäfte aus ihren Drüsen eine Erleichterung verschaffen werde, und wenn Sie diesen Vorschlag genehmigen, so wollt ich wohl rathen, einen Versuch zu machen: sollt' auf diesem Wege nichts zu erlangen seyn; so würd' ich ohne Verzug ein Haarseil zu appliciren anrathen. Die der Kranken verstattete, viel zu reichlich nährende und erhitzende Diät muß nothwendig allen heilsamen Unternehmungen sehr hinderlich seyn; daher rathe ich, sie nur eine kühlende leichte Kost und auch dergleichen verdünnendes Getränke genießen zu lassen, und den Leib stets mit dem auflöslichen Weinstein offen zu halten. Wie war denn aber das aus der Ader der Kranken gelassene Blut beschaffen? Ich halte dafür, daß man daraus viel Belehrung für unsre Unternehmungen zum Besten solcher Kranken nehmen kann.

Wir wollen uns durch gemeinschaftliche Bemühung der Kur dieser Kranken unterziehen: denn ich habe keine andern Mittel in meinen Händen, die Sie nicht ebenfalls besitzen oder bekommen könnten, und allen geheimen Arzneien bin ich weit entfernt, den geringsten Beifall zu geben. Da nun aber weder auf's Blutlassen, noch Abführ- oder Brechmittel gute Wirkung erfolgt ist; so wollen wir diesen

Weg

Weg zur Kur gänzlich verlassen, und lieber durch das Calomel, als eine örtliche Arznei einen Speichelfluß zu erwekken suchen, und den Leib entweder mit auflöslichem Weinstein, oder mit Kastoröl offen halten. Diese beiden Mittel halt' ich zu dieser Absicht für die dienlichsten, wenn sie in gehöriger Dosis gegeben werden: bei Schlafengehn kann die Kranke sich zuvor einige Zeit in ein warmes Fußbad setzen, und unmittelbar drauf ein paar Unzen vom Campherjulep nehmen, welches sie so oft, als es Ihnen beliebt, thun lassen können, nur aber ohne das eröfnende Mittel deshalb bei Seite zu setzen.

Auf einige Zeit, wenn die Beängstigung auf den höchsten Grad steigen will, ist auch der Dampf von heißem Wasser, worüber die Kranke den Kopf hält, nicht nur eine Art des Zeitvertreibes, sondern auch zuweilen von sehr gutem Nutzen: auch das Reiben mit einer rauhen Handquele oder lieber mit einem Stückchen Flanell ist ebenfalls in solchen Umständen öfters von erwünschtem Erfolg.

Alle diese hier gemachten Vorschläge gebe ich Ihnen zur Ueberlegung, finden sie Ihren Beifall; so bringen Sie dieselben nur ohne Verzug in Ausübung: sollte man es für nöthig halten, so will ich die Kranke auch persönlich zu besuchen Anstalten treffen, indem freilich durch eine mündliche Unterredung noch mehr, als

als durch Schreiben, ausgerichtet werden kann. Doch überlasse ich dieß völlig Ihrer und der Familie der Kranken Entscheidung. Mittlerweile hab' ich die Ehre zu seyn

Ihr

ergebenster

Dr. Perfect.

Spinluff's Gegenantwort.

Werthester Herr!

Die Ungewißheit unsrer Kunst dient uns immer zur Vertheidigung in unserm Briefwechsel, und es würde ganz unnöthig seyn, Sie erst daran zu erinnern, wie wenig wir uns bisweilen darauf verlassen können; doch machen Sie für ihre Person von dieser Bemerkung eine Ausnahme. Ich bitte wegen des langen Aussenbleibens meiner Antwort auf Ihren freundschaftlichen und so belehrenden Brief um Vergebung, und melde Ihnen hierbei mit allem Vergnügen, daß unsre Kranke Ihre angegebne Verordnungen über alle Erwartung befolgt: und mir scheint, sie hat bereits großen Nutzen davon verspürt.

Auf die nach Clare's Methode und Ihrem Rath gemachte Anwendung des Quecksilbers hat vermittelst der Einsaugung wirklich ein sehr gelinder Speichelfluß Statt gefunden,

welcher auch noch nach Wunsche fortdauert: das warme Fußbad schaft ihr viel Ruhe, und die Kranke nimmt, ganz nach Ihrer Vorschrift, allezeit bei Bettegehn eine gute Dosis vom Campherjulep; und auch dieses Mittel bekömmt ihr sehr wohl. Diesen Morgen will ich an den Erben der Güter unsrer Kranken schreiben, und ihm es aufs nachdrücklichste empfehlen, daß Sie doch ja bei dem Nachlassen des Speichelflusses um einen Besuch bei der Kranken zu machen, geholt werden möchten. Da dieser Herr von ganz vortreflichem Charakter ist; so liegt ihm auch sehr am Herzen, daß für seine Freundin alles Mögliche gethan werde. Sobald ich Antwort erhalte, werde ich Ihnen dieselbe vermelden. Indessen verharre ich mit aller Achtung

Ihr

ganz ergebenster Diener

B. Spinluff.

---

40) Diese durch Herrn Clare nur neuerlichst vorgeschlagene Methode, das Quecksilber dem Körper beizubringen; welche nun durch Herrn Cruikshank's gemachte Entdekkung der einsaugenden Gefäße, gar sehr unterstützt wird, wie wir nun aus der (vom Hrn. Dr. C. Fr. Ludwig verteutschten) Beschreibung der einsaugenden Gefäße des menschlichen Körpers 1788. 4. ganz deutlich ersehen, hat auch Dr. Will. Nisbet

in seinen First Lines of the Theorie and Practice in Venereal Diseases. Edinburgh 1787. p. 365. (verteutscht zu Leipzig 1789) zur Kur der völligen Lustseuche empfohlen; und dieser Arzt hält sogar diese Anwendungsart des Quecksilbers im menschlichen Körper für die beste unter allen übrigen Methoden, wie dieß aus der angezogenen Schrift mit mehreren zu ersehen ist. Unser Verfasser gab auf alle auch die entfernten Naturwinke Achtung, und machte sich, wenn er einen guten Erfolg davon hoffen konnte, dieselbigen zu Nutze.

Drei und dreißigster Fall.

Ein drei und vierzigjähriger Herr wird alle Sommer ausschweifend lustig, und den Winter über höchst traurig. Folgen eines unordentlichen Lebens. Dieser sonderbare Patient wird völlig am Geist und Körper wieder gesund.

Im März 1779 wurde mein Rath und Beistand, in einem Schreiben wegen eines in der That oft sehr gefährlichen Zustandes, der den Hrn. J. D. betraf, erbeten.

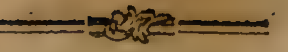
Dieser Kranke war im Sommer auf den höchsten Grad ausgelassen, und im Winter hingegen äußerst niedergeschlagen; er war allzeit von früher Jugend an, ein freies Leben gewohnt, und öftern Ausschweifungen ergeben

gewesen: itzt gieng er eben in's drei und vierzigste Jahr, und seine Krankheit, von der man hoffte, sie sollte allmälig abnehmen, brach letztern Sommer mit verdoppelter Stärke wieder aus, weil er auf seine Gesundheit und sein Leben immer losgestürmt hätte, welches er auch noch nicht unterließ, da er eben ins Lager zu gehen im Begrif war. Im vorigen Frühjahre war sein Zustand sehr leidlich und wurde von einem Arzte in London besorgt, der ihn für eine wichtige Nervenkrankheit hielt. Dieser Meinung stimmten auch viele andre Aerzte bei; einige hatten geäußert, daß seine Gesundheit bereits in der Jugend durch Quecksilberkuren verdorben und untergraben sey.

Man hat überdieß seine Krankheit noch aus vielen andern Quellen herleiten wollen, und da dieselbe nicht als erblich angesehn werden konnte, indem niemand in der Familie je dergleichen Zufälle erlitten hatte; so rechnete man dieselbe nicht ohne guten Grund auf sein allzufreies und mit mancherlei Ausschweifungen vergesellschaftetes jugendliches Leben, und stand in der Hofnung, daß das Uebel nun noch sollte gehoben, oder doch zum wenigsten in seiner Heftigkeit gemindert werden. Ohnerachtet aller der ganz gräulichen und unordentlichen Lebensart des Kranken war er doch immer bei seiner Familie und bei Fremden wohl gelitten: denn er schien überhaupt gar nicht krank zu seyn: doch

war

war seine Eßlust nicht groß, und der Leib weder verstopft, noch zu häufig offen, dabei aber äußerte sich itzt doch eine Niedergeschlagenheit, Schläfrigkeit, und ein schwaches Gedächtniß, und er war mit sauerm Aufstoßen sehr beschwert. Oefters klagte er über undeutliches Sehen und Vergeßlichkeit, und bisweilen bezeugte er sich bis zum Lächerlichen verzagt und furchtsam, und klagte über Kopfschmerz, den ein von Menschen zu vollgestopfter Raum eines Saales oder Zimmers verursacht: mit unter auch über Schmerz unter den kurzen Ribben, bald in der rechten, bald in der linken Seite, doch ohne merkliche Spannung. Seine Verdauung war schlecht, und der ganze Körper überhaupt geschwächt; es schwebten ihm stets traurige Vorstellungen in seiner Seele, und er war betrübt, da er seine Geisteskräfte so sehr geschwächt, und sich an einem leichten Anfall von Wahnsinn krank sah, von dem er fürchtete, daß er mit der Zeit in wahre Raserei übergehn möchte. Er pflegte sehr oft tiefe Seufzer zu holen, und glaubte sich in offenbarer Lebensgefahr zu seyn; des Nachts schlief er wenig, doch klagte er nicht über Durst; sein Urin war insgemein helle und ungefärbt, setzte aber auch nie etwas zu Boden, noch ließ er eine Wolke bemerken. Sein kranker Gemüths-Zustand, so wie seine körperliche Krankheit, hatten beide die nämliche Quelle zu ihrem Ursprunge, daher das Nachtschwärmen, und frühes und spätes unmäßiges



Trinken, und alle Ausschweifung schlechterdings bei Seite gesetzt werden mußten: denn überhaupt schien von einer Mäßigung in der Diät und jeder andern guten Einrichtung in der Lebens-Ordnung bei diesem Kranken viel Gutes, ja das allermeiste zu erwarten zu seyn. Aus guten Gründen eine Abführung von oben zu erlangen, gab ich dem Kranken ein gelindes Brechmittel, und den Darmkanal immer offen zu halten, ließ ich bisweilen das Kastoröl nehmen: und die Nächte schafte ich dem Kranken durch ein Opiat Ruhe; dabei bediente er sich des kalten Bades; und die dabei gebrauchten stärkenden Arzneimittel, welche in einem so äusserst geschwächten Körper immer am besten anwendbar sind, thaten auch die erwünschten Dienste. Durch die gehörige Mäßigung und Wahl im Essen und Trinken und den wieder erlangten Schlaf, wurde er von seiner Schwäche des Gemüthes sowohl als des Körpers in einer noch nicht vollen viermonatlichen Frist beinahe völlig befreiet. Bei dieser nun recht männlichen Entschlossenheit und unwandelbaren Befolgung des einmal gefaßten Entschlusses erlangte der Kranke gar bald eine gewisse Fähigkeit, sich selbst zu beherrschen: so, daß er die Gesundheit seines Körpers und Geistes, wie es die Pflicht und das Interesse eines jeden vernünftigen Menschen erfordert, zu besorgen sich bestens angelegen seyn ließ. 41)

---

41) Der Wahnsinn, welchen sich dieser drei und vierzigjährige Kranke von sehr reitzbarem Nervensystem, durch alle Arten von Ausschweifungen in seinen frühern Jahren, und wahrscheinlich auch hernach durch häufigen Quecksilbergebrauch zugezogen hatte, wurde höchstvernünftiger Weise, blos durch eine gänzlich veränderte und regelmäßig eingerichtete Lebensart geschwächt, und endlich durch die Reinigung der ersten Wege binnen einigen Monaten glücklich wieder gehoben. Unser Verfasser hatte, um diese Absicht bei dem Kranken zu erreichen, sich eines leichten Brechmittels, und, um die Oefnung des Leibes zu erhalten, des Kastoröls, und zur Verhütung der Schlaflosigkeit, und Besänftigung der allzugroßen Reitzbarkeit der Nerven, des Opiums mit dem glücklichsten Erfolge bedient. Und auf diesem Wege erlangte der Kranke, bei Vermeidung seiner sonstigen unordentlichen Lebensart, da durch kaltes Baden sein geschwächter Körper und sein ganzes Nervensystem wieder war gestärkt worden, eine so dauerhafte Gesundheit, als er je genossen hatte.

Vier und dreißigster Fall.

Eine dreißigjährige Frauensperson will sich im Anfall ihres Wahnsinns das Leben nehmen, wird wieder hergestellt, verfällt aber nach drei Jahren in die ähnlichen traurigen Umstände, macht noch zweimal Versuche sich zu tödten, und wird zuletzt noch glücklich von ihrem Wahnsinne befreiet.

Im Jahre 1781 wurde mir eine Dame ohngefähr von dreißig Jahren, die von einem finstern und mürrischen Charakter war, in die Kur übergeben. Bereits sieben Jahr vorher hatte sie Hand an sich zu legen versucht; hernach aber hatte man weiter nichts bedenkliches an ihr vermerkt, und da hierauf eine gewisse Unruhe in der Familie vorgieng, welche sie eigentlich gar nicht betraf, nahm sie doch Theil dran, fiel wieder in ihren Wahnsinn, und machte abermals einen Versuch, sich das Leben zu nehmen. Hierauf gab sie der Vater in eine Pensionsanstalt, wo sie ganz fremd war: daselbst befand sie sich zwei Jahre ganz wohl; vor zwei Monaten aber kam sie als eine mit einem Nervenfieber behaftete Kranke zu mir; sie äußerte dabei ein unordentliches Betragen, hatte einen wilden Blick in ihrer Miene, und war des Nachts so unruhig, daß sie öfters aus dem Bette aufstand. Durch schickliche Behandlung wurden auch diese Zufälle wieder gehoben, jedoch dauerte dieser gute Zustand nicht lange, sondern sie bekam abermals ihre vorigen wahnsinnigen Anfälle, und machte wieder neue Versuche, sich zu entleiben.

Die Kranke war in ihren vernünftigen Stunden eben nicht diejenige, die für's Artige, Zärtliche oder Feine viel Sinn hatte, indem sie in Ansehung des Verstandes von der Natur sehr stiefmütterlich versorgt worden war. Beim

ersten Anblick, fand ich an ihr eine so widerwärtige Miene, als man sie nur je bei einem Menschen mag wahrgenommen haben und das Bild von ihrem Ansehn gab eine genaue Schilderung ihres Geistes zu erkennen; sie war immer in ein tiefes und trauriges Stillschweigen ganz versenkt, und wuste oder bemerkte kaum, was ausser ihr, oder um sie her vorgieng: ihre Haut sah bleich, fahl und schmutzig aus, und war trokken, der Puls hart und voll, und an den Knöcheln und Füßen äußerte sich gegen Abend eine starke Geschwulst.

Den Kreislauf der Säfte mehr zu beleben, wendete man die Elektricität 42) an; man ließ Blut, und die Kranke mußte sich alle Abende vor Schlafengehn eine halbe Stunde in ein warmes Fußbad setzen; und eben um diese Zeit wurde auch der Campherjulep gegeben und gemeiniglich des Nachts fortgesetzt: den Leib hielt man mit einer gelind abführenden Latwerge offen, und die seit einigen Monaten unterdrückte monatliche Reinigung suchte man durch die in solchen Umständen wirksamen Mittel zu befördern. Nach Verlauf von drei Monaten trat wirklich die Veränderung bei der Patientin ein; doch aber mit weit schmerzhaftern Empfindungen, als sie sonst je erlitten hatte. Nun fieng sie von selbst an, nach ihren Heil- und Nahrungsmitteln zu fragen, und nachdem die obige Methode noch fünf Wochen länger fortgesetzt wurde, erlangte sie ihre Gemüthskräfte in dem



nämlichen Grade wieder, als wie sie dieselben vor ihrer Krankheit gehabt hatte; ja sie ward so weit völlig hergestellt, daß sie sich wieder zurück in den Zirkel ihrer Familie begeben konnte, und man nie gehört hat, daß ihr seitdem irgend ein Zufall dieser Art begegnet wäre.

---

42) In einem solchen Fall, wo es an Wärme und Feinheit der Säfte, an Reitzbarkeit und Beweglichkeit der festen Theile, und also auch an hinlänglicher Lebhaftigkeit des Kreislaufs mangelt, wie im gegenwärtigen Fall, konnte, nach einiger Ausleerung der mit Blut zu häufig überladenen Gefäße, die Elektricität mit Erwartung eines glücklichen Erfolges ganz sicher angewendet werden; da die Wirkung des elektrischen Fluidums, so unbekannt es uns auch immer seiner wahren Beschaffenheit nach seyn mag, in geschwächten Nerven und daher rührender, mangelhafter Bewegung organischer Theile und daraus erfolgender sehr verminderten Zusammenziehungskraft der Gefäße sehr deutlich in die Augen fällt. Herr Dr. Karl Gottlob Kühn sagt daher mit allem Recht, in der Vorrede zum zweiten Theile der Geschichte der medicinischen und physikalischen Elektricität. Leipz. 1785.

„Die Feinheit der elektrischen Materie, die „Schnelligkeit, womit sie unsern Körper durchdringt, und die Stärke, womit sie Reitzbarkeit und Nervenkraft, die zwo Haupttriebfedern „unsrer

„unsrer Maschine, in Thätigkeit setzt, machen die=
„selbe zu einem der schätzbarsten Heilmittel, wel=
„ches unsre Kunst aufweisen kann.

Ich kann dieser Meinung um so viel mehr vollen Beifall geben, weil ich vor einigen Jahren in einem Fall einer gänzlichen Lähmung alle diese Prädicate, die Herr Dr. Kühn dem elektrischen Fluidum beilegt, nur allzuüberzeugend, (in der Gesellschaft des zu früh für die gelehrte medicinische Welt verstorbnen Dr. Feller's, welcher dieses Mittel dem Kranken mittheilte) wahrnehmen konnte, indem gedachter Kranke nach einer, verschiedne Monate voraus gebrauchten Kur, durch die hinterher angewendete Elektricität vollends hergestellt wurde.

Und da am gegenwärtigen, vom Verfasser beschriebnen Fall nebst einem Nervenfieber die gehinderte Monatsreinigung zugleich den größten Antheil hatte; so war auch bei dieser Kranken die angewandte Elektricität sehr schicklich angebracht. Sie wird auch zur Herstellung dieser Ausleerung im nur eben angezogenen Werke (im 2ten Th. 3ten Abschn. §. 5.) in folgenden Worten mit gutem Grunde empfohlen:

„Es ist so allgemein bekannt, daß die Elektrici=
„tät eines der sichersten und geschwindesten Mittel
„ist, den unterdrückten Abgang dieser natürlichen
„Ausleerung wiederherzustellen, daß diese Be=
„hauptung gar keines Beweises weiter bedarf.

Fünf und dreißigster Fall.

Vollblütigkeit brachte zwischen den monatlichen Ausleerungen, bei einer empfindlichen Frauensperson, Anfälle des Wahnsinnes hervor, die sich allzeit mit diesem Fluße, der immer mit vieler Hitze und heftigen Schweißen verbunden war, wieder verlohren, endlich aber doch gänzlich gehoben wurden.

M. M., eine sehr empfindliche Frauensperson, erlitt wegen des natürlichen Aussenbleibens ihrer Monatszeit sehr große Herzensangst: diesen Zufall hatte sie in ihrem Leben viel Ursache zu erwarten. Der Arzt, an den sie sich gewendet, obgleich in andrer Betrachtung fähig und scharfsinnig genug, hatte ihre traurigen Vorstellungen über diesen Umstand immer mehr in ihrer Seele unterhalten, als sie zu entfernen gesucht. Man hatte ihr ein gewisses Verhalten vorgeschrieben und auch einen Heilungsplan entworfen; allein da die Kranke sich in ihrem Gemüthe die fürchterlichsten Vorstellungen von dem, aus einer solchen Veråndrung in ihrem Körper entspringenden gefährlichen Folgen gemacht und sich dieselben fest eingebildet hatte; so machte dieses auf ein allzuempfindliches Gemüthe nur gar zu tiefen Eindruck: eben daher setzte sie sich selbst durch Besorgnisse von der gefährlichsten Art in stetes Schrecken, und eben durch eine stets unterhaltene Aengstlichkeit

schwächte sie ihre Gemüthskräfte immer allmälig noch mehr. Bis itzt hatte zwar die Kranke nur wenig Unterbrechung ihrer Gesundheit empfunden, aber plötzlich äußerten sich Kennzeichen einer Vollblütigkeit, krampfhafte Zufälle verschiedner Theile, geschwollene Füße, und dazu gesellte sich trockner Husten, Entzündung der Augen, Hitze, aufsteigende Röthe, Kopfschmerz, Unbesinnlichkeit, und des Nachts wurde die Kranke durch Träume vom Schlafe abgehalten.

Unter diesen Umständen hatte man einen berühmten Arzt aus der Stadt zu Rathe gezogen, und da die Kranke von Natur sonst immer starke Blutausleerungen war gewohnt gewesen; so hatte man dieselben durch oftmaliges Aderlassen, doch aber nur allzeit in kleiner Menge, ersetzen wollen; die Diät war auch sehr eingeschränkt und der Leib immer durch gelinde Laxiermittel offen gehalten worden.

Auf diesem Wege gieng alles einige Monate so ziemlich gut von Statten; um die Zeit ihrer monatlichen Reinigung war sie zu häufigen Schweißen und großer Hitze geneigt, während der Zeit ihr Verstand weit aufgeräumter und vernünftiger war; kurz darauf aber äußerte sich ihr wahnsinniges Betragen nebst allen den gewöhnlichen Zufällen wieder, und hielt so lange an, bis ihre Verändrungszeit abermals eintrat.

Da nun diese Umstände der Kranken es zu erfordern schienen; so ließ man ihr alle Monate fünf bis sechs Unzen Blut weg. Da sich aber ihre Kräfte endlich gleichwohl durch dieses öftere Blutlassen sehr augenscheinlich verloren; so schien es nicht weiter der Fall zu seyn, diese Operation fortzusetzen: und da ihre Verwirrung länger anhielt, wurden nun auch die Termine des Aderlassens verlängert: man ließ aber die Kranke sorgfältig bewachen und sie fleißig gelinde Laxiermitel nehmen, wobei sie sich bis auf einige Nervenzufälle, die sich allzeit stärker gegen den Termin ihrer monatlichen Verändrung äußerten, einige Wochen ziemlich wohl befand. Mit einem Mal aber wurde sie plötzlich von einem unmäßigen Monatsfluß befallen, wo aber doch Ruhe, krampfstillende und zusammenziehende Mittel die gewünschte Wirkung thaten: jedoch war sie von diesem Blutfluß so äuserst entkräftet worden, daß sie sich kaum innerhalb sechs Wochen nach dem ersten Anfall, da itzt ein eben so heftiger Strom Blut von der Kranken abgieng, wieder erholen konnte. Man bediente sich der obigen Heilmethode, und die gute Wirkung erfolgte ebenfalls, wie in dem vorigen Falle: sobald der Blutfluß nachließ wendete man solche Mittel an, welche die Reitzbarkeit stilleten, und die Ruhe herstellen konnten, wobei man zugleich eine ganz leichte, aber doch einigermaßen nahrhafte, Diät beobachtete, um einen ähnlichen Rückfall abzuhalten. Bei die-

sem Verhalten blieb die Kranke in einem ziemlich guten Zustande, bis in die Mitte des folgenden Herbstes, eine Zeit von eilf Wochen, wo sie mit einem Wechselfieber und von neuem wieder mit einem starken Blutfluß aus der Mutter befallen wurde; und da diese beiden Zufälle ganz offenbar aus einer besondern Schwäche ihren Ursprung nahmen; so ließ man sie nun aus sehr richtigem Grunde und mit allem guten Erfolg die Rinde brauchen.

Auf diese Erholung der Kranken gewann sie auch augenscheinlich sehr viel an körperlichen Kräften, und ihre wahnsinnige Gemüthsschwäche verlor sich ebenfalls ganz merklich, so, daß ich sie auch zu ihrer Familie auf ihr Verlangen zurück reisen ließ. Allein dort wurde sie verleitet, von einer Quacksalberin, welche man bei dem Aussenbleiben der Monatsreinigung öfters zu Rathe zog, gewisse starke aloetische Arzneien zu nehmen. Durch diese erhitzenden Mittel wurde unsre Kranke wieder verschlimmert, und sie bekam nun die blinde goldne Ader, Harnstrenge, und heftiges Reißen in den Lenden, schweres Odemholen, neue Anfälle von einer Gemüthsschwäche, und Schmerzen im Unterleibe; und ihr heftiger Blutfluß aus der Mutter brach wieder von neuem durch.

Durch diesen Vorfall wurde man veranlaßt, meine Hülfe zu suchen, und ich hatte dabei



dabei Gelegenheit, alle eben gemeldete Umstände zu erfahren.

Durch den letztern Blutfluß schien die Kranke eben nicht sehr entkräftet worden zu seyn, und ich hatte sogar nach der Anzeige des Pulses Ursache, vier bis fünf Unzen Blut am Arm zu lassen, und nachdem es einige Zeit gestanden, zeigte sich eine dünne Entzündungshaut auf dem Blutkuchen; hierauf schien der Puls weit langsamer zu schlagen, und ganz gesunken zu seyn, ich ließ ein erweichendes Klystier und entzündungswidrige, wie auch schmerzstillende Mittel anwenden, eine gänzliche Ruhe und leichte Diät beobachten, und die Kranke wurde auf diesem Wege binnen drei Wochen von diesem gefährlichen Rückfall, der aus Unvernunft einer alten Weiber-Prakticantin über sie gebracht wurde, noch glücklich errettet.

Bei noch genauerer Erkundigung nach allen Umständen der Kranken, erfuhr ich, wie dieselbe in ihren Jugendjahren zu kleinen Kopf-Geschwüren viel Neigung gehabt, deren Feuchtigkeit nach ihrer Vertrocknung sich hernach in eine weiße, spröde Rinde verwandelt hatte. Auch war sie mit Augenschmerzen und geschwornen und geschwollenen Augenlidern beschwert worden: diese Zufälle aber hatten sich sämtlich beim Eintritt und bei der regelmäßigen Rückkehr ihrer monatlichen Reinigung völlig verloren.

ren. Da sie nun noch immer vor der Hand durchschießende Schmerzen in den Brüsten und in andern drüsigten Organen verspürte; so verordnete ich ihr ein Fontanell auf den Arm zu legen, welches, obgleich mit ziemlichen Widersprüchen von Seiten der Kranken, endlich doch zugelassen wurde. Dabei empfahl ich die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die Diät und Leibesübung, warnte sie zugleich aufs ernstlichste, solche Unternehmungen, woraus das nur eben mit Noth und Gefahr überstandne Uebel entsprungen war, in Zukunft zu vermeiden. Die wahnsinnigen Zufälle, die als Wirkungen der erweckten Umstände angesehn werden konnten, verloren sich auch sobald diese gehoben waren, und ihr Gemüthszustand wurde mit ihrer Gesundheit zugleich wieder hergestellt. Ein ganzes Jahr gieng alles mit dieser Kranken recht erwünscht von Statten, und sie schien nun einen Hang zur Fettigkeit zu bekommen, und da sie einstmals in einer starken Gesellschaft zu lange verweilt und eine große Erhitzung erlitten hatte, wurde sie mit einer Entzündung der Mandeln in Verbindung mit einem, die ganze linke Seite des Gesichts und Halses einnehmenden Rothlaufe, mit krampfigten Empfindungen im Darmkanale, mit Eckel und Neigung zum Brechen, und auch wiederum mit einem Blutfluß aus der Mutter befallen: hierzu gesellten sich abermals ihre schon so oft erlittenen wahnsinnigen Umstände, die man aus ihren unzu-

sam-



sammenhängenden Reden und vielen ungereimten Handlungen ganz deutlich bemerkte.

Man ließ ihr itzt sechs Unzen Blut am Arme, und binnen zehn Tagen waren ihre wahnsinnigen Zufälle eben so gut, als wie zuvor, gestillt, und die Kranke hat seit dieser Zeit schon binnen langen Jahren weiter nicht das geringste von einer Gemüths-Verwirrung oder Raserei verspürt 43).

---

43) Dieser Fall kann zur Belehrung für furchtsame Aerzte dienen, woraus sie lernen können, was für sehr viel gute Wirkung durch zu rechter Zeit und in rechter Maaße angestellte Blutausleerungen erlangt wird, und wie groß hingegen der Nachtheil aus zu häufigem Blutlassen werden kann, wenn bei solchen Umständen in der Natur ohnehin schon ein großer Hang zu Blutergießungen vorhanden ist.

Die fürchterliche und von Jugend auf gefaßte Idee von der Gefahr der endlich natürlicher Weise aussenbleibenden Monatsreinigung hatte den meisten Antheil an dem Wahnsinn dieser empfindlichen Frauensperson, und vielleicht hatte auch ihre ängstliche Besorgniß einen vorzüglichen Antheil an den häufigen Mutterblutflüssen, die sie erlitt. Unser Verfasser hat in diesem wichtigen Fall in Rücksicht auf Blutausleerung sich nicht eben furchtsam, doch aber gleich-

wohl

wohl mit praktischer Klugheit und Behutsamkeit zu benehmen gewußt, so, daß er endlich vollkommne Herstellung seiner Kranken erlangte.

Sechs und dreißigster Fall.

Die folgende Geschichte lehrt, daß man wahnsinnigen Kranken nicht trauen muß, das durch eine aus der Aufsicht entlassene wahnsinnige Weibsperson in Gefahr gesetzte Leben unsers geliebten Königs, und die, von dem in diesem Fall beschriebenen Wahnsinnigen, getödtete Mutter geben ein paar auffallende Beispiele von unsrer Maxime ab.

Die letztere wichtige Begebenheit, die unsern geliebten Monarchen von einer Wahnsinnigen ermordet zu werden, in Gefahr setzte, und allen treuen Einwohnern unsers Königreichs ein großes Schrekken verursachte, doch aber durch die göttliche Vorsehung noch glücklich abgewendet wurde, kann hinlänglich und zur Genüge beweisen, wie diejenigen, welchen die Sorge und Aufsicht über solche unglückliche Personen anvertrauet wird, dieselben durchaus nicht weit von sich lassen müssen. Nicht selten scheinen dergleichen wahnsinnige Leute Jahre lang vollkommen wohl und in sichern schadlosen Gemüthsumständen sich zu befinden, allein durch genaue Bemerkung die man von solchen Unglück-

glücklichen, in einer vieljährigen Praxis hat, bin ich vollkommen überzeugt, daß man hierin auf keine gewisse Zeit oder irgend einen besondern Ort, oder ganz besondre Umstände, darein diese Gemüthskranke versetzt worden, mit Sicherheit rechnen könne: und da niemand zu sagen im Stande ist, wie plötzlich die Krankheit wieder ausbrechen oder sich verstärken möchte; so ists allerdings für diejenigen, welche die Aufsicht über dergleichen Personen haben, Pflicht, beständig auf ihrer Hut zu seyn. Auch müssen sich die Freunde solcher Kranken nicht in ihren Urtheilen über die Herstellung derselben übereilen, und sie, wenn sie sicher gehn wollen, nicht zu geschwind, ihrer sonst gewohnten Lebensart wieder überlassen: denn es verhält sich mit der Herstellung von einer Gemüthskrankheit eben so, wie mit einem heftigen, erlittenen Uebel des Körpers, in dem die Schwäche des Gemüthes ebenfalls, so wie die des Körpers, einige Zeit fortdauert: und da im letztern Fall, die Wiedergenesenden nicht sogleich wieder zu ihren sonst in gesunden Tagen gewohnten Geschäften oder zu ihrer alten Lebensart ohne die größte Gefahr eines Rückfalls zurückkehren dürfen; so ist es gleichmäßig in dem erstern Falle höchst bedenklich und gefährlich, solche von einer Gemüthskrankheit Wiedergenesenden zu bald in den Kreis zu versetzen, wo ihre Seele zu schleunig wieder mit den vorigen Gegenständen angefüllt, oder gar den Geschäften und Unruhen des Lebens allzuschnell

zuschnell in eine gefährliche Bewegung gesetzt wird. Und so sehr man Ursache hat, den Rückfall einer überstandnen Krankheit des Körpers zu fürchten und sich dagegen zu schützen, eben so sehr und noch weitmehr ists nöthig, vor einem neuen Ueberfall des Wahnsinns auf guter Hut zu seyn. Man sollte nur immer bedenken, daß dergleichen Wiedergenesende, die von gewisse Zeit hindurch erlittener Betrübniß angegriffen, oder von plötzlichen Uebereilungen in ihren Urtheilen, von phantastischen, abergläubigen, und an den höchsten Grad des Fanatismus angrenzenden Vorstellungen, oder von einem überhingehenden Ausbruch einer verwirrten Einbildungskraft überfallen werden, nur mit der größten Behutsamkeit und Vorsicht in das gesellschaftliche Leben aufgenommen werden müssen.

Gesammelte Beispiele dieser Art, die man in Schriften antrift, welche vornehmlich über die mancherlei Arten dieser Krankheit von glaubwürdigen und berühmten Schriftstellern verfaßt worden sind, können zur Gnüge meine Behauptung bestätigen. Aus meiner eignen Erfahrung will ich unter andern nur einen Fall anführen, dessen traurige Folgen von den Hinterlassenen der betrübten würdigen Familie noch sehr schmerzlich empfunden werden, welcher der verunglückte Wahnsinnige angehörte. —

Dieser Mensch erhielt eine Officierstelle mit halber Pension schon 1748, die er auch bis

an seinen Tod 1782 behielt: er war der älteste Sohn einer alten, sehr vornehmen Familie aus Cambridge, von Natur sehr stolz und hochmüthig, und von sehr eigensinnigen und mißtrauischen Charakter, doch aber äußerte sich in seinem Betragen noch nichts auffallendes eher, als bis im Jahre 1776, da er auf einmal einen hypochondrischen Anfall erlitt, und kurz darauf in eine heftige Schwermuth verfiel: allein damals suchte er weder sich, noch andern irgend ein Leid zuzufügen. Durch gehörige Veranstaltung einer schicklichen Kur und ordentlich gebrauchte Mittel, wurde er damals von seiner Krankheit in einigen Monaten glücklich hergestellt, und schien etliche Wochen sich wieder so wohl, als nur jemals, zu befinden. Da er aber gegen alle Vermuthung auf einmal die thörichtesten und närrischsten Einfälle und fürchterlichsten Vorstellungen äußerte; furchtsam, unentschlossen und ganz schwach in seinen Urtheilen war; doch aber eben vorher nicht für einen Mann von lebhaftem Gefühl oder glänzenden Verstande bekannt war: so achtete man um destoweniger darauf. Endlich aber, da sein Wahnsinn so weit gieng, daß er in allerlei närrisches Geschwätz und Handlungen ausbrach; so brachte man diesen Kranken in ein solches Haus, worin dergleichen Personen aufgenommen wurden. Noch hatte er nicht völlig zwei Monate an dem Orte seines itzigen Aufenthalts zugebracht, als ihn seine Mutter und eine

nahe

nahe Anverwandte aus großem Verlangen besuchten. Der Kranke schien über diesen Besuch äuserst erfreut zu seyn, und bracht' es durch allerlei scheinbare und einnehmende Verstellungen, die er mit aller List, die insgemein mit dem Wahnsinn genau verbunden ist, machte, dahin, daß er sie betrog, und sie ihn für wiederhergestellt hielten. Indem er eben damals ganz ruhig, gesetzt und vernünftig zu seyn schien; so beschlossen sie, ihn wieder frei zu lassen, und schickten auch sogleich Tages drauf dorthin, um ihn nach Hause holen zu lassen. Es vergiengen auch einige Wochen, ohne daß er weder in Worten, noch Handlungen etwas Fremdes oder Wahnsinniges spüren ließ. Allein an einem Morgen stand er früher, als gewöhnlich, auf, gieng aus, kam nach einer, etliche Stunden langen, in voller Raserei gemachten Umherschwärmung ganz naß und schmutzig nach Hause, gieng ins Besuchzimmer, setzte sich zu seiner, daselbst eben sich aufhaltenden Mutter, die ihm wegen seines Betragens unbedachtsamer Weise eine Vorhaltung machte, und die Ursache seiner Aufführung zu wissen verlangte. Der äuserst rasende Mensch ergriff ohne alle Umstände die vor ihm im Kamin liegende Feuerzange, und — mit Schaudern sage ich's! — schlug seine Mutter, ehe sie nach Hülfe rufen oder welche bekommen konnte, dergestalt über den Kopf, daß das Gehirn im Zimmer umhersprützte. Nach der That blieb er ruhig, suchte



nicht zu entfliehen, oder sonst weiter jemanden zu schaden, noch äußerte er über seine, die Menschheit empörende That die allergeringste Reue oder Betrübnis. Nach diesem höchst traurigen Auftritt wurde dieser Unglückliche zu mir ins Haus gebracht, und zeitlebens meiner Aufsicht übergeben, da er denn nach einem dreijährigen Aufenthalt bei mir, in seinem ein und funfzigsten Jahre an einer Brustwassersucht starb.

Sieben und dreißigster Fall.

Zwei Beispiele von wahnsinnigen Kranken, deren Unglück dem Biß eines tollen Hundes zuzuschreiben war. Hier wird das unmittelbare Ausschneiden des verletzten Theils als das einzige Heilmittel angegeben. Wie solches auch Dr. Hamilton verlangt.

Die hier folgende Krankengeschichte sowohl, als noch eine andre, dieser vollkommen ähnliche, die ich in dieser Sammlung eben nicht anführen will, bin ich der gütigen Mittheilung, eines von meinen Correspondenten schuldig, auf dessen Wahrheitsliebe ich mich ganz sicher verlassen kann. Im Februar 1777 ward ein armer Mann von einem tollen Hunde in die Wade gebissen; man ließ ihm sogleich zur Ader, legte ein spanisch Fliegenpflaster auf die Wunde, tauchte den Kranken in die See, und gab ihm,



ihm, ein an dem Orte seines Aufenthalts berühmtes Specificum *) und hierauf wurde noch eine Kur von metallischen krampfwidrigen Mitteln gebraucht.

Die von dem Biß entstandne Wunde war gänzlich geheilt und vernarbt, und gleichwohl fühlte der Kranke in diesem Theile am achten darauffolgenden Tag eben dieses Monats nach erhaltener unglücklicher Verwundung, angehende stechende und durchschießende Schmerzen, die mit Hitze verbunden waren; dabei wurde er schwermüthig, schlaflos und stumpfsinnig, oder auf alle äußere Dinge ganz unaufmerksam. Diese Symptome wurden vom dazugerufenen Wundarzt als Kennzeichen einer angehenden Wasserscheu angesehen. Der Kranke beklagte sich auch über Klingen in den Ohren, Verlust des Gehörs und Müdigkeit; war dabei unthätig und hinfällig, hatte gar keinen Schlaf, und bei jedem gemachten Versuche etwas Flüßiges hinterzuschlingen, war alles Bestreben vergeblich und er fiel darüber in eine Art von Fallsucht. Ja, wenn er auch nur etwas Flüßiges zu Gesichte bekam; so er-

 regte

*) Ganz gewiß kein andres, als das itzt in England noch immer in allen Zeitungen gerühmte Ormskirkische Mittel, welches Herr Hofr. Michaelis in seiner Medicin. Prakt. Bibliothek S. 199. beschrieben, aber sich in den meisten Fällen unwirksam erwiesen hat. Anm. d. Ueb.



regte es in ihm den fürchterlichsten Abscheu; noch aber war er mitunter vermögend, vernünftig auf vorgelegte Fragen zu antworten; und die fallsüchtigen Zukkungen verließen ihn zwar mitunter, jedoch erlitt er wieder neue Anfälle, sobald er nur etwas Flüßiges hinterzuschlingen versuchte. Und obgleich seine Zunge äußerst dürre und verbrannt, und er von dem heftigsten Durst gequält war; so durfte er doch nur mit irgend einer Flüßigkeit die Zunge berühren; so bekam er auch alsbald Zukkungen und den fürchterlichsten Kinnbakkenkrampf, welcher von fallsüchtigen Zukkungen über den ganzen Körper begleitet wurde, wodurch er denn auf zwei Tage hintereinander sein gänzliches Bewußtseyn verlor. Dabei hatten sich die Pupillen zum höchsten Grad erweitert, aber er konnte nicht sehen, und bekam öfters Würgen, selten aber brach er etwas weg, und doch stieg es ihm öfters aus dem Magen auf. Anfangs war sein Blick mit den Augen wild, allein nach drei Tagen veränderte sich diese Miene und wurde mehr starr; hierzu kam noch ein Kaltwerden der äußern Gliedmaßen und ein unordentlicher aussetzender Puls; die convulsivischen Bewegungen fanden sich in kürzern Intervallen wieder ein, und das Irrereden mit einer außerordentlichen Beängstigung hörte nun gar nicht wieder auf. Bei diesem Kranken zeigte sich auch nicht der mindeste Hang, um sich zu beissen, und am vierten Tage Abends vom An-

fangs

fange seines Zufalls, wurde dieser Unglückliche durch einen sanften und ruhigen Tod von seinem Elende befreiet, ohne, daß er auch nur einen Zug gethan hätte 44).

Trockne Schröpfköpfe, Queckfilber, blutiges Schröpfen, oder tiefe Einschnitte, Seebad: alle diese Mittel bewiesen sich hier, wie auch in zwei andern Fällen, die mir mitgetheilt wurden, völlig unwirksam, und diese beiden Personen starben an der Wasserscheu ohne Rettung; die eine ohngefähr nach erlittener Verwundrung in fünf Wochen, die andre in noch kürzerer Zeit.

Ich halt' also für höchst nöthig, daß jedermann, dem das Unglück widerfährt, von einem tollen Hunde oder anderm rasenden Thiere gebissen zu werden', um den traurigen Folgen einer solchen Verwundung auszuweichen, ohne Verzug sich zum völligen Ausschneiden des durch den Biß des Thieres verletzten ganzen Theiles herzhaft entschließe, weil es nun unwidersprechlich dargethan ist, daß man dieses dem Anschein nach grausame Verfahren für das einzige sichre Vorbauungsmittel halten darf. Durchaus muß man sich auf kein einziges unsrer vielen berufenen Arkana oder Specifica verlassen, weil alle diese Mittel unsicher sind, und nur den Nahmen specifischer Vorbauungs-Arzneien führen. Denn bei genauerer Untersuchung findet man,

 daß



daß ihre Bestandtheile gewissermaßen unbedeutend, ganz unwirksam, und gar nicht dem Uebel, das sie bezwingen sollen, kräftig zu widerstehen vermögend sind. Und wie schon oben gesagt worden: so kann uns weder das Warme- noch das Seebad, weder das Schröpfen, noch die Anwendung des Musk, noch der Gebrauch metallischer, krampfstillender, noch aller Arten geheimer und sogenannter specifischer Mittel, ja, selbst nicht einmal das glühende Eisen einige Sicherheit wider die traurigsten Folgen gewähren. Daher also blos das gänzliche und satsam tiefe Ausschneiden des vom tollen Hunde gebissenen Theils, als das einzige wahre Vorbauungsmittel wider die Wasserscheu anzusehen ist.

Die Verfasser des Monthly Review erinnern daher mit allem Rechte, daß
„unglückliche Kranke dieser Art mit Hofnung andrer gelinderer und weniger grausamer Heilarten unterhalten, sie in einer Materie von größter Wichtigkeit täuschen heiße, und für jene nicht weniger nachtheilig, als für uns schimpflich seyn würde.„

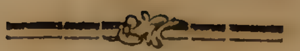
---

44) In diesem Fall treffen wir eine wahre Wasserscheu an, ob man gleich das irrig vorgegebne Bellen eines Hundes oder das Umherschnappen oder Beissen des unglücklichen Kranken nicht dabei wahrnimmt. Diese Art des Wahnsinns, der nämlich aus dem Biß eines tollen

tollen Hundes oder eines andern tollen Thieres entsteht, und die Weise, wie er zu heilen ist, kann man in Herrn Dr. R. Hamilton's Bemerkungen über die Mittel wider den Biß toller Hunde und andrer wüthender Thiere, (übersetzt Leipz. 1787. 8.) gut beschrieben finden, wiewohl Dr. Baker bereits vor ihm dieses Mittel als das einzige, sichre zur Rettung vorgeschlagen hat. Dr. Hamilton sagt in seiner Schrift ausdrücklich: daß nur blos und allein das bald nach dem Biß des tollen Thieres unternommene Ausschneiden des verletzten Theiles und kein anderes Mittel den Kranken vom Tode retten könne:

Neuern Berichten zu Folge soll Herr Sabbatier zu Paris einen an fünf und zwanzig Orten von einem tollen Hunde gebissenen Menschen, durch Erweiterungen der Wunden, Aetzen mit Spießglanzöl, und Ausbrennen geheilt haben: da hingegen ein andrer von eben diesem Hunde gebissene, der aber nicht auf gleiche Weise behandelt worden war, gestorben ist.

Allein diese Kurart hatte wohl die Sache an sich erfordert, weil fünf und zwanzig Stücken auszuschneiden, vielleicht ein so heftiges Wundfieber verursacht haben möchte, daß der Kranke wahrscheinlich an demselben gestorben seyn würde, da er hingegen auf diese Art noch gerettet wurde.



Acht und dreißigster Fall.

Ein gewisser Kaufmann wird nach einem heftigen und ziemlich lang erduldeten kalten Fieber durch mancherlei hinterherfolgende Krankheitsumstände sehr geschwächt, und durch die überspannte Aufmerksamkeit in einer methodistischen Predigt in seinem Gemüthe so beunruhigt, daß er ganz kleinmüthig und völlig wahnsinnig wird. Die Bäder zu Bath stellen ihn nach vorhergegangenen Kuren wieder vollends her.

Ein gewisser Handelsmann in Westminster hatte in seinem vier und dreißigsten Jahre sehr heftige und lange dauernde Anfälle eines Wechselfiebers 45), das nicht gehörig behandelt worden war, erlitten, und wandte sich deshalb am zwei und zwanzigsten October 1780 an mich. Schon sechs Wochen zuvor, wie ich von ihm vernahm, hatte sich ein Eiter-Geschwür an seinem Schenkel erzeugt, gut und beinahe drei Wochen häufig geeitert, mit einem Male aber aufgehört, Feuchtigkeit von sich zu geben, und war plötzlich vertrocknet. Seit dieser Zeit hatte der Kranke stets Anfälle einer heftigen Beängstigung, mit einer Empfindung von Kälte und Schwere in seinen beiden untern Gliedmaßen verspürt, dabei die Eßlust verloren und eine Spannung im Unterleibe, mit leichten, doch aber anhaltenden Schmerzen demselben verspürt. Er war niedergeschlagen, das Gehör

gegen

gegen seinen gesunden Zustand geschwächt, und er klagte über einen besondern Kopfschmerz auf einem einzigen kleinen Fleck über der linken Augenhöhle, den der Kranke mit dem Schmerz verglich, als wenn ein Nagel an dem Orte in den Kopf geschlagen wäre, ferner beschwerte er sich über Klingen in den Ohren, über Schwäche, Durst, und Verdunkelung des Gesichts: sein Puls war schwach und unordentlich, und die Pupillen hatten sich sehr erweitert, doch war dieß besonders in dem linken Auge sehr stark zu bemerken, und daher kam auch sein unsteter und wilder Blick; er war hartleibig, und sein Urin fast ohne alle Farbe, welcher zugleich weder Wolke, noch Bodensaß zeigte: er gab mir zu erkennen, wie er von Natur einen furchtsamen und unbeständigen Charakter, aber auch eine Neigung zu plötzlichen und sehr heftigen Leidenschaften besitze, und erzählte, daß er vor einiger Zeit mit einer allzusehr angestrengten Aufmerksamkeit die lärmenden und gefährlichen Predigten eines Methodisten in seiner Nachbarschaft angehört, und daraus für sich öfters den Schluß gezogen habe, daß für ihn alle Hofnung zur Seligkeit und Begnadigung von seinem Schöpfer verloren sey: diese Vorstellung thue nun eine solche Wirkung auf ihn, daß er öfters dadurch in Zittern und Zagen mit heftigen Krämpfen verfalle.

Da ich nun diesen Kranken sehr abgezehrt und geschwächt fand; so war ich drauf bedacht, ihm

ihm eine bessere und mehr nährende Diät zu verordnen, ihn zu erfreulichern Ideen zu ermuntern und die traurigen Vorstellungen und falschen Grundsätze des enthusiastischen Predigers zu verlassen. In Ansehung der auf den Körper anzuwendenden Mittel ließ ich dem Kranken am Schenkel, wo das so gähling vertrocknete Geschwür gesessen hatte, ein Fontanell machen, und um ihn kräftig zu stärken, verordnete ich ihm eine Kur mit dem Pyrmonterwasser vorzunehmen. Ich hörte nach der Zeit nichts weiter von ihm, bis ich ganz unerwartet am folgenden dreizehnten December Ansuchung erhielt, diesen gedachten Kranken in mein Haus zu nehmen. Itzt da ich ihn in die Kur nahm, war er höchst niedergeschlagen und äußerst blöde und schamhaft, beklagte sich über ganz unbeschreibliches Gefühl in seinem ganzen Körper, und über Unruhe im Gemüthe, wie auch darüber, daß ihm jede Kleinigkeit einen Gegenstand zur Beunruhigung, Angst und Bekümmernis abgäbe. Er war auch itzt hartleibig und klagte über den nämlichen und an eben dem Orte, als vormals, über dem linken Auge sitzenden Kopfschmerz, und zugleich hatte sich nun eine Unempfindlichkeit, Geschwulst des Augenlides und Entzündung der Augen dazu gesellt. Ich ließ dem Kranken sogleich ein warmes Fußbad zurichten, und ein Haarseil zwischen den Schultern längst dem Rückgrate hinunter anlegen, den Campherjulep dreimal in vier und zwanzig

Stun-

Stunden nehmen und den Leib durch das Kastoröl in gehöriger Oefnung halten. Dieses Verfahren (bis auf den einzigen Unterschied einer Dämpfung oder Räucherung, die man mit Roßmarin und Campher alle Morgen und Abende bei Schlafengehn über des Kranken Kopf und Gesichte machte) wurde von einem auf besondres Verlangen eines Freundes des Kranken mir zum Beistande gegebnen vornehmen Arzte völlig gebilliget; und nach Verlauf von acht Wochen war der Kranke in Ansehung seines Gemüthszustandes wieder so weit hergestellt, daß er ganz gesetzt und vernünftig, auch zum Umgang mit andern geschickt zu werden anfieng: und da itzt nur noch gewisse Nervenkrankheiten zurückgeblieben waren, gab ich ihm den Rath, das Bathwasser zu brauchen; und man sah mit Vergnügen, wie ihn die stärkende Wirkung dieses Brunnen in wenig Wochen merklich zu Statten kam: denn er nahm so sehr an Kräften zu, und erholte sich dergestalt, daß er sich nun wieder seinen vorigen Geschäften so gut, wie zuvor, unterziehen konnte. Dieser Kranke ist auch seit dem ohne von irgend einer Gemüthskrankheit angefochten zu werden, unausgesetzt völlig gesund geblieben.

Da diese Krankengeschichte des gegenwärtigen, und nächstfolgenden Falles ganz deutlich zeigt, wie ein übelkurirtes Wechselfieber dazu Anlaß gab; so kann ich nicht umhin, die Meinung

nung

nung des berühmten Hofmann's anzuführen, welcher Fälle des Wahnsinnes von jeder Art beibringt, die ihm öfters nach den meisten hitzigen Fiebern vorkamen, besonders wenn diese sich zu sehr in die Länge zogen. Er erklärt diesen Umstand aus der Zerstreuung der Lebensgeister, welche von der anhaltenden und heftigen Fieberhitze und Schlaflosigkeit zu entspringen pflegte; wie auch von einem Mangel ihrer Absondrung, wegen der nachtheiligen Verändrung, welche die Gehirnmasse in ihren Fibern, und in dem ganzen Körperbau erlitten hat.

---

45) Ich bekam einen gewissen Fall vor einigen Jahren mit einem Candidaten, der eben die Universität verlassen wollte, und dem sein allzugefälliger Arzt ein Quartanfieber mit überhäufter, und wie ich aus gewissem Grunde glauben konnte, schlechter Art von peruvianischer Rinde auf einmal unterdrückt hatte. In nicht gar langer Zeit verfiel dieser Mensch in eine solche Schüchternheit, die in wahre Melancholie ausartete. Dieser Kranke bekam, während der Zeit ich ihn behandelte, zwar keinen offenbar ausbrechenden Fieberanfall wieder, aber auf den häufigen Gebrauch der spanischen Seife und des goldfarbigen Spießglanzschwefels erfolgten ausserordentlich häufige, kritische Ausführungen durch den Urin, welcher täglich sehr starken, ziegelrothen Bodensatz absetzte. Hierauf verlor sich nach und nach des Kranken leuteschеuer Charakter



rakter und melancholischer Zustand, so, daß er gesund die Universität verlassen, und bald darnach eine Pfarrstelle übernehmen konnte.

Neun und dreißigster Fall.

Eine junge Dame verfällt nach überstandnen hitzigem Fieber in Wahnsinn oder vielmehr in eine völlige Betäubung, die, wenn man die Kranke daraus erweckte, in Furcht und Schrekken übergieng: eben in einem solchen Zustande versuchte sie Hand an sich zu legen, ward aber daran verhindert und starb ausgezehrt und wahnsinnig in kurzer Zeit darauf.

M. D. war eine hagere, abgezehrte Person, die schon verschiedne Jahre von einem sehr beschwerlichen Lungenhusten viel gelitten hatte. Der Puls dieser Kranken schlug, da ich sie zum erstenmale sah, überaus geschwind und ziemlich stark; die Augen waren in steter Bewegung und es stieg ihr stets eine merkliche Hitze ins Gesicht.

Diese Kranke hatte eine sehr gute Erziehung genossen, und eine große Lebhaftigkeit des Verstandes gezeigt, bis auf eine kurze Zeit nach der Herstellung von einem hitzigen Fieber, das von ungewöhnlich langer Dauer gewesen war, wo sich sodann ihr ganzer Charakter verändert

ändert hatte. Die Kranke wurde nun in eine völlige Unthätigkeit, und in einen ganz freudenleeren und stumpfsinnigen Gemüthszustand versetzt, und wenn man sie ja bisweilen daraus zu erwekken vermochte, oder sie von freien Stükken zu sich kam; so wurde sie sogleich mit fürchterlichen und schreckhaften Vorstellungen gequält, bis sie wieder in eine Art von Betäubung verfiel. In einem Anfall ihres schrekkenvollen Zustandes hatte sie sich das Leben zu nehmen versucht, woran sie aber noch glücklicher Weise war verhindert worden. Sie hatte wider ihren trocknen Husten schwache Opiate mit balsamischen Mitteln versetzt, vergeblich gebraucht und keine Ablösung erlangen können. Man hatte sie alle Abende bei Schlafengehn ein Fußbad nehmen, oder ihr warme nasse Umschläge über die Füße und untern Schenkel legen, ein spanisch Fliegenpflaster zwischen die Schultern appliciren, wie auch den Campherjulep täglich dreimal nehmen, aber alles ohne den gewünschten Erfolg anwenden lassen, bis man auch endlich die ausgepreßten Kellerwürmer, die balsamischen Pillen und einen Aufguß von der Färberröthewurzel mit zu Hülfe nahm und brauchen ließ. Ich muß auch nicht anzuzeigen vergessen, daß das wichtigste und gegen Brust- oder Lungenkrankheiten bewährteste Mittel nämlich die freie Landluft nebst dem Gebrauche der Wasser zu Bristol, anzuwenden nicht vergessen worden ist; aber alle diese

Heil-

Heilarten und sonst so sehr kräftigen Mittel blieben in diesem Fall ohne allen guten Erfolg: denn die gute junge Dame muste ihrem unglücklichen Schicksale weichen, ihr Zustand verschlimmerte sich immer von Zeit zu Zeit noch mehr, ohne daß man nur den geringsten Anschein von einer zu erwartenden Besserung ihres Wahnsinns bemerkte, und sie mußte in ihrem wahnsinnigen Zústande nach drei Monaten ohne Rettung ihr unglückliches Leben beschließen.

Vierzigster Fall.

Ein achtzehnjähriges Frauenzimmer von lustigem Temperament, wird auf einmal in ihrem ganz gesund scheinendem Zustande von Krämpfen in der Kehle äußerlich am Halse, und in dem untern Kiefer, wie auch mit Ohnmachten und häufigem Fluße ihrer monatlichen Verändrung, und in kurzer Zeit darauf, mit der gefährlichsten Wuth befallen. Diese Patientin ward in vierzehn Tagen hergestellt und bald darauf glücklich verheirathet.

Vor nicht gar langer Zeit, beklagte sich ein gewisses junges Frauenzimmer von achtzehn Jahren, die von einem lustigen Temperament, und bisher sehr gesund gewesen war, über ein Zusammenziehen in der Kehle, über Schmerz und Härte im Nakken, und auch über Krampf

 in

in den Kinnladen; 46) und diese sämtlichen Zufälle wurden mit öftern Ohnmachten und einem heftigen Monatsfluße vergesellschaftet. Man hatte bereits einen berühmten Arzt darüber zu Rathe gezogen, und auch durch dessen Beistand in wenigen Tagen die gewünschte Hülfe in Ansehung der körperlichen Zufälle erlangt: allein ihr Gemüthszustand fieng von dieser Zeit an, sehr verwirrt und zerrüttet zu werden; sie bekam einen ganz ungewöhnlichen wilden Blick, und war vorzüglich immer sehr heftigem Zorne ergeben, der sich öfters mit solcher Ausgelassenheit und grenzenlosen Wuth äußerte, daß man die Kranke nicht länger sich allein überlassen durfte, sondern sie unumgänglich in Verwahrung und genauer Aufsicht halten mußte. Sie war sonst von einem sanften liebenswürdigen Charakter, und nichts weniger, als zum Zorn geneigt, nun aber hatte sich ihre Gemüthsart völlig verändert, und in eine stete mürrische und zanksüchtige Neigung verwandelt; immer war die Kranke zu den heftigsten Ausbrüchen von abscheulichen Bosheiten geneigt, und antwortete jedermann, der sie anredete im zornigen Tone; sie schlief nur sehr wenig, und man bemerkte an ihr gar keine Ausdünstung: sie rasete bisweilen und schrie gräßlich, spie auf die Umstehenden und wollte sie beißen; der Schaum stand ihr aus Wuth vor dem Munde; bald pfiff, bald sang, bald jauchzte, bald fluchte, bald schwor sie untereinander.

So

So waren die Umstände dieser Kranken beschaffen, als ich sie am zwölften März 1781. zum erstenmal sah, und zu mir in die Kur nahm. Das Weiße ihrer Augen war mit Blute unterlaufen; das Gesicht sehr roth; der Puls geschwind und voll; die Zunge unrein und mit Schleim überzogen; an den Zähnen und auf den Lippen klebte eine gewisse Unreinigkeit, und die Augenlider waren aufgetrieben und geschwollen; um den Mund, wie auch im Schlunde und in der Kehle häufte sich eine Menge von verdickten lymphatischen Feuchtigkeiten, welche immer noch mehr durch die Heftigkeit der körperlichen Bewegungen und ihres wahnsinnigen Betragens zunahmen: ihre Haut fühlte sich hart und trokken an, ihre Gesichtsfarbe fiel meistentheils ins grauliche und schmuzige; die Eßlust hatte sich verloren und die Kranke schien auch eben keinen großen Durst zu empfinden. Sie wurde mit Aufstoßen und abwechselnd mit schwerem Athmen beschwert; bisweilen empfand sie Schauer, war sehr unruhig und ohne Schlaf, in den leztern drei Tagen hatte sie nur Einen Stuhl gehabt, der überaus dunkel, häufig mit Galle gefärbt, und von sehr heftigem Gestank gewesen war. Oefters knirschte sie mit den Zähnen und ließ den Urin unbewust abgehen, und mitunter ächzte, gähnte und seufzte sie. Während einer kleinen Aderlaß, da noch nicht vier Unzen Blut auf dem Arm aus der Ader gelaufen waren, ver-

 minderte

minderte sich der Puls schon so sehr in seinen Schlägen, daß er von achtzig bis auf sechzig in einer Minute herabfiel; und, indem eine Ohnmacht ausbrach, fiel die Oefnung der Ader zu. Das kalt gewordne Blut, war mit einer dünnen Schleimhaut überzogen. Auf den Abend nach dem Blutlassen verordnete ich ganz schwache Gaben vom Brechweinstein, um der Kranken nur ein gelindes Brechen zu erregen; und dieß wiederholte ich in zwölf Stunden nochmals, weil aber davon doch kein Stuhl erfolgte; so ließ ich der Kranken ein erweichendes Klystier *) geben, auch ein Haarseil zwischen die Schultern längst dem Rückgrate hinab legen, und sie nach Befinden der Umstände eine Mandelmilch mit auflöslichem Weinstein nehmen, um den Leib immer hinlänglich offen zu halten, und dabei die Kranke aller sechs Stunden den Campherjulep in der gehörigen Dosis mit unter brauchen. In den Zwischenzeiten ließ ich um die vermehrte Reizung, und zu heftige oscillatorische Bewegung und Zusammenziehung der Gefäße zu besänftigen, beständig Bähungen aus Abkochungen von Mohnköpfen und Chamomillenblumen über die Füße und untern Schen-

*) Der Engländer macht dieses Klystier aus 3 Loth Palmenöl, reibt dieses mit einem Eidotter unter einander und vermischt es mit einem halben Pfunde Kuhmilch. Dem Arzte ist hinlänglich bekannt, daß auch bloße warme, fette Milch schon zu dieser Absicht dienlich ist. Anm. d. Ueb.

Schenkel schlagen, und indem sich die Zufälle allmälig legten, wurde die Kranke binnen vierzehn Tagen wieder gehörig ruhig und vernünftig; und noch unter einer Monatsfrist konnte sie sich schon in einem Briefe an eine gute Freundin auf eine ganz schickliche Weise ausdrükken; bei welcher sie, sobald sie nur durch stärkende Mittel, bittre Extracte und Bathwasser hinlänglich wieder zu Kräften gelangt war, einen Besuch abstattete. Da nun ihre Gesundheit unverändert fortdauerte, wurde sie bald darnach auf eine sehr vortheilhafte Art verheirathet.

---

46) Höchst wahrscheinlich mochte hier der schwere Durchbruch eines oder des andern hintersten Bakken- oder des sogenannten Weisheitzahnes die Ursache aller der Zufälle seyn, welche diese Kranke auf einmal so plötzlich überfielen: und obgleich der Verfasser nicht ausdrücklich diese Veranlassung erwähnt; so verhält er sich doch in seiner Heilart so, daß sein ganzes Absehn nur darauf gerichtet ist, vorzüglich den heftigen Reitz im Nerven- und Gefäßesystem zu besänftigen, indem er, des Blutflusses ohnerachtet doch noch Ader läßt, und häufiges kühlendes Getränke zu eben dieser Absicht zu trinken und reichlich Mandelmilch nebst einem gelinden Mittelsalze fleißig zu nehmen verordnet. Und nun, der Absicht gemäß, die Abspannung der äußerst gespannten Nerven zu erlangen, und das sehr häufig gegen den Kopf getretene Blut abzuleiten, läßt er auf



eine klug ausgedachte Weise kräftige äußerliche, krampfwidrige Umschläge auf die untern Gliedmaßen, Füße und Schenkel anwenden. Und da nächst allen diesen guten Anstalten auch zugleich der Leib beständig offen erhalten, und durch das nach englischer Art bereitete Hausklystier im ganzen Darmkanal ein so kräftiges Lindrungsmittel angebracht wurde, so konnte man auch auf eine sichere und baldige Herstellung allerdings rechnen. Man wird vielleicht hier und an vielen andern Orten bemerkt haben, wie unser Verfasser zwar nicht zu gelehrten Theorieen geneigt, aber doch zu glücklichen Erfindungen und passenden Heilanzeigen, die vernünftigen Gründen gemäß sind, destomehr aufgelegt und fähig ist.

Mir sind drei verschiedne Fälle von ähnlicher Art bei jungen Frauenzimmern vorgekommen. In dem einen brachte der schwere Durchbruch des Zahnes eine überhingehende Fallsucht zuwege, wobei ich blos einen Julep mit einer sehr mäßigen Menge von Hirschhorngeist mit Bernsteinsalz und schmerzstillenden Liquor anwendete, und der Zufall gieng überhin und ist nie wieder gekommen.

Im andern Fall brach ein lebhafter Wahnsinn aus, der mit vieler Gesprächigkeit, Beweglichkeit des Körpers, Kopfschmerz und Hitze, und vieler nächtlicher Unruhe und Schlaflosigkeit eine ganze Woche und drüber anhielt. Tag und Nacht zu ganzen Stunden gebrauchte Fußbäder bis über die Wade, aus Weitzenkleien, und Leinsaamen mit Wasser und Milch gekocht, waren, nebst häufigem Getränke mit der Hälfte

Mohn-

Mohnsaamen und mit etwas wenigem von gereinigten Salpeter bereitet, die vornehmsten Mittel, bei deren Gebrauch dieser Zufall auf immer sich verlor.

Der dritte Fall, der die nämliche Ursache zum Grunde hatte, hielt über zwei Monate an und führte vielerlei Zufälle mit sich, woraus man nicht eher auf einen durchbrechenden Zahn recht sicher schließen konnte, als bis eine leichte Entzündung des Auges und eine Geschwulst an der rechten Seite des Kopfes und vorzüglich des Backens die Entscheidung gaben. Allmählig verlor sich die bisherige Melancholie; der heitere Charakter des sonst lustigen Frauenzimmers kam wieder zurück und der Weisheitszahn war durchgebrochen. Das ganze Regimen wurde so eingerichtet, daß dem erhitzten Blute Abkühlung, und dem gereitzten Nervensystem Linderung geschaft wurde, und so überwand man das Uebel und die Kranke kam zu ihrer vorigen Gesundheit und Munterkeit wieder.

Fast ähnliche Nervenzufälle können bei ziemlich erwachsenen und sehr reitzbaren Constitutionen von Würmern überhaupt, und vom Bandwurme insbesondre, erregt werden, wobei aber natürlich eine ganz andre Kurart angewendet werden muß, welches nicht hieher gehört.



Ein und vierzigster Fall.

Ein Geistlicher sonst von einem frölichen offnen Herzen, zog sich das Unglück eines seiner Anverwandten so sehr zu Gemüthe, daß er wahnsinnig ward, und trotz aller angewandten Mühe und sonst wirksamer Mittel aus seiner traurigen Lage nicht gerettet werden konnte.

Der ehrwürdige H. N., dessen Körper von Jugend auf von schlaffer Beschaffenheit, und mit scorbutischen Säften erfüllt war, der übrigens aber ein frohes Temperament, und einen ofnen und großmüthigen Charakter hatte, erlitt den Schmerz eines besondern unglücklichen Schicksals, welches einem seiner Verwandten widerfuhr, wodurch er dann den empfindlichsten und traurigsten Leiden ausgesetzt, und an seiner Gesundheit sowohl, als an seinen Seelenkräften sehr geschwächt wurde. Hierauf stellten sich die gräulichsten und schrecklichsten Bilder in seiner Seele dar, die ihn gar nicht verließen; stets brach er in Wehklagen aus, und äußerte nichts, als Betrübnis und Verzweiflung.

In dieser Verfassung hatte er bereits einige Monate zugebracht, da mittlerweile Spießglasmittel, starke Purganzen, Sagapengummi, Nießwurzel und Baldrian wechselsweise zu wiederholten Malen gebraucht worden waren: demohnerachtet aber war seine Einbildungskraft noch

noch verwirrt, und seine Beurtheilungskraft immer sehr schwach.

Im April 1780 wurde ich wegen der Umstände dieses Kranken zu Rath gezogen: wo ich ihn dann so fand, daß seine Züge einen lebendigen Abdruck seiner im Herzen tief vergrabenen Melancholie zu erkennen gaben, und man ihm gleich die schreckliche Angst und Betrübnis, die sich seiner Seele bemächtigt hatte, ansehen konnte. Seine Gesichtsfarbe war siech und blaß, und an den Händen zeigte sich eine Geschwulst und Röthe; er erlitt dabei oftmaliges Schlukken, und sprach aus einem besondern hohlen Tone; sein Puls war hart, und glich beim Gefühl einer gespannten Schnure, wobei er häufiges Herzklopfen empfand, und tief und langsam athmete; der Schlaf kam äußerst selten in seine Augen, und seine Haut fühlte sich trokken an und war immer von schmutzigem Ansehn; die Ausdünstung hatte sich gänzlich verloren. Beim Sprechen bemerkte man ein besondres Zittern der Zunge; von Fieberbewegungen aber konnte man eben nichts spüren; doch fiel der Kranke merklich vom Fleische ab: und alle diese ganz besondern körperlichen Veränderungen rührten offenbar von dem äußerst betrübten Gemüthszustande her, dessen höchst empfindlicher und tödtlicher Einfluß mir wenig Grund zu einiger Hofnung gaben, daß die sonst gewöhnlichen Mittel in diesem Falle von erwünschter Wirkung seyn möchten: und ich mußte mehr

als zu sehr besorgen, daß meine Vorstellung einer fehlschlagenden Hofnung nur gar zu gewiß eintreffen dürfte: denn als der Kranke geraume Zeit unter meiner Sorge und Aufsicht zugebracht, und ich ihm warme Fußbäder, Brechmittel, stärkende Dämpfe, Campher, Aether und mancherlei nervenstärkende und krampfwidrige Mittel zu wiederholten Malen gegeben, und verschiedentlich versucht, auch das Haarseil anzuwenden nicht unterlassen hatte; so merkte ich wohl, wie alle Hofnung eines guten Erfolges verschwand, und wie dieser unglückliche Kranke seinem höchstmitleidswürdigen Zustande, in welchem er seit dieser Zeit geblieben ist, bei einer schicklichen Behandlung, überlassen werden mußte.

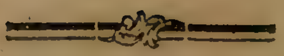
Zwei und vierzigster Fall.

Ein Handelsmann wird von außerordentlicher Anstrengung seiner Gemüthskräfte über gewissen Entwürfen wahnsinnig, doch wechselten die Anfälle mit guten Zwischenzeiten ab: wobei die Bemerkung vorkömmt, daß der Wahnsinn fast immer erblich ist, denn auch dieses Patienten Großvater hatte an der nämlichen Krankheit gelitten.

Gemeiniglich pflegt man, wenn es auf die Bestimmung der entfernten Ursachen des Wahnsinns ankömmt, dieses Uebel einem gewissen wider-

widernatürlichen Zustand wie etwa einer Ausdehnung, Vergrößerung, Entzündung, Verhärtung des Gehirns, oder dessen Gefäßen und Membranen, zuzuschreiben: oder man leitet seinen Ursprung von einer gewissen blos die Seele angreifenden Ursache her, als von angestrengtem Nachdenken, übertriebenen Studieren und steten Geistesarbeiten, von gemachten Entwürfen solcher Plane, die ein tiefes und unausgesetztes Nachsinnen erfordern: aber von heftiger Anspannung des Genie's: oder man schreibt auch den Ursprung des Wahnsinnes plötzlichen, heftigen, auch schon zur Gewohnheit gewordenen mancherlei Gemüthsbewegungen zu; und dann haben unsre Untersuchungen des Uebels insgemein ein Ende. Allein ich kann die Meinung nicht bergen, daß wir bei weitern Nachforschungen und Untersuchungen, die sich auch auf die Aeltern und Voraltern solcher unglücklichen, an ihrem Geiste kranker Personen, erstreckten, gewiß oft annehmen würden, daß der meiste Theil der nach einer besondern körperlichen Verändrung, in Wahnsinn verfallenden Menschen schon eine vorläufige Anlage zu dieser Gemüthskrankheit besitze. Diese Meinung gehört auch gar nicht unter die hypothetischen Grundsätze, sondern man hat leider nur mehr als zu viele Thatsachen vor sich, welche die traurigsten Beweise von dieser Behauptung abgeben. Bei den meisten der nicht geringen Anzahl wahnsinniger Kranken, die nur mir in

einer

einer über zwanzig Jahr sich erstrekkenden Praxis vorgekommen sind, hab ich immer den ererbten Antheil entdekken können: ja ich habe sogar ein genaues genealogisches Register über solche Verunglückte geführt, woraus meine Untersuchungen erwiesen und bestärkt werden können. 47)

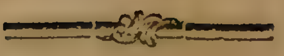
Ein gewisser großer Kaufmann in der Stadt wurde nach strengem und lange fortgesetzten Nachdenken plötzlich mit einem Schmerz in der Wade, und mit Schmerzen und Klopfen oberhalb des Nabels befallen: und zu gleicher Zeit beklagte er sich über einem Schmerz im Ohr, und hatte dabei einige leichte Fieberhitze: man schrieb diese Zufälle einer Erkältung und unterdrückten Ausdünstung zu und bediente sich dagegen des Blutlassens, und in den gehörigen Zeiträumen der schweistreibenden Spießglasmittel, nebst des mit untergesetzten Salztränkchens. Allein in der Folge sah man wohl ein, daß dieser Kranke durch das vorhergegangene scharfe Nachdenken über seine wichtigen Handelsgeschäfte seine Seelenkräfte zu sehr angegriffen, und sich nun einen solchen Gemüthszustand zugezogen hatte, der von seinem natürlichen Gefühl und Charakter himmelweit unterschieden war. Jtzt schmälte, scholt, und zankte er auf jedermann, der ihm nahe kam; er sagte alles mit Stolz und in übler Gesinnung, trauete niemanden etwas anders als lauter böse Absichten und gefährliche Anschläge zu; ja selbst die-

diejenigen waren ihm höchst verdächtig, auf welche er doch wenige Tage zuvor das größte Vertrauen in seinen wichtigsten Angelegenheiten gesetzt hatte; und in seiner Miene lag stets ein lebhafter Ausdruck vom Verdacht, Argwohn und bitterm Haß. Er vermied sorgfältig allen Umgang und floh alle menschliche Gesellschaft, ja der Anblick eines Menschen konnte ihm schon Verachtung und Widerwillen erwekken. Redete ihn jemand an; so pflegte er die Stirne zu runzeln, sah' ihn sauer und höhnisch an, und wandte sich mit stummer Verachtung weg, oder er murmelte etwas Unverständliches, sein Mißfallen zu bezeigen; und hier könnte man die Worte Shakespear's anwenden: „sein Verstand schien verloren, und in seinem „Elende versunken zu seyn.„

In diesen höchst traurigen Umständen wurde dieser Kranke einem so geschickten, als wegen seiner Kenntnisse und Rechtschaffenheit berühmten Arzte in die Kur übergeben.

Die rechte Behandlung und schickliche Einrichtung aller Umstände schien hier ein vorzüglicher Punkt, auf den sehr viel ankam, zu seyn, wobei man aber gleichwohl eine den besten Grundsätzen gemäße Heilart anzuwenden, keinesweges unterließ. Allein da man nach einer Zeit von drei Monaten sah, daß auch alle versuchten Mittel gar keinen Nutzen gestiftet hatten; so begab man sich des durch Kunstmittel

weiter

weiter fortzusetzenden Heilungsplanes, und hielt sich blos an die sonst gemachte und beobachtete Behandlung des Kranken.

In dieser Lage ward derselbe meiner Sorgfalt und Kur anvertrauet; sein äußeres Betragen hab' ich bereits genau geschildert, und will nur noch anführen, daß seine Eßlust unverdorben war, ob er gleich gar nichts essen wollte: man hatte es daher in seiner Stube bei ihm gleichsam von ohngefähr gelassen. Seine Gesichtszüge waren verstellt; die Augenlider aufgetrieben: die Pupillen erweitert; und überhaupt konnte man seinen Gemüthszustand ihm aus den Augen lesen: er war hartleibig, und der Puls schlug schwach, wellenartig und weich; die Haut war blaß, hart und schmutzig; die Nächte brachte er schlaflos zu. Nachdem man nun das Haarseil, das warme Fußbad, Haupt- und Nerven- stärkende Dämpfe, Campher und wiederholte Brechmittel vergeblich angewendet, und überhaupt allen aus der Heilkunst genommenen Beistand länger, als drei Monate gänzlich bei Seite gesetzt, und dennoch der von aller Gemüthsverwirrung freie Zustand über vier Monate ununterbrochen fortgedauert hatte: so ließ man den Kranken wieder nach Hause reisen. Allein kaum hatte er sich den, so sehr viel Nachdenken erfordernden Geschäften wieder überlassen, als er auch wieder in seinen vormals erlittenen Wahnsinn verfiel: und dann ganz plötzlich und gleichsam von freien Stükken erholte

und

und besann er sich wieder, und die gesunden Intervallen wechselten mit den wahnsinnigen Anfällen beinahe auf eine regelmäßige Weise in der Folge ab; und dieser Zustand hat hinterher immer so periodisch fortgedauert. Bei genauer Nachforschung hab' ich entdeckt daß schon der Großvater dieses Unglücklichen ebenfalls von einer ganz ähnlichen Art des Wahnsinns drei Jahr vor seinem Tode war befallen worden *).

*) Eine neue Bestätigung, daß an einem erblichen Wahnsinn wohl nicht zu zweifeln ist. Man s. die folgende 47ste Anmerkung.

---

47) Hierüber kann man nachlesen, was Dr. Arnold in seinem, oft angezogenen Werke von S. 200. bis 203. sagt: er sehe nämlich den Wahnsinn allerdings auch als eine Erbkrankheit an, indem er nicht glaube, daß ein Mann, der Erfahrung hätte und die Kunst zu beobachten verstande, eine unbezweifelte Thatsache leugnen werde. Er zeigt daselbst mit vielem Scharfsinn, wie die erblichen Krankheiten zu erklären sind; überhaupt wird gewiß der größte Theil berühmter Aerzte dieser Meinung beistimmen.

Nur den Ritter Zimmermann will ich anführen, der sich im zweiten Theil von der Erfahrung, in des vierten Buchs vierzehntem Kapitel S. 597. sehr richtig und der Erfahrung gemäß also ausdrückt:

„Die angeerbte Neigung zu Krankheiten des Leibes und Geistes ist zuweilen von ausserordentli-

„cher



„cher Wirksamkeit, weil sie durch viele Geschlech-
„ter fortgeht, und oft viele Jahre verborgen
„bleibt, bis sie urplötzlich wirksam wird.

Um so vielmehr befremdet es, daß ein andrer, nicht weniger berühmter Schriftsteller: Herr Hofrath Friedrich Casimir Medicus (in seiner Sammlung von Beobachtungen aus der Arzneiwissenschaft, Zürch 1768. im zweiten Bande von S. 743 bis 751.) die Möglichkeit der Erbkrankheiten nicht zugeben will, und in dem geführten Raisonnement zu erweisen sucht, daß die vorgeblichen Erbkrankheiten nur leere Grillen wären: doch ich lasse ihn selbst reden:

„Sehen Sie, mein Herr, meine Gedanken von
„den erblichen Krankheiten: ich erkläre sie für
„nichts, für ein Spielwerk, aber auch zugleich
„für ein mächtiges Bollwerk der Aerzte, die ihre
„Unwissenheit dahinter verbergen und ihre Unge-
„schicklichkeit im Heilen dem Vater zur Last
„legen.

Sollte nicht aus so vielen Beispielen, die aufmerksamen Aerzten täglich vorkommen, der Herr Hofrath Medicus grade zu widerlegt werden? Mir ist unter andern ein auffallendes Beispiel in der Stadt H....g bekannt, welches, wie mich dünkt, die Wirklichkeit der Erbkrankheiten sehr einleuchtend beweist. Eine vornehme Familie, die sich vom Urältervater durch Kriegsdienste großen Ruhm erworben, hatte das besondre Unglück, daß die männliche Nachkommenschaft grade im vierzigsten Jahre ihres Alters von Wahnsinn

befallen wurde. Weil nun zu befürchten stand, daß der leztre aus diesem Geschlecht noch übrig gebliebne Sohn, welcher eine Officierstelle bekleidete, ebenfalls dieses traurige Schicksal erfahren möchte; so gab der Senat dieser Stadt, um der Fortpflanzung dieses Uebels zu steuren, den weisen Befehl, das sich die männlichen Nachkommen dieser Familie nicht verheirathen sollten. Und auch dieser Herr ist in seinem vierzigsten Jahre so, wie seine Vorfahren, von Wahnsinn befallen worden.

Ferner: soll das nicht Erbkrankheit heißen, wenn ein Vater sich in seinen besten Jahren aus Melancholie, welche aus zurückgetretener goldner Ader entsprang, ins Wasser stürzt, und hernach sein übrigens gesund scheinender Sohn im besten Wohlstande, geliebter Ehemann und Vater von zwei lieben zarten Kindern, fast eben in der Periode des Lebens seines unglücklichen Vaters auf gleiche Art im Wasser vorsätzlich sein Leben endigt? soll das nicht Erbkrankheit heißen, wenn dieses ebengedachten Unglücklichen Bruder noch vor seinem männlichen Alter wahnsinnig wird und an einem hitzigen Fieber stirbt; und was noch mehr, auch die Schwester dieser beiden Brüder im Wochenbett in unheilbaren Wahnsinn verfällt?

Greding hat in seinen Beobachtungen ebenfalls viel ähnliche Beispiele von erblichem Wahnsinn aufgezeichnet, und der Leser kann dieselben in dessen vermischten medic. und chirurg. Schrifren (S. 43. Num. 7. S. 55. Num. 12. S. 73. Num. 21.) umständlich nachlesen, woraus ebenfalls die Erblichkeit des Wahnsinns

unwiderlegbar dargethan wird. Gedachter Verfasser führt in seinen Schriften sogar ein Beispiel an, das doch gewiß zum Glück für die Menschheit äuserst selten seyn wird: nämlich daß in dem dortigen Waldheimer Zucht- und Waysenhause eine Wahnsinnige ein völlig rasendes Kind gebohren habe. Diese wunderbare Geschichte, zu weitläuftig für die Gränzen einer Anmerkung, kann der Leser in angezogener Schrift S. 53. und folg. ausführlich nachlesen.

Drei und vierzigster Fall.

Ein sechs und dreißigjähriger vollblütiger und scorbutischer zum Hämorrhoiden geneigter Mann verfiel in fürchterliche Ausbrüche von Raserei, welche sich, da die goldne Ader auf einmal in starken Fluß kam, wieder verloren, und ihm eine vollkommne Gesundheit gewährte.

J. C. von Buxted in Sussex ohngefähr in seinem sechs und dreißigstem Jahre und von einem sanguinischen, aufgeräumten Temperamente, aber doch dabei gewissermaßen von scorbutischer Leibesbeschaffenheit, war seit vielen Monaten vom Wahnsinne befallen worden. Man hatte ihm verschiedne Brechmittel gegeben, Blasenpflaster applicirt, und vielerlei Heilmethoden bei ihm ohne Erfolg angewendet. Am 9ten Jänner 1783 brachte man ihn in einem solchen Zustande, der sehr nahe an die rasende

Tob-

Tobsucht angränzte, in mein Haus. Er äusserte eine wahre Freßbegierde, und hatte stinkenden Odem; dabei war er hartleibig und konnte nicht anders, als nur mit besondrer Schwierigkeit, schlingen, seine Augen funkelten und gaben einen grausamen, wilden Blick; die Augenlider waren geschwollen, und die Pupillen sehr erweitert, öfters legte er die Hand an den Kopf und klagte über einen Schmerz an der Stirne; der Puls schlug stark, und sein Gesichte war roth und aufgetrieben: man konnte wenig oder gar keine Hitze an ihm bemerken; auch die rechte Seite unter den kurzen Ribben war aufgetreten und gespannt und das Odemholen gieng ziemlich schwer von Statten. Vor dem Anfall seines wüthenden Wahnsinns, der mit Recht eine rasende Wuth genannt werden konnte, war er zum goldnen Aderfluß geneigt gewesen, welcher aber bereits verschiedne Monate aussengeblieben war. Sein Schlaf war höchst unbedeutend, und seine Haut trokken und rauh anzufühlen; sein Urin von dunkler Farbe und setzte einen rothen Bodensatz ab. Sehr oft äußerte er die flüchtigsten und befremdendsten Uebergänge in seiner Einbildungskraft; lärmte beständig; war immer in gewaltsamer Bewegung und steter Unruhe, boshaft und verwegen; und pflegte zu lachen, zu singen zu schwatzen, heftig zu schreien, und von einem in den schleunigsten Uebergängen aufs andre zu fallen, je nachdem es ihm die Vorstellungen

seiner verkehrten Einbildung eingaben. Am dritten Tage nach seiner Ankunft in meinem Hause ließ ich ihm Blut, welches, nachdem es kalt worden war, eine leichte Entzündungshaut zeigte; ich hatte ihm zwar sechzehn Unzen nehmen lassen, jedoch da er nicht im mindesten davon geschwächt, sondern der Grad seiner Tobsucht immer noch der nämliche war, wiederholte ich das Aderlassen, und ließ itzt so viel Blut weg, bis der Kranke ohnmächtig wurde. 48) Man kann dieß als Regel in jedem andern Falle, wo eine Aderlaß bis zur Ohnmacht vorgeschrieben wird, annehmen, daß man dem Kranken, indem er eine stehende Stellung hält, die Ader öfnet, und das Blut auch in solcher Lage laufen läßt. Ich gab ihm noch an dem nämlichen Abende ein Brechmittel, und, den Leib offen zu halten, mitunter eine Gabe vom Kastoröl, des warmen Fußbades aber muste sich der Kranke alle Abende bedienen, und den Campherjulep mit Salpeter ließ ich ihn aller fünf bis sechs Stunden nehmen.

Bei dieser Einrichtung und Ordnung meiner Heilart nebst der Befolgung eines erforderlichen Regimen's blieb ich verschiedne Wochen: doch leider ohne allen Anschein glücklichen Erfolgs. Itzt nahm das beschwerliche Odemholen bei meinen Kranken noch mehr zu, welches ich zwar wieder durch ein Brechmittel erleichterte. Ich ließ ihm nun auch an den gewöhnlichen

Ort

Ort zwischen die Schultern ein Haarseil appliciren, Meerzwiebelpillen und, über den dritten Tag allzeit, ein Loth auflößlichen Weinstein mit schwacher Fleischbrühe nehmen, wovon er gemeiniglich zwei bis drei leichte Stühle bekam. Durch den Weg des Haarseils floß eine überaus große Menge von Eiter ab. Nach allen diesen Unternehmungen und erfolgten Umständen ließen doch noch unter einem Monate seine Beängstigungen, Rasereien, wahnsinnigen Vorstellungen und sein gräßliches Geschrei ein wenig nach; doch war er noch immer sehr verwirrt: allein mitunter weit verständiger, als die ganze lange Zeit seit seiner Krankheit, und in diesen itzigen guten Zwischenzeiten fieng er auch an, auf das, was man ihm sagte, zu merken, und eine richtige, passende Antwort zu geben.

Ganz unerwarteter Weise trat der goldne Aderfluß wieder ein, und zwar gieng er in sehr reichlicher Maaße von Statten, und der Erfolg war die Rückkehr einer vollkommnen Gesundheit meines bisherigen Kranken. Nun verordnete ich, den Leib offen zu halten, kühlende Laxiermittel, und ließ, den unmäßigen Fluß in Grenzen zu halten, stärkende oder gelind zusammenziehende Salben und Bähungen anwenden, welche auch meiner Erwartung entsprachen. Hierauf, da dieser Fluß gänzlich gestillet war, brauchte er eine Blutreinigungskur, und reisete im Monat Julii wieder gesund in seine Hei-



math zu seiner Familie, wo er auch ein beständiges und vollkommnes Wohlseyn am Körper und Geiste genießt.

---

48) Ohnfehlbar würd' unser Verfasser die Kur noch mehr beschleunigt haben, wenn er das Blutlassen, bei der Absicht, die Masse der Säfte merklich zu mindern, um diese zu erreichen und eine recht bemerkbare Ableitung des Blutes vom Kopfe in die untern Theile des Körpers zu bewirken, am Fuße unternommen hätte.

Vier und vierzigster Fall.

Eine Frau, und Mutter von verschiednen Kindern und von muntern lebhaftem Temperamente, verfiel nach einem schon lange zuvor bemerkten Hange zu diesem Uebel, in eine Art von schwermüthigen Wahnsinn, wobei sie sich wegen heftiger den Kindeswehen ähnlicher Schmerzen einbildete sie brächte noch ein Kind zur Welt. Diese Kranke starb endlich an einer Cholera.

H. F. vornehmer Anwald in London, befragte mich seiner Eheliebsten halber, die fünf und vierzig Jahr alt war und verschiedne mal im Wochenbette gelegen hatte, am 2. December 1781 um Rath. Sie war sonst von einem sehr empfindsamen, lebhaften und liebenswürdigen

digen Charakter gewesen, nun aber zu einer Art von verzweifelnden Wahnsinn geneigt; weshalb man auch bereits einen Arzt zu Rathe gezogen, aber gar keine Wirkung von der Befolgung seiner Verordnungen verspürt hatte. Ihre Gemüthsangst quälte sie auf das heftigste, und ihr Gefühl war äuserst empfindlich, und dabei so außerordentlich zu Auftreibungen des Magens und der Gedärme geneigt, daß sich bisweilen dem äußern Gefühl nach eine Kugel im Unterleibe, die von der Größe eines Kindeskopfs war, bildete, und sie zu lautem Geschrei, als läge sie im Kreißen, veranlaßte. Bei ihrer Gemüthsverwirrung wollte sie sichs auch nicht ausreden lassen, daß sie nicht wirklich ein Kind zur Welt bringen würde; und deswegen bestand sie drauf, ihr unverzüglich den erforderlichen Beistand zu leisten, und für ihre Entbindung zu sorgen. Diesen bisweilen vorkommenden Zufall konnte man auch nicht besser als durch ein den Magen erwärmendes Laxiermittel und durch schickliche äußerliche, auf den Unterleib gelegte Umschläge stillen.

Es war merkwürdig, daß die Kranke, wenn der Unterleib von gedachtem Zufall sehr heftig aufgetrieben war, weit vernünftiger zu sprechen und zu handeln pflegte, als wenn sie nichts von dieser Aufblähung spürte, und wenn sodann sich dieses Symptom wieder verloren hatte; so behauptete sie, daß sie von einem Kinde entbunden worden wäre, wiewohl sie

deshalb nie irgend eine mütterliche Zärtlichkeit oder große ängstliche Nachforschung anstellte. Schon sechs Monate zuvor, eh' sie sich zu mir in die Kur begeben hatte, war ihre monatliche Reinigung aussengeblieben; gemeiniglich hatte sie einen harten und geschwinden Puls; ihre Augen waren trübe und traurig, dabei äußerte sie eine matte, klägliche Stimme. Diese Kranke mußte ohne Anstand sechs Unzen Blut durch eine Aderlaß auf dem Arm weglassen, und um den Leib bei gehöriger Ordnung zu halten, mitunter eine abführende Latwerge nehmen; und die Nächte wurden durch den Campherjulep auf eine bemerkbare Weise ruhiger; dabei wurde eine Blase zwischen den Schultern gezogen und stets im Flusse erhalten, und alle Abende bei Schlafengehn ein warmes Fußbad gebraucht, danebst auch der Vitrioläther in kleinen Gaben, in Tränkchen von Pfeffermünzenwasser, Vormittags um eilf, und Abends um fünf Uhr genommen.

Vermöge dieser drei Monate hintereinander fortgesetzten Heilart kam es mit der Kranken so weit, daß man sie für gesund genug hielt, um sie wieder zu den Ihrigen nach Hause reisen lassen zu können, allwo sie aber gar bald wieder einen neuen Anfall ihrer Krankheit erlitt, und nach verschiednen, veränderten Zufällen ein Jahr ihrer Zurückkehr an einer Gallenkrankheit (Cholera) starb.

Fünf und vierzigster Fall.

Eigenmächtige Unterbrechung einer Queckſilberkur und angewandtes kaltes Bad in der Luſtſeuche, ſtürzte einen jungen Menſchen in eine achtjährige unheilbare Melancholie die ihn aller Gemüthskräfte beraubte.

Unter allen wirkſamen, und als Arzneimittel in den Magen gebrachten Subſtanzen, welche unmittelbar in die Blutmaſſe dringen und im ganzen Körper eine Verändrung hervorbringen, verdient das Queckſilber, unſre vorzüglichſte Bemerkung: und unter allen entfernten Urſachen, welchen man den Wahnſinn zuſchreibt, kann auch mit allem Recht die unſchickliche Anwendung und der Mißbrauch dieſes höchſt durchdringenden Minerals als eine der vorzüglichſten betrachtet werden: ich glaube, der folgende Fall kann davon einen Beweis abgeben. Hingeriſſen vom Triebe der Leidenſchaft der Liebe, zu einer Zeit, wo die geſunde Vernunft und die Beurtheilungskraft nur ſelten über den Menſchen etwas vermögen, ſchien es einem jungen, zärtlichen, hagern Menſchen unvermeidlich, in ſeiner bedenklichen Lage ſich an einen Wundarzt von ſeiner Bekanntſchaft in der Stadt zu wenden, welcher ihn auch auf ſolche Art, wie es in einer noch nicht eingewurzelten Krankheit ſchicklich war, behandelte. Allein bei einer unregelmäßigen Lebensart, und unmäßi-

mäßigem Trinken blieben gewisse Zufälle seines Uebels zurück, und er wurde nach Verlauf von sechs Wochen plötzlich mit einer Schwärung beider Mandeln überfallen, woraus sich nun ungezweifelt schließen ließ, daß sein ganzer Körper nun von der Lustseuche durchdrungen und völlig angesteckt und eine blutreinigende Quecksilberkur, nebst dem Gebrauch von Holztränken nunmehr unumgänglich nothwendig sey; obgleich dieser sonst unordentliche Mensch itzt völlig nach Vorschrift seine Kur brauchte; so verspürte er doch gleichwohl nicht die geringste Besserung, und deswegen verordnete ihm sein Freund, nun noch stärkere Quecksilberbereitungen, die er so lange fortsetzte, bis seine Krankheit bezwungen zu seyn schien; da er sich dann verführen ließ, seine Kur auszusetzen und kalt zu baden. Letztres hatte er nicht über ein paar Mal gethan, als er schon über einen heftigen Kopf- und Brust-Schmerz, der mit großer Aengstlichkeit und starker Hitze unter dem Brustbein verbunden war, klagte: darauf erfolgte heftiges Brechen und hartnäckige Leibesverstopfung, und zugleich ein nachlassendes Fieber, welches aller zwölf Stunden seine Exacerbationen machte. Diesem allen ohnerachtet, wurde der Kranke durch geschickte Behandlung, binnen vierzehn Tagen von seinen Zufällen wieder hergestellt. Nun aber bemerkte er Blätterchen im Munde, und äußerte einige Kennzeichen des Wahnsinnes. Wider dieß neue Uebel im

Munde, ward ihm ein Gurgelwasser, und täglich zweimal die gehörige Dosis von der Auflösung des Quecksilbersublimats zu brauchen, und leichte Diät, wie auch das warme Bad verordnet. 49) Allein ob man gleich nach geraumer Zeit mit guten Grunde annehmen konnte, daß die Krankheit völlig gehoben wäre, ja auch nie sich im mindesten irgend ein Kennzeichen eines Ueberrestes oder Rückfalls derselben äußerte; so hat dennoch auch alle Sorgfalt und Vorsicht seiner Freunde zugleich mit gerechnet dieser Kranke nicht gegen das vorausgesehene Uebel, eines ganz melancholischen und fast gedankenlosen Gemüthszustandes können gesichert werden. Er blieb hernach in einer solchen Verfassung, indem er fast alle Seelenkräfte verlor, und in einen ganz verstandlosen Menschen ausartete. (Idiotism). In einer solchen äußerst elenden Lage, lebt dieser junge Mann nun bereits acht Jahr, und es ist nicht der geringste Anschein vorhanden, daß er jemals ein besseres Schicksal erfahren möchte.

---

49) Hier hätte nothwendig ein rußisches Dampfbad, wie es Anton Nunes Ribeiro Sanchez in seinen hinterlassenen Beobachtungen über die Lustseuche (übers. z. Nürnberg 1788. 8. S. 81.) beschreibt, sollen angewendet werden. Ohne Zweifel würde der Anfall des Wahnsinns dadurch gänzlich abgehalten worden seyn,



seyn, wenn man die Säfte gleichsam in vollem Strome in die Haut gelockt und reichliche Schweiße erregt hätte.

Sechs und vierzigster Fall.

Ein Mann von gesunder Leibesbeschaffenheit und großer Lebhaftigkeit, geräth in seinem vier und vierzigsten Jahre in ein so unordentliches Leben, daß er sich dadurch und durch eine unschickliche Quecksilberkur und den Gebrauch des Holztranks eine Taubheit und Halsgeschwüre zuzieht. Hierauf erfolgte ein abwechselnder Wahnsinn, welchen Sublimat und Campher, zwar einigermassen, doch aber nicht völlig zu heben vermochten.

A. C., ein Mann von starker Leibesbeschaffenheit, gewohnt an ein sehr thätiges Leben und spätes Nachtsitzen, und dabei einer steten Zerstreuung und unmäßigen Trinken ergeben, verfiel in seinem 44sten Jahre in eine gewisse Krankheit, derentwegen er einen Wundarzt in London zu suchen genöthigt war, welcher ihn auch nach Beschaffenheit seines Zustandes gehörig behandelte, und ihn in einigen Wochen für vollkommen geheilt erklärte. Allein ohngefähr einen Monat danach fand sich eine überaus große Harthörigkeit und Schwärung im Schlunde. Dieser Kranke ward dadurch genöthigt, sich wieder nach London zu begeben,

wo

wo man ihm eine Quecksilberkur brauchen ließ, die er auch nebst einem Decoct von den bekannten Hölzern beinahe sechs Wochen im härtesten Winter, da die Kälte ganz außerordentlich heftig war, fortsetzte; und da es sich fügte, daß er einsmal in der Nacht unter freiem Himmel lange verweilen mußte, wurde seine Ausdünstung gänzlich unterdrückt. Morgens drauf empfand er Kälte und Schauer, worauf Uebelkeit, Brechen, Durst, Aengstlichkeit und ein schlafsüchtiger Zustand erfolgten. Diesem Uebel half man durch Ausleerungen, blasenziehende und entzündungswidrige Mittel glücklich wieder ab.

Allein itzt blieb eine gewisse Stumpfsinnigkeit, die ihm unnatürlich war, zurück, und dieß fiel allen seinen Freunden sehr auf, zumal da er nur schwer von einem Gegenstand zum andern gebracht wurde. Man zog auch aus diesem Grunde einen berühmten Londner Arzt darüber zu Rathe, der ohne Zurückhaltung diese Umstände für einen angehenden Wahnsinn erklärte; und daß dieser Ausspruch nur gar zu richtig war, bewies der Erfolg: denn ohnerachtet man alles Mögliche that, das Uebel abzuhalten; so brach doch ein wahrer und offenbarer Wahnsinn aus; und man merkte, wie sein Gemüthe mit allerlei Ideen, und untereinander gehenden Leidenschaften erfüllt, und stets bewegt war. Bisweilen brach er in eine laute

Raserei aus und bezeigte sich sehr unruhig; bisweilen betrug er sich wieder ganz freundlich, und zu einer andern Zeit melancholisch und unartig. Die eine Hand hielt er fast immer an die Stirne, als wenn er Schmerzen daran litt; auf der Haut erschien ein trockner, kleienartiger, schuppiger Ausschlag, und nach dessen Durchbruch legte er die Hand weit seltner an die Stirne: auf dem linken Schienbein bildete sich ein Eitergeschwür, welches in einen weit um sich fressenden Schaden ausartete.

Am 25ten August 1782. wurde er mir zur Kur und Aufsicht ins Haus überbracht, da ich ihm sogleich ein Haarseil zwischen die Schultern legen, und das aufgelößte Sublimat und den Campher brauchen ließ. Bei dieser Heilart kam er binnen sechs Wochen wieder zu Verstande; das Geschwür heilte und der kleienähnliche Ausschlag verschwand; jedoch, da er die Sublimat-Auflösung aussetzte, kam der gedachte Ausschlag noch unter Einem Monate wieder zum Vorschein, und sein Gemüthszustand wurde so schlimm und verwirrt, als er noch nie gewesen war. Sobald aber das Mittel wieder genommen wurde, ließen die krankhaften Umstände am Geiste und Körper sehr bemerkbar nach, und der Kranke schien sich auf einige Zeit ziemlich wohl zu befinden: allein alle erwähnte Zufälle seines Wahnsinns kehrten abermals zurück, und seit der Zeit ist auch der

Kranke

Kranke nie wieder ganz aufgeräumt, und vollkommen vernünftig worden.

Sieben und vierzigster Fall.

Ein junger rascher reicher Herr zog sich die Lustseuche zu, wurde von einem Wundarzte mit übermäßigem Quecksilber erfüllt und mußte die Speichelkur aushalten: zuletzt entstand eine äußerste Entkräftung des Körpers, und eine so große Schwäche des Geistes, daß er bisweilen alles Bewußtseyn verlor. Dieser Patient konnte nicht völlig hergestellt werden.

J. T., ein junger Herr von Familie und Vermögen, war bei seiner hagern Leibesbeschaffenheit und Neigung zu scorbutischen Säften 50) im Jahr 1777 mit einer gewissen Krankheit befallen worden, weshalb er sich einem Wundarzt anvertrauete, der ihn reichlich mit Quecksilber und starken Purganzen behandelte, worauf er aber eher in seinen Krankheitsumständen verschlimmert, als verbessert wurde, wie denn auch dieß auf den Gebrauch vieler andrer sowohl innerlich, als äußerlich angewendeter Mittel erfolgte, so, daß er wider alle seine Erwartung nicht die mindeste Erleichterung empfand. Man hielt also eine Speichelkur für zuträglich, der sich der Kranke auch wirklich unterzog, und behandelte ihn hernach noch ge-

raume

raume Zeit mit Blutreinigungsmitteln aus Quecksilberbereitungen, wegen eines kleinen Geschwüres in dem Halse. Mittlerweile trug sichs zu, daß er durch einen Fall vom Pferde sich das Fußgelenke ausrenkte. Dieses Zufalls halber hatte man ihm gerathen den Schenkel in kaltes Wasser zu setzen: allein er hatte es noch nicht sehr oft unternommen, als ihn schon äußerste Entkräftung und Unthätigkeit überfiel, wozu sich Gemüthsunruhe und Aengstlichkeit gesellte. Nun wurde dem Kranken das Schlingen schmerzhaft und schwer, der Geschmack verdorben, die Stimme schwach und die Sprache undeutlich, und er verfiel in einen fühllosen Zustand einer Unbesinnlichkeit; ja er vergaß sich so sehr, daß er aus Mangel der Nahrung gestorben wäre, wenn man ihm nicht wie einem Kinde die Speisen in den Mund gesteckt hätte. Bisweilen geiferte er und stand gleich einer Bildsäule unbeweglich, mit den Augen immer auf einen Punkt des Erdbodens gerichtet; und es war schwer ihn aus seiner Starrsucht zu erwekken: Hände und Füße waren stets blau und in den heißesten Sommertagen kalt; die Pupillen zeigten eine ungemeine Verengerung und der ganze sichtbare Augapfel sah wie gefirnißt aus; die Bakken waren eingefallen; seine Nase aber war, besonders an der Spitze, dikke, roth, und mit häßlichen Blattern besetzt.

Da nun dieser Kranke durch den obgedachten unmäßigen Quecksilbergebrauch an seinem

Körper

Körper viel gelitten hatte, seine Blutmasse auch nothwendig in einem sehr aufgelößten Zustande sich befinden mußte, und er überhaupt von einer hagern Leibesbeschaffenheit und einem schwachen Nervensystem war; so ließ ich ihn, sobald er in meine Kur trat, nur gelinde Blutreinigungsmittel brauchen, die ich mit nervenstärkenden abwechselte, und verband mit derselben die sorgfältigste Behandlung und den gehörigen Grad der so nöthigen Reinlichkeit des Kranken. Durch diese gemachte und nur einige Monate fortgesetzte Einrichtung glückte mir es doch, dahin zu gelangen, durch wiederholte Fragen bisweilen ein oder das andre Wort als Antwort von ihm herauszulokken: wegen der sich ins Gesicht, besonders an der Nase, festgesetzthabenden Feuchtigkeit ließ ich an dem gewöhnlichen Orte zwischen die Schultern ein Haarseil legen, und wandte noch vielerlei andre Mittel, aber leider alle vergeblich, an: denn er blieb fast immer in einerlei Verfassung, ausser, daß er wieder ausgehen, und bisweilen ohne Beihülfe einer andern Person essen und trinken konnte: und ob er gleich wieder vernünftig genug ist, daß er nach langen Besinnen eine passende Antwort geben kann; so bemerkt man doch itzt an diesem sonst lebhaften, wohlerzogenen jungen Herrn einen himmelweiten Unterschied, da er nun in einen melancholischen und gleichsam halbbelebten Menschen, ja, man möchte sagen, in ein Phantom, blos durch die unvernünftige

Behandlung im Anfange seiner Krankheit, verwandelt worden ist: und es ist um so viel mehr zu beklagen, da man keine Hofnung vor sich sieht, daß er je wieder dahin gebracht werden möchte, nur die allergemeinsten Lebenspflichten für sich, oder andre zu erfüllen.

Dieß ist ein trauriges Beispiel von den Folgen einer unschicklichen oder zu weit getriebenen Queckſilberkur, wenn sie bei schwächlichen Personen angewendet, oder wenn während derselben keine genaue Befolgung vernünftiger Vorschriften beobachtet, und besonders unter solchen Umständen nicht alle Erkältung vermieden wird.

---

50) Solches Elend ist, wie wir aus der medicinischen Geschichte wissen, in vorigen Zeiten ohnfehlbar öfter vorgekommen, da ohne besondre Rücksicht auf Temperament oder zärtlichen Körper, jedermann, der angesteckt war, ohne Barmherzigkeit sallviren mußte. Die Salivation verlangt Kräfte, und kann im jugendlichen Alter, wo der Körper noch nicht zu seiner rechten Festigkeit gekommen und wo zugleich in der Blutmasse eine scorbutische Schärfe befindlich ist, durchaus nicht angewendet werden, indem eine bereits von dem Scorbut aufgelösete und zur faulenden Disposition sich neigende Blutmasse die heftig auflösende Wirkung des Quecksilbers ohne große Gefahr ohnmöglich vertragen. Allein da sich ehedem die ältern Aerzte in der venerischen Seuche eine verdickte und stokkende

Lymphe



Lymphe als Ursache dieses Uebels dachten (und diese Meinung hegen auch noch manche neuere berühmte Aerzte,); so glaubten sie auch, es gäbe keinen andern Weg, einen mit der Lustseuche behafteten gründlich zu heilen, als den der Salivation: der Kranke mochte Jüngling oder Greiß seyn.

Acht und vierzigster Fall.

Ein junger funfzehnjähriger Mensch wird unversehens äuserst erschreckt, verliert allen Verstand, verfällt in einen so angstvollen Zustand, daß er stets seufzt und weint. Eine sechsjährige Kur vermochte nicht die mindeste Aenderung bei diesem jungen Menschen hervorzubringen, sondern seine Gemüthsschwäche blieb stets unheilbar.

Ein junger, zärtlicher Mensch wurde in seinem funfzehnten Jahre plötzlich auf eine so heftige Weise erschreckt, und in Furcht gesetzt, daß ihn unmittelbar drauf Kälte, geschwinder und kurzer Odem, Zittern, mit einer völligen Entstellung seiner Gesichtszüge überfiel, und obgleich die Ursache seines gehabten Schrekkens nicht mehr vorhanden war; so hatte dasselbe gleichwohl einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, daß er seine Verstandeskräfte gänzlich darüber verlor 51): er fühlte bisweilen große Angst, seufzte und weinte, fieng an schwer zu hören, und öfters hielt er sich mit beiden Händen den

Kopf, als wenn er schwindlich wäre, und mitunter brachen auch Fieberanfälle aus. Man behandelte diesen Kranken nach seinen Umständen und stellte ihn in Rücksicht auf die Zufälle des Körpers wieder her: allein sein Gemüthszustand blieb so elend, wie zuvor, und er konnte sich nie von seiner heftigen Gemüthsbewegung, welche ihm die erlittene Furcht verursacht hatte, wieder gänzlich befreien: und obgleich bereits seit diesem Zufall eine geraume Zeit verstrichen ist; so bleibt doch sein Gedächtniß und Beurtheilungsvermögen noch immer in einem so geschwächten Zustande, daß man alle Hofnung einer völligen Herstellung gänzlich aufgeben muß.

Diesem unglücklichen jungen Menschen hab' ich mit meinem Rathe sechs Jahr beigestanden, und ihm alle mögliche Hülfe besonders durch öfters gegebne Brechmittel zu leisten gesucht, weil er zu einer außerordentlich häufigen Schleimerzeugung sehr geneigt war. Und in der That glaub' ich, daß nach der allgemeinen Bemerkung in der Kur des Wahnsinns, diejenigen, welchen diese Krankheit in ihrer Praxis vorzüglich öfters vorgekommen ist, billig werden gestehen müssen, wie die Brechmittel überhaupt wahnsinnigen Kranken weit mehr gute Dienste leisten, als man von den abführenden Arzneien erwarten kann, und wie die erstern weit weniger die Kranken entkräften, als die leztern.

---

51) Da die angezeigten Erscheinungen, Kälte, ängstliches Athmen, Zittern u. s. w. gewöhnliche Wirkungen einer heftigen Furcht, und offenbare Zufälle eines allgemeinen Krampfes sind, der sich bis in die sämtlichen kleinsten Gefäße der Haut erstreckt; und da also das Blut vom ganzen Umfange des Körpers gegen die innern Theile, sowohl gegen die Brust, als gegen den Kopf, das Gehirn und die Nerven getrieben wird; so lassen sich alle dabei vorkommenden Phänomene im Körper und die Störung der Seelenkräfte und Verwirrung der Sinne gar leicht erklären; und man darf sich auch nicht wundern, daß sie bei lang anhaltendem Druck auf dieses edle Organ, das man mit Recht als das vornehmste Sinnwerkzeug nennen kann, endlich ganz zerrüttet werden.

In diesem Fall hätte vielleicht unser Verfasser durch gleich anfangs reichlich gegebne Dosen des Opiums dem folgenden Uebel vorbeugen können, weil hier kein fremder Stoff als Krankheitsursache zum Grunde lag, sondern nur äußerst ungleiche Spannung des ganzen Nervensystems der wahre Grund der in diesem Fall erzählten Krankheitsumstände war. Opium hätte vielleicht die ungleiche Bewegung, oder, wenn ich so sagen darf, die Abspannung der Nerven wieder gestimmt und in Ordnung gebracht, zumal wir wissen, daß eine vorzügliche Eigenschaft des Opiums, wenn es in rechter Dosis gebraucht wird, darin besteht, daß es den Geist erhebt, und frohen Sinn erzeuget.



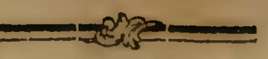
Neun und vierzigster Fall.

So wie nicht selten Furcht und Schrekken alle Geisteskräfte zerrüttet; so geschieht dieses auch gewiß sehr oft, bei dem weiblichem Geschlechte durch die in ihrem freien Durchbruche gehinderte oder gähling zurückgetriebene monatliche Reinigung. Der hier beschriebne Fall zeigt ein auffallendes Beispiel davon, wo eine zärtliche achtzehnjährige Frauensperson durch Erkältung von nassen Kleidern ihre monatliche Reinigung verlor, und davon wahnsinnig, nach und nach aber wieder hergestellt wurde.

Gleichwie die in nur eben erzählter Krankengeschichte angegebne Ursache des Wahnsinns beinahe eine von den gewöhnlichsten ist: eben so giebt auch die Unterdrükkung der monatlichen Reinigung, sie mag durch Gemüthsleidenschaft, oder eine andre Ursache entstanden seyn, gleichfalls dazu Gelegenheit, welches die beiden folgenden Fälle ganz deutlich beweisen.

P. T., ein junges Frauenzimmer von zärtlicher Constitution, erlitt in ihrem achtzehnten Jahre, während ihrer monatlichen Veråndrung, eine starke Erkältung, indem sie in den von einem starken Regen durchneßten Kleidern Abends eine geraume Zeit gesessen hatte. Sie wurde Nachts drauf mit Schauer, Unruhe, Mattigkeit und Schmerzen in den Lenden befallen, worauf öfters große Hitze mit vollem Pulse folgte,

folgte, und dazu gesellte sich noch besondrer Schmerz, Geschwulst, Hitze und Spannung in der Gegend der Gebärmutter; wie denn auch noch eine Neigung zum Brechen, trockne Haut, Röthe der Augen, Schmerzen in den Schenkeln und eine bemerkbare Niedergeschlagenheit des Gemüthes darzu kamen. Der in diesen Umständen zu Rathe gezogne Arzt verordnete noch selbigen Abend ein Brechmittel, und ließ ihr Morgens drauf zehn Unzen Blut, gab ihr auf die Nacht ein Opiat mit einer Mandelmilch die mit Salpeter und arabischen Gummi versetzt war, und ließ ihr auch zwischen den Schultern eine Blase ziehen: allein am dritten Tage nach erlittenem Zufall bekam die Kranke großen Durst, Unruhe und starke Hitze, und verfiel in heftiges Phantasiren, so daß ihr Zustand äußerst gefährlich wurde, und man deshalb nichts unterließ allen möglichen medicinischen Beistand anzuwenden, wie man denn auch dieses starke hitzige Fieber noch glücklich am dreizehnten Tage zu einem erwünschten Ausgange brachte. Jedoch fuhr die Kranke noch immer fort, sich über einen Schmerz und eine Schwere im Kopfe zu beklagen, verlor das Gedächtniß und konnte sich vergangner Dinge nicht erinnern, und ihre sämmtlichen Gemüthskräfte waren offenbar geschwächt. Da sie sich von der Krankheit wieder erholte und zu Kräften kam; unternahm sie viele ungereimte, lächerliche, und ganz widersinnige Dinge und be-



gieng ungewöhnliche Handlungen; konnte durchaus keinen Widerspruch leiden, und wurde über die geringsten Kleinigkeiten aufs heftigste, und auf eine, ihr sonst gar nicht eigne Art, gewaltsam in Hitze gebracht: sie pflegte oftmals wider Willen zu weinen, zu lachen, oder zu singen, und brach nicht selten in ärgerliche und unzüchtige Reden aus: ihre Eßlust war schlecht und dabei hatte sie geschwollene Füße.

Man hatte bereits die in solchem Falle dienlichen Mittel, um ihre Monatsreinigung wieder in Gang zu bringen, volle sieben Monate ordentlich angewendet: allein es war ohne allen gewünschten Erfolg geschehen, und zu Ende des Novembers 1778 wurde die Kranke gänzlich meiner Besorgung und Kur übergeben. Bei der Ankunft dieser Kranken fand ich ihren Puls schwach, langsam und weich, und also den ganzen Kreislauf matt; von Gesichte war sie weiß und aufgedunsen und hatte mitunter Schauer und Krämpfe. Ich verordnete sogleich ein gelindes Brechmittel, welches sehr gute Wirkung that, und eine große Menge schokoladenfarbige Galle und Schleim von oben fortschafte; zu gleicher Zeit ließ ich auch alle Abende bei Schlafengehenszeit ein Fußbad brauchen: überdieß nahm die Kranke den Campherjulep täglich dreimal, nämlich früh Morgens, eine Stunde vor dem Mittagsessen und das drittemal Abends um fünf Uhr; nebst diesem Mittel mußte die

Kranke

Kranke alle Morgen und Abende einen Bissen von folgender Art nehmen:

R. Conserv. Rorismar. ℥ß
Limat. Chalyb. gr. xv.
Spec. Aromat. gr. iij.
Syr. e Cort. ☉tior. q. s. fiat Bolus.

D. S. Auf einmal zu nehmen, und auf jeden solchen Bissen eine Tasse Meerrettig Aufguß zu trinken.

Bei dieser Methode blieb die Kranke vom drei und zwanzigsten November 1778 bis zu Ende Aprils des folgenden Jahres 1779, und dabei ließ ich die Kranke längstens aller neun oder zehn Tage ein Brechmittel *) nehmen und dann und wann den Bissen auf die Nacht aussetzen, weil heftiges Wüthen es gar nicht gestattete, daß er ihr gegeben werden konnte.

Dieß unausgesetzte Verfahren hatte die gewünschte Folge, daß die monatliche Reinigung sich am 27 April wieder einfand, worauf die

*) Ganz gewiß ist der größte Theil der praktischen Aerzte noch in der Anwendung der Brechmittel zu furchtsam, da doch dieselben einen überaus mannichfaltigen Nutzen haben, indem sie nicht nur den Körper auf dem kürzesten Wege von vielen Unreinigkeiten befreien, sondern auch wegen der Mitempfindung, welche andre Organe mit dem Magen vermöge der Nerven haben, durch einen erregten Reitz mancherlei gute Wirkung hervorbringen. Anm. d. Ueb.

Kranke sehr bald auf eine bemerkbare Weise ihre Kräfte wieder erlangte, verständiger wurde und nun nicht mehr so gewaltig, als zuvor, tobte, noch in ihrem Betragen weiter gefährlich war: man bemerkte offenbar, daß sich ihre Gemüthsverwirrung verminderte: und als ihre Veråndrung zum vierten Male eintrat, welches so ziemlich genau um die gehörige Zeit geschah, war ihr Zustand so gut bestellt, daß sie wieder mit ihrer Familie in Gesellschaft speisen und mit derselben auf eine ganz anståndige und ununterbrochne Weise drei Jahr hintereinander Umgang pflegen konnte. Nie hat ihr seit dieser Zeit wieder etwas gefehlt, als daß sie einsmal durch eine Erkältung, die sie sich durch nasse Füße zugezogen hatte, eine leichte Augenentzündung bekam, welche aber durch entzündungswidrige und andre dienliche Mittel gar bald wieder gehoben wurde. Die Kranke verließ hierauf mein Haus und reisete wieder völlig hergestellt nach Norfolk zu den Ihrigen, woselbst sie an Geist sowohl, als Körper, beståndig gesund geblieben ist.



Funfzigster Fall.

Eine sonst gesunde, starke, dabei vollblütige Weibsperson von dreißig Jahren, verlor plötzlich durch heftigen Zorn ihre monatliche Verändrung, wurde völlig wahnsinnig und wurde nur mit genauer Noth wieder hergestellt.

Eine vollblütige dreißigjährige Frau verfiel 1780 in Wahnsinn, weil sie bei ihrer besondern, zum heftigsten Zorn geneigten Gemüthsart öfters in gewaltige Ausbrüche gerieth, und auf einmal ihre monatliche Verändrung verlor.
52) In diesen Umständen tobte sie sehr heftig, und bezeugte auch gegen diejenigen, mit welchen sie sonst in sehr freundschaftlichem Umgange gelebt hatte, den größten Abscheu: allein die heftigen und tief eingewurzelten Eindrükke, welche jener Ausbruch von Zorn zurückließ, der den ersten Grund zu ihrer Krankheit gelegt hatte, ließ immer offenbar bemerken, daß diese Leidenschaft die herrschende bei ihr sey.

Die Kranke konnte drei Jahr hintereinander keine Besserung in ihren Umständen erlangen, und in diesem ziemlich langen Zeitraume bekam sie auch nicht ein einziges Mal ihre Verändrung, ob sie gleich verschiedne Jahre zuvor nie die mindeste Abweichung von dieser natürlichen Ausführung erlitten hatte.

Als die Kranke in mein Haus gebracht wurde, hatte sie einen sehr starken goldnen Aderfluß. Bisher hatte man in ihrer Lebensordnung gar keine Einschränkung gemacht, und sie überhaupt alle schwere und feste Kost in voller Maaße geniessen lassen.

Mit einem Wort, sie war ganz ihrem Hange und Appetite überlassen gewesen, und auch selbst ihre anständige Reinlichkeit war vernachläßigt und nicht einmal irgend ein schickliches Arzneimittel gegen ihre Krankheit angewendet worden. Dabei war ihre Unterhaltung stets einerlei und mit den nämlichen Gegenständen ganz einförmig gewesen. Von Gesichte sah die Kranke munter; sie hatte aber dabei einen trocknen Husten, und war hartleibig, und über dieß sehr geschwäzig; ihr Puls war hart und stark, die Haut trokken und rauh, und die Nächte schlaflos. Um die Gefäße etwas auszuleeren und den Kreislauf der Säfte zu erleichtern, ließ ich ihr durch eine Aderlaß auf dem Arm zehn Unzen Blut, gab ihr gelegentlich gelinde, kühlende Abführungsmittel und ließ ihr ein Haarseil zwischen die Schultern legen. Nach vierzehn Tagen wurde das Blutlassen wiederholt, und ihre ganze Lebensordnung, besonders in Ansehung ihrer Kost, war grade der vorigen und sonst gewohnten entgegengesezt; dabei wurden alle Abende Fußbäder angewendet und eine Kur mit blutreinigendem Quecksilbermitteln gebraucht, worauf nach zwei Mona-

ten

ten sich alle körperliche Umstände besserten und die offenbarsten Kennzeichen zurückkommender Gesundheit wieder sehr bemerkbar wurden. Die Kranke bekam hierauf ihre Verändrung, regelmäßig alle Monate, ein ganzes Jahr hindurch, und reisete nun wieder vollkommen gesund nach Hause; und indem dieselbe den ihr ertheilten guten Rath in Rücksicht auf das diätetische Verhalten, und die freundschaftlichen Erinnerungen, ihren heftigen und zornigen Gemüthsleidenschaften nach allen Kräften Einhalt zu thun, genau befolgte; so blieb sie auch seit der Zeit beständig von allen neuen Anfällen ihrer Krankheit frei.

---

52) Dem Arzte ist es mehr als zu bekannt was für ausserordentliche und höchst nachtheilige Bewegungen in manchen Constitutionen durch die Leidenschaft des Zorns erregt werden, und wie leicht es daher geschehen kann, daß bei einer sehr erhöheten Reitzbarkeit des Körpers, wie während der Monatlichen- oder Kindbetterreinigung bei dem andern Geschlechte vorhanden ist, durch krampfigte Zusammenziehung eine höchst nöthige Ausführung unterdrückt wird, wodurch der Kreislauf des Blutes in Unordnung kömmt, und zugleich eine gählinge Anhäufung desselben entsteht. Wüßten alle unsre zärtlichen Schönen, besonders wenn sie von sehr reitzbarem Temperamente sind, wie gefährlich ihnen zu gewissen Zeiten aller zornige Affect werden kann, gewiß, sie würden sich immer be-

fleißi-

fleißigen, ein Bild der Sanftmuth und Gelassenheit vorzustellen. In der ersten Zeit des Wochenbettes können die Folgen dieser Gemüthsleidenschaft noch weit trauriger werden. Ja selbst Mannspersonen laufen Gefahr während des goldnen Aderflusses durch heftigen Zorn Krämpfe und Koliken zu erleiden. Unter dergleichen nur eben angeführten Umständen, könnte Zorn, der ohnehin als ein überhingehender Wahnsinn zu betrachten ist, leicht in bleibenden Wahnsinn übergehen.

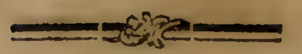
Ein und funfzigster Fall.

Ein gewisser Herr bekam nach einer neunjährigen hypochondrischen Melancholie, die wenig ausgesetzt hatte, ein kaltes Fieber; nach eilf Anfällen ward er von diesem, und auch von seiner Gemüthskrankheit befreit.

Ein gewisser Herr, welcher über neun Jahr beständig einen Hang zur hypochondrischen Melancholie zeigte, wobei ihn ein ganzes Heer beschwerlicher und oft sehr schmerzhafter Zufälle beinahe unabläßig verfolgte, war während dieser ganzen Zeit unter meiner Aufsicht und Besorgung gewesen. Dieser Kranke wurde auf einmal im Monat Julius 1785 plötzlich mit Kopf- und Rükkenschmerz, Müdigkeit seiner Glieder, Schauer und Kälte an Händen und Füßen, Dehnen, Gähnen und Uebelkeit, mit

Brechen, wozu noch Hiße und Durst kam, überfallen. Bald drauf aber fieng die Haut an feucht zu werden und es erfolgte ein Schweis über den ganzen Körper, und ein regelmäßiges Wechselfieber war nicht weiter zu verkennen: welches nach eilf ordentlichen Anfällen, die es über den dritten Tag machte, endlich durch Brechmittel und die Rinde gründlich, und ganz glücklich gehoben wurde, wodurch der Kranke mit Einem Male sich von seinem Fieber, und zugleich von seiner Melancholie befreiet sah. In der Folge ist er auch auf immer von beiden Uebeln frei geblieben. Dr. Monro hat in seinen Bemerkungen über die Abhandlung vom Wahnsinn des Dr. Battie, drei ähnliche Fälle angeführt, wo nämlich Wahnsinnige durch erlittene Wechselfieber an ihrer Krankheit, die schon lange gedauert hatte, glücklich geheilt worden waren. Er war selbst von zwei Beispielen dieser angeführten Fälle Augenzeuge gewesen, wo die Besserung des einen Uebels zur Kur des andern gereicht hatte.

Zwei=



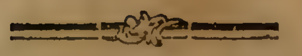
Zwei und funfzigster Fall.

Ein sehr reicher Herr, erlaubte sich alle diätetische Unordnungen in seinem Leben; davon seine schleimige Engbrüstigkeit und Podagrischen Anfälle herrührten. Diese verließen ihn zwei Jahr, und die Folge war ein stiller Wahnsinn, der sich wieder verlor, sobald sich die gedachten beiden Uebel wieder einfanden. Seine Herstellung blieb unvollkommen.

A. M., ein gewisser, sehr begüterter Herr war wegen seiner Schwelgerei recht bekannt, und zu ordentlichen podagrischen Anfällen und einer angeerbten schleimigen Engbrüstigkeit sehr geneigt. Dieser hatte in zwei Jahren auch nicht den mindesten Anschein von einem Anfalle des Podagra gespürt, und wurde dabei vielen unangenehmen Zufällen und Empfindungen seines Körpers ausgesetzt. Jede Kleinigkeit gab ihm zu der heftigsten Unruhe und Betrübniß Anlaß. Ueber jede Sache war er verdrüßlich, und auch selbst seine sonst geliebten Ergötzlichkeiten des Lebens mißfielen ihm, und durch die beständige Aengstlichkeit versank er endlich ganz in einem anhaltenden Tiefsinn und in stete Traurigkeit, wobei noch der besondre Umstand vorfiel, daß seit dem ersten wahren Ausbruch seines Wahnsinns die ihm sonst eignen Engbrüstigkeitszufälle gänzlich verschwanden; und dieser Zustand, dauerte vom fünften Februar 1784. bis

bis zum neunten November eben dieses Jahrs. Hierauf aber ward der Kranke zwei Tage drauf mit ungemeiner Schläfrigkeit, Beschwerlichkeit von Winden und Uebelkeit, und in wenig Stunden darnach mit Schmerzen in den Knöcheln und Waden befallen; und kam mit Einem Male zu Verstande, und wurde wieder so vernünftig, als er nur je in seinem Leben gewesen war, und blieb beinahe während des ganzen Podagra-Anfalls, der neun Wochen dauerte, in dieser guten Verfassung. Jedoch trat itzt wieder die Engbrüstigkeit, wie sie sich zur andern Zeit verhielt, mit ihrer gewohnten Heftigkeit ein, und wich vom neuen, da den Kranken der Wahnsinn wieder befiel; wie dieß schon vorher geschehen war. Nunmehr ließ er den heftigsten Unwillen gegen sich selbst und Ueberdruß seines Lebens merken, und würde auch auf eine oder die andre Art Hand an sich gelegt haben, wenn er nicht sorgfältig davon wäre abgehalten worden.

Nun hielt die heftigste Raserei ohne alles Aufhören in einem Stükke bis zu Ende des folgenden Aprils an, da sich ein ordentlicher Anfall seines Podagra und seine Brustkrankheit mit eben der Besinnlichkeit und den Verstandeskräften, wie ehedem, von neuem einfand, die aber wieder mit Beendigung des Podagra-Paroxismus aufhörte, wo dann der Wahnsinn vom neuen sich des Kranken bemächtigte, wie schon mehrmals geschehen war und oben ange-



zeigt worden ist. Unter solchen Umständen hat mich der Kranke verlassen: und noch neuerlichst hat man mir gesagt, daß er ganz und gar keinen Anfall seines Podagra weiter gehabt, sondern nur an seinen Lungen die äußerste Schwächung erlitten, und von Gesicht ein sieches und blasses Ansehn bekommen habe; er sey sehr abgezehrt und nach allen Symptomen seinem gänzlichen Verfall nunmehr sehr nahe gekommen.

Drei und funfzigster Fall.

Ein kleiner hagerer acht und dreißigjähriger vom Temperamente gallenreicher Mann, bekam gemeiniglich alle Tage immer zur nämlichen Stunde Kolikanfälle, und verfiel plötzlich in einen solchen Wahnsinn daß er glaubte sein Körper wäre von Glas, und blieb daher stets in einer unveränderten Lage, bis er drei Würmer von sich gab; hierdurch ward die Ursache seiner körperlichen Krankheit und verkehrten Vorstellung mit einem Male völlig gehoben.

G. H. . ., seiner Profeßion ein Messingdrathzieher, von acht und dreißig Jahren und kleiner Statur, hagerer und gallenreicher Leibesbeschaffenheit und blassem Ansehn, erlitt heftige Schmerzen in den Gedärmen, und besonders um die Nabelgegend, welche zugleich mit einer

einer gewaltsamen Spannung des Unterleibes und auch öfters mit krampfigen Zusammenziehungen der Bauchmuskeln vergesellschaftet waren.

Anfänglich, da man dafür hielt, daß blos Wind und Blähungen der Grund des gedachten Uebels wäre, hatte er lauter erwärmende Stärkungsmittel gebraucht, wiewohl sie keine andre Wirkung, als Schmerz und Unruhe, verursacht hatten, welche aber ohngefähr in einer Stunde allmälig von selbst wieder aufhörten.

Dies kam gemeiniglich alle Tage um eine und eben dieselbe Stunde vor, und hob sich allzeit mit Jukken der Nase an, wobei der Kranke zugleich in der rechten Dünnung, unter den kurzen Ribben eine Empfindung von Hitze und Spannung verspürte. Während dieses Vorgangs beklagte er sich über Durst, Schwindel und Uebelkeit; man hatte auch deshalb bereits einen berühmten Arzt in der Stadt zu Rathe gezogen, welcher das Uebel zum Theil der Profeßion des Kranken zugeschrieben, und es zum Theil als einen hypochondrischen Zufall angesehn hatte, woraus ich sodenn ersehn konnte, daß der vornehmste Bestandtheil seiner, dem Kranken vorgeschriebnen Pillen aus gummigten Substanzen, 53) und die übrigen Mittel in der Rinde und dem Opium, nebst einem zuvor gegebnen Brechmittel, bestanden hatten. Alle diese Mittel hatten nicht den geringsten

Nutzen geschaft, und bald darauf giengen des Kranken Ideen verwirrt untereinander und in äußerster Geschwindigkeit vorüber; mit Einem Worte, es offenbarte sich eine wahre hypochondrische Melancholie; der Kranke wollte die Umstehenden öfters bereden, daß er aus Glas bestehe, weshalb er sich auch nicht bewegen wollte, weil er zu zerbrechen befürchtete: in dieser Verfassung blieb er verschiedne Wochen, ohne daß man weder die in solchem Falle schickliche Lebensordnung vorgeschrieben, noch die rechte Art der Behandlung und die nöthigen Mittel angewendet hatte. Am siebenzehnten May 1783 ward ich dieses Kranken halber zu Rathe gezogen, da ich denn vernahm daß er bisher des Nachts wenig geschlafen hatte, daß sein Gemüthszustand sehr geschwächt und sein Gedächtniß fast gänzlich verloren wäre; dabei äusserte sich öfters ein Herzklopfen, welches mit Aengstlichkeit, Seufzen, Unverdaulichkeit, und einer beträchtlichen hypochondrischen Mattigkeit verbunden war. Sehr oft empfand er Ansammlungen von Schleim im Magen, bekam kalte Schweiße, Blähungen und Aufstoßen, und hatte dabei ein blasses Ansehen; war ausgemergelt, schwach, und zur Hartleibigkeit geneigt. Man sahe die Leere in seiner Seele aus seinen Blikken; und die Idee konnte er noch immer nicht verdrängen, daß er von Glase wäre, und bei der geringsten Bewegung in Stükken zerschlagen werden könne. Diese Vorstellung

lung machte, daß er oft ganz unbeweglich, wie ein Starrsüchtiger, blieb; und nicht ohne die größte Ueberlegung und Behutsamkeit rührte er Hand und Fuß; seine Stimme war schwach, furchtsam und undeutlich, und meistentheils lag er auf dem Rükken und streckte Hände und Füße von sich, der Puls war klein und sezte über den dritten oder vierten Schlag aus; das Odemholen gieng einigermaßen schwer von Statten; der Urin veränderte sich sehr oft, bisweilen war er trübe und milchigt, bisweilen bemerkte man feine Fäden darin, die wie Spinngewebe aussahen, und zur andern Zeit gab er einen leichten, weißen Bodensaz: der Kranke hatte zuweilen häufige Stühle, die stark mit Galle gefärbt, dünne und sehr stinkend waren, und zu andrer Zeit waren diese Ausleerungen hart, trokken und kleienartig: der Unterleib war beständig gespannt und aufgetrieben, wobei man ein Poltern in den Gedärmen bemerkte; die Augen steckten tief im Kopfe, die Pupillen waren erweitert und die Augenlider aufgetrieben und mißfarbig. Der Odem führte einen ganz ungewöhnlichen Gestank mit sich, der andern dem Kranken sich nähernden sehr auffiel, woraus, wie auch aus dem beständigen Eckel, den er verspürte, und auch aus noch andern oben angeführten Zufällen, ich auf die Vermuthung gebracht wurde, daß der Kranke mit Würmern beschwert sey, die mit ihrem steten Reitze in dem Darmkanal eine besondre Schwäche in den er-

 sten

sten Wegen verursachten, und zu den hier berührten Zufällen das allermeiste beitragen möchten: allein bei genauerer Untersuchung konnt' ich doch nicht finden, daß man bei dem Kranken jemals Würmer vermuthet, oder mit Grunde besorgt, oder daß er je welche oberwärts, oder durch den Stuhl von sich gegeben habe. Jedoch fiel mir hierbei ein, wie ich gleichwohl bei Kindern nicht selten von dem verursachten Reitze der Würmer im Magen oder Gedärme phantasiren bemerkt hatte, und aus diesem Grunde verordnete ich folgendes Mittel in der Nabelgegend gut einzureiben:

R. Fell. Taurin. exsicc.
Aloes aa. ʒj.
Ung. alb. camphor. ʒij.

M. F. mit dieser Salbe die Nabelgegend täglich dreimal gut einzureiben.

Ueberdieß ließ ich auch den Kranken mit Quecksilber abgekochtes Wasser zum gewöhnlichen Getränke brauchen: ich hatte eine Pinte Wasser mit einer Unze Quecksilber abkochen lassen: dabei ließ ich ihn alle Morgen folgendes Tränkchen nehmen;

R. Ol. Ricini
▽. fontan. aa. ʒij.

M. F. Haustus. DS. Alle Morgen ein solches Tränkchen zu nehmen.

Am vierten Tage abends vom Anfange unsrer Wurmkur giengen wirklich zwei Spulwürmer von ziemlicher Größe und am dritten Tage noch ein größrer, als die zwei erstern, ab. Da es nun ganz unwidersprechlich gewiß war, daß der Wahnsinn dieses Kranken allermeist auf den von den Würmern gemachten Reitz gerechnet werden konnte; so wählte ich da es des Kranken Kräfte itzt verstatteten, nun stärkere wurmtreibende Mittel, und setzte dann und wann ein gelindes Quecksilberabführmittel dazwischen, bis ich bemerkte, daß er seine völlige Gesundheit und seinen gesunden Verstand wieder erlangt hatte und von neuem seine Geschäfte zu treiben in Stand gesetzt war. Die bisher gebrauchten Mittel wurden zwar noch geraume Zeit fortgesetzt, dennoch aber kamen weiter keine Würmer zum Vorschein, als nur die oben angeführten. Es war also daraus zu ersehen, daß das ganze Wurmnest durch die specifische Kraft der angewandten Arzneimittel zerstört seyn mußte, da der Kranke von dieser Zeit an auf immer von den aufgezählten Symptomen sowohl, als von aller Gemüthskrankheit befreiet geblieben ist. 54).

---

53) Diese gummösen Pillen (ob sie gleich im neuen englischen Dispensatorium ohne die purgierenden Substanzen auf verschiedne Art von S. 783 bis 786 angegeben sind) müssen alle mit einander als hitzende und

reitzende Mittel angesehen werden; und dieser Kranke mochte eine Art von diesen Pillen gebraucht haben, welche er wollte; so mußt' er durch deren Gebrauch nothwendig eher in seinem kranken Zustande, verschlimmert, als gebessert werden.

54) Man sieht aus obiger Krankheitsgeschichte, wie viel auf eine richtig bestimmte Caussalindication, und deren gehörige Befolgung ankömmt. Hätte unser Verfasser nicht aus verschiednen Kennzeichen, als guter Patholog, auf Würmer, als die eigentliche Ursache des Wahnsinns in diesem Kranken geschlossen, und nicht die hier schicklichsten Wurmtreibenden Mittel angewendet, gewiß, dieser Kranke würde ungeheilt geblieben seyn. Fallsucht und Starrsucht hab ich in ein paar Fällen, letztre bei einem höchst reitzbaren jungen Mädchen von 12 bis 13 Jahren, und erstere in einem Jünglinge von 16 Jahren zu beobachten Gelegenheit gehabt, wo lediglich der Bandwurm, der aber leider durch kein Mittel, auch nicht durchs Zinn, abgetrieben werden konnte, die wahre Ursache war.



Vier und funfzigster Fall.

Ein berühmter Handelsmann dessen Vater wahnsinnig gewesen, war von einer scorbutischen Leibesbeschaffenheit, und immer zu wahnsinnigen Ausbrüchen geneigt, er erlitte mitunter Gichtanfälle an Händen und Füssen, und verfiel dabei auf einmal in solche Raserei, daß er bewacht werden mußte. Dieser Patient wurde binnen sechs Wochen fast gänzlich hergestellt bis auf eine zurückgebliebene Gemüthsschwäche.

Im Jahr 1782 ward ich zu einem großen Kaufmann geholt, der einigermaßen von scorbutischer Leibesbeschaffenheit war, und, wenn wir anders Erbkrankheiten *) annehmen können, eine angebohrne Neigung zum Wahnsinn an sich trug. Der Arzt, welcher diesen Kranken bisher zu besorgen gehabt hatte, gab mir Nachricht, daß der Kranke vorigen Herbst gedachten Jahres in seinem ein und vierzigsten Jahre von dem damals an dem Orte seines Aufenthaltes herrschenden Scharlachfieber, und der so häufig um sich greiffenden Bräune, mit Uebelkeit, Müdigkeit und Schauer, Kopfschmerz, wie auch schmerzhafter Empfindung und Spannung im Halse wäre angegriffen worden: er hätte damals in der Haut brennende Hitze, und dabei einen harten starken Puls gehabt, und

*) Dieß habe ich in der 47sten Anmerkung sattsam gezeigt. d. Uebers.

zugleich wäre auch damals der Kopf sehr eingenommen, das Schlingen schmerzhaft, äußerst beschwerlich, und die Mandeln nebst dem Zäpfchen entzündet gewesen, und man hätte ohne viel Mühe im Munde eine Menge weiße unreine Stellen und Verschwärungen entdeckt: ja, der ganze Mund wäre innerlich nebst dem Rachen mit Schleim überzogen, und die durch die Bräune verursachte Geschwulst sehr beträchtlich gewesen; das Scharlachfieber hätte sich am dritten Tage geäußert und sich auf der Haut mit einer dunkelrothen Farbe gezeigt, und völlig über den ganzen Körper, verbreitet, wozu noch eine wässerige Geschwulst an Händen und Füßen, gekommen wäre.

Man habe sogleich Fußbäder angewendet, und den Brechweinstein, sowohl Brechen, als Laxieren zu bewirken, gegeben, und den Mund und Hals, mit warmen reinigendem Gurgelwasser von dem häufigen Schleime befreiet, worauf der Kranke damals durch stärkende und mituntergesetzte schickliche Laxiermittel wieder von dieser Krankheit hergestellt worden sey: allein nun bemerkte man erst, wie seine Aufführung und seine Handlungen, gegen sein Betragen vor der Krankheit ganz unterschieden, seine Ideen offenbar verwirrt, und seine Einbildungskraft phantastisch und verkehrt waren.

In diesem nun zuerst ausbrechenden Anfall von Wahnsinn hatte man ihm eine Blase

zwischen

zwischen den Schultern gezogen, ein Brechmittel gegeben, das warme Baden empfohlen, und noch viele andre Mittel, aber leider ohne allen erwünschten Erfolg, angewendet. Sein Zustand verschlimmerte sich immer mehr und mehr, und verschiedne, einander ganz entgegenstehende Leidenschaften bemächtigten sich seiner so stark, daß er kaum auf irgend einen äusserlichen Gegenstand merkte. Der Schlaf hatte sich fast gänzlich verloren, die Unruhe und anhaltende Raserei verließ ihn fast gar nicht, und es mußte ihm nothwendig beständig ein Wächter an die Seite gesetzt werden.

Unter diesen hier erzählten Umständen sah' ich diesen Kranken zum ersten Male: sein Odem war heiß und von übeln Geruch, im Unterleibe konnte man ein lautes Gepolter wahrnehmen, und außerdem wurde der Kranke von einem Katarrh, häufigem Nießen, und aus einer ihm ohnehin eignen übeln Verdauung entspringendem trocknen Husten gemartert: er äußerte eine lächerliche Zaghaftigkeit und Furchtsamkeit, und bisweilen war er außerordentlich gesprächig; sein Urin war entweder ganz dünne und wässerig, oder sehr dunkel und trübe. Dabei ward er von einer hartnäckigen Leibesverstopfung geplagt, und wenn man mit ihm reden wollte, schien er taub und ganz unaufmerksam zu seyn: man bemerkte immer bei ihm, entweder eine gewisse Stumpfsinnigkeit und Unthätigkeit,

oder



oder eine widernatürliche Lebhaftigkeit und Bewegung in seinen Augen und die größte unzusammenhängende Schwatzhaftigkeit: er war zu sehr häufigem Aufstoßen geneigt, hatte öfters Schaum vor dem Munde, und spuckte nach allen Seiten ohne Unterschied um sich her, er mochte treffen wen oder was er wollte; seinen Puls fand ich hart und schnell, und das Athmen frei und leicht; ich ließ ihm durch eine Aderlaß unverzüglich zehn Unzen Blut nehmen, welches Anzeigen von galligten Unreinigkeiten in den Säften gab, und nach dem Kaltwerden eine dikke Schleimhaut bekam. Ich verordnete dem Kranken ein Haarseil zwischen die Schultern zu legen, und ließ seinem Apotheker folgendermaßen verschriebenes Mittel zurück:

R. Tartar. emet. grana quatuor
Sacchar. alb. ℥ij.
Misceantur intime. f. Pulvis,

DS. Alle Morgen und Abende acht Gran von diesem Pulver zu nehmen.

Ausser diesem verordnete ich dem Kranken zwischen den Brechmitteln aller fünf bis sechs Stunden eine Tasse voll vom Campherjulep zu nehmen, und nach Belieben von einem Kleiendecocte zu trinken. Ueberhaupt schärfte ich ein kühles Regimen ein und dem Kranken nur eine leichte, öfnende und erweichende Kost zu gestatten; da ich denn bei meinem nächsten Besuch alle Umstände weit besser antraf. Ich fand

den Kranken nämlich in aller Rücksicht sehr verändert und in einer gewünschten Verfassung, daher ich auch alle Mittel, wie bisher, fortzubrauchen und die ganze Einrichtung des diätetischen Verhaltens beizubehalten verordnete: aus der durch das Haarseil gemachten Oefnung floß eine außerordentliche Menge von Feuchtigkeiten, woraus eine erstaunlich gute Wirkung erfolgte; und der Kranke wurde täglich vernünftiger, so, daß ihn nach Verlauf von sechs Wochen sein Wahnsinn völlig verließ; da sich nun wieder ein außerordentlich heftiger Gichtanfall an Händen und Füssen einstellte, welcher dießmal durch beförderte Ausdünstung, und erforderliches Verhalten glücklich gehoben wurde. Doch waren des Kranken Gemüthskräfte zu schwach, als daß er seine Geschäfte, wie vor seiner Krankheit, hätte betreiben können; und, wie ich höre, ist er auch in der Folge nie wieder völlig dahin gelangt. Seitdem nun die Gicht regelmäßig ihre Anfälle im Frühling und Herbst wieder erneuert hat, ist er auch zu der Zeit ziemlich heiter verständig und gesellig; zu andrer Zeit aber findet sich wieder sein scheues, argwöhnisches, finstres Betragen ein, und er fliehet alle menschliche Gesellschaft und Unterhaltung.

Fünf-



Fünf und funfzigster Fall.

Wieder ein Fall, woraus sich höchst wahrscheinlich der Wahnsinn als erblich erklären läßt. Dieser Patient war von sehr schmächtiger und zärtlicher Leibesbeschaffenheit und zur goldnen Ader geneigt, bekam ein aufgetreten Gesicht, verlor das Gehör; es ward ihm dunkel vor den Augen, mitunter redte er irre, und endlich verfiel er in einen völligen Wahnwitz, der zwar wieder wich, doch aber durch einen unschicklichen Umschlag auf eine Rothlaufgeschwulst, von neuem erweckt wurde.

Bei der Erzählung folgender Krankengeschichte muß ich vorläufig anmerken, daß der Kranke eine angeerbte Neigung zum Wahnsinn hatte; er war von einer sehr schmächtigen und zärtlichen Leibesbeschaffenheit, und von einer ganz unthätigen und sitzenden Lebensart war auch sein ganzes Gefäßesystem sehr geschwächt worden. Vor einiger Zeit hatte sich auch eine Neigung zur goldnen Ader geäußert, die mit Blähungen, Unverdaulichkeit, stumpfen Schmerzen in der rechten Seite unmittelbar unter den kurzen Ribben, verderbter Eßlust, Hartleibigkeit, und mit Auswurf begleitetem Husten, wobei sich manchmal etwas Blut zeigte, vergesellschaftet war. Ueberdieß verspürte der Kranke eine Schwere des Kopfes und Verdunkelung vor den Augen, wobei sich

Zufälle

Zufälle ereigneten, die Anzeigen eines eintretenden Wahnsinnes abgaben, der zwar anfangs nur von einer noch leichten Art war, so, daß der Kranke von den um ihn her sich befindenden Gegenständen, sich noch richtige Begriffe machen konnte, allein sich bald veränderte und in völlig ausbrechenden Wahnsinn übergieng. Als ich diesen Kranken zum erstenmal sah; so sprach und antwortete er auf die an ihn gethanen Fragen mit solcher Lebhaftigkeit und Geschwindigkeit, als ich noch nie gehört habe: und da ich von den Bekannten des Kranken erfuhr, daß seine Verstandeskräfte itzt vielmehr schwach und eingeschränkter wären, als sonst; so könnte man hier anwenden, was Shakespeare in Hamlet sagt: wie viel umfassend sind nicht seine Antworten? ein Glück das oft dem Wahnsinn angemessen ist; gesunde Vernunft und unverrückte Sinne können einer solchen Glückseligkeit nicht fähig werden.

„How pregnant his replies are,
„A Happineſs that madneſs oft hits on,
„To wich Sanity and reaſon canld not be
„So proſperously delivered of. „

Da mich der Puls zur Gnüge rechtfertigte; so stand ich nicht an, dem Kranken eine Aderlaß von acht Unzen zu machen, allein das Blut gab mir wenig Belehrung. Da aber doch des Kranken Ansehen mehr von einer Entzündung Anzeige gab; so gab ich, nach gemachter diäte-

tischen

tischen Verordnung ihm ein Brechmittel, die Anhäufung des Schleims, wozu er sehr geneigt war *), aus dem Magen fortzuschaffen, und ließ ihn hierauf eine Mandelmilch mit Salpeter und arabischem Gummi, mit auflöslichem Weinstein und Manna nehmen, und ihm zwischen die Schultern ein Haarseil appliciren, ihn auch bei Schlafengehn in ein warmes Fußbad setzen, dabei den Campherjulep täglich dreimal nehmen, und ein Blasenpflaster auf die rechte Seite in der Gegend der kurzen Ribben legen **).

Fünf Tage nach der ersten Aderlaß, wiederholte ich dieselbe nochmals, worauf der Kranke etwas weniger in seinem Betragen auffallend, und vernünftiger wurde, auch fiel izt das häufige und flüchtige Geschwäze weg, und der Kranke war nicht mehr so hurtig, und übereilt in seinen Antworten. Der goldne Aderfluß ließ nach, und die Hartleibigkeit verlor sich: die Eßlust

*) Wenn auch gleich nicht weitläufige Erwähnung des Regimens von unserm Verfasser in allen Fällen geschieht; so ist gleichwohl ganz ausgemacht, daß auf diesen Umstand in der Kur eines Wahnsinnigen unendlich viel ankömmt.

**) Sollte bei sehr unleidlichen Patienten von dieser oder einer andern Art, z. B. in hitzigen Fiebern, ein Blasenpflaster nicht anzubringen seyn, so kann man auf die dazu bestimmte Stelle so lange, bis eine Blase entsteht, die Canthariden-Tinktur eintreiben. Anm. d. Ueb.

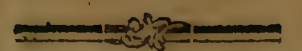
Eßlust welche nie sehr stark war, verbesserte sich sehr, der Husten ließ nach und in sechs Wochen konnte der Kranke auch wieder besser hören und sehen; und durch den Gebrauch stärkender Mittel und körperliche Uebung nebst dem Seebade, erholte er sich an seinen Geisteskräften vollkommen. Diese guten Umstände dauerten auch einige Monate, bis er, durch eine erlittene Erkältung, und im Gesicht entstandne Rose, welche eine mit dem Zustande des Kranken unbekannte Person durch ein äusserliches Mittel zu gähling zurückgetrieben hatte, wieder vom neuen in alle seine vorigen wahnsinnigen Umstände verfiel, und nun länger, als vorher, damit behaftet blieb; und obgleich gute Zwischenzeiten mitunter vorkamen; so hatte er an seinem Gemüthszustande doch so sehr gelitten, daß er nicht wohl vermögend war, seinen obliegenden Pflichten volle Gnüge zu thun, oder mit andern auf die gewöhnliche Weise Umgang zu pflegen.

Sechs und funfzigster Fall.

Unter sehr vielen Fällen von ähnlicher Art, ist hier einer angeführt, woraus sehr deutlich erhellt, daß Trunkenheit die Verstandeskräfte gänzlich zerrüttet, und mitunter nebst vielen körperlichen Uebeln, Wahnsinn verursacht, und einen elenden frühen Tod nach sich zieht.

Man müßte ganz dem Zeugnisse der Wahrheit widersprechen und zuverläßige Thatsachen läugnen, wenn man nicht einräumen wollte, daß stete Gewohnheit zum Trunk nicht nur den Wahnsinn hervorbringt, sondern auch dessen Annäherung beschleuniget. Ich habe aus den vielen Fällen, die mir von dieser Krankheit vorgekommen, und aus Trunkenheit entweder von Wein, oder von andern gegohrnen Getränken entstanden sind, nur den folgenden, als eine merkwürdige Erinnerung für diejenigen, welche in dieser, die menschliche Würde so erniedrigenden Gewohnheit, noch immer fortfahren, ausheben wollen.

Am neunten October verlangte man, daß ich einen gewissen Herrn besuchen sollte, der sein Nervensystem durch den Trunk schon seit geraumer Zeit ausserordentlich zerrüttet, und seine Gemüthskräfte beinahe völlig vernichtet hatte. Von Natur war er überhaupt zu heftigen und lebhaften Leidenschaften überaus sehr geneigt, und hatte in seinen frühern Jahren ganz mäßig gelebt, und seines rechtschafnen Charakters und Fleißes halber, von seinen guten Freunden alle Achtung genossen: allein von einer angenommenen Gewohnheit des Trinkens war er drei Wochen unsinnig worden, und durch schickliche Behandlung wieder zu sich gekommen. Allein da er sich seiner gewohnten Lebensart von neuem überließ; so brach auch die



noch nicht ganz erstickte Neigung zum unmäßigen Trunke von neuem wieder aus; wozu itzt noch dieses kam, daß er nun viel dikker und vollblütiger worden war, seine Gesundheit augenscheinlich abgenommen, und sich ein ganzes Heer hypochondrischer Zufälle gezeigt, und die Nachtruhe und aller Schlaf sich großentheils verloren hatte. Fast beständig hatte er über allgemeine Mattigkeit, und eine gewisse Niedergeschlagenheit Klage geführt, wenn er nicht durch Trunkenheit dieselbe zu fühlen verhindert wurde: und mehrmals hatte er in seinem unerträglichsten Zustande von Hinfälligkeit und Verzweifelung Hand an sich zu legen gesucht, und würde sich gewiß getödtet haben, wenn man ihn nicht daran verhindert hätte *). Im recht starken Rausche brach er in die heftigsten, ausgelassensten Handlungen aus, und beleidigte und lästerte alle die ihm in den Weg kamen. In diesen Umständen hatte sich dieser Kranke bereits sechzehn Tage und Nächte befunden, und in dieser Zeit weder geschlafen, noch war er aus den Kleidern gekommen.

Nun aber hatte die Familie ihn in ein Zimmer in Verwahrung gebracht, und meinem

S 2 Rathe

*) Die meisten Säufer aber werden cachektisch, und sterben wassersüchtig, zumal wenn ihr Lieblingstrunk Branntwein ist: viele aber werden auch durch den Schlag getödtet, die allerwenigsten werden anhaltend wahnsinnig, vielmehr stumpfsinnig.
Anm. d. Ueber.

Rathe zu Folge wurde er in eine solche Lebensordnung gesetzt und eine Behandlung mit ihm vorgenommen, welche der vorigen Einrichtung und Lebensart grade entgegen gesetzt war. Die Kräfte seines ganzen Körpers waren geschwächt und sehr vermindert, sein Gesicht aufgedunsen, der Unterleib gespannt und hart, der Odem heiß und übelriechend, und er erlitt bisweilen fallsüchtige Zukkungen, heftige Anfälle von Raserei und zitterte am ganzen Körper: mit seinen verdrehten Augen die entzündet waren, machte er eine fürchterliche Mine, und hatte zugleich den Schlukken; die Stimme verloren und über den ganzen Körper eine gelbe Farbe bekommen: sein Puls war schwach und unordentlich, die Zunge zitterte und sah schwarz aus, und der Urin gieng ohne sein Bewustseyn ab.

In diesem hohen Grade des hofnungslosen Zustandes war allerdings von der Kunst oder allem, was man auch unternehmen möchte, wenig und nichts zu erwarten, und er ward schon am vierten Tage nach meinem ersten Besuch ein Opfer seiner unumschränkten Unmäßigkeit: denn alles, was man hier thun konnte, schien nur die Stunde seines unvermeidlichen Todes noch um etwas aufzuhalten, indem der erschütternde Stoß den er seinem Körper beigebracht, denselben so zerrüttet hatte, daß man sich auf gar keine Herstellung Rechnung machen konnte.

Sieben und funfzigster Fall.

Ein zwei und vierzigjähriger ziemlich korpulenter Mann, hatte sich durch eine, zwei Jahr hintereinander angewohnte Trunkenheit mancherlei Krankheitszufälle, und eine völlige Raserei zugezogen, wovon er durch gänzliche Verlassung seiner verderblichen Gewohnheit und eine schickliche Kur glücklich befreiet ward.

Der vorhergehende Fall hat den auffallendsten Beweiß an den Tag gelegt, was für traurige Wirkungen aus der schändlichen Gewohnheit des unmäßigen Trinkens erfolgen, diese Geschichte aber wird dem Unmäßigen zu einer Ermunterung dienen, sich in Zeiten von diesem verderblichen Laster, welches von einem zahlreichen Gefolge von Uebeln begleitet wird, zurückzuziehen. Ohngefähr vor vier Jahren wurde ich zu einem Herrn gerufen, der zwei und vierzig Jahr alt, und zwar korpulent, aber dabei von schlaffem Körper war, und immer scharfe und schmerzhafte Empfindungen gespürt hatte: war seit zwei Jahren auf die üble Gewohnheit verfallen, sich der Ausschweifung in geistigen Getränken zu überlassen, woraus die Folgen entstanden, daß er eine Unthätigkeit, Mattigkeit und Schwäche seines Körpers fühlte, Herzklopfen, Unverdaulichkeit und beschwerliches Athmen bekam. Er fieng an sich unordentlich zu betragen, wurde kleinmüthig



und unentschlossen, und erlitt nicht nur an seinen Gemüthskräften merkliche Schwäche, sondern auch das Gehirn und die Nerven litten auf gleiche Weise: denn nun meldete sich Uebelkeit, Mangel an Eßlust und große Magenschwäche, die mit Zittern Furcht und traurigen Empfindungen von allerlei Besorgnissen vergesellschaftet waren: der Kranke beklagte sich über Hitze und Schmerz in der rechten Dünnung unter den kurzen Ribben, über Klingen in den Ohren, und bekam einen epileptischen Anfall. Als er von diesem wieder hergestellt war, verschwand aller Schlaf, und die Zerrüttung seines Verstandes war so groß, daß sich seine Freunde mit Macht dawider setzen und solche Anstalten treffen mußten, ihn auf alle Weise abzuhalten, daß er sich nicht selbst, oder andern ein Leid zufügte.

Als ich diesen Kranken zum ersten Mal besuchte, hatte er sieben Nächte hindurch gar nicht geschlafen, und seine körperlichen Uebel wurden ganz offenbar mit der größten Verzweifelung und Furcht vergesellschaftet, und er war wirklich das, was Spenser in der Stelle sagt, wo er den Gemüthszustand schildert, in welchem die Seele ein Opfer der Verzweifelung wird: Er saß immer voll trauriger Gedanken in seinem Trübsinn vertieft auf dem Boden; seine grauen, lang herabhängenden Lokken lagen

zer-

zerstreut über seinen Schultern, und verbargen sein Gesicht.

„Ever sitting on the ground
„Musing full sadly in his sull en mind;
„His grizzly locks long grown and unbound,
„Disordered hung almost his shoulders round
„And hid his face. „

Von Gesicht sahe der Patient weiß und roth, hatte aber eine widernatürliche Erweiterung in den Pupillen, einen wankenden Gang, und machte mit den sehr verdrehten Augen eine starre Miene; den Puls fand ich geschwind und voll; die Zunge trokken und weiß; das Fleisch an Armen und Schenkeln ganz weggefallen; dabei war eine hartnäkkige Verstopfung in den Gedärmen, die von Winden sehr bemerkbar ausgedehnt waren. Bisweilen schien er heftige Schmerzen zu empfinden: denn er bog sich vorwärts doppelt zusammen, verzerrte das Gesicht, und biß die Unterlippe so sehr zusammen, daß das Blut nachgieng.

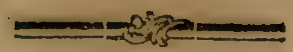
Diesem Kranken verordnete ich sogleich eine Aderlaß, und ließ ihm, den Darmkanal von gesammelten Excrementen frei zu machen, zu wiederholten malen den auflöslichen Weinstein nehmen, und da auf diese Art der Entzweck noch nicht erreicht wurde, verordnete ich

ein reizendes Klystier, und hierauf nur gelinde Mittel, den Leib beständig bei guter Oefnung zu halten; allein hinterher bekam der Patient einen Durchfall, der sehr häufige, dünne, scharfe Stühle mit sich führte; wider diesen Zufall wagte ich's doch, der wahnsinnigen Umstände ohnerachtet, Opiate mit Rhabarber versezt, wie auch gelind zusammenziehende Mittel nebst dem weißen Decoct *), anzuwenden, wodurch ich auch in wenig Tagen dieses Uebel völlig hob.

Allein auf seinen Gemüthszustand hatte dieser Zufall keinen Einfluß gehabt: denn in dieser Rücksicht blieb er so schlimm wie zuvor; bisweilen war er bis zur Ausschweifung toll, wüthend und zornig; bisweilen wieder frölich und gab ganz laut seine Frölichkeit zu erkennen, und manchmal überfiel ihn eine große Niedergeschlagenheit: mitunter gieng der Urin ohne sein Bewustseyn ab, dieß aber geschahe nie in Anse-

*) Ob man gleich diese weiße Abkochung im neuen engl. Dispensator (2ter B. S. 62.) ganz ordentlich aufgezeichnet findet; so ist doch von einer solchen Abkochung gewiß nicht der mindeste Nutzen zu erwarten, wo nicht etwa das wenige arabische Gummi als ein abstumpfendes Mittel einige Wirkung thut. Was soll das mit gebrannten Hirschhorn abgekochte Wasser für Kräfte äußern? Blos geraspeltes Hirschhorn, und eben so viel Reiß kann eher zu dem gesuchten Endzweck dienen, wenn man es mit Wasser abkocht. Anm. d. Ueber.

Ansehung des Stuhls; öfters äußerte er krampfigte Schmerzen in den Aermen; und in dem linken Schenkel zeigte sich eine leichte Art von Lähmung, daher er denselben fast gar nicht bewegen konnte. Ich ließ ihm ein Blasenpflaster auf den Schenkel und ein Haarseil zwischen die Schultern legen, und verordnete, daß er täglich dreimal ein Fußbad brauchen und dabei eine Latwerge, die aus Campher, Baldrianwurzel und Senfsaamen bestand, nehmen mußte: auf diesem Wege fuhr ich drei Wochen ohne alle Abweichung fort, worauf ich auch zu den besten Wirkungen gelangte, und der Kranke das Vermögen seinen Schenkel zu bewegen, wieder bekam, und sein körperlicher Krankheitszustand sowohl, als seine Vernunft beide ziemlich wieder hergestellt wurden. Da eben die Jahrszeit sehr schicklich eine Badekur gestattete; so ließ ich den Kranken nebst einem von seiner Verwandschaft nach Bath gehen, um sich dort des Bades zu bedienen, woselbst er auch in wenig Wochen seine völlige Gesundheit wieder bekam und von allen Anfällen und Aeusserungen gänzlich vollends befreiet wurde: und da nun der Kranke selbst überzeugt war, wie sehr leicht er sich einem Rückfall seiner erlittenen fürchterlichen Krankheit aussetzen würde, wenn er seiner vorigen Gewohnheit sich wieder überlassen wollte; so befleißigte er sich aufs sorgfältigste, nicht nur in seiner Diät die genaueste Ordnung zu halten, sondern auch in Rücksicht auf seine



Gemüthsleidenschaften die größte Mäßigung zu behaupten *).

Acht und funfzigster Fall.

Ein offnes Geschwür am untern Schenkel, hatte bei einer Weibsperson bereits sechs Jahre gedauert, ward gähling zugeheilt, und dadurch der Wahnsinn erzeugt: durch Herstellung aber desselben, und die zum Fluß gebrachte Monatsreinigung auch völlig wieder gehoben.

Dieser Fall wurde mir in einem Briefe aus London vom 21. Junii 1784 sehr umständlich gemeldet, woraus ich ersah, daß der Wahnsinn dieser Kranken aus einem unterdrückten alten Geschwüre am Unterschenkel entstanden war. Die Patientin hatte dieses Uebel wegen unreiner galligter Säfte bereits über sechs Jahr ertragen: von Natur war die Kranke von einem kalten phlegmatischen Temperament, und hatte sich schon geraume Zeit eines geschickten Wundarztes bedient, der ihr das gehörige Verhalten vorgeschrieben und sie überhaupt nach einer vernünftigen Methode und nach Beschaffenheit ihres Zustandes behandelt hatte: allein dem allen ohnerachtet blieb das Geschwüre wie es war, gab

*) Ganz natürlich: nach gehobner und vermiedner Ursache, fällt auch die daher entstehende Wirkung weg, nur ist's immer sehr schwer, dazu zu gelangen.

gab einen reichlichen Ausfluß, von üblen Feuchtigkeiten und wollte auch nicht im mindesten, sich den gemeinschaftlichen Bemühungen mehrerer dazu erforderten geschickter Wundärzte gemäß, zu einer Besserung anlassen.

Die Kranke hatte immer einige Unordnung in ihrer monatlichen Reinigung bemerkt, und von den Wunderkuren in solchen Fällen, verübt von einem gewissen Quacksalber viel gehört, daher sie gar nicht anstand, denselben um Rath zu fragen, und ihrer Meinung nach war sie binnen sechs Wochen glücklich durch diesen Wunderthäter von ihrem alten Schaden befreiet; der Ausfluß hatte sich sehr bald gänzlich verloren, das Geschwür geschlossen und völlig zugeheilet, und dieser Quacksalber wurde so betrachtet, als hätte er eine Kur ohne Beispiel verrichtet: allein dieser gute Ruf verlor sich auch selbst bei der Kranken in kurzer Zeit völlig: denn noch ehe ein Monat vergieng, wurde sie von einer ganzen Menge krampfigter Nerven- und Mutterzufälle angegriffen, welche sich nach und nach veränderten und immer mehr und mehr verschlimmerten, bis endlich wahre Raserei daraus entstand; ein auf solche Art nur zu häufig erzeugtes Unglück! wenn krankhafte oder unreine Säfte in ihrem gewohnten und freien Abfluß durch Kunst oder natürliche, im Körper vorgehende Verändrung auf einmal gehindert oder völlig unterdrückt werden, und man ihnen nicht einen andern Ausweg verschaft.

Gleich anfangs in ihrer Krankheit, befiel sie eine ausserordentliche Angst, Furcht und Traurigkeit; gemeiniglich redte sie alles untereinander; bisweilen rasete und tobete sie heftig und konnte wenig, oder gar nicht, schlafen; der Unterleib war sehr gespannt; und dabei fehlte es an Oefnung, und öfters äußerten sich krampfhafte Zusammenziehungen in den Gelenken der Gliedmaßen; das Gehör wurde immer schwerer, und es brachen wirklich noch mehr wahnsinnige Zufälle aus: im Gesichte bekam sie einen rothlaufähnlichen Ausschlag, die Pupillen waren sehr erweitert, die Augenlider geschwollen und entzündet; sehr öfters hatte sie saures Aufstoßen, und einen eiterigen Auswurf; die Augen bewegten sich beständig, und sie hatte öfters ein lautes Herzklopfen (a loud palpitation of the heart) und mußte beständig ihre Lage verändern; ihr Puls war stark und hart mit heftiger Hitze verbunden; der Odem schwer; die Haut trokken, und von siechem fahlen Ansehn.

Bisher war ihre Lebensordnung ihren Krankheitsumständen ganz zuwider gewesen, weshalb ich vornehmlich darauf bestand, diese zu ändern, und so einzurichten, wie es für sie schicklich war: um aber besonders ihre zähen dikken und schweren Säfte aufzulösen und flüssiger zu machen, mußte der Kranken zwölf Unzen Blut durch eine Aderlaß genommen werden. Hierauf ließ ich ihr ein Haarseil zwischen die

die Schultern, und ein Fontanell an dem Schenkel unterhalb dem Knie legen, welches beständig in Vereiterung erhalten wurde. Am dritten Tage nach meinem ersten Besuch nahm sie ein Brechmittel, welches eine große Menge Schleim und Galle von oben abführte; und den Tag nach dem Brechmittel verordnete ich ihr sechs Quentchen auflöslichen Weinstein, und ließ dieses Salz immer über den fünften Tag wiederholen, da sie noch außerdem zur Auflösung und Reinigung des Blutes folgende Pillen brauchte.

R. Mercur. calcinat. ℨß
Ocul. cancror. pp.
Nitr. depurat.
Conserv. rosar. aa. ℨj.
M. F. Pil. Viginti. DS.

Alle Abende bei Schlafengehn ein Stück zu nehmen und zwei Unzen Campherjulep mit eben so viel gemeinem Wasser, drauf zu trinken.

Diese Anordnung befolgte sie ohne große Veränderung fast fünf volle Wochen, da dann die monatliche Reinigung einigermaßen zum Vorschein kam, und die wahnsinnigen Umstände nachließen. Nach Verlauf dieser trat die natürliche, wohlthätige monatliche Veränderung wieder in weit größrer Menge ein, und so floß in zwei Monaten darnach auf eine der Natur völlig gemäße Art diese Reinigung in weit größ-

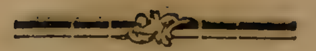
rer

rer Menge ab, worauf die Kranke sich nun so sehr in allen ihren Umständen gebessert hatte, daß man sie sich selbst überlassen konnte: denn nunmehr vermochte sie Briefe zu schreiben und sich im Umgange so vernünftig, als nur jemals geschehen war, zu betragen; und durch die gelegentliche Wiederholung eröfnender und gelind abführender Mittel ist sie seitdem auch beständig bei guter Gesundheit erhalten worden. Das Haarseil hat man nach der Zeit zugeheilt, das Fontanell aber am Schenkel, welches reichlich nässet, beständig offen erhalten.

---

55) Ob man gleich nicht eben so gar selten nach zu geschwinder Zuheilung oder zufällig entstandner Vertrocknung alter Geschwüre oder andern aussenbleibenden, widernatürlichen Abflüssen seröser mehr oder weniger verderbter Feuchtigkeiten, eine Art von Wahnsinn hat entstehen sehen; so möchte es doch überaus schwer seyn, die Art und Weise dieser Entstehung befriedigend zu erklären. Indessen ist doch so viel ganz ausgemacht, daß die Zurückhaltung, und, nach neuern Beobachtungen, durch die Saugadern in die Blutmasse bewirkte Zurückführung einer scharfen und zum Auswurf aus dem Körper bestimmten Feuchtigkeit, durch da oder dort gemachte Absetzungen derselben auf verschiedne Nerven und Nervengeflechte, die Reitzbarkeit in diesen Theilen widernatürlich erregt, und daß durch dieselben sympathetischer Weise diese auch dem Gehirn sehr leicht mitgetheilt werden könne. Anfänglich,

lich, wenn diese Umstände blos die verschiednen Nervengeflechte, es sey des Magens, der Milz, der Leber, oder des Gekröses, oder andrer, im Unterleibe befindlicher Theile betreffen; werden vielleicht nur hysterische oder hypochondrische Zufälle entstehen, die aber nach und nach so weit gehen, und auf einen so hohen Grad steigen können, daß endlich ein wahrer Wahnsinn daraus entsteht. Man findet bei verschiednen angesehenen Schriftstellern Beispiele, wo in einen Filz zusammengewachsene Haare, oder sogenannte Weichselzöpfe, wenn sie abgeschnitten worden sind, Wahnsinn nach sich gezogen haben. Es ist dieser letztere Fall immer noch gefährlicher, als der erstere, wo es auf das Aussenbleiben abfließender Feuchtigkeiten ankam, weil man durch eine andre, vermöge eines künstlichen Geschwürs, erregte Ableitung den gefährlichen Folgen ziemlich vorbeugen kann, welches aber durch einen abgeschnittenen Weichselzopf nicht so leicht angehen möchte, man müßte denn von den bisher aus dem Gehirn in die verwachsenen Haare übergegangenen scharfen Feuchtigkeiten, durch ein über den abgeschornen Kopf gelegtes, spanisches Fliegenpflaster oder ein Haarseil in dem Nakken, einen noch eine gute Zeit fortwährenden Abfluß erlangen, und dadurch das Gehirn unverletzt erhalten.

Neun und funfzigster Fall.

Ein Beispiel von frommen Wahnsinn einer vier und siebenzigjährigen übel gewachsenen Weibsperson, wo man keine Brechmittel anwenden, sondern nur blos Laxiermittel brauchen konnte: angeordnetes schickliches und genau beobachtetes Regimen nebst den erforderlichen Heilmitteln befreiten diese Person von ihrer Gemüthskrankheit und stellten zugleich ihre verlohrne Gesundheit wieder her.

Diese Krankengeschichte theilte mir eine Dame schriftlich mit: ihr Brief lautete folgender maßen:

Mein Herr!

Folgender Krankheitsfall betrift eine arme Weibsperson, die sich ihrer Hände Arbeit nähren muß, und Sie werden mich Ihnen sehr verbindlich machen, wenn Sie mir Ihre Meinung darüber eröfnen, und eine Vorschrift für diese Unglückliche zugleich mit überschreiben wollen: sie ist nach ihrem Stande eine sehr würdige Person, und ich würde mich glücklich schätzen, ihr einige Erleichterung schaffen zu können. Vor fünf und zwanzig Jahren war sie beinahe eben in gleichen Umständen, und hat seit diesem langen Zeitraume nie wieder den geringsten Zufall von dieser Art gespürt.

Die

Die Patientin ist eine Person von vier und siebenzig Jahren; sie bekam zu Ende des März ein unordentliches Fieber, leichten Schmerz in der Brust unter dem Brustbeine, Blähungen im Magen und in den Gedärmen, eine gewisse Niedergeschlagenheit, große Beängstigung, und ziemlichen Durst: sie liegt mit verschlossenen Augen, spricht lauter unzusammenhängende Dinge, taumelt hin und her, hat großen Hang zum Schlafe und kann keinen erlangen.

Man hat ihr bereits verschiedne Fieber- und Nervenstärkende Mittel gegeben, aber ihr Zustand ist geblieben, wie zuvor, und ein Brechmittel wollte man nicht wagen, weil ihr Körper zum höchsten Grade verwachsen ist: indessen hat man, nachdem es die Umstände oder Zufälle an die Hand gaben, Minderer's Spiritus, zusammengesetztes Contrayer Nervenpulver, Safran, Baldrian, krampfstillende Pillen und die Peruvianische Rinde gebraucht; allein das Uebel hat zugenommen, und seit zehn bis zwölf Wochen ist sie ganz in eine religiöse Verzweifelung gefallen 56), die entweder mit unabläßigem Eifer, von Andacht, mit unglaublichen Erwartungen göttlicher Offenbarungen, mit heftiger Bewegung und Innbrunst, oder mit der grundlosen Furcht und Besorgniß eines unvermeidlichen Zornes Gottes, und der unausbleiblichen Strafe des den ruchlosen Sündern gedroheten Gerichtes, begleitet ist, — ob



sie gleich allzeit ein schuldloses Leben in allen ihren Aeusserungen geführt hat. Und von diesen traurigen Ideen kann sie durch nichts abgebracht werden, ob sie gleich, wiewohl ungern, über irgend einen, oder den andern Gegenstand vernünftig zu sprechen pflegt: ihr Puls schlägt gemeiniglich zu geschwind, ohne voll zu seyn, der Appetit ist gut, die Zunge meistentheils feucht, und immer die Kranke zur Hartleibigkeit geneigt, der Urin geht in gehöriger Menge ab, und hat seine natürliche Farbe, setzt aber selten einen Bodensatz an: die Ausdünstung ist bisweilen des Nachts sehr stark, aber gemeiniglich ist die Kranke Tages drauf matt; sie hat seit fünf bis sechs Wochen, außer im Nothfall ein Abführmittel, keine Arznei genommen.

Ich bin

Portman Square,
den 30. Junii 1781.

**** ****

Hierauf ertheilte ich folgende Antwort.

Madame!

Ich fürchte, daß in einem so hohen Alter, in welchem die Kranke steht, deren Geschichte sie mir zur Beurtheilung schriftlich gemeldet haben, wenig von Seiten der Kunst wird gethan werden können. Wenn man mit ihr eine Unterhaltung über einen vernünftigen Religionsplan anstellen

anstellen könnte; so möchten vielleicht ihre irrigen Begriffe von Gott und Religion verdrängt werden können; wiewohl ich immer gefunden habe, daß in der religiösen Melancholie die Beweißgründe selten Eingang finden, und Gewicht haben; denn es scheint ganz der Natur der Krankheit gemäß zu seyn, dem Verstande unübersteigliche Hindernisse in den Weg zu legen und ihn in unauflösliche Schwierigkeiten zu verwikkeln, und in solcher Gemüthsverfassung widerstehen dergleichen Kranke jedem Beweise, den auch der klügste Mann aus den vernünftigsten Gründen, um ein so bethörtes Gemüthe aus dem Irrthum zu reissen, anführen kann. Mein Rath ist dieser, daß man sie nur davon zu überführen suche, daß ihr Uebel blos eine körperliche Krankheit zum Grunde habe, welche ihren Verstand so angreife.

Man hat bemerkt, daß dergleichen am fanatischen Wahnsinne kranke Personen, gemeiniglich an einem langsamen, anhaltenden Fieber sterben: vielleicht ist sie nicht ganz aller menschlichen Gesellschaft abgeneigt, ob ihr gleich Beschäftigung und lebhafte Unterhaltung zuwider seyn dürften, ihr Gemüthe sollte zerstreuet und dabei gleichwohl in einer so stillen und ruhigen Verfassung, als nur immer möglich wäre, erhalten, im Gegentheil aber aller Unterhaltung über ihre Lieblingsmaterie sorgfältig ausgewichen werden: vielleicht könnte dieser

Kranken die Elektricität *) nützliche Dienste leisten, und besonders das Reiben der Gliedmaßen, der Schenkel sowohl, als der Aerme, des Stammes und selbst des Unterleibes, zumal wenn es mit einer weichen Bürste geschähe, weil dadurch die Ausdünstung vorzüglich verstärkt und der Umlauf des Blutes lebhafter wird. Sie müßte früh aufstehn, und sich Bewegung machen, so viel als ihre Kräfte und ihr übelgebauter Körper nur immer gestatten wollen: zum Arzneigebrauch empfehle ich ein Pulver, das aus sechs Gran Campher, vier Gran Salpeter, und drei Gran Meerzwiebelpulver besteht, und mit Rosmarin-Conserve in einen Bissen verwandelt, alle Morgen und Abende genommen wird; und um sie aus ihrer wachenden Schlafsucht (Typhomania) zu erwekken, kann man ihr auch eine Tasse voll vom Campherjulep des Tages über, und nach Umständen auch in der Nacht geben. Den Leib offen zu halten rathe ich das Kastoröl mitunter anzuwen-

*) Allerdings könnte man von diesem höchst feinen Stof vielleicht eines guten Erfolgs gewärtig seyn, man müßte aber die Anwendung dieses Mittels aus der oben angeführten Schrift unsers in dieser Wissenschaft vorzüglich erfahrnen Hrn. Dr. Kühn's ersehen. Hier wäre für unsre neumodischen Herrn Collegen, die Herrn Magnetiseurs, Gelegenheit ihre Künste zu beweisen, ob sie auch so gut Verwirrte klug, als Kluge verwirrt machen könnten. Vielleicht spielt unser Verfasser mit dem Reiben auf den Magnetismus an. Anm. d. Ueb.

zuwenden, und es ist auch in diesem Fall besonders darauf zu sehen, daß die Kranke ja nicht verstopft, sondern immer bei hinlänglicher Leibesöfnung bleibe. Auch rath' ich als ein gutes äusserliches Mittel den Dampf an, den man von einer gewissen Menge Myrrhen, Campher und Rosmarinblüten durch heiß aufgegoßnes Wasser bekömmt, worüber man die Kranke den Kopf halten läßt, welche Anwendung man so oft wiederholt, als vorzüglich der Kranken Gemüthseifer angeflammt wird. Ihr besondrer Körperbau möchte allerdings den Gebrauch eines Brechmittels sehr bedenklich machen, sonst würde dasselbe zu versuchen immer gut gewesen seyn.

Wollen Sie mir hierauf eine geneigte Antwort wieder ertheilen; so wird es immer zur Ehre und zum Vergnügen gereichen

Ihrem
ergebensten Diener
Perfect.

Einige Wochen nach diesem abgeschickten Schreiben hatte ich das Vergnügen, in einer Antwort zu vernehmen, wie alle meine Vorschriften aufs pünktlichste befolgt, und die Umstände der Kranken um ein merkliches gebessert worden waren, wofür mir die schmeichelhaftesten Beweise des erkenntlichsten Dankes bezeigt wurden.



56) Diese Art des Wahnsinns, den man nach Fawcett, den frommen, oder die religiöse Melancholie nennen sollte, ist vorzüglich den Weibern von sehr lebhafter Einbildungskraft, und eingeschränktem Verstande eigen. (Man s. Zimmermann von der Erfahrung. IV. B. 12. Kap. S. 522. Zürich 1788.) Hier war es um so viel weniger zu verwundern, daß sich diese Art von Wahnsinn äußerte, da die große Schwäche des hohen Alters zugleich mit in Betrachtung kömmt. Allein um destomehr verdient es Verwundrung, daß auch in diesem Fall gleichwohl die Herstellung dieser Kranken Statt gefunden hat.

Sechzigster Fall.

Ein dem Branntweintrinken sehr ergebner Schiffer von fünf und dreißig Jahren, der gallichte und scharfe Säfte, und eine überaus große Neigung zu phantastischen Vorstellungen hatte, fällt in Wahnsinn, weil er glaubt in der Luft eine weibliche Riesengestalt in glänzenden Kleidern gesehn zu haben. Drei starke Männer konnten ihn in seinen Anfällen von Raserei kaum bezwingen, dennoch aber ward er völlig durch Aderlassen und andre schickliche Mittel kurirt.

A. C..., ein gewisser Küstenfahrer, der fünf und dreißig Jahr alt, und von einer scorbutischen, und gallensüchtigen Leibesbeschaffenheit, und dabei sehr stark dem Mißbrauch geistiger

stiger Getränke ergeben, auch bereits dadurch in seinem körperlichen und besonders in seinem Gemüthszustande äußerst verdorben und so zerrüttet war, daß jedes heftige Schrekken sehr tiefen Eindruck auf ihn machte: ward, als er sich ohngefähr einsmals zehn Meilen tief in der See befand, plötzlich durch eine leuchtende Lufterscheinung erschröckt, die ihm nach seiner Vorstellung als eine riesenmäßige Frauenzimmergestalt in weißen glänzenden Kleidern, und von einer abscheulichen Gesichtsbildung vorgekommen war; durch diesen tiefen Eindruck war er fast augenblicklich seiner Sinne beraubt worden, so daß man sich seiner nur mit vieler Mühe versichern, und ihn wieder ans Land bringen konnte, ohne daß er nicht in seinen Anfällen der Wuth und Verzweifelung, Hand an sich legte, wozu er ohnehin sehr geneigt war, wie er denn dieses auch gewiß mehr als einmal gethan haben würde, wenn man ihn nicht daran verhindert hätte.

Dieser Mann war sonst stark und von einem festen muskulösen Körberbau, und hatte, da man ihn am fünften Februar zu mir ins Haus brachte, so viel Kräfte, daß sich kaum drei Männer seiner bemächtigen konnten, ob man ihm schon einen gehörigen ledernen Laz und Tollgürtel angelegt hatte; indem sein Wahnsinn auf den höchsten Grad der rasendsten Wuth und Tobsucht, gestiegen war: er schien in seiner Seele die traurigste Empfindung zu erleiden,

 sein



sein Athmen gieng schwer von Statten, und er hatte seit dem Ursprung seines Uebels, welches doch schon eine Zeit von sechsmal vier und zwanzig Stunden war, nicht geschlafen; öfters bekam er Schauer, und bisweilen an allen Gliedern fallsüchtige Zukkungen, er hatte eine ausserordentliche wilde gräßliche Miene in seinen Augen, und rothe Striemen in ihrer weißen Haut; in den Winkeln derselben bemerkte man einen unreinen Ausfluß; an den Augenlidern Geschwulst und in den Pupillen große Erweiterung; von Gesichte sahe er aufgedunsen und ganz dunkelroth aus; der Puls war voll und geschwind; die Zunge weiß, und zitterte; vor dem Munde stand ein Schaum und an den Zähnen und Lippen klebten schleimige Unreinigkeiten, und das ganze Gesicht sah unrein, fettig und beschmiert aus, da denn leicht zu erachten ist, daß in dieser Bildung der stärkste Abdruck lag, den man sich von einer Mischung, die aus Furcht, Schrekken und Verzweifelung zusammengesetzt ist, nur immer denken kann.

Mit unter gab es kurze, nur einige Minuten dauernde Zwischenzeiten, welche den Kranken Ruhe und Gelassenheit verstatteten, wo er auch auf die an ihn gethanen Fragen, obgleich unrichtig, antwortete; doch aber konnte er von seiner Vorstellung des Schrekkens nicht frei werden, und da er gar keiner andern Gedanke, ausser dem Andenken an diesen Gegenstand fähig

hig war; so gerieth er in so wüthende Anfälle seines Wahnsinns und der Verzweifelung, und war so äußerst hartnäkkig dem Hange sich das Leben zu nehmen, ergeben, daß man Noth hatte, ihn abzuhalten, daß er sich nicht an der Mauer, oder auf dem Fußboden das Gehirn aus dem Kopf einschlug, ob ihm gleich die freie Bewegung mit Händen und Füssen benommen, und er in einer besondern Kammer verwahrt war. In einem heftigen Anfalle seiner Raserei schlug er auch wirklich mit dem Kopfe mit solcher Gewalt gegen den Fußboden, daß man lange ungewiß blieb, ob nicht die Hirnschale zerbrochen wäre; und nur erst in vielen Wochen konnt' er wiederhergestellt werden.

Da nun hier die Heilanzeige in Rücksicht auf die zu hebende Ursache ganz offenbar am Tage lag, welche eine Ausleerung der Gefäße und Verdünnung der Säfte verlangte; 57) so stand ich auch gar nicht an, dem Kranken sehr reichlich, ja bis zur Ohnmacht zur Ader zu lassen, und auch binnen zwölf Stunden die Blutausleerung in eben der Maaße zu wiederholen; dabei ließ ich ihm eine starke Blase zwischen den Schultern ziehen, und verordnete gelinde Abführungen von auflöslichem Weinstein, nebst flüchtigen und Mittelsalzen, wie auch den Campherjulep, den ich des Nachts ausser häufigem etwas warmen, verdünnenden Getränke, nehmen ließ. Ueberdieß wurden auch in vier und zwanzig Stunden dreimal solche Spießglasbe-



reitungen angewendet, die dem Kranken gelindes Brechen erregten; das Blutlassen wurde zweimal wiederholt, und nach Verlauf eines Monats wurde sein Gemüthszustand wieder so ruhig, gelassen, vernünftig und gesetzt, daß er seine Rückreise antreten konnte: er ward dabei überzeugt, wie nothwendig es sey, im Trinken nicht auszuschweifen, und da er in der Folge mäßiger, und ordentlicher lebte, so hat er sich auch seit der Zeit immer ziemlich gesund befunden.

---

57) Uns dünkt die Heilanzeige, welche der Verfasser auf Verdünnung und Ausleerung der Säfte richtete, immer dem Krankheitszustande angemessener zu seyn, als wenn er sich hätte an den Gebrauch der schwarzen oder weißen Nießwurzel (deren Wirkung er nicht viel zutrauete) halten wollen. Unser Verfasser bediente sich überhaupt, wie wir in einer obigen Anmerkung anzeigten, nach dem Beispiel des berühmten Donald Monro's im Bedlam Hospital bei seinen wahnsinnigen Kranken einer gelinden, und nie einer rauhen oder unmenschlichen Behandlung (wie doch noch immer leider mitunter geschieht) und wendete auch zu seinen Abführungsmitteln nur gelinde Mittelsalze an, seine Spießglasbereitungen bestanden meistentheils in einer Auflösung des Brechweinsteins, oder er ließ in geringer Dosis den Brechwein nehmen.

Dieses letztre Mittel hab' ich auch in meiner Praxis bei einem ziemlich bejahrten, ziemlich dikken, aber

dabei

dabei robusten Mann, in einem Zufall von Schlage und in einer andern ehelosen Mannsperson, die in ihrem 56zigsten Jahr von zu vieler Kopfarbeit und stetem Sitzen einen ziemlichen Grad von Tiefsinn äusserte, mit besten Erfolg angewendet.

Herr Lorry hat, wie es scheint, der schwarzen Nießwurzel allein, ebenfalls wie unser Verfasser, nicht recht getrauet, und sie immer gern mit Mittelsalzen von verschiedner Art, versetzt, oder doch nicht in Substanz, sondern als ein Decoct seine Kranken nehmen lassen. (Man sehe dessen Werk de melancholia et morbis melancholicis. Lutet. Paris. 1765. P. II. p. 356.) Greding aber hat die weisse Nießwurzel an vielen Rasenden und Fallsüchtigen in Substanz bis zu sechzehn Gran in einer Dosis, wie auch in Extract, versucht, und ist dabei höchst behutsam zu Werke gegangen; allein man sieht doch unter den acht und zwanzig Fällen, die er in seiner Sammlung von verschiedner Art aufzählt, gar nicht, daß das so lange her gerühmte Mittel besondre Dienste geleistet habe. Man kann sich von den mit der Nießwurzel fehlgeschlagenen Kuren am besten überzeugen, wenn man Greding's oft angeführte med. chirurg. Schriften von S. 24. bis S. 88. selbst nachlesen will.

Ueberhaupt kömmt wohl in der Kur solcher Krankheiten ohne Zweifel auf reichliches Blutlassen und erschütternde Ausleerungen des Magens und Darmkanals, Verdünnung und Abkühlung des Blutes, Stillung des Reitzes im Nerven- und Gefäßesystem als die vornehmsten Heilanzeigen und auf die Erfüllung

der-



derselben das meiste an. Wobei aber vorzüglich bei Rasenden und Tobsüchtigen dahin zu sehen ist, daß ihnen alle Unterhaltung und Gespräche, und sonst alles, was nur irgend ihre Sinne reitzen kann, ja auch das volle Tageslicht entzogen und dieselben mehr in verdunkelten, als ganz hellen, nur nicht in dumpfigten Gemächern aufbewahrt werden.

Hingegen wird jeder kluge Arzt den traurigen, blöden und furchtsamen, oder an einer stillen Melancholie Kranken, ganz natürlich in allen Stükken, in Betrachtung des zuvor angeführten Krankheitszustandes, auf eine entgegengesetzte Art und Weise zu behandeln wissen.

Ein und sechzigster Fall.

Ein junger Mensch von acht und zwanzig Jahren, ward von einem Hunde gebissen, den er für toll hielt, obgleich viele andre Personen von dem nämlichen Hunde ohne alle weitere nachtheilige Folgen waren gebissen worden. Seine traurige Vorstellung, die man durch allerlei Kuren und das Untertauchen in die See unterhielt und vermehrte, brachte ihm einen vollen Wahnsinn zu Wege, wovon er doch endlich glücklich befreiet wurde.

Ich nehme mir die Freiheit, den, dieses Falls wegen, an mich wohl geschriebenen Brief hier wörtlich einzuschalten:

Mein



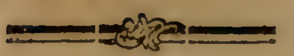
M. . . . . 1778.
den 30. August.

Mein Herr!

Ich würde Ihren schätzbaren Brief eher beantwortet haben, wenn ich nicht erst noch gegenwärtige Umstände hätte abwarten und berichten wollen. Die Person, welche meine Nachricht betrift, ist ein junger acht und zwanzigjähriger Herr von zärtlicher Leibesbeschaffenheit; dieser wurde seit vergangenem Weihnachten vor sechs Jahren, von einem Hunde gebissen, den man für toll hielt. 58) Indessen hatte doch der nämliche Hund viele andre Personen gleichmäßig verwundet, ohne daß diese Leute drauf achteten, noch im geringsten eine traurige Folge daraus verspürten, woraus sattsam erhellet, daß der erwähnte Hund nicht müsse toll gewesen seyn.

Man hatte diesen jungen Herrn in der See untergetaucht, und ihm gewisse Arzneien als Vorbauungsmittel wider die Wirkung des tollen Hundsbisses gegeben, deren vorzüglichster Theil durch Kunst bereiteter Zinnober 59) war; diese Mittel brauchte er so lange, bis er sich endlich dadurch sehr geschwächt fand; seit der Zeit ist er öfters mit Schwindel und bisweilen mit Ohnmachten befallen worden, und letztern Sommer machte er sich allzeit gegen Abend um fünf Uhr die stärkste Leibesübung.

Da wir nun diesen Dingen seine gegenwärtige Krankheit beimessen; so hielt ichs für nöthig,



thig, Ihnen dieselben zu vermelden, ob wir gleich eben nichts besondres merkwürdiges bis zum sechsten oder siebenden October dabei wahrgenommen haben. Er war damals einige Tage Geschäfte halber verreiset gewesen; als er Abends nach Hause kam, bezeigte er sich auf eine wunderliche grillenfängerische Weise, und betrug sich in Gesellschaft sehr widersinnig und unschicklich, welches man einem mit von der Reise gebrachten Rausche zuschrieb: er legte sich zu Bette, stand aber sogleich wieder auf, und bestand drauf, ihn ausgehen zu lassen, welches seine Bedienten auch zugeben müßten, und er blieb dieselbe ganze Nacht, bei starkem Regen auf freiem Felde: früh Morgens drauf kam er wieder nach Hause, klagte über heftigen Kopfschmerz, und erzählte, daß er seit gestern Abends, als er das Haus verlassen, nicht geschlafen hätte; dabei verspürte er starke fieberhafte Bewegungen, und war äußerst eigensinnig und wunderlich, bildete sich ein, er sey vergiftet worden, und hielt alles, was man ihm anbot, für vergiftet: seine heftigen und sehr empfindlichen Kopfschmerzen hielten in einem Stück eine halbe Stunde an, und da der Schmerz nachließ, blieb eine wunderliche Empfindung zurück, als wenn etwas in der Haut kriebelte; bisweilen äußerte er eine außerordentliche Stärke, dann aber befand er sich wieder äußerst matt und schwach, und gab vor, er empfände üble Gerüche, bezeigte eine ausserordentliche Furcht-

sam-

samkeit; plötzlich stieg ihm eine heftige Röthe ins Gesicht, die sich augenblicklich wieder in eine Todenblässe verwandelte: beim ersten Anfall der Krankheit war die Eßlust gänzlich verloren, bald darnach aber, desto stärker geworden: ganz plötzlich empfand er heftigen Abscheu gegen gewisse Dinge, und ein ander Mal wieder die stärksten Zuneigungen gegen die nämlichen Sachen; mitunter erlitt er gewaltsame Zuckungen in seinen obern und untern Gliedmaßen, und ließ öfters tiefe Seufzer hören; der Urin war wässerig und klar, und gab einen sandigen Bodensatz und bisweilen empfand er großen Durst. Nichts that ihm bessere Dienste, ausser die auf die Schenkel gelegten Blasenpflaster, welche man auch bis zum brandigtwerden, offen hielt; und das öftere Trinken einer starken Schöpsenfleischbrühe. Gegen Weihnachten besserten sich seine Umstände um vieles, so, daß er sich seinen Geschäften, obwohl nicht auf die vollkommenste Weise, wieder unterziehn konnte.

Da nun dieser Kranke zwar immer niedergeschlagen war, und starke Abneigung gegen alle vergnügte Unterhaltung bezeigte; so haben wir doch dieses seitdem noch vielmehr an ihm in dem letzten Mondsviertel bemerkt. Denn gleich von Anfang seiner Krankheit litt er um diese Zeit der Mondsverändrung am meisten. Vor zwei Monaten machte er in Gesellschaft eines guten Freundes eine Spazierreise, um einige Tage an der See zuzubringen; er trank

bei



bei dieser Gelegenheit etwas mehr, als er gewohnt war, welches aber seit seiner ersten Krankheit, in nicht mehr als drei bis vier Gläsern Wein oder starken Biere nach dem Mittags- und Abendessen bestand. Am folgenden Morgen stand er früh auf, und badete; beim Frühstück klagte er über heftigen Kopfschmerz und über gänzliche Schlaflosigkeit, die er in voriger Nacht erlitten habe, und äußerte sehr fieberhafte Umstände und eine große Schwäche; er lag meistentheils zu Bette, und brachte auch verschiedne Tage auf diese Art zu, konnte aber einige Nächte gar nicht schlafen. Es überfiel ihn eine große Gemüthsunruhe, und er brach bisweilen in ein lautes Geschrei aus, wollte nichts essen, als Habergrützschleim mit etwas eingeschnittenem Brodte; bei seiner Nachhausekunft, hielten diese Umstände vierzehn Tage an, und der Kranke brachte die meiste Zeit im Bette zu, und öfters stieg ihm eine starke Röthe ins Gesicht, und dabei erlitt er leichte Anfälle fallsüchtiger Bewegungen: doch wurden diese durch Musk und Salpeter, 60) davon er viele Gaben nehmen mußte, wieder gestillt; man versuchte zwar die Rinde, allein sie that keine gute Wirkung; sondern vermehrte das Aufsteigen der Röthe und andrer Beschwerden, daher wurde sie bei Seite gesetzt. Im Bette bekam er reichlichen Schweiß; man hatte ihm eine Dosis vom Jamespulver mit gutem Erfolge

gege-

gegeben und seine Besserung dauerte auch einige Zeit, und nur bisweilen äußerte sich seine Verwirrung, und zwar vorzüglich (wie wir bereits oben sagten,) wenn der Mond neu werden wollte: seitdem war er ausserordentlich leuteschеu, und konnte sogar seine Freunde nicht leiden, weil er ihnen nicht trauete. In diesem Gemüthszustande blieb er bis Donnerstags, nämlich zum eilften des laufenden Monats, da er eine Reise von zwanzig (englische Meilen) vornahm, die er sonst wegen seiner Geschäfte alle Wochen einmal machte; seitdem ist er, grade wider seinen Charakter, immer sehr mürrisch gewesen, welches uns beunruhigte; und am neunzehnten brachen seine wahnsinnigen Umstände plötzlich auf das heftigste aus; er jagte alle, die um ihn waren, von sich; äußerte die seltsamsten Grillen, und trat seine wöchentliche Reise zu Fuße an: man schickte ihm nach, konnt' ihn aber nicht einholen; Tages drauf kam er zurück und gieng zu Bette, und stand in etlichen Tagen nicht wieder auf, ausser wenn ihm seine Grillen in Kopf kamen, und dann nahm er bisweilen ganz kindische Dinge vor; eine gute Zeit wollt' er gar nichts zu seiner Erleichterung thun, sondern schlug alles, was darauf abzielte, aus, bis zum zwei und zwanzigsten dieses Monats, da er selbst nach einem Wundarzte schickte, der einige Unzen Blut ließ, um nur eben die Beschaffenheit desselben daraus zu ersehen, da man

dann fand, daß es von sehr lokkerer Textur war, indem man es sogar mit einer Feder zerrühren konnte: dabei hatte der Kranke eine sehr beschwerliche und unangenehme Empfindung, welche von ihm nicht anders beschrieben werden konnte, als daß er es mit dem Aufwinden einer Spinnenwebe verglich. Sowohl in seinen Gemüthsäußerungen, als auch in seinem Puls war immer sehr viel Verändrung und meistentheils eine sehr große Niedergeschlagenheit zu bemerken und seit wenigen Tagen scheint er sehr vergnügt zu seyn, aber es dauert nur immer sehr kurze Zeit. Nun scheuet er wieder allen Umgang aufs äußerste, und fühlt gemeiniglich eine sehr große Schwäche und Mattigkeit, welche mit einer Erstarrung und einem leichten Schmerzen nur in einzelnen Gliedern verbunden ist: bis zum letztern Donnerstage, da seine Eßlust sich erst wieder einfand, hat er wenig Nahrung genossen. Vor einigen Tagen beredete man ihn, Baldrianthee mit sieben Tropfen vom sauern Vitriolelixier zu trinken. Beim Anfange seiner Krankheit machte man ihm ein Fontanell auf den Arm, welches eine gute Menge Feuchtigkeiten gab: allein seit sechs oder sieben Wochen ist es wieder zugeheilt worden, und bisher ist alles Bitten, sich ein neues setzen zu lassen, vergeblich gewesen: bisweilen fürchten wir, daß er völlig zum Kinde werden wird, und zu andrer Zeit werden wir wieder von großer Hofnung eines glück=

glücklichen Ausganges belebt; jedoch da seine Umstände so veränderlich sind; so wissen wir gar nicht, was wir denken sollen.

Die Wurzeln seiner Nägel sind öfters ganz schwarz, und er ist ausserordentlich hager geworden, und von Natur könnt' er nie unter die Starken gerechnet werden. Die zwei verwichenen Monate trank er blos schwaches Bier und Wasser, und lebte überhaupt sehr gering, indem er ausser den Einkünften seines Geschäftes, worauf er sich blos verlassen soll, keine Hülfsmittel hat, und doch würd' er jenes nicht verrichten können, wenn ihm zu helfen unmöglich seyn sollte. Wollte doch Gott ihm beistehen, er ist itzt auf guten Wege; ich hoffe Sie werden diesen Fall überlegen, recht durchdenken und Ihren guten Rath uns auf das baldigste mittheilen. Ich bin gänzlich überzeugt, daß sie unsre Wünsche erfüllen können und es nicht unterlassen werden. Wenn Sie uns Arzneivorschriften überschicken; so werden Sie auch gütigst vermelden, wie das ganze Verhalten des Kranken einzurichten ist, denn bisher hat man ihn immer lediglich seinen Grillen und seinem Eigensinn überlassen.

Ich bin mit aller Achtung

Ihr

ergebenster

* * * *

Diesem gethanen Ansuchen zu Folge ertheilte ich den Rath, zwei Fontanelle auf die gewöhnlichen Stellen, das eine am linken Arm, zwischen dem zweiköpfigten und dreiekkigten Armmuskel, und das andere an der innern Seite des linken untern Schenkels, unterhalb des Knie's, zu machen. Hiernächst verschrieb ich die bittern, aus dem Pflanzenreiche genommenen Mittel, und den Campherjulep mit einem stärkenden Regimen, das kalte Bad und andre einschränkende Maasregeln, wie sie die Umstände erfordern möchten. Hierdurch nun wurden die gefahrvollesten Symptome gemildert, und der Patient soweit hergestellt, daß er wieder seinen sonst gewohnten Geschäften, mit mehr Zufriedenheit für sich und seine Freunde obliegen konnte.

---

58) Ohnfehlbar war diese vermeintliche Wasserscheu bei diesem jungen Herrn von sehr empfindlicher Constitution, aus der fürchterlichen, seiner Seele tief eingeprägten Vorstellung, in diese schröckliche Krankheit zu verfallen, entsprungen, weil man den Hund ohne völlige Ueberzeugung von seiner Wuth mochte getödtet haben. Denn was für unbeschreibliche Angst und höchsttraurige Wirkung eine solche, obgleich irrige, Vorstellung machen kann, hat Dr. Hamilton in seinen oben in einer Anm. angeführten Bemerkungen hin und wieder gezeigt, ganz besonders auffallend aber ist

das



das Beispiel einer Dame, die in solche Umstände gerieth, welches er S. 127. erzählt. Daher empfiehlt dieser Arzt, (und wie uns dünkt mit guten Grunde) nicht jeden für toll gehaltenen Hund sogleich zu tödten, sondern denselben nur in Sicherheit zu verwahren, ob man sich nicht etwa in Ansehung der Wuth des Hundes geirrt haben könnte, weil man, wenn der Hund einmal getödet wäre, nicht so leicht hinter die Wahrheit kommen, und einen, von dem vielleicht nicht tollen Hunde, (welches aber nur die Erhaltung des Thieres beweise) gebissenen Menschen, von seinem Irrthume und vergeblicher Furcht und Angst befreien könne. Noch größer müssen sodenn auch für einen solchen eingebildeten Kranken die Folgen seyn, wenn man sogar noch im zweifelhaften Falle, solche auf das Gehirn und Nervensystem heftig wirkende Kurarten, als das Untertauchen in die See ist, ohne Noth anwendet.

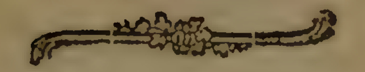
Unter solchen Umständen eines Wahnsinns von dieser Art, wo gleichwohl mehr Beweise wider, als für die Tollheit oder Wuth des Thieres zu bemerken wären, würde man vielleicht noch am sichersten gehen, wenn man das, auch in manchen Fällen einer wahren Hundswuth sich wirksam erweisende Mittel die Belladonna anwenden wollte. Dieser Pflanze giebt man an verschiednen Orten den Nahmen Nachtschatten mit schwarzen Kirschen, Tollkraut, Tollwurzel, Tollkirsche, Irr- Wind- Wuth- oder Teufelsbeeren.

Dieses

Dieses Mittel würde doch gewiß, da es blos durch den Schweiß wirkt, bei weitem nicht so bedenklich und gefährlich in seiner Wirkung seyn, als die sonst berufne Maywürmer Latwerge, deren in einer Anmerkung zu obangezogner Schrift des Dr. R. Hamiltons ausführlich gedacht werden ist. Ueber die Belladonna aber verdient vorzüglich Herrn Dr. Burchhard Friedrich Münch's praktische Abhandlung von der Belladonna und ihrer Anwendung. Göttingen 1785. nachgelesen zu werden.

59) Daß man dem Zinnober besondre Arzneikräfte eine geraume Zeit zugeschrieben hat, ist meistentheils auf das geltende Ansehn unsers sonst großen teutschen Arztes Friedrich Hoffmann's zu rechnen; allein Dr. Friedr. Cartheuser hat (in seiner Dissertatio de Cinnabaris Inertia Medica Thes. XII.) so wie nachher Dr. Karl Friedr. Hundertmark (in seiner Dissertat. medico-chemica de Mercurii vivi et cum salibus varie mixti summa in corpus humanum efficacitate, et cum sulphure laxius vel arctius conjuncti virtute in Idem plane nulla. Lips. 1754) gezeigt, daß dieß Mittel auch nicht die allergeringsten Arzneikräfte in unserm Körper beweisen könne. Man müßte denn dieß für eine gute Wirkung erklären wollen, die er vermöge seines vorzüglich schweren Gewichts und seiner kältenden Eigenschaft äußert. Vermuthlich mochte wohl der Schwindel bei unsern Kranken diese Wirkungen des Zinnobers in den Magen zum Grunde haben.

60) Der Musk ist allerdings eines der allerkräftigsten krampfwidrigen Mittel, welches die allzugroße Beweglichkeit und Reitzbarkeit des Nervensystems am wirksamsten und bemerkbarsten besänftigen kann, zumal wenn man es noch mit höchst gereinigtem Salpeter und überdieß mit einem gewissen Theile von Campher versetzt. Man muß aber von der wahren Güte des Mittels überzeugt seyn, es in hinlänglich starker Dosis, und nicht in zu weit ausgedehnten Zeiträumen nehmen lassen. Wie denn mitunter manche furchtsame Aerzte bei der Anwendung heroischer, ihnen aber, ihrer Wirkung nach, unbekannter Mittel, gemeiniglich den Fehler begehen, bei ihren Kranken die Gaben derselben zu klein, und die Zeiträume des Gebrauchs zu groß zu bestimmen. Das heißt aber bei solchen Männern Vorsicht und Behutsamkeit.



125947


11F6